GOTT allein soll die Ehre seyn:

Welcher mir befohlen fein: Zu schreiben durch seinen Geist allein: Gantz wunderlich zwey Tractätelein: An alle menschen insgemein:

Sie mögen

Kayser/ Könige/ Fürsten/ Graffen/ Freyherrn/ Edle / Unedle / Gelehrte / Ungelehrte/ Bürger/ Bauern/ Männer/ Weiber / Jüngling oder Jungfrauen seyn:

Daß sie sollen Busse thun/und vom Sünden-Schlaf aufwachen: Dieweil GOtt mit grossem Donner/Blitz/Hagel und Krachen: Der bösen Welt bald / bald / ja bald ein End wird machen.

Benebst meinem

Johann Tennhardts Lebens-Lauff/

Auß

Welchem wird zu sehen seyn / wie lang mir der grosse GOtt und Vatter/ Schöpffer Himmels und der Erden / nachgegangen/ehe ich mich von Ihme habe ergreiffen lassen / in deme solches geschehen / so habe ich unwürdiger armer sündhaffter Mensch nicht allein bey 3. Jahren her Seine angenehme Stime unmittelbar auß seinem göttl. Munde gehöret / sondern hat mir auch auf mein Fragen gantz freundlich geantwortet;

Ja endlichen

Mich gar auß dem Schlafe erwecket / befohlen auffzustehen und in seinem Namen dasjenige zu schreiben / was er mir durch seinen Geist / oder Ewige Weißheit dictiret/

Wie in diesem Wercklein

Allen Menschen / als Juden / Christen / Türcken und Heyden nützlich und auch höchst-nöthig zu lesen fürgeleget wird.

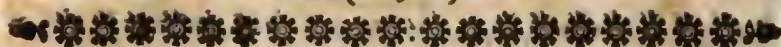
Alles in und durch die Liebe geschrieben in Nürnberg den 3. Novembr.

Gedruckt im Jahr 1 7 1 0.

Es stehet geschrieben in den Propheten:

Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vatter und lernets / der kommt zu mir / spricht Christus.

Der Geist des HErrn ists / der alles lebendig machet.



Vorrede Im Nahmen des HErrn.

Geliebter Leser.

DAß ich meinen Lebens-Lauff hier beschrieben/ geschicht auß Befehl meiner Liebe JEsu Christi. Werde ich nun darüber gelästert/verspottet/veracht und verlacht/ so sey der Name des HErrn gelobet/ gepreiset und gerühmet/der mich würdig seiner Leyden gemacht. Geschiehet es doch nur von den Unglaubigen und unwiedergebohrnen/die den Geist Christi nicht haben/ darum wissen sie auch nicht/ was sie thun. Der HErr segne sie davor auß seinem hohen Heiligthum mit dem geistlichen Seegen/ damit er alle Patriarchen/ Profeten und Heiligen gesegnet hat; dann sie werden mich dadurch in der Liebe GOttes/ in der Demuth und Niedrigkeit erhalten/ und helffen mir meine geistliche feinde tödten und unterdrucken. Darum ist es nicht allein meine Schuldigkeit ihnen dafür zu dancken/sondern auch meiner Liebe Befehl sie zu segnen/ weil sie den göttlichen Seegen höchstnöthig brauchen. Darum sage ich noch einmal: der HErr segne sie/ wie er diejenigen gesegnet hat/ die ihre Cronen zu seinem Heil.Füssen geworffen und gesprochen: HErr/ du allein bist würdig zu nehmen Lob/ Ehr/ Danck und Preiß von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen.

Aber hergegen diejenigen/ die mich loben/ rühmen/ ehren und preisen/ sind unwissend Mörder und Diebe/ stehlen Gott die Ehre/ und geben sie mir/ der ich doch/ GOtt sey Lob/ keine Ehre von Menschen suche; dann ich bin ja unwürdig aller Ehre GOttes/ womit er mich ehret. Sie würden auch dardurch mich erheben und vor etwas halten/ der ich doch nichts bin/und von Christi Geist abziehen. O hilff! lieber Vatter/ es ist dem

schleichenden Hoffarts-Geist nie nicht zu trauen / er sucht den niedrigen Geist Christi zu tödten oder außzutreiben; ja ich habe den eigenen Geist vielmahl gespühret / daß er mich augenblicklich von dem Geist Christi im d... en abgezogen / und selbst angefangen zu würcken; es werden auch die Gottes-Gelehrten solches wol sehen in meinen ersten Schrifften. GOtt stärcke sein heiliges Wesen in meiner Seelen / und gebe mir seine Gnade / so er mich unwürdigen würdiget mehr zu schreiben / daß ich wohl auffmercken möge / und hören / was der HErr allein redet / daß ich mich ja nicht mehr durch den eigenen Geist von ihm abführen lasse / dann was der eigene Geist / (da es der Mensch etwa in Weltgelehrten Schrifften gelesen / oder von Menschen gehöret) würcket oder thut / das würde wenig Nutzen schaffen / wie derjenige / der Augen zu sehen hat / durchgehends siehet / was heut zu Tage vor Nutzen geschaffet wird durch alles fleischliche lesen / betrachten / hören / lehren und Bücher schreiben. GOtt erbarme sich aller Menschen.

Es hätten auch viele Begebenheiten in dieser Beschreibung können außbleiben / aber weilen ohne dem viel schon außgelassen / sonderlich was auff eigenen Ruhm gehet / als allerley Leyden / Schmertzen / Pein und Straffen der begangenen Sünden / und was sich sonsten zuträget / so hat es nicht wol seyn können / und wird ein Erfahrner wohl wissen / daß die Gnaden-Gaben nicht ohne Creutz / Trübsal und Leyden erlanget werden / dann die Anfechtung lehret eben auffs Wort mercken / und die Kranckheiten / die den äussern Menschen schwächen / tödten den Eigen-Willen / als unsern grössesten Feind / daß Christus die Hertzens-Thür kan erbrechen die Feinde außzujagen / und sie durch seine Macht zerschlagen / ob sie ihn schon in die Fersen stechen; Dadurch wird unser Hertze rein / und ein Paradieß / Himmel und Wohnung seyn der Hoch-heiligen Drey-Einigkeit / von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Wer nun solches Reich oder Paradieß in sich begehret / der ändere seine Sinnen: und gehe in die Verläugnung ein: ehe die Zeit thut zerrinnen: dann nach diesem kans nicht mehr

seyn:

seyn: Er bitte/flehe/seuffze jetzt und zu aller Stund : und zweiffle nicht/ sondern er glaube von Hertzen-Grund : so wird ers erlangen und seiner Bitte gewährt. Ich sage noch einmahl/ wer diß begehrt : Der sprech mit mir frölich Amen: in JEsu Namen / Amen.

WAnn ein grosser Herr sich ein Hauß erbauen will / darinnen zu wohnen/ so muß er in die Erde graben / die Erde und Koth auß der Stelle räumen / wann er anders will den Grund legen. Wann nun solches die Menschen sehen / so haben sie einen schlechten Gefallen daran. Der Herr leget nun den Grund/ und fähret ihn auß der Erden herauß / daß sehen die Freunde und sprechen: es dörffte wohl ein wacker Hauß werden. Der HErr fähret fort zu bauen / und bedecket den Grund neben an wieder mit Erden und Sand / und führet nun seine Mauren über die Erden in die Höhe/theilet die Zimmer ab/ ordnet Thüren und Fenster an ihren Ort. Wann nun dieses die Menschen sehen / so gefällt es ihnen schon etwas besser / und sprechen: Traun / das Hauß wird ein stattliches Hauß werden/ und bekommen auch eine Begierde / und wünschen/daß nur solches balde möchte zu Stande kommen. Der Herr fähret weiter fort/und bringt es endlich unter das Dach/ daß es völlig jedermann sehen kan. Dieses sehen nun die Menschen-Freunde/ die ihm wohl wollen/ und loben es ; Die Feinde aber/ derer allezeit mehr sind/als der Freunde/ die geben dem Hause bald diesen und jenen Tadel. Das Hauß schweiget still und saget nichts/warum es so und so von seinem Herrn gebauet ist; Solten aber die Leute über den Hauß-Herrn hergehen/ und ihn verachten und sein Hauß vernichten / so wird er sie zu seiner Zeit wol finden/und nach ihrem Thun richten. Der Herr fänget nun an sein Hauß inwendig außzubauen/zu reinigen und zur völligen Wohnung vor sich zu machen / ja/ er fänget auch an darinnen zu wohnen / führet dann seine Freunde mit sich hinein/ und zeiget ihnen das Hauß inwendig/ des freuen sie sich / loben und preisen den Herrn / wie er das Hauß so schön geziehret und geschmücket hat ; Aber die Feinde

werden nicht gewürdiget / daß sie solch Hauß inwendig solten zu schauen bekommen. Der Herr richtet ein herrlich Mahl zu/ und ladet seine Freunde zu gaste/ und tractiret sie herrlich/ sind lustig und frölich mit einander / und bekümmern sich wenig um die Feinde und Tadeler.

Unser Herr GOtt bemühet sich eine Wohnung in und auß den Menschen zu machen / und solches gehet nicht viel anders zu/ als mit vorerzehltem Hause. Die Umstände alle nach einander zu erörtern/ist unvonnöthen. Ein Gottsgelehrter kan sich die Application selbst machen: obschon die bösen Menschen spöttlen und lachen: schweiget der Mensch und befiehlet Gott die Sachen: und läßt sie immer spötteln und lachen: wohl wissend/ daß ihnen das Lachen wird werden theur: wann der Himmel sampt der Erden wird zergehen im Feur.

Also habe auch ich mit meiner Lebens-Beschreibung befunden/ daß GOtt der HErr schon lange an mir gebauet / durch Creutz/Trübsal/durch Träume/Gesichter und Lebens-Gefahr: Daher ich auch dessentwegen genöthiget worden bin / einige kindische und schlechte Träume beyzubringen/ damit die Menschen sehen und erfahren / wie GOtt der HErr sein Hauß an mir nach und nach bereitet hat. Der Anfang ist sehr gering/ schlecht und verächtlich vor Menschen Augen gewesen / das Mittel voller Unruhe / Beschwerung des alten Adams und Verwirrung/ doch laufft das Ende herrlich hinauß. GOtt erhalte mich in seiner Liebe/ Demuth und Gelassenheit/ daß ich mich dessen nichts annehme/was er an mir/ und durch mich gethan/ oder thun wird. Er gebe/ daß ich als ein neu auffgebautes Hauß beständig stehen bleibe/ so wol im Regen- Donner- und Hagel-Wetter/ als bey dem lieblichen Sonnen-Schein/ dann ich ergebe mich allein in des HErrn Willen / was er in mir angefangen / daß wird er herrlich hinauß führen. Der Name des HErrn sey hoch gelobet/hoch geehret und hoch gepreiset/ von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen / Halleluja / Amen.

Lebens-



Lebens-Lauff.

GOTT allein die Ehr.

HOher Geburt oder Standes kan ich mich / GOtt sey Danck/ nicht rühmen. Aber doch bin ich unwürdig der Barmhertzigkeit und grossen Liebe / die mir GOtt als mein rechter Vatter von Jugend auff biß hieher erzeiget hat. Mein Groß-Groß-Vatter / ein Bauers-und Ackerman/ mit Namen Aßmus Tennhardt / ist wonhafftig gewesen in Sachsen in einen gar kleinen Dörfflein zwischen Hoch-Meltzen und Pegau liegend und Steinkrüme genannt. Mein Groß-Vatter Johann Tennhardt / und mein leiblicher Vatter auch Johann Tennhardt. Dieser hat sich verheurathet An. 1660. den 27. May mit Andreas Klemmens Tochter/ Anna genannt / alle beyde wohnhafft gewesen zu Dobergast/ auch ein Dörflein zwischen Hoch-Meltzen und Pegau ligend/ und seynd auch Bauers-Leute gewesen / haben sich mit Viehe und vom Felde genehret / und mich gezeuget / An. 1661. den 2. Junii. Meine 3. Tauff-Zeugen sind gewesen Michael Köhler/ Bauersmann / Gallus Philippus / ein Zimmermann in Dobergast/ und Maria/ Hanß Lorentzens zu Queisa eheleibliche Haußfrau / da haben mich meine liebe Eltern tauffen und Johannes heissen lassen.

Was ich nun in meiner Jugend in allerhand Bauer-Arbeit/ in Wartung meiner kleinen Geschwister / und in Zahnwehtagen außgestanden/ ist nicht nöthig anzuzeigen/ weil es nur ein rühmen wäre. Die Winters-Zeit über habe ich müssen in die Schule gehen/ des Sommers meinen Eltern helffen arbeiten. Weil ich nun allezeit sehr furchtsam gewesen / so hat es mich angetrieben / fleissig zu lernen / um der Ruthen und Schlägen zu entgehen. Als es sich nun einmahl fügete / daß

der Herr Pfarrer die Schul visitirte und befande/ daß ich meine Lection besser konte/ als die andern/ gab er mir ein Lob vor allen. Da ich nun dieses hörte/ gefiel es meinem alten Adam unvergleichlich wohl/ und fienge nun erst an fleissig zu lernen / damit der hochmüthige und ehrgeitzige alte Adam mehr gelobet möchte werden / und hat also dieser eigen-ehrige Geist lange Zeit unwissend in mir geherrschet/ daß all mein Thun und Lassen/ meine Geistliche und weltliche Ubung/ mein Lesen/ Singen und Beten/ auff eigen Lob / Nutz und Ehr hinauß gelauffen ist/ da es doch alles auß Liebe zu GOtt und zum Nutzen des Nechsten hätte geschehen sollen. Thun also die Eltern oder Vorgesetzte die Hertzens-Thür der Kinder dem Teuffel auff/ die ihre Kinder loben / daß sie es hören.

Nachdem hörte ich auch den Pfarrherrn mit meinem Vatter reden und sagen: Tennhardt / Tennhardt / lasset euren Sohn keinen Bauren bleiben / er hat ein gut Ingenium etwas zu lernen. Da kam nun der Ungehorsam darzu / daß ich nicht wolte zu Hause bleiben / und meinen Eltern helffen arbeiten; sondern wann sie mich nicht wolten lassen in die Schule gehen/ so weinte ich ihnen ein Gesetzlein daher / und war ich eine Ursach/ daß sich mein Vatter und Mutter etlichemal mit einander wegen meiner zanckten. Der Vatter hielte es mit mir/ und sprach: Er wolte lieber arbeiten / daß ihm das Blut zun Nägeln herauß liesse/ und wolte mich etwas lernen lassen; aber die Mutter war der Meinung nicht/ sondern zanckte immer/ wann mich der Vatter in die Schule schickete; doch muste sie es endlich leyden/ und dem Vatter seinen und mir (Gott verzeihe mir es) meinen Willen lassen. Dann der wollüstige Freß-Teuffel kam auch darzu/ weil mir die Mutter etlichemal Semmlen oder weiß Brod auß der Stadt Pegau mitgebracht/ welches mir besser als das schwartze Bauern-Brod schmackte; so gieng nun auch mein Absehen dahin/ ein Bürger zu werden/ damit ich etwas gutes vors Maul hätte.

Als ich etwa 4. oder 5. Jahr alt gewesen/ so hat meine Mutter Schäffer oder Gelten/ als höltzern Gefäß in einem Teich gewaschen;

waschen; da sie nun darvon weggegangen / so stiege ich in ein Schaff und stiesse es vom Rande loß / meinete nicht / daß es umfallen solte/ weil der Boden breit war. Als ich nun kaum vom Rande weg/ fiel ich auff die Seiten und stürtzte ins Wasser/ daß sich das Schaff auch umsturtzete; Wie ich nun wieder herauß gekommen/ ist mir nicht recht wissend.

Da hat mich nun mein GOtt wunderbarlich erhalten / seine Güte ist nicht außzusprechen / die er an uns Menschen täglich/ stündlich und augenblicklich thut.

Nachdem ich aber bey 7. 8. oder 9. Jahr alt / so nimt mich mein Stieff-Groß-Vatter / Tobias Zöhler / auff eine halbe Meile mit in eine Mühle/ weil er nun Mehl machte/ so solte ich das Pferd/ in einem Graben mit Graß bewachsen/ huten. Als er mich nun auff den Karn-Gaul gesetzet / so liesse er mich nach dem Graben/ welchen er mir an dem Wege gezeiget / hinreiten. Da ich nun mitten in dem Graben war / kamen frembde Bauern-Jungen/ die unweit etwa des Viehes gehütet / und stellten sich auff den Graben / vor und hinter das Pferd / und weil sie sahen/ daß ich ein schlechter Reiter war / so klatschten sie mit den Händen auff den ledernen Hosen / und machten ein Feld-Geschrey. Als nun das Pferd närrisch thät / und ich weinete/ so lachten sie/ und machten noch ein grösser Feld-Geschrey / klopfften und sprungen/der Graben war eng und hoch/ das Pferd sprang hinten und vornen in die Höhe/ und schmiß mich übern Kopff herunter/ und sprang über mich weg / gieng durch/ u. hatte so knapp am Kopff nieder getretten/daß es mich mit dem Huffeisen am lincken Schlaf geschärffet/ daß die Haut abgieng / und das Blut darnach lieff. Als ich auffstund / so blieb ein Büschel Haar in der Trappen bekleben. Wann ich nun bedencke/ wie leicht es mir das Gesicht / weil ich auff dem Rücken gelegen/oder den Kopff hätte zertretten können/ so habe ich ja wieder Ursach dem grossen GOtt zu dancken/ihn zu loben und zu preisen / daß er mich so gnädiglich damahls auch erhalten; Darum laß ich ihn nun walten/er thu mit mir was ihm gefällt / in seinen Willen hab ich mich ergeben / im Tod und auch im Leben.

Es trug sich auch ein mahl zu / daß mich meine Eltern des Nachts zu der Groß-Mutter geschicket; Als ich nun nach Hause gieng / so muste ich vor dem Kirchhoffe oder Gottes-Acker vorbey; nun war eine Kindbetterin gestorben / die hatte man unterschiedlichemal gesehen auß ihrem Grabe steigen und quer über den Weg nach ihrem Hause zu gehen; Als ich nun an den Kirchhoff kam / so gedachte ich eben daran / und sahe nach der Mauer / da stieg sie eben halben Mannes hoch und weiß auff die Mauren / da kehrete sich mein Haar alles über sich / und es wurde eitel Feuer um mich / und mir war auch nicht anders / als wann ich im Feuer stünde; ich hub erbärmlich an zuschreyen / und habe vielmal an dieselbe Angst gedacht. Ach mein GOtt! wie angst muß den Verdammten Menschen in der Höllen seyn / da so viel tausend / tausend Gespenster und Teuffel sich finden. Ach! behüte uns für der Höllen.

Ferner hat es sich auch zugetragen / daß ich in meiner Jugend den Teuffel gesehen / als nemlich: Mein Vatter und Mutter waren beyde bey einen Nachbaren zur Hochzeit gegangen. Nun waren etliche junge Bauers-Knechte sampt meiner Mutter Bruder / die das Hauß bewahren solten / weil Vatter und Mutter nicht zu Hauß / die sassen um den Tisch und kartelten um welsche Nüsse / darunter war einer mit Namen Andreas Klemme / der fluchte vielmal / der Teuffel solte ihn holen / und die andern stimmeten auch mit zu. Nun stund ein Span-Bett in der Stuben / an eine Banck angeschoben / ich saß unten zun Füssen vorm Ofen mich zu wärmen / da werde ich gegen mir hinter dem Kopffbret einen Mann gewahr / der stund auf der Banck und hatte ein gelb Koller an / welches vorne herunter und auf beyden Armen mit schwartzem Bande zugeschnüret / daß also zwey quer Finger gelbes vom Koller und Band eines um das andere wurde gesehen.

Als ich ihn nun sahe / so betrachtete ich ihn wohl; da ich ihn nun am Koller und Armen betrachtet hatte / sahe ich ihn ins Angesichte / welches mir erstlich nicht also häßlich eben vor-

kam:

kam: Als ich ihn nun länger ansahe / so begunte das Gesichte kupfferich zu werden/ wie manchem Weinsäuffer geschiehet / er sahe mich nun auch scharff an und verwandte die Augen nicht von mir; aber je länger ich ihn und er mich ansahe / je feueriger und grausamerer sein Gesicht wurde. Da es nun so grausam war/ und er mich auch ansahe/ als wann er mich mit den Augen erstechen wolte / so hub ich an zu schreyen; Als ich nun schrie / so machte er noch ein grausamer Gesicht auf mich/ und war mir eben als wann er zurück durch die Wand hinauß fiel und verschwand. Die Spieler am Tisch erschracken auch/ doch nicht so sehr/ wie ich/ weil sie nichts gesehen. Da ich nun solches erzehlet / hat es niemand recht glauben wollen. Als aber die alten Bauern von dem Koller und schwartzen Band höreten/ so glaubeten sie mir/ und sagten/ daß vor dreyßig Jahren die Edelleute solche Koller mit schwartzem Band zugeschnüret getragen hätten. Nun war ich noch nicht zehen Jahr alt/ und hatte mein lebetage der gleichen Koller nicht gesehen. Diese Teuffelische Gestalt ist mir nun von Jugend auf eingefallen und hat mich etlichemal von groben Sünden / GOtt sey Lob und Danck/ abgehalten oder abgeschröcket. Es hat vielleicht auch seine sönderliche Bedeutung gehabt / weil nun die Zeit gekommen/ daß wir einander recht unter das Angesicht sehen.

Als ich aber ohngefähr funffzehen Jahr alt gewesen/ habe ich müssen zu Weissenfelß zur Fröhne an einem Währ Sand führen. Als es nun Mittag und die Bauleute abgegangen waren/ sahen unser etliche Bauer-Jungen einen Kahn auf der Sahle angebunden/ in diesen stiegen wir; da mich nun die grössern hiessen vorgehen/binden sie den Kahn loß und springen wieder herauß / und indem sie springen/ stossen sie mit ihren Füssen den Kahn tieffer ins Wasser / daß der Kahn mit mir dahin fuhr. Ich wuste vor Angst nicht/ was ich thun solte/ lauffe und springe geschwind auch aus dem Kahn / aber ich hatte eben zuthun daß ich noch Grund fand / und hat mich also mein getreuer GOtt und Vatter auch in diesem Stück erhal-

ten und errettet/ dessen Name sey gelobet/ geliebet/ gerühmet/ geehret und gepreiset / von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen. Halleluja.

Wie mich nun mein Vatter hatte etwas schreiben lernen lassen/ so kam ich nach Pegau zu Herrn Abraham Waltern/ Ampts Verwaltern/ vor einen Schreiber-Jungen; da traumete mich einmal von einem gewissen bekandten Bauer-Jungen/ als wann wir beyde auf einem hohen Berge mit einander spieleten/ und indeme wir so spieleten/ so stürtzete der Jung den Berg hinunter und brach den Halß. Der Traum lag mir etliche Tag im Kopff und wünschete immer/ ich möchte doch wissen was dieser Junge machte. Was geschah? als ich auß der Ampts-Stube hinnauß gehe/ so stehet des Jungens Vatter im Ampt-Hause / deß war ich froh und fragte geschwind/ was macht euer Sohn ? da gab er mir zur Antwort : Ach ! du lieber Hanß/ mein Sohn hat sich baden wollen und ist von einem hohen Ufer ins Wasser gesprungen und ertruncken/ weil wir ihn wieder gefunden/ so bin ich kommen/ es dem Ampte an zu zeigen und um den Leichnam zu bitten/ solchen begraben zu lassen. Dergleichen ist mir nachgehends in Leipzig/ als ich auf der Barbierer-Kunst servirte, auch durch Träume ordentlich gezeiget worden/ wann meine Eltern zu mir kamen und mich besuchten/ daß ich mich selbst unterschiedlichemal verwunderte/ wie es zu gienge/ und weiß auch noch nicht/ ob es Göttlich oder Teuffelisch gewesen.

Anno 1678. hat mich mein Vatter nach Zeitz in die Fürstliche Schule geschicket / in Meynung / ich solte ein Geistlicher werden ; da fügete es sich/ daß ich durch teutsch certiren über etliche zwantzig kleine Burger-Knaben gesetzet wurde/ denn ich beflesigte mich das jenige / was mir aufgegeben/ perfect auswendig zu lernen ; wann aber die Lection schwer war/ so lieff ich auf einen Heu-Boden und fiel auf meine Knie und bat GOtt um Hülffe. Da wurden mir nun die Knaben nicht allein feind/ über welche ich gesetzt worden/ sondern dero Brüder/ die in höhern Classen waren/ wurden mir auch feind / wo

sie

sie konten/ auf der Gassen oder auf den Kirch-Hoff bey den Leichen/ so warffen sie mich mit Klösen/ als ichs nun einmal sagte/ und sie deßwegen gestrichen wurden/ so wurden sie mir noch feinder und durffte mich nicht wol auf der Gassen sehen lassen/ so flogen die Steine daher. Als es nun zum Lateinisch außwendig lernen kam/ wolte es bey mir nicht fort/ ich mochte auf meinen Heu-Boden lauffen und um den Heil. Geist und Weißheit bitten wie ich wolte/ es halff alles nichts; über sechzehen Jahr war ich alt und hatte in den Bauer-Schulen keinen Buchstaben darvon gesehen; ich bat vielmal/ GOtt solte mir doch die Gnade geben/ daß ich es nur so außwendig lernen könte/ als wie das teutsche; aber es konte nicht seyn. Weil ich nun sahe/ daß ich auch keine Stimme zu singen hatte/ daß ich etwas neben bey hätte verdienen können/ sonderlich wolte es mir nicht gefallen/ daß ich so groß und alt unter den kleinen Burger-Knaben von fünff bis sechs Jahren in der untersten Claß sitzen solte/ denn durch Lateinisch certiren hätte ich nicht über die andern steigen können/ darum so resolvirte ich mich ein Handwerck/ welches/ wie ich gehöret/ einen güldenen Boden hätte/ zu lernen. Ich hielte mich in der Garkuchen/ wo ich auch zugleich mit in der Kost war/ auf/ da schlieffen unserer vier im Hinter-Hause beysammen auf einen grossen wüsten Boden/ da man die außgespannten Fell oder Häute trocknete/ in einer verschlagenen bretternen Kammer/ welche an drey Seiten frey stund. Was geschah? der Schüler und der Metzgers-Jung waren von Osterfeld; Als sie nun heim auf ihren Jahr-Marckt und der Metzgers-Knecht über Land nach Vieh auß gegangen war/ und der Abend herbey kam/ so gieng ich bey Zeit ins Bette/ und vermeynte/ wann ich nur eingeschlaffen/ so möchte es rumoren wie es wolte/ denn es war nicht just auf dem Boden/ und sie hatten mir erzehlet/ wie es von eilff in der Nacht bis zwölff Uhr mit Häuten schleppete und auf dem Boden herum turnirte. Ich zwang mich einzuschlaffen/ aber ich konte nicht/ und wurde mir auch immer ängstiger im Bette/ daß immer eine Stunde nach der andern schlug.
Wie

Wie es nun anfinge eilff Uhr zuschlagen / da fieng der Teuffel auch an mit gedürreten Häuten zuschleppen und immer der Kammer näher und näher zu kommen / turnirte äusserlich hinten herum / vor und wieder hinter / o ich lag so still und regete mich nicht. Endlich kam es wieder hervor und zur Kammer-Thür hinein und strich neben seitwärts der Kammer hinum / daß es allgemach hinter mein Bette kam. Als ich dieses hörete / grieff ich nach meinen Hosen und sprang zur Kammer-Thür heraus / und lieff im finstern nach der Stiegen zu / ob ich nun die Stiegen hineingefallen oder auf einmal hinunter gesprungen / weiß ich die Stunde noch nicht. Ob ich nun gleich einen erschröcklichen Fall gethan / blieb ich doch nicht lange im finstern liegen / sondern raspelte mich auf / lieff dem Vorder-Hauß zu / und weckete die Leute auf. Nun gieng die Stiege auf eine Wand zu und hätte ich gar leicht können den Halß zerfallen / wann mich GOtt nicht sonderlich behütet hätte. Was ich nun da vor Angst außgestanden / kan ich nicht beschreiben / und in deme ich auch gerne einschlaffen wolte / und konte doch nicht. O du starcker GOtt! habe Danck / daß du mich abermal errettet und bewahret hast / daß ich keinen Schaden genommen oder in meinen Sünden plötzlich umkommen bin / wie denn gar leicht hätte geschehen können.

Als ich nun auß dieser Schul nach Hauß kam / wuste nun mein Vatter nicht / was er mit mir anfangen solte / gieng mit mir nach Weissenfelß / in Meynung / mich etwa in ein Ampt vor einen Schreiber-Jungen wieder anzubringen / aber es war alles besetzet. In deme wir nun beyde gantz betrübet auf der Gassen gehen / siehet ohnsehr ein rothbäckiger Kerl zu einem Fenster herauß / und schreyet meinen Vatter an: Bäuerlein / Bäuerlein / wo wolt ihr mit eurem Sohn hin? Mein Vatter gab zur Antwort: ich weiß nicht / wo ich ihn hin bringe. Der Mensch sprach: Lasset ihn hereinkommen und die Barbier-Kunst lernen; den Augenblick bekam ich Lust darzu / und lernete auch bey diesem Barbier die Kunst / dessen Name war Johann Gröhmer. Als ich mich nun in der Lehre eine

eine geraume Zeit aufgehalten / erlaubete mir mein Lehr-Herr auf mein Bitten zu meinen Eltern auf die Dorff-Kirchweyhe zugehen / welche den ersten Advent-Sonntag war. Weil nun ein tieffer Schnee und grosse Kälte / so kam eine Zeitung in die Barbierstube / daß fünff bis sechs Personen beysammen in einer Nacht erfrohren / die von Lützen benebst andern auf einem Wagen wären außgefahren ; als sie aber bey Nacht nicht fort kommen können / spannen sie die Pferde auß und setzen sich etliche drauff ein Dorff zu suchen / den zurück bleibenden Rath zuschaffen ; die also geritten und fort gestiegen / wären endlich alle mit dem Leben darvon kommen / die andern aber die sich gesetzet hatten zu ruhen / wären erfrohren. So hörete ich nun darvon reden und sagen : wann sich nur die Leute nicht zu ruhen nieder gesetzet hätten / so wären sie alle mit dem Leben darvon kommen / dann das erfrieren wäre ein so sanffter Tod / wie der Schlaff einem müden Taglöhner ; Ich hörte es so mit an / meinte aber nicht / daß es mich in kurtzen auch betreffen würde. Da nun die Kirchweyh-Zeit herbey kam / giebt mir mein Lehr-Herr einen grossen Kerl oder Jungen mit. Wie wir nun vors Thor kamen / schnitte die Kälte und der Wind wie schärffste Schermesser. Als wir nun eine viertel Stund oder länger in dem grossen Schnee gestiegen / so kehrete mein Begleiter wieder um ; aber ich wolte nicht / dann mir war Wehe nach meinen Eltern. In dem nun jener fort / so däuchte mich als würde es wärmer / und gedachte bey mir selbsten / du wärest wol ein rechter Narr gewesen / wann du wieder mit umgekehret / wird es doch gantz warm und lieblich ; ich wuste aber nicht / daß meine Empfindung sich verlohr. Ich wurde endlich so müde / daß ich mich gerne hätte nieder gesetzet / aber es kamen mir die erfrohrnen Leute in die Gedancken / die sich etwa vor vierzehen Tagen nieder gesetzet. Es kam auch der Schlaff darzu und quälete mich / da gedachte ich nun wieder / was die Leute in der Barbier-Stube von den erfrohrnen gesagt / nehmlich / daß es ein so sanffter Tod als der Schlaff wäre. Jemehr mich nun der Schlaff plagete / jemehr ich mich wehrete. Der

Schlaff

Schlaff wurde endlichen so starck/ daß er mich im gehen aufhielt und von mir selbsten unwissend stille stund; Es kam nun auch ein guter Geruch wie Violen / Rosen und Nägelein durch einander/ so lieblich und schön/ daß ich dergleichen mein lebtag nicht gerochen/ und mir wurde so sanfft und wol in allen meinen Gliedern / daß ichs nicht wol kan vorstellen. Es waren starcke anderthalbe Meilen oder drey gute Stunden/ ich hatte aber wol schon über vier Stunden zu gebracht/ jedoch ermunterte sich mein Hertz/ weil ich das Dorff von ferne sahe/ aber der Schlaff hielte mich nun alle fünff oder sechs Schritte auf/ daß ich unwissend stehen blieb. Wann ich fallen wolte/ so wachte ich allezeit wieder auf/ stiege fort und wehrete mich so gut/ als ich konte/ denn ich sahe den Tod vor Augen/ jedoch das Dorff auch/ welchem ich immer näher und näher kam / und erlangete es auch mit der Hülffe GOttes/ traff meinen Vatter vor dem Hause an / der verwunderte sich/ wo ich in der grossen Kälte herkäme/ ich sprach: Vatter es ist nicht kalt/ da lachte er. Als er mich nun eines und das andere gefraget / so sprach er: Je nun/ wir wollen in die Stube gehen; der Vatter gehet vor/ die Mutter nach und ich in der Mitten / indem ich nun in die Stuben schreiten wolte / so war es / als wann ich in die Hölle käme / und die entgegen kommende Wärm tödtete mich Augenblicklich / daß ich niedergefallen und nicht gewust wie mir geschehen; Sie ziehen mich auß der Stuben-Thür zurück / und haben wol vermercket/ daß es von der grossen Kälte wäre Nun haben die Bauren bey mir im Gebrauch / wann ihnen die Kälte zwischen die Nägel kommt / so stecken sie die Hand in ein kaltes Wasser / so ziehet es die Kälte wieder herauß; das giebet nun GOtt ihnen in Sinn/ mich mit kaltem Wasser zu übergiessen; da hat GOtt das Gedeyen darzu geben/ daß ich wieder zu mir selbst gekommen/ und hat mir also GOtt Lob nichts geschadet / als das ich vier oder fünff Wochen kranck darauf gewesen. Nach dieser Zeit führete mich mein Vatter auf einem Karn wieder hinein in die Stadt. Ey! mein GOtt/ ich habe ja wieder hohe Ursach dir zu dancken/ dich zu

loben

loben und zu preisen/ der du mich so wunderlich erhalten und deinen Engel gesand/ der mir vorhero hat sagen müssen/ wie so ein sanffter Schlaff das erfrieren wär / hätte ich dieses nicht gehöret/ O! wie geschind würde ich mich gesetzet haben und ein viertel Stündlein außruhen wollen/ welches gewiß bis an den Jüngsten Tag gewähret hätte. Darum dancke ich dir/ durch JEsum Christum für und für/ Halleluja/ Halleluja/ Halleluja.

Als ich nun bald außgelernet / so muste ich alle Freytage/ auf das Land Barbieren gehen/ neben der einen Seiten der Saale hinunter und der andern wieder herauf/ zu etlichen Geistlichen und Verwaltern/ da muste ich mich allezeit auf einem Kahn übersetzen lassen. Als es aber Winter/ und das Wasser zugefrohren war / so lieff man nur so hinüber/ wie es aber angefangen auf zu thauen/ wolte ich auch darüber gehen. Da ich nun an der Mittags-Seiten einstieg so probierte ich wol das Eiß/ das noch dick und feste war/ hatte aber nicht acht/ daß die Sonne wegen des Ufers Schatten hierüben nicht so viel thauen oder würcken können als gegen über Mitternacht wärts/da hatte sie das Eiß dünn gemacht u. das Thau-Wasser war neben hinein geschlossen/ daß ich nichts darvon gesehen. Indem ich nun in lauffen war und mitten drauff kam/ so hub es an zu knacken/ ich konte mich nicht wol auffhalten/ sondern lief fort; da fänget es an zubrechen/ ich sprung wol von einem Stück auf das ander/ aber ich fiel ins Wasser/ und im schrecken wuste ich nicht wie mir geschah; Es vergieng mir Augenblicklich der Verstand/ das hören und sehen/ Gedancken und Sinnen/ was geschah so wunderlich? Als ich wieder zu mir selbsten kam / und mich besann/ so saß ich am Rande und war naß und hatte meine Hände voll Koth/ da sahe ich am Ufer/ wie ich in der Angst/ mir unwissend / mit Händen und Füssen gearbeitet hatte; Aber hätte mich GOTT nicht wunderlich und etwan sonderlich durch seinen Engel errettet/ ich wäre wol im Wasser geblieben. Der Name des HErrn sey gelobet/ gerühmet / geliebet/ geehret/ gepreiset und gebene-

denet/ der mich auch so wunderlich dis drittemal auf dem Wasser erretet hat/ von nun an bis in Ewigkeit / O hilff Herr! daß ich deiner Güte und Wolthaten nimmermehr vergessen möge/ sondern dir jeder Zeit dancke durch ein heiliges und dir gehorsames Leben/ in Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Warheit/ wie es dir gefällig seyn möge hier zeitlich und dort ewiglich/ Amen/ in JEsu Namen Amen.

Es hat mich auch mein lieber GOtt und Vatter dreymal in der Pest errettet/ da ich doch unterschiedlichemal zu solchen Leuten bin geschicket worden; jedoch habe ich GOtt eyfferig um mein Leben angeruffen.

Nachdem ich nun Anno 1681. ausgelernet hatte/ so begab ich mich auf die Wanderschafft/ nahm nun meine Zuflucht zu meinem GOtt etwas besser/ als ich sonst gethan/ finge fleißig an um dieses und jenes/ was ich etwan benöthiget/ zu beten; doch zuforderst wurde ich sehr offt erinnert um den Heil. Geist und um die Göttliche Weißheit zu bitten/ auch wurde ich getrieben/ wo ich nur auf dem Wege allein war/ GOtt überlaut zu loben/ zu dancken und zu preisen/ und wann ich dann manchmal allzulustig war/ so hatte ich gleich ein Creutz oder Unglück/ sonderlich wann ich nicht betete. Wann ich dann wieder anfieng/ so halff auch GOtt gleich oder jedoch bald wieder/ und kan in Warheit sagen/ daß mir GOtt meisten theils meine Bitte (ja wol manchmal doppelt oder dreyfach) gegeben/ und wäre mir unmüglich solches alles zu schreiben. Ich wäre wol gerne länger bey meinem Lehr-Herrn vors Geld geblieben/ aber wegen der regierenden Pest machte ich mich fort/ denn mein Leben war mir lieb/ und vermeynte lieber zu seyn/ wo sie nicht wäre/ kaum daß ich nach Glaucha/ welches dem Herrn von Schönburg zugehörig/ in Condition gekommen/ so fienge die Pest da auch an. Nun hatte ich mich dem Gebrauch nach ein halb Jahr versprochen/ das muste ich aushalten/ da habe ich nun aus Forcht für dem Tode fleißig gebetet. Als nun das halbe Jahr vorbey/ so machte ich mich nach Leipzig/ in Meynung/ weil die Pest alldar gewesen und längst aufgeho-

gehöret/ so könte ich allda sicher seyn. Da ich nun etwann ein viertel Jahr da war/ so fienge es auffs neue wieder an zusterben/ daß auch schon/ wie man sagte/ in der Fleischer Gassen etliche Häuser zu gemacht und leer stunden/ doch wurde der Plage bald wieder gewehret. Darauf wurde ich nun wieder lau-lich und kaltsinnig in meinem Gebet; aber GOtt gedachte an mich. Ich hatte die Wochen sechs gute Groschen Lohn/ das sammlete ich nun fleißig zu einem zeuchenen Mantel zusammen/ weil mich meine Cammeraden mit meinem grauen Tuchenen Mantel/ als die Schmid-Knechte tragen/ immer ausladhten. Was geschach? als ich in einem halben Jahr sechs thaler zusammen gesparet/ macht sich ein Student mit mir bekandt und borgt mir mein Geld auf kurtze Zeit ab; weil ich nun sahe/ daß die Schuld böse/ so verklagte ich ihn beym Rector; der Terminen zu bezahlen bekam ich viel/ aber niemal kein Geld; Es wurde ihm endlich bey Straffe des relegirens auferlegt nicht zu weichen/ bis ich mein Geld hätte/ aber er fragte weniger oder gar nichts darnach/ und gieng fort. O Weh! da war ein halb Jahr umsonst gedienet/ ich gedachte/ nun wieder an GOtt/ und gelobete/ wann er mir wieder zu meinem Geld verhülffe/ so wolte ich mir ein schön Gebet-Buch kauffen/ und fleißig drinnen lesen und daraus beten.

Nach einiger Zeit erfahre ich/ daß er sich wieder in Leipzig auff einer Stuben heimlich auffhielte. Da erlangte ich gleich den Pedel/ der gieng mit mir/ und kündigte ihme an/ nicht von der Stuben zu weichen/ biß er mich bezahlet hätte; da gab er mir 2. oder 3. Thlr. baar/ ein Cithringen vor 1. Thlr. und vor einen Thaler wolte er mich drauff lernen/ und das übrige auch bald bezahlen. Als er nun etlichemal zu mir gekommen/ so hatte sich das Cithringen verstimmet/ da sprach er/ er müste solches mit nach Hauß nehmen/ sonst könte er es nicht stimmen/ aber er gieng mit samt dem Cithringen fort/ und soll noch wieder kommen/ (wann mir recht/ so war er ein Priesters Sohn von Birne bey Dressen her.) Hierauff erinnerte mich GOtt/ was ich gelobet/ und doch nicht gehalten; da nahm ich 2. Thlr.

und lieff geschwind / ehe mich das Geld etwan wieder reuete/ auff den Marck/ und forderte von der Buchbinderin ein schön Gebätbuch; ich solte nun sagen/ was ich vor eines wolte / da ich nun keines wuste zu nennen/ so stelte ich es ihr frey/ mir selbst eines zu erwehlen/ sie sprach: ich solte die Bibel kauffen. Weil sie mir nun noch unbekant / so fragte ich: was ist das vor ein Buch? sie versetzte/ es wäre ein Buch/ darinnen viel geistliche Bücher beysammen/ als: der Psalter / Syrach und dergleichen; das ließ ich mir gefallen / und kauffte sie mir in 8vo vor 2. Thlr. Ich hatte keine mit Wissen gesehen / und indem ich nun erstlich begierig darinnen lase / so gefiel es mir alles sehr wol/ und sonderlich die Historien von Joseph und dergleichen/ gewann auch das Buch so lieb / daß ich GOtt gelobte/ alle Tage 3. Capitel/ so lang ich lebete / darinnen zu lesen / aber ehe ein viertel Jahr vorbey / hatte ich mein Gelübde vergessen und außgesetzt/und vermeinte/ weil ich im Paradieß-Gärtlein (welches Büchlein ich auch wunderbarlicher Weise vor etlichen Jahren in Zeitz überkommen) fleissig läse / so hätte es nichts zu bedeuten. Dieses nahm aber auch nach und nach ab / daß ich gantz und gar / wegen der guten Tage und Wohlseyn / GOttes vergaß; aber der alte gute GOtt und Vatter hatte meiner nicht vergessen.

Als wir nun einmahl Weiß-Fische assen / kommt mir ein Grauen an/ wolte aber den angefangenen Fisch Schande wegen nicht in die Schüssel legen/ zwange mich / und aß ihn auff. Darauff bekame ich das hitzige Fieber / daß ich viel irre redete/ u. wurden mir viel wunderliche heßliche und schröckliche Dinge vor Augen gestellet etliche Tage und sonderlich Nachts-Zeit.

Als ich mich nun ein wenig besinnete / nahm ich mir vor an etwas gutes zu gedencken/ daß die bösen Dinge auß dem Sinn kämen; ich wuste aber nit/ was ich gedencken solte/ da fiel mir die Bibel ein / und gedachte vorne an den Paradieß-Gärten; in dem Moment verlohren sich meine Sinnen wieder/ und kam in den Paradiesischen Garten/ da sahe ich sehr viel wunder schöne Dinge/ auch wunder-schöne Bäume nach der

Linien und besten Ordnungen/und wann ich mir gleich wolte vornehmen nur etwas davon zuschreiben/ so ist es unmüglich und kan nicht seyn. Wie die heßliche und erschröckliche Dinge so heßlich und erschrecklich waren/ daß ich sie nicht kan beschreiben/ so waren hingegen die Paradiesischen so wunder schön und herrlich / daß man sie auch wegen ihrer Schöne und Herrlichkeit nicht beschreiben kan/ doch kan ich sie nicht vergessen/ so zu sagen/ weil ich lebe. Innerhalb 8. oder 10. Tagen änderte es sich und bekam das kalte Fieber / das hat mich 20. Wochen her genug gerüttelt und geschüttelt/ daß ich wieder auß dem Sünden-Schlaf aufgewachet/ und auffs neue meine gelobde 3. Capitel angefangen zu lesen/ dann der Teufel hatte mich so verführet / daß ich mich immer schöner und schöner durch waschen und schmincken/ durch pudern und harkräuseln machen wolte damit ich den Töchtern des Landes gefallen möchte/ dann ich liesse sie mir auch gefallen / und begunte mich nun bekannt zu machen/ und ihnen zu gefallen zu gehen.

Aber GOtt kam eben zu rechter Zeit/hätte es noch 3. oder 4. Wochen angestanden/so wäre ich vielleicht nicht wieder auß Leipzig/ wie ich hinein/ kommen/ sondern hätte mich in der That verunreiniget/ wie schon öffters leyder! GOtt erbarme sich meiner/ und sey mir armen Sünder gnädig / durch des Teuffels Eingeben in oder mit Gedancken war geschehen. Jedoch habe ich Ursache GOtt hertzlich zu dancken / der mir diese Kranckheit zu rechter Zeit zugeschicket: Dieses Fieber machte mein Angesicht so schön / daß ich mich nicht dorffte sehen lassen/ und schläppete mich mein Vatter auf einem Karren nach Hause. Da lernete ich wieder an meinen GOtt gedencken/ und fleissig mit dem Gebät und lesen anhalten. Als nun das Fieber abnahm/ und ich gesund wurde/ so träumete mich/ wie ich als ein Vogel in der Lufft fliegen könte/ damit wuste ich mich viel/ und zeigete es etlichen Personen/ sie solten doch sehen/ wie ich so weit fliegen könte / und floge dißmahl sehr weit/ ja viel weiter als sonsten. Darauff bekam ich einen Brieff von

Nürnberg hinauß zu kommen/wann ich so viel Geld/daß ich ein viertel Jahr oder etwas länger im Wirts-Hause auff Condition warten könte/dann ich hatte einen eintzigen bekanten Barbier-Gesellen mit Namen Daniel Deißner bey Herrn Meyen in Nürnberg/da resolvirte ich mich gleich/dann ich hatte 8. Thlr. und der Vatter gab mir auch noch zwey auff den Weg/da vermeinte ich/ ich könte sehr wohl damit außkommen/ und wann ich gleich nicht so balde Condition bekäme/so könte ich lange darvon zehren. Als ich nun dem Gutscher vor mich und meinen Kuffer 4. Thaler gab/ und 2. im Hinaußweg verzehret und in Nürnberg ankam/so fand ich keine Condition offen/dann es war ausser der Zeit. Wie ich nun 8. Tage im Wirths-Hause zehrete/gieng wieder 1. Thlr. fort/da hatte ich noch 3. Thlr. Da wurde mir angst und betete/was ich beten konte/GOtt solte mir doch eine Condition bescheren. Endlich traumete mich wieder/ich kan fliegen/und als ich mich wieder viel damit machte und zeigete es etlichen Persohnen/und sprach: sie solten doch sehen/wie ich so wacker fliegen könte. Als ich nun floge und im besten fliegen war/so stieß ich an ein frembd mir unbekannt Hauß/ daß ich bald gefallen und mit Schimpff bestanden wäre. Ich schwung mich etwas hin und her/und kam doch völlig wieder in rechten Flug/ und erreichte den vorgenommenen Ort. Da ich nun auffwachte/da gedachte ich/du bekomst gewiß hier keine Condition und wirst müssen weiter reisen/ betete vor Angst und laß fleissig im Paradieß-Gärtlein. Indem ich nun noch lase/ so schickte der Freund zu mir/ ich solte hinkommen/ als ich nun zu ihm kam/so gab er mir einen Brieff von Augspurg/ da war eine Condition offen/jedoch ungewiß/ob nicht etwan der Zeit ein Gesell ankommen. Ich schickte den Kuffer vorauß mit Fuhrleuten über Ulm/ nahm allhier einen Paß/ und machte mich zu Fuse auff die Reise/dann das Geld wolte klein werden. Da gedachte ich nun wieder an meinen Traum/ daß er eben das Fortreisen/ wie zu Hauß bedeutet hätt/ aber es machte mir

der Anstoß an das frembde Hauß angst/ und wuste nicht/ was mir etwa begegnen möchte/ betete derentwegen fleissig.

Wie ich nun etliche Tage zurück gelegt/ verläßt mich die Angst und vergesse auch den Traum/ und marchire getrost zu/ war lustig und frölich. Weil ich nun durch etliche kleine Städtlein oder Flecklein gegangen/ und niemand mich auffgehalten/ so gieng ich auch getrost in Donauwerth hinein/ die Wache läst mich mit Fleiß (hats vielleicht andern mehr so gemacht) immer vorbey gehen und sagt nichts. Als ich nun zum Thore wolte eingehen/ schreyet sie mir zurück/ und schändet mich auß/ warum ich mich nicht angemeldtet hätte? Jch gab zur Antwort/ was weiß ich drum/ warum habt ihr mich nicht angesprochen? da gieng es an ein Fluchen und Schänden/ ich müste wissen/ daß ich hier in das Chur-Bayerische eingetretten wäre/ darum so solte ich mich nun bey Zeiten wieder zurück machen/ ich versetzte/ hätte ich doch einen Paß von den Herren von Nürnberg/ da gieng es erst recht an/ und sagten: Was sie nach den Herren von Nürnberg fragten/ sie hätten ihnen nichts zu befehlen/ hier wären sie Herren/ ich solte mich einmal vor allemal fort machen/ oder es würde nicht gut werden. Da sie nun zuschlagen wolten/ muste ich zurück/ fienge an zu weinen/ gieng uud setzte mich von ferne/ und wuste vor Angst nicht/ was ich thun solte. Nicht viel Geld hatte ich mehr/ und mein Kuffer mit meinen Sachen hatte ich nicht bey mir/ und wuste auch nicht/ wo ich ihn bekommen könte/ daß ich etwas darauß verkauffen möchte. Als ich mir nun genug geweinet und zu meinem GOtt ängstiglich geseufftzet um Hülffe und um einen guten Rath/ fällt mir endlich mein Traum bey/ und gedachte an den Anstoß an das frembde Hauß/ fassete einen Muht und näherte mich der Wache zu/ gab gute Wort/ unp both ihn 8. gute Groschen/ das nahmen sie/ und liessen mich endlich durch. Als ich nun nach Augspurg kam/ so fand ich Condition, des ward ich froh/ und hielte mich auch dessentwegen zu GOtt mit Gebet und lesen. Da nun mein Herr/ Abraham Schmidt/ sahe mein Thun und Lassen/ und verspührte GOt-

tes Seegen / so gab er mir seine feyernde Stube zu meinem Gottesdienst / oder übung ein. Als ich nun Liecht vor mein Geld schaffete / so saß ich manchmal späth in die Nacht hinein / und lase und betete in meinem Paradieß-Gärtlein. Nun fügte es sich / daß mich die Gebeth gantz eiffrig und begierig machten immer mehr und mehr zu lesen / daß mir manchmahl gantz wohl darüber wurde und weinen muste. Als ich nun einmahl mit einer solchen Liebes-Begierde entzündet war / blieb ich im Gebet biß Mitternacht / wie ich nun eben das Gebet lase von dem Namen JEsu / zu seiner Heiligung / und auff die Worte kam: **Der Nahme JEsus heilige mich / der Name JEsus seegne mich / stärcke mich / erleuchte mich** 2c. so gieng die Stuben-Thür auff / die gegen mir war / dann ich saß hinter einem Tisch / der an drey Seiten frey stunde. Als ich nun sahe / wer sie auffmachte / so giengen drey Männer in gleicher Grösse und Kleidung herein / und gerade auff den Tisch loß / die Röcke waren gewürcket und lang / die Ermel in gleicher Weite / die Farbe modest-dunckel oder bräunlich / die mittelste Person blieb vor dem Tisch mir gerad gegen über stehen / und war mir bekannt / sahe auß wie unser lieber Heyland / welchen ich öffters in Kupfferstücken gesehen / der ließ sich von mir anschauen. Wie ich ihn nun wohl betrachtet hatte / so sahe ich nach den andern Zweyen / da wandte sich der erste zu meiner Lincken und der letzte zu meiner Rechten / die waren mir unbekannt / und hatte sie auch nicht im Gesicht sehen können / dann als ich sie auch betrachten wolte / und wahrnahm / daß sie auff mich loß giengen / so erschrack ich / und fiel in eine Ohnmacht / es wurde mir nun so wohl / daß nicht zu sagen ist. Wie ich nun nach einer kleinen Zeit wieder zu mir selbsten kam / so sahe ich niemand / und die Stuben-Thür war auch wieder zugemacht / da sie doch von den drey Männern offen gelassen / darauff fienge ich an zu beten / Gott solte mich gleich sterben lassen / weil mir so wohl gewesen / so wolte ich nun gleich sterben. Nachgehends blieb ich etlichmahl mit Fleiß so späth im Gebät und meinete / es solte mir wieder einmahl so kom-

kommen/ aber es geschahe nicht / und habe ich freylich groß unrecht gethan/ daß ich hernach darauff als ein böser Gottloser und sündhaffter Mensch gewartet/ hätte mich vielmehr sollen demuthigen/ in den Willen GOttes ergeben und täglich frömmer werden/ aber so wurde ich dummer und immer laulichter in meinem Christenthum.

Weil ich nun auch bey 40. Gülden Geld beysammen/ward ich freudig und gedachte du bist dein Lebtag nicht so reich gewesen. Als ich es nun andern Gesellen gesagt / da kamen sie und holeten mich fleissig ab/ mit ihnen vors Thor zu gehen / da führeten sie mich auff ein Maaß Bier ins Wirthshauß/ und assen dann tügene Würste darzu / auff die Würste überredeten sie mich ferner zu einem Glase Wein / wann ich dann den Wein ein wenig in Kopff bekam / so achtete ich nichts / es mochte auffgehen was nur wolte. Als nun solches bey 14. Tage gewähret/ so zehlete ich mein Geld / so waren 10. Gülden hin/ das gieng mir erbärmlich im Kopff herum/ ich wuste nicht/ was ich machen solte / daß ich der Compagnie loß würde. Wann ich gleich nicht wolte mitgehen / so nöhigten sie mich/ weil sie wusten/ daß ich Geld hatte. Endlich wurde ich zu Rath/ silberne Knöpffe auff einen Rock zu schaffen / gieng geschwind/ und gab dem Goldschmid das übrige Geld drauff. Da sie mich nun ferner abholeten / ich aber kein Geld mehr hatte/ und vor mich ein oder zweymahl zahlen musten / liessen sie mich zu frieden. Nun vermeinte ich wunder / was ich vor ein heiliger Mensch wäre/ weil ich durch die Geld-Liebe wieder von dem liederlichen Leben abgezogen war. Vermerckte aber nicht/ daß ein Teuffel wie der ander wär / dann ich lieber das Geld zur Hoffart anwendete / als durch den Halß jagete/ wo von ich nur kranck würde. Ich hatte nun gute Tage und sammlete Geld/ weil ich wochentlich über 1. fl. verdienete/ daher fienge ich das verfluchte Tantzen und Fechten an / auch auff dem Gelächter und Lauten zu lernen / da wurden meine Sinne und Gedancken von GOTT immer mehr und mehr abgezogen/ daß ich nur zu Zeiten in der Bibel lase/ biß ich endlich

lich die gottselige übungen gantz vergaß: aber GOtt hatte meiner nicht vergessen/ sondern schickte mir eine kleine Kranckheit/ und erinnerte mich gleichsam/ aber ich wolte mich nicht erinnern lassen/ sondern fuhr in meinem gottlosen Wesen fort/ und nahm zu nicht in der gottseligkeit/ sondern in der Leichtfertigkeit/ war lustig und frölich/ sonderlich weil ich hierher nach Nürnberg in eine gute Condition zu Herrn Friederich Wöllhafen auff dem Läuffer-Platz verschrieben war. Als ich nun in dem gottlosen Wesen fortfuhr/ und in Sünden eingeschlafen/ wolte mich GOtt wieder auffwecken durch einen Fall/ dann ich stürtzete eine jähe Stiegen herab/ wovon ich ein wenig erwachte und gedachte/ wie bald hättest du dich können zu todte fallen/ und den Halß brechen/ dann in einer Hand hatte ich ein Glaß mit öhle/ und mit der andern wolte ich mich gegen über an den Balcken halten/ und greiffe unter den Brettern hin/ und stürtzte mit dem völligen Leibe dem Arm oder der fehlgreiffenden Hand nach/ daß es also kein geringer Fall war/ wo mich GOtt nicht sonderlich erhalten hätte; Aber ich blieb dennoch geruhig liegen/ biß GOtt wieder kam und zeigete mir viel ein härters. Dann als ich von Augspurg zu Pferde abreisen/ und mich Nachtszeit vor des Bothens Hauß auffsetzen wolte/ sprach der Bothe zu mir/ er nehme sich in acht/ und lasse dem Pferde keinen Sporen mercken/ dann es ist lange gestanden. In dem ich nun auffstieg/ so war ich der schweren Stieffeln/ weil ich mein Lebtage wenig geritten/ nicht gewohnet/ so nim̃t der Stieffel meinen Fuß/ und schmeist gleich dem Pferde den Sporn in Leib; das Pferd gieng mit mir durch/ wann ichs auffhielte/ so lehnete es sich so hoch in die Höhe/ daß ich es muste fallen lassen/ wolte ich es mir nicht auff den Halß ziehen/ so gieng es dann wieder durch/ und diß währte wohl eine viertel Stunde; Die Gassen war voller Leute/ die lieffen und fielen etliche/ daß sie auff allen vieren auß dem Wege kriechen musten. Bald kam ich unter niedrige alte Schindel-Dächlein/ wann sichs dann mit mir in die Höhe baumete/ so stieß ich oben an/ da knackten und brachen die Dächer zum Theil/

Theil/ da sprang es bald auff diese und jene Seite/ daß manch-mal mein Leben nur an einem Haar hienge/ daß ich mich noch erhielte/ mit einem Fuß war ich im Steigbiegel/ aber der an-dere Biegel schmiß immer an das Pferd/ ich wuste mir keinen Rath/ konte auch vor grosser Hertzens-Angst nicht zu GOtt ruffen oder seufftzen/ und wann ich herunter gefallen/ hätte es mich gleich auff dem Pflaster zu todte geschleiffet. Endlich gibt mir Gott zu erkennen/ daß ich selbst schuldig/ weil ich mich mit beyden Beinen vest an das Pferd angehalten/ und die Sporen immer in Leib eingedruckt/ so hat es unmöglich kön-nen stille stehen. So bald ich nun die Beine von dem Pferde abgezogen/ hörte es auff zu turnieren und zu springen. Der Bothe wäre mir zu Hülffe kommen/ aber so hatte er vermeinet/ ich rennete davon/ und wolte noch einmahl Abschied nehmen/ weil sich eben das Pferd mit mir um ein Eck herum in die Gas-sen gewendet/ wo mein Herr wohnete. Diese viertel Stun-de hat mir so viel Angst eingetrieben/ als ich mein Lebtage nicht außgestanden hatte. Da lernete ich mich wieder mit dem Gebet zu GOtt halten/ und fienge an meine gelobte 3. Capi-tel in der Bibel wieder zu lesen/ welches ich hier in Nürnberg bey meinem Herrn fleissig ein Jahr oder drüber continuirte/ biß die außgestandene Angst und Lebens-Gefahr vergessen/ dann die Geld-Liebe und der Geitz wuchs von Tage zu Tage/ weil ich durch stätiges und fleißiges arbeiten im Parucken-machen anfieng zu sammlen/ aber allzubegierig in der Arbeit fortfuhr/ so wurde dann das Bibel-lesen wieder auff die Sei-te gesetzet/ weil Geld zu verdienen mir viel angenehmer war.

Nachdem nun eine geraume Zeit vorbey/ so fienge GOtt wieder an mich auffzuwecken durch einen andern wunderlichen Fall/ welcher also war: Als ich nach dem Thürner-blasen im Winter den Schießgraben auff dem glatt-Eise hinunter lieffe/ und hatte mich in Mantel eingeschlagen/ da glitschte ich mit dem einen Fuß/ und als ich nun nicht fallen wolte/ so mu-ste ich anfangen starck zu lauffen/ da glitschte bald dieser bald jener Fuß/ der Hut samt der Parucken flohe vom Kopff weg/ ich

ich meinete / ich wolte mich erhalten / aber es war alles vergebens / ich kont nicht das Fallen und Glitschen wehren / daß ich bald den Schießgraben hinunter fiel / und fiel doch nicht eher / biß ich bald an die Brücke kam / da schmieß ich nieder / weil ich die Arme nicht konte auß dem Mantel bringen / daß das messinge Becken zwischen dem Arme und Rippen morsch entzwey gieng. Weil ich nun dieses Auffwecken nicht sonderlich achtete / sondern blieb nach meiner alten Gewonheit in der Kaltsinnigkeit und Laulichkeit behangen und liegen / so muste ich nach einiger Zeit noch einmahl gewecket werden / welches also geschahe: Als ich um oder vor Thürner-blasen eines Sambstags auffstund / und beym Mondschein an die Stiegen kam / so war mir eben als wann zwey Stiegen vor mir wären / weil ich nun vermeinte eines wäre Schatten / und über den Schatten wegschreiten wolte / so tratt ich mit dem rechten Fuß über 2. oder 3. Staffeln tieff / der eine Fuß blieb zurück / der Kopff und Leib schoß vor und stürtzete die Stiegen hinunter. In währendem stürtzen fasseten mich zwey Männer / welches ich gar eigentlich fühlete / bey den kurtzen Haaren an / und zogen den Kopff in die Höhe / daß ich mit den Füssen und Unterleib auffiel / daß es mir im geringsten nichts schadete / als daß ichs etliche Wochen in der Seiten spührte / da es doch ein solcher starcker Fall war / daß mein Herr / der Wöllhasen / gelauffen kam / und meinete / sein gantz Ober-Hauß wäre eingefallen. Da fieng ich nun wieder an und betete / und laß fleißig in der Biebel. Ach! du tausend guter GOtt / wie hast du mich in so unterschiedlichen Fällen behütet und bewahret. Tausendmal habe Danck / sey davor gelobet / geliebet / geehret und gepreiset von nun an bis in Ewigkeit / Amen.

Als ich nun nach einiger Zeit Marc. 16. v. 14. bis 18. laß: Zuletzt / da die Eilffe zu Tische sassen / offenbarete er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht geglaubet hatten denen / die ihn gesehen hatten auferstanden / und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und

und getaufft wird/ der wird seelig werden/ wer aber nicht glaubet/ der wird verdammt werden. Die Zeichen aber die da folgen werden denen/ die da glauben/ sind die: In meinem Namen werden sie Teuffel austreiben/ mit neuen Zungen reden/ Schlangen vertreiben/ und wo sie etwas tödliches trincken/ wirds ihnen nicht schaden/ auf die Krancken werden sie die Hände legen/ so wirds besser mit ihnen werden.

Uber solchen Spruch bekame ich nun viele Angst und Anfechtung eine geraume Zeit/ da zweiffelte ich ohn unterlaß an meiner Seeligkeit/ gedachte immer/ du bist kein glaubiger Christ/ seufftzete und sprach: Ach GOtt! ich empfinde kein solch Glaubens-Zeichen und sehe auch keines an andern Leuten/ es ist gewiß kein glaubiger Mensch mehr vorhanden. Wer nicht glaubet der wird verdammt werden. Als nun diese Anfechtung gar nicht wolte nachlassen/ klagte ich es endlich einem Geistlichen/ der benahm mir allen Scrupel/ indeme er mir eines und das andere sagte/ daß nehmlich die Zeichen/ da jetzund der Glaubigen viel wären/ aufgehöret hätten/ solche nur in der ersten Zeit bey den unglaubigen Juden und Heyden wären vonnöthen gewesen/ sie ihres Irrthums zu überzeugen. Hierdurch verlohren sich nun meine ängstige und Angstmachende Gedancken/ und reuete mich/ daß ich solches nicht eher offenbahret hätte. Aber GOtt erbarme sich über solche verblendete Geistliche/ und gebe ihnen Augen zu sehen das so gar verdorbene und nicht einmal Heydnische Christenthum/ Er gebe ihnen Ohren zu hören/ was das in ihrer Seelen eingepflantzte Wort des Lebens darzu sagt/ da werden sie ein anders Zeugnüß hören/ daß nehmlich der Glaubigen nach und nach weniger worden/ bis der Glaube/ so zusagen/ gantz verloschen ist/ und ob schon GOtt allezeit wenige Glaubige oder ein paar Zeugen gehabt und erhalten/ so sind sie auch dem Zeugniß [illegible]Esu nach/ da er spricht: Ihr musset gehasset und verfolge[illegible]rden von der Welt/ etc. von den Schrifftgelehrten und [illegible]hen Propheten im Neuen Testament eben/ wie im Alten verfolget/ verkätzert und verworffen worden/ denn

es

es haben die Zeichen nicht aufgehöret/ wie im Tractat an so genandten Geistlichen Standt GOtt austrücklich gezeiget hat/ sondern der Glaube hat aufgehöret/ wie Christus zu seiner Zeit davon geweissaget: Meynest du/ daß ich Glauben finden werde/ 2c. Ist jemand da/ der dieses nicht fassen könte und vermeinte ja er stünde im Glauben/ der lasse es auf die Probe ankommen/ wir wollen sehen/ wer Recht oder Unrecht behält. Als nun diese vorbey/ dauerte es nicht lange/ so fand sich eine andere Angst und Anfechtung über zwey gute Groschen/ welche ich im Pegauischen Ammte/ als ich Schreiber-Junge war/ entwendet hatte/ da kam mir immer in die Gedancken: Siehe/ wer so viel stihlet/ daß er den Strick zahlen kan/ der ist ein Dieb und hat den Galgen verdient. Nun hast du so viel gestohlen/ daß man acht Stricke könte davor kauffen/ darum bist du ein achtfächiger Dieb und hast den Galgen nicht zweymal/ auch nicht dreymal/ sondern achtmal verdienet. Dieser Angst konte ich nicht loß werden/ denn ich schämete mich solches einem Geistlichen zu sagen/ sorgete nur/ wie ich etwan Gelegenheit bekommen möchte in Sachsen zu reisen/ und dem jenigen solches gestohlne zehenfach zu ersetzen/ aber es verzog sich wol über zwey Jahr/ ehe ich solches bewerckstelligen konte/ wie nachgehends soll gedacht werden. Diese Angst hielte mich nun immer in der Forcht und triebe mich zu lesen und beten an/ob ich es schon manchmal wegen der Arbeit und Geschäffte vergessen hatte/ hingegen so bald ich wieder still oder allein war/ wurde ich wieder des Diebstals erinnert und kam mir ferner in die Gedancken: ein Dieb gehöret an Galgen und nicht in das Reich GOttes/ wo du es nicht wieder erstatten kanst/ so bist du verdammt.

Endlich hatte ich einen Traum/ wie ein Gesicht/ das letzte Gerichte vorstellend: Da sahe ich runde Stühle aneinander und gegen einander über in einer geraden Lienie/ darinnen stunden von oben herunter Adam/ Noah/ Abraham/ Isaac/ Jacob und alle Patriarchen uud Propheten/ wie sie nach einander gelebet/ die waren mir alle bekandt/ zu unterst waren nur noch

noch drey Stüle ledig/ die andern waren alle besetzet/ und unser Heyland wandelte vor ihnen/ da gedachte ich: Ach! wann ich nur könte zu ihm kommen/ so wolte ich ihn bitten um meine Seeligkeit/ machte mich nach und nach immer näher und näher zu ihm/ als ich ihn nun bat um meine Seeligkeit/ so sahe er mich hart an/ und sagte kein Wort/ sondern schüttelte den Kopf/ und seine Gedancken wuste ich/ die waren also: Siehe/ du stellest dich äusserlich so demüthig und viel demüthiger/ als du im Hertzen bist/ darum kan es nicht seyn/ und das war auch warhafftig wahr/ dann ich empfand es in mir/ daß ich mich äusserlich in Geberden und Worten viel demüthiger anstellete/ als mir um das Hertze war/ nach diesen machte ich mich wieder zu ihm/ und fassete ihn von hinten zu bey dem langen Rock und zupfete ihn etlichemal/ aber er that/ als wann er mich nicht fühlete oder hören wolte. Als ich nun sahe/ daß mein Anhalten vergebens war/ so gieng es mir erst recht zu Hertzen/ bereuete meine Sünde hertzlich und schmertzlich/ daß ich so vielfältig wider GOtt gesündiget hatte. Da nun mein Hertz gantz weich und zerschlagen/ und meine Sünden mir von Hertzen leyd waren/ so kehrete er sich um und hieß mich gantz unten anstehen zur Seeligkeit/ des war ich erfreuet und hertzlich frölich/ daß ich die Seeligkeit erlanget hatte. Darauf sahe ich unter den Verdammten eine Person/ vor dero Seeligkeit ich gerne gebeten hätte; aber ich wuste das Urtheil schon/ so ferne ich vor die Person bitten würde/ so müste ich an statt jener in die Verdammniß/ darum muste ich es bleiben lassen/ weil die Eigen-Liebe grösser bey mir als die Liebe des Nächsten war. Endlich fielen Himmel und Erden in einander/ Berg und Thal bewegten sich auß ihrem Ort/ ja es fielen Wagen und Reuter und mancherley über mich hin/ doch kam ich allezeit wieder empor und schwebete oben/ und kam mit dem Leben davon/ bis ich wieder erwachte. Wie nun solches geschehen/ so wünschete ich nichts mehr/ als daß ich reissen oder mahlen könte/ so hätte ich alle Patriarchen/ wie sie im Leben außgesehen/ abreissen oder mahlen können/ so bekandt waren sie mir in diesem Traum vorkommen. Weil

Weil nun GOtt in unterschiedlichen Dingen mein Gebet erhöret hatte/ so nahm ich mir vor zu beten um den Schutz bey den Herren von Nürnberg/ daß er mich möchte so glückselig machen/ daß ich nur dörffte vorm Thor wohnen; Ich hatte kaum ein viertel Jahr oder etwas darüber mit dem Gebet angehalten/ so bekam ich gar das Burger-Recht und dorffte in der Stadt wohnen.

Als ich nun Anno 1688. von meinem Herrn weg und ein Hauß bestanden hatte/ und frey war in Sachsen zureisen/ damit ich von der Angst wegen der gestohlenen zwey Groschen loß käme/ wolte sich aber nicht gleich schicken/ und wuste auch nicht/ wie ich es mit manier dem Herrn Ampts-Verwalter solte zustellen/ damit er es nicht vermerckte/ daß ich bey ihm gestohlen/ ruffte aber immer zu GOtt/ er solte Glück zur Reise geben und mir rathen/ wie ich es etwan anfangen solte. Reisete endlich hinein und hatte ein gut Vertrauen zu GOtt/ er würde es wol machen. Als ich nun in Sachsen ankam/ hörete ich/ daß die Herrn von Eyter ein Mensch wegen Mordthat zu Gröths säcken u. erträncken liessen/ da marschirte ich auch zwey Stunden weit dahin; Indem ich mich nun am Rande des Wassers unter den gemeinen Bauers-Leuten befand/ sahe ich unterschiedliche vornehme Herren auf einer Brücken stehen/ sie hatten auch acht auf mich gehabt und wol gesehen/ daß ich ein Frembder wäre/ denn sie hatten mich vor etwas rechtschaffenes angesehen/ weil ich in Kleidern mit einem bortirten Camisol/ theuren Parucken und in andern mich der Welt gleich stellete/ so schickten sie hin und liessen mir sagen/ ob ich nicht wolte zu ihnen nahen/ da könte ich es auf der Brücken viel besser s. hen. Als ich nun auf die Brücken kam/ fügete es sich/ daß ich eben neben dem Herrn Ammts-Verwalter zu stehen kam/ und erkante ihn/ aber er mich nicht. Da wir nun eines und das andere redeten sprach ich: Sie werden mich vielleicht nicht mehr kennen/ ich habe die Ehre gehabt/ als unwürdiger Schreiber-Jung bey sie zu dienen; Er konte sich nicht besinnen/ da ich aber meinen Namen sagte/ so erfreuete

er sich / nöthigte mich in seine Kutschen ein zu setzen und mit nach Pegau zufahren bey ihme Mittags zu speisen; deß erfreuete ich mich und bat nach der Mahlzeit um eine alte Parücke/ ich wolte sie ihme zurichten und meine Arbeit sehen lassen; Als er sich aber wegerte/ nöthigte ich ihn / nahm die Parücken mit herauß/ that neue Haar darzu/ und machte sie aufs beste/ und schickte ihm solche ohne einige Abforderung zurück hinnein. Da wurde ich meiner Angst wegen der zwey Groschen loß.

Nach diesem hatte ich wieder einen Traum/ da sahe ich den Jüngsten Tag kommen. Ich befand mich auf den freyen Felde/ sahe von Abend her brennend Pech und Schweffel auf Erden regnen / so dick und starck/ daß kein Mensch bestehen konte / die ganze Gegend gegen Abend gieng in Feuer auf/ ich hörete von allen Menschen ein erbärmlich Zetter-Geschrey/ denn die Menschen sturben nicht von dem Feuer/ sondern wurden nur gequälet; ich war in einer unaußsprechlichen Angst und Bangigkeit / daß das Feuer immer näher und näher zu mir kam und weiter um sich fraß. Als ich nun auf den Knien GOtt um errettung anrief/ so kam das Feuer herbey / und die Menschen fiengen nun auch zu meiner rechten und lincken an zuschreyen; Da ich nun meinte das Feuer würde mich auch quälen/ so war es wie ein kühlender Thau; deß erfreuete ich mich/ daß ich nicht mit unter den Verdammten / sondern unter den Seeligen war. Da wachte ich auf/ lobete und preisete meinen GOtt. Nach einer geraumen Zeit hatte ich just wieder dergleichen Traum/ doch in etwas wenigen verändert. Es könten nun diese und dergleichen Träume sehr wol Teuffelische seyn/ mich dadurch zu versuchen und mir bey zu bringen/ daß ich keine Sorge mehr um meine Seeligkeit tragen solte und fein sicher nach meinen Lüsten hin leben/ das weis ich nun nicht/ GOtt weiß es/ genug / daß geschrieben stehet: Schaffet mit Forcht und Zittern eure Seeligkeit. Wachet / denn ihr wisset nicht wann der HErr kommt. Seelig sind die da wachen. Träume sind Fäume / sind auch eine vergängliche

Freude; doch sind sie nicht alle zu verwerffen/ sonderlich die zur Liebe GOttes und des Nächsten antreiben und zur besserung des Lebens dienen; wiewol diese erzehlte nicht scheinen dergleichen zu seyn / und hätten sehr wol können ausgelassen werden / doch frage ich in so weit nichts darnach/ ob ich schon vor einen Träumer und Phantasten vor der Welt möchte angesehen oder deswegen gerichtet werden / will ich solches &c. dieser Zeit gerne leyden und vor meine Beleydiger bitten und sagen: Vatter/ vergieb ihnen/ denn sie wissen nicht was sie thun. Derowegen ich mich auch nicht scheue ein Gesicht/ welches mir noch in meinem ledigen Stand begegnet ist/ hier zumelden. Als ich in einem tieffen Schlaff lag / wurde ich erschrecket/ daß ich auffwachte nach dem inwendigen Menschen. Ich bekam meinen völligen Verstand und verwunderte mich/ daß ich sehen konte alles/ was um mich war: denn es wurde hell im Zimmer / wo ich lag / und dennoch waren meine leibliche Augen zugeschlossen. Ich verwunderte mich / daß ich wachte und wuste doch auch gewiß / daß ich schlieff/ indeme ich mich nun über eines und das andere verwunderte / so stehet der Teuffel in Gestalt eines Mohren-Kopffs auf meinem Bette zun Füssen/ stellt mir in einem Augenblick alle meine Sünden vor / die ich die Zeit meines Lebens begangen hatte; da überfiel mich eine grosse Angst/ wuste nicht/ was zu thun und zulassen. Als aber die Angst am grösten / so kam von oben herunter / als durch die Decke / ein Mann in rechter Grösse und trat auf mein Bett/ da erschrack ich noch ärger / und vermeinte es wäre auch ein Gespenst/ da wich der Teuffel; und als ich sahe/ daß er weg war / wolte ich den Mann betrachten / da verschwand er auch; da war nun meine Angst weg/ gedachte/ daß ist gewiß ein guter Engel gewesen. Indem saß der Teuffel wieder auf meinem Bett zun Füssen und ängstigte mich nun noch schärffer durch Vorstellung meiner Sünden ab/ als vorhero/ da seuffzete und betete ich / daß doch GOtt seinen guten Engel wieder senden wolte / und mich vom Teuffel erlösen. Da ich nun hertzlich darnach verlangete / kamen zwey wunderschö-

ne

ne Engel / wie schöne Jünglinge / mit schönen Kleidern und gantz verguldeten Flügeln / die trieben den Mohren-Kopff wieder hinweg / darnach verschwunden sie auch; deß erfreuete ich mich und war auch alle Angst bey mir wieder fort. Es stund aber nicht lange an / so war der Teuffel zum drittenmal da / hatte er mir vorhero Angst gemacht / da machte er mirs nun viel ärger / daß ich nicht wuste zu bleiben. Als ich aber meine Zuflucht wieder zu GOtt nahm / und eifferig seuffzete / erschien unser Heyland. Da ich ihn nun sahe auf meinem Bette stehen / so merckte ich / daß er es erstlich auch gewesen wäre / da muste der Teuffel fort / und ich ward wieder froh / bat und sprach: Ach! liebster HErr JEsu / mache mich selig. Als er nun sprach: ja du solt selig seyn / war ich damit nicht zu frieden / sondern bat ihn; Er solte mir die Hand drauf geben; Da reichete er mir einen Finger / ich nöthigte mich aber und wolte die gantze Hand erlangen / aber ich konte nicht mehr / als den forderſten Zeige-Finger bekommen / den hielte ich fest und verlangete / er solte mich den Himmel offen sehen lassen. Als ich so sagte / verschwand alles in einem Augenblick / erschrack und wachte recht nach dem äussern Menschen auf.

Unterdessen hielte ich wol mit lesen / beten / singen und fleissigem Kirchengehen an / aber alles nur um das Zeitliche zu erlangen / nemlich / ein schönes reiches Weib / mit einem eigenen Hauß. Im übrigen wurtzelte / würgete / sorgete / schaffte / wachte und trachtete ich nach Geld und Guth Tag und Nacht / sammlete auch des Drecks viel zusammen / vermeinende / es wäre alles GOttes Segen / an dem sehr viel gelegen. Ich wuste nicht / daß es die aller geringsten Gaben / die wir von GOtt zu unserm ewigen Schaden können haben / und gleichsam nichts als Koth sind. Ich konte wol beten und lesen / weil mir alles wol von statten gieng; der heyrathen und schönsten Jungfern hatte ich so viel / daß ich nicht wuste / welche ich nehmen wolte / doch war ich der allergeringsten nicht werth.

Ich bekam auch Anno 1691. eine rechte schöne ohne sondere mühe; ja sie war nicht allein schön / sondern auch / gegen an-

dern/ erbar/ still/ sittsam/ ehrlich und darzu recht reich/ ein schönes Hauß mitten in der Stadt/ daß sich ein Graff darinnen zu wohnen nicht schämen durffte; Wie dann auch vor diesem ein Graff von Görgers lange drinnen gewohnet. Viele Mobilien/ bahres Geld und andere liegende Güther/ bey etliche zwantzig tausend Gulden werth. Es verwunderten sich viel Leute/ und ich muste mich auch selbst verwundern/ wann ich bedachte/ wie armselig ich aus Sachsen aus meinem Vatter-Land hieher kommen/ und nun so viel hatte/ daß ich bald/ wie der Jacob/ konte mit zwey Heeren hinnein reisen. Ich lebte vergnügt in meinen Ehestand/ doch nicht ohne von GOtt zu gesandte Creutzlein.

Doch befand ich hernach/ daß sich mein Weib/ Kinder/ Geld und Guth/ mehr geliebet als meinen GOTT/ weil ich im beten und lesen gantz kalt und laulicht worden/ dann wann ich wolte des Abens/ ehe ich mich legte/ kniend beten/ so lachte mich meine Frau aus und sagte/ sie könte stehend eben so andächtig beten. Wann ich dann manchmal heimlich auf meiner Seiten des Bettes kniend betete/ und sie sahe sich ohngefehr um/ so wurde eingelächter aus dem Gebet/ da muste ich es denn unterlassen. Uber dem Tisch gafften wir alte Narren nach den Kindern/ machte etwan ein Kind ein krum Maul oder rümpffte die Nase und dergleichen/ so wurde wieder ein gelächter aus den Tisch-Gebet; Also war der Häußliche GOtes-Dienst oder die Ubung des Gebeths so schlecht/ daß nicht schlechter hätte seyn können; war also hohe zeit/ das GOTT kam und that einen Riß zwischen uns beyden/ nahm mir mein Weib/ daran ich etliche Jahr meinen Ab-Gott gehabt/ und wolte mich von der Lauligkeit wieder auffwecken/ ich hatte aber meine Lust und Freude noch an den drey hinterlassenen Kindern und an Geld und Guth/ suchte auch die Lauten wieder hervor/ und fieng auffs Neue an darauff zulernen/ dadurch die traurigen Gedancken wegen Verlust des schönen Weibes zu vertreiben/ das war nun dahin. Sonderlich aber liebte ich das mittelste Kind/

als

als das allerschönste/ von seiner Geburth an; denn als es gebohren war/ wolte es bey keiner Magd schweigen/ sondern schrye Tag und Nacht/ und wuste Niemand was dem Kinde war. Nach etlichen Tagen nahm ich das Kind und legete es neben mich/ da es nun ein wenig Wärme von meinem Gesicht spührete/ bohrete es mit seinem Köpfflein nach meinem Backen zu; Als es nun an dem warmen Backen an lag/ so schwiege es still. Die andere Nacht/ da es nicht schweigen wolte/ nahm ichs wieder und probrite es auf der andern Seiten/ da bohrete es ebenfals nach mir mit seinem Köpfflein zu/ wann es dann an meinem Backen lag/ so schwieg es still und schlieff sanfft; dadurch wurde mir das Kind so lieb/ als wann es mir in mein Hertz eingepflantzt wäre von seiner Geburth an. Dieses wurde nun kranck/ da sagten die Weiber/ ich solte es wol warm halten/ das that ich/ da schwitzete nun das Kind bald gantzer acht Tage lang/ und that erbärmlich nach Trincken/ ich wachte nun fleißig und zog ihm allemal ein trocken Hemdlein an/ ehe ich ihm zu trincken gab/ ließ es gemach trincken und offt absetzen/ wol wissend/ wann das Kind in die grosse Hitze so viel auf einmal trincken würde/ daß es sterben müste. Als ich mich nun die 8. tage müde gewacht hatte/ befahl ich es der Kindesmagd/ sie solte es nur nicht so viel auf einmal trincken lassen und ihm zu erst ein trocken Hemdlein anziehen. Indem ich nun in der Stube im Cabineth schlieff/ doch nicht recht wegen der Bekümmerniß schlaffen konte/ so hörte ich das Kind mit vollem Halse schlucken/ da rüffte ich gleich: habt ihr dem Kinde ein Hemdlein angelegt? sie sprach ja/ ich konte aber vor Angst nicht im Bette bleiben/ und als ich herein kam/ so sahe ich/ daß es nicht war/ sondern das Kind war über und über naß/ lag in der grösten Hitze und hatte schon einen kürtzern und geschwindern Athem/ ich sehe nach dem Bier/ da hatte die Magd das gantze Krügelein auf einmal lassen austrincken/ darauf sagte mir gleich mein Hertz/ daß es nun um das Kind wäre geschehen/ da fuhr ich gleich als ein Un-Christ herauß und hieß sie eine Kinder-Mörderin

und sagte: sie brächte mich um das Kind / in dreyen Tagen würde es tod seyn; wie ich gesagt/ so geschahe es/ und muste ich das arme Würmelein vier und zwantzig Stunden in Zügen sehen/ und konte nicht ersterben. Etliche Stunden vor seinem Ende sahe es gerade in die Höhe/ als wolte es die Decke durchsehen und lächelte gantz freundlich/ als wann es was wunderschönes über sich sehe.

Wie mir damals zu muthe war kan ich nicht schreiben / daß ich das Kind muste sehen so hart sterben/ und mir vorkam/ als wäre ich der Mörder/ weil ich das Kind so gar warm gehalten und auch nicht länger gewachet hätte; würde daher sehr lange mit schwehrmüthigen Gedancken geplaget/ wo ich gieng oder stund kam mir vor ich wäre der Mörder / und wann ich auch noch diese Stunde daran gedencke / so werde ich kleinmüthig/ bitte GOtt/ er soll mir meine unwissende Sünde vergeben und sonderlich diesen Mord/ wann ich solte daran schuldig seyn; will auch alle Eltern gewarnet haben/ wann sie sehen/ daß bey einem krancken Kinde in zwey oder drey Tagen nichts ausbrechen will/ sie nicht also warm zuhalten / denn das stetige schwitzen bringt sie endlichen um das Leben.

Dieses hat mich nun recht gedemüthiget; das Kind habe wol vergessen können und mich dem Willen GOttes in diesem Stück überlassen; Aber die Anfechtung/ wie oben gemeldet/ daß ich schuldig an dem Tode des Kindes/ währete etliche Jahr / doch nicht allezeit. Dann ich hatte meine Freude noch an den zwey andern Kindern und am zeitlichen Reichthum. Auch hatte ich meiner Frauen zu Liebe einen Lust-Garten gekaufft; da gieng ich manchmal drein und vertrieb die angstmachende Gedancken. Also war ich die Zeit über so laulich und kalt in meinem Christenthum worden / daß mich GOtt durch seine mir zugeschickte Liebes-Creutz nicht erwärmen oder völlig zu sich ziehen konte; das Geld und Guth machte mir einen falschen Muth. Ob ich nun schon nach der Frauen und Kindes Todt das Biebel-lesen und beten wieder ordentlicher angefangen / so blieb es doch manchen Tag wieder

nach/

nach/ in der Meynung/ diese Capittel ein zu bringen; Ob es nun schon geschehen/ so geschahe es doch nicht aus Liebe und zur Ehre GOttes/ oder zu meines Lebens Besserung/ sondern ich war froh/ wann ich fertig war/ so sehr hatte mich der Teufel durch den verdammlichen Reichthum verblendet und betrogen/ und vermeinte über diß alles noch darzu/ ich müste sonderlich bey GOtt wolstehen/ daß er mir so viel zeitliche Güter gegeben; und daher konten oder wolten mich die zugeschickten Creutzlein nicht völlig vom Sünden-Schlaff aufwecken. Ja es kam mir auch einmal in die Gedancken und sprach bey mir selbst: Wie reichlich hat dich GOtt gesegnet mit Geld und Guth/ wann dir auch GOtt alles liesse im Feuer aufgehen/ so hättest du doch ein gewiß Stück an der Wiesen/ die dir müste verbleiben. Aber über vier Wochen darauf zeigete mir GOtt/ wie gewiß dieser liegende Grund oder etliche Tagewerck Wiesen sey; denn ich bekam an einem Mittwoch Abends eine Citation von dem Stadt-Schreiber von Langen-Zenn/ welcher/ wie ich gehöret/ in einer Kirchen ein altes Buch durch den Pfarrer gefunden/ und ein anders listiger Weiß wegen einer verschwiegenen Lehen darzu erkauffet: daß ich mich solte des Freytags um 9. Uhr zu Zirrendorff einfinden und meine Wiese in die Lehn empfangen/ wornach ich mich zurichten und vor Ungelück zuhüten/ oder wo ich nicht erscheinen solte/ würde solche ander weit verlassen werden. Das waren mir spanische Dörffer/ die Herren von Nürnberg hatten vor alters meinen Vorfahren einen Garten zu einem Ravelin brauchend hinweggenommen und dis Stück davor eingehändiget/ welches sie über sechtzig Jahr geruhig besessen. Weil ich mich nun ohne Vorwissen meiner Hoch-gebietenden Obrigkeit in einer frembden Herrschafft nicht stellen dorffte/ ließ ich des Donnerstags ein Schrifftlein machen solches einem Hoch-Edelen Rath an zu zeigen; Ehe ich nun des Freytags einige Antwort bekam/ wie ich mich zu verhalten/ erfuhr ich nach Mittag/ weil ich mich nicht gestellet hätte/ wäre die Wiese verkaufft

das Ding wolte mir erstlich durchaus nicht in Kopff/ vermeinte/ es wäre unmüglich/ daß ich diß gewisse Stück verliehren könte/ bis ich endlich sahe / daß ich mich nicht mehr durffte auf der Wiese sehen lassen/ und auch meine Mäder mit der Schärffe abgetrieben wurden. Da lernete ich erkennen wie ungewiß alles Zeitliche wäre/ weil das allergewisseste Stück fort war / da ich vor vier Wochen vermeinte/ ich könte es nicht verliehren. Da war das schöne Weib fort/ das liebste Kind und das aller gewisseste Stuck; doch hattte ich noch andern Reichthum / auf welches ich mich wol verließ/ sahe aber doch/ wie unbeständig alles Zeitliche ist. Nachgehends wurde mir durch einen Traum angezeiget/ wie ich mein Geld in einen finstern wüsten Keller verbarg/ und da ichs wieder suchte/ konte ich es doch nicht finden. Es geschahe auch nach dem/ daß ichs weglehnete/ und über zehen Tausend Gulden auf einmahl angesetzet wurde/ ja / es muste sich alles darzu schicken / der Lust-Garten wurde mir durch den Eigen-Herrn und durch einen schädlichen Bau verdrießlich gemacht/ da fienge ich auch an aufzuwachen vom Schlaff der Sicherheit/ es gieng das verborgene Liechtlein in mir auf und fieng in mir an zu leuchten / daß ich sahe/ wie mir der Garten nicht allein schädlich/ sondern in der Ubung der Gottseligkeit sehr verhinderlich wäre und mich vermannigfaltigte/ suchte daher solchen zu verkauffen / und als es geschahe / so lehnete ich das Geld einem Handelsman. Ich hielte auch ein Hingebens und lösete bey vierzehen hundert Gulden auß Perlen / Ringen/ Silber und andern Mobilien / das gab ich auch dar zum ersten; ander Geld hatte ich auf einen Hause liegend / das Hauß aber wurde ohngefehr verkaufft und der neue Käuffer verlangte mein Geld nicht/ das gieng auch anheime. Und weil ich nirgens hin wuste/ so lehnete ich solches auch in die Handelung/ daß also 3000. fl. zusammen kamen. Nun wurde mir eine Obligation von zweyen Handels-Männern sammt ihren Weibern versprochen / und das Geld Jährlich mit 5. pro cento zu perinteressiren.

Als

Als ich aber die Obligation nach dem Versprechen / weil sich die eine Kauffmanns-Frau nicht mit unterschreiben wolte/ nicht erhalten konte/ wolte ich mein Geld wider haben. Da es nun halb und halb schiene verlohren zu seyn / ward ich noch so Geld-liebig und geitzig/ wolte nichts einbüssen / und ließ mich in einen angebothen Kauff von allerhand Waaren ein / in Meinung meine 3000. fl. hierdurch gewiß zu retten / gab noch 4000. fl. Wechsel-Brieffe und 700. baar Geld auff die Waaren/ sie völlig zu bezahlen / damit sie allein mein gehöreten. Als nun dieser Kauff auff 7700. fl. geschlossen / ließ ich dem Verkäuffer die Waaren in Commission, solche nach der Hand zu verkauffen/ damit ich erstlich vor gelösetes Geld die Wechsel-Brieffe einlösen könte/ und dann die übrigen Waaren vor mein Geld mir blieben.

Nach diesem kam der eine Kauffmann wieder/und verlangte auff kurtze Zeit/auff ein unter Wegen seyendes Hamburger Gut 1000. fl. das schaffte ich/ und ferner auff sein flehentliches Bitten 1200. fl. als ich nun kein Geld hatte / werde ich überredet/ so viel von andern auffzunehmen; Ich gedachte / hast du vorhero ihnen 3000. fl. vertrauet/ so kanst du leicht die kurtze Zeit diß auch vertrauen/bekommst du doch bey 3000. fl. Hamburger Gut in die Hand. Endlich kam der ander Compagnon und persuadirte mich durch den obigen / welcher ein besser Mundstück hatte / einen Wechsel-Brieff von 1000. fl. nur auff 14. Tage von mir zustellen; Ich wolte erstlich nicht/ und sprach: sie wüsten/ daß ich kein Geld mehr hätte / und 14. Tage wäre eine kurtze Zeit; sie beyde versetzten: sie wären ehrliche Männer/ ehe die 14. Tage kämen/ solte ich meinen Wechsel-Brieff wieder haben / und ließ mich also überreden.

Es war noch nicht genug/ sie kamen in 8. Tagen beyde wieder/ und überredeten mich einen Schein pro 1500. Güld. nur auff 3. Tage von mir zu stellen. Ich ließ mich nach langem Wortwechseln wieder überreden und vermeinte/ wann mich jemand um Gotts willen bittete / ich dörffte oder könte ihm die Bitte nicht abschlagen. Ja es war noch

nicht genug/ der eine/ mit Namen N. Holtzberger/ kommt zum letztenmal allein/ weil der andere nicht hatte wollen mitgehen/ und bittet mich noch einmal um tausend Gulden auf kurtze Zeit. Ich ließ mich noch einmal überreden und sprach: Er solte hin zum Herrn Biret gehen/ und sich auf mich beruffen/ wann er solch Geld auf meinen Namen wolte hergeben/ so wolte ich ihm helffen. Aber dieser Herr hatte schon gewust/ wie es etwan ablauffen würde/ und hatte es ihm und mir abgeschlagen. Der kurtze Termin kam herbey/ daß Hammburger Guth blieb lang aussen/ ingleichen auch die vierzehen und wiederum die drey Tage/ mir wolte allgemach angst werden/ doch dachte ich/ die wahren in beyden Gewölbern/ die du erkauffet hast/ sind dir gewiß/ die kan dir niemand nehmen. Was geschah nun? als der Tag kam/ daß das auf kurtze Zeit aufgenommene Geld solte erlegt und die auf vierzehen Tage von mir gestellte Wechsel-Brieff eingelößt werden/ trat der eine Kauffman aus. Da kam mir die erste Post/ N. Ruhm wäre Fallit worden und ausgetretten; Ich erschrack/ weil ich über zehentausend Gulden darinnen stack/ doch vermeinte ich/ die Wahren müssen mir bleiben. Nicht lang darnach schickten die Kauffleute einen Bothen/ von welchen ich das Geld auf das Hammburger Guth aufgenommen/ und liessen mir einen Termin von vier und zwantzig Stunden lang geben/ sie zubezahlen; da gieng erst der Schrecken an/ weil ich kein Geld hatte und solte so viel in so kurtzer Zeit zahlen. Als dieser weg war/ kam die dritte Post/ meinen von mir gestellten Wechsel-Brief von tausend Gulden in Puncto zuzahlen: da war mir eben als wann Himmel und Erden auf mich fiele. Als ich mich nun wieder besann/ bat ich den Diener und sprach: sein Herr solte Gedult haben/ ich wolte ihn ehrlich bezalen/ Ruhm und Holtzberger hätten mich betrogen u. diesen Brief auf 14. Tage von mir hinweg practiciret; der Diener antwortete: diß gienge seinen Hn. nichts an/ doch wolte ers ihm sagen/ u. gieng fort; er war aber kaum zum Hause hinaus/ so kam er wieder weil sein Hr. vor meinem Hause gewartet/

tet/und sprach: Wechsel-Recht litte keinen Verzug/der Wechsel-Brieff müste einmahl vor allemahl bezahlt seyn. Indeme fiel mir auch ein/ daß noch ein Schuld-Schein von 1500. fl. zurück und nun auch gewiß kommen wurde. Da satzte mir freylich der Teuffel hart zu/ ich solte in mein Hinter-Hauß lauffen/ und ins Wasser springen; Hingegen der gute Geist gab mir in die Gedancken/ daß ich durch Verhängniß GOttes in diß Unglück kommen wär/ die Schuldner würden schon Gedult mit mir haben/ aber der Teuffel feyerte nicht/ sondern gab mir bald dieses/bald jenes ein. Es kam mir aber allezeit wieder in die Gedancken/ daß ichs weder verfressen / versoffen/ noch verspielet hätte; doch war die Angst meines Hertzens sehr groß/ daß nicht allein all mein Geld hin war / sondern das qualete mich/daß ich so viel zahlen solte / und niemand wolte mir nun etwas mehr vorstrecken/ da ich vorhero Credit genug gehabt.

Als ich nun geschwind in das Hauß lieff/ wo Ruhm und Holtzberger wohneten/und nach den erkaufften Waaren fragte/ waren die meisten verkaufft / und andere Schulden damit bezahlet/ die übrigen/ sagte Holtzberger / wären ihm verschrieben. O weh! so waren die erkauffte Waaren auch dahin. Ich fragte nach dem Hamburger Gut / darauff ich 2200. fl. auffgeborgtes Geld hergeschossen/ so war solches wohl ankommen/ aber Holtzberger hatte es vor 4. Tagen von seinem Compagnon, dem Ruhm/ vor sich gekaufft/ und gleich den andern Tag an einen von den vornehmsten Kauffleuten hier wieder verkaufft; O weh! da bekam ich auch nichts darvon. Ich bat Holtzbergern um GOttes willen / er solte doch den Wechsel-Brieff/ welchen ich auff sein Bitten vor 14. Tagen von mir gestellt/ einlösen. Er gab zur Antwort: er hätte kein Geld/ ich solts zahlen/ Ruhm hätte ihn selbst als ein Schelm und Dieb betrogen/weil er bey mir mehr zu fordern/als ich bey ihm/ dann sie hatten sich separiret, und Holtzberger hatte die 4000. Gülden Wechsel-Brieffe / welche ich vor erkauffte Waaren gegeben / auß der Handlung vor sein Capital zu sich genommen/ welche ich ihme auch noch zahlen soll. Ferner bat ich die

Frau

Frau Holtzbergerin/ sie solte ihren Mann zureden/ daß er als ein ehrlicher Mann sein Wort hielte/ und den Wechsel-Brief einlösete/ wie er versprochen/ sie gab zur Antwort: was ich geschrieben hätte/ das solte ich auch zahlen; da wuste ich freylich keinen Rath / dann guter Rath war theuer / und konte mich auch nicht zufrieden geben oder durch etwas trösten / biß auff den dritten Tag/ dann diß geschahe an einem Montage.

Als aber Mittwochs mein Kind die gelobten 3. Capitel lase/ und des Dienstags vorhero das Buch Esther beschlossen / und nun im Hiob anfienge; da ich nun hörete/ wie dem Hiob eine traurige Post nach der andern gekommen / spitzete ich meine Ohren und hörete fleissig zu; In dem ich nun hörete / daß Hiob gesprochen: Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe kommen/ nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet. Und ferner: Haben wir guts empfangen von GOtt und solten das Böse nicht auch annehmen? Da wuste ich nun wiederum nit/ wie mir geschah / daß es Gott eben so schickte/ daß mich mein kleines Kind tröstete mit dem spruch/ der sich eben der Zeit auff meinen Zustand schickte. Ich ward hertzlich erfreuet / und nahm es vor ein Wunder GOttes an/ erquickte mich wohl auff der einen Seiten / aber auff der andern betrübete ich mich/ weil mir mein Gewissen schlug wegen der gelobten 3. Cap. die ich nun wol bey zwey Jahren nit selbst gelesen. Der Teuffel hatte mich betrogen / dann als mein Kind lesen konte / so ließ ich ihr die 3. Capitel an statt meiner lesen/ und vermeinte/ wann ich fleißig zuhörete / so würde es eben so viel seyn/ als wann ich sie selbst gelesen; damit hatte mich der Teuffel von der Bibel wie vorhero schon öffters geschehen/ weggebracht/ daß ich nachgehends unfleissiger zugehöret/ und endlich gar nicht mehr / weil ich nicht allezeit bey der Hand/ wann sie gelesen wurden; Doch fragte ich fleißig darnach/ ob sie gelesen oder nicht gelesen / vermeinte also meinem Gelübde genug gethan zu haben.

Aber GOtt zeigete mir nun ein anders / daß ich gelobet hät-

hätte zu lesen/ und nicht meine Kinder gemeinet/ daß sie es thun solten. Als ich nun überzeuget war/ daß ich die Straffe wol verdienet/ gab ich mich zufrieden/ und vergnügte mich/ daß ich noch am Leibe gesund wäre/ und noch zwey Kinder hätte/ da hingegen dem Hiob alle Kinder umkommen / und er auch am Leibe mit grausamen vielen Schwären geplagt sey worden/ darum danckte und lobte ich GOtt.

Nachgehends hörte ich auch mein Kind singen: Immer frölich/ immer frölich! Ich bin auff der Erd schon seelig / habe meinen Himmel hier. Andre fressen ihre Hertzen / durch die schweren Sorgen Schmertzen/ mir kommt gar nichts traurig für. Sterben mir die Anverwandten/ Eltern/ Weib / Kind und bekandten / bleibt die Freud doch unversehrt. Der sie gab/ hat sie genommen / darum sey bey allen Frommen GOttes Nahm hochgeehrt. Ich habs ja nicht andern können/ wil sie meinem JEsu gönnen/ der viel lieber sie geliebt 2c. muß ich um das meine kommen / wird mir all mein Gut genommen/ mich kein Zähren-Fluß verzehrt. Und was sag ich um das meine? GOtt/ dem höchsten Gut/alleine/ was ich habe/ zugehört. Ich hab dessen mich verziehen / Er hat/ was er mir geliehen/ von mir wieder weg gethan. Er hat hat mir die Bürd genommen / daß ich eher zu ihm kommen / und gen Himmel steigen kan.

Das Kind hatte solch Lied schon vielmal gesungen / aber es hatte mir niemals so geschmecket/ als anjetzo im Creutz. Das munterte mich völlig wieder auff / daß ich nichts sonders nach meinem Geld fragte/ sondern sorgte nur / wie ich das auffgenomene Geld erstattete / und denjenigen befriedigte / der den weg-practicirten Wechsel-Brieff in Händen hatte. GOtt schaffete auch Rath/ ob ich schon meinen Kindern meine liegende Güter abtrat/ so wurde mir doch geholffen / daß ich vor dißmal auß dieser Angst kam.

Es fand sich aber wieder ein neues Creutz / welches mir weher thät als alle andere/ weil ich durch die göttl. Schickung ge-

tröstet wurde/ und auch sahe/ wie schwerlich die Reichen in das Reich GOttes kommen werden / achtete ich es nicht viel / und ward gutes Muths/ stellete mich auch zu Zeiten vor den Leuten frölicher als ich war / damit ich vor keinen Geld-liebigen oder Geitzigen möchte angesehen werden. Dadurch kam ich nun bey den meisten in Verdacht/ als stecke ich mit den Falliten unter einer Decke/ gäbe 10000. fl. an/ und hätte etwan 3000. fl. zu fordern/ so gar / daß mir auch von einer löbl. Deputation dessentwegen aufferleget wurde / solche meine Anforderung zu erweisen / wie ich sie in die Handlung gelegt / und woher ich solch Geld genommen hätte/ welches ich auch that.

Ob sich nun schon meine Mit-Creditores dadurch vergnügten/ so muste ich mich doch von andern eine geraume Zeit vor einen solchen Mann lassen ansehen / dann sie wusten nicht/ daß ich 5500. fl. Wechsel-Brieffe ohne mein Geld von mir gestellet. Dieses thäte mir nun viel weher / als all mein Geld/ dann ich mochte gern einen ehrlichen Namen behalten. Ich gerieth auch mit dem Holtzberger wegen der noch vorhandenen Waaren in einen Streit; Weil ich aber die Waaren 10. Tage vorhero gekaufft und 3. Tage zuvor durch die Wechsel-Brieffe bezahlt / ehe sie ihm nach seiner Meinung verschrieben/ so erhielte ich hier den Spruch; Aber meine Widerpart wolte solches nicht gelten lassen / sondern gieng an die Kayserl. Cammer/ dann er verließ sich auff seine vornehme und hohe Freunde / brachte auch einige schwere Urtheil wider mich herauß/ daß ich nemlich solte 3000. fl. zahlen / und die Waaren außhändigen/welche ich doch nicht in Händen hatte; Darüber erschrack ich hertzlich / dann ich sahe auff der einen Seiten die Unmöglichkeit/ auff der andern die Ungerechtigkeit / weil er die Urtheil durch Unwarheiten und recommendation erschlichen; Vor mir sahe ich nun das scharffe Urtheil/ hinter mir die Execution. Dann es war meinen Herren 10. Marck löthiges Goldes aufferlegt / wann sie mich nicht würden exequiren. Da vermeinte ich nun / sie müsten es thun oder die Straff erlegen/darum bekümmerte ich mich/daß ich auch recht

kranck wurde/ und das stätige fleissige Sitzen meiner Arbeit/ weil ich manchmal keinen Creutzer Geld hatte/ halff auch darzu/ ob es mir schon vor 3. Jahren auß dem Leibe getrieben/ so fühle ich es doch biß dato noch in äusserlichen Gliedern/ u. kan mich biß diese Stunde nicht recht wieder zusammen klauben. Jedoch dancke ich GOtt tausendmahl vor diß Creutz/ und sonderlich vor den krancken Leib/ dann der Nutzen/ der mir darauß erwachsen/ ist mit keiner Zungen außzusprechen/ vielweniger mit der Feder zu beschreiben. Dann wann der Leib anfänget zu leyden/so höret der Mensch auff zu sündigen. Es ist selten ein Schad so folget ein grosser Nutzen darauff/ dann wann der Leib schwach/ so werden die bösen sündlichen Lüste und Begierden auch schwach/ befinde auch/ das es die lautere Warheit/ daß GOtt in den Schwachen mächtig ist. Der HErr sey hoch gelobet/ gerühmet/ geehret und gepreiset/ von nun an biß in die Ewigkeit Amen. Halleluja/ Amen.

Nach diesem fügete es sich/ daß ich einsmals einen gar nachdencklichen Traum hatte. Nun stehet geschrieben: Träume sind nichts anders dann Bilde ohne Wesen; doch ist solches nicht von allen insgemein zu verstehen/ weil mich sonderlich das Göttliche Wesen durch diesen Traum zu sich gezogen und in vielen Stücken verändert/ davon hier nicht zu schreiben ist.

Der war nun also beschaffen: Mich träumete/ ich säß auf einem lastbahren Thier/ als wie ein Esel/ und war behänget mit allerhand grossen Gold- und Silber-Stücken/ Ketten und andern kostbaren Sachen. Ich wuste nicht/ wie ich auff den Esel kommen war/ nicht gern lang saß ich auff dem Esel/ dann es war mir eine Last und truckte mich sehr/ was ich um und anhatte/ daß ich davor nicht konnte herunter steigen/ wolte doch auch die Gold- und Silber-Stücke und das andere nicht von mir werffen. Ehe ich mich nun versahe/ so war ich von dem Esel herunter kommen/ und wuste doch auch nicht wie? Als ich mich nun ansahe/ war auch alles dasjenige hinweg/ welches ich um und an mir gehabt hatte. Da ich mich nun umsahe/ wo ich war/ so befand ich mich gefangen in einem gros-

grossen Welt-Hause/ wo ich hinein kommen war/ waren die Thüren so vest verriegelt und verwahret/ daß es unmöglich wieder da hinauß zu kommen war. Als es nun bey der Thür unmüglich/ so sahe ich mich um zu beyden Seiten/ hinter und vor mir waren starcke Mauren/ da war es nun auch unmöglich durch die Mauren zu brechen/ weil ich kein Werckzeug hatte. Als ich nun gerade in die Höhe sahe/ wurde ich offene Fenster gewahr/ da stieg ich nun gerade an der Mauren in die Höhe/ biß ich in das Fenster kam; Als ich nun in dem Fenster stund gegen Abend zu/ war es unmöglich hinunter zu springen/ dann ich hätte Halß und Beine gebrochen; Ich wurde aber gegen Mittag einen Balcken oder steinern Absatz einer quer Hand breit gewahr/ welcher am Hause herauß stund/ der gieng nach einer Mauren zu. Nun war der Weg sehr schmal/ nur daß ich einen Fuß nach dem andern setzen konte/ und gefährlich zu wandeln/ wo ferne ich mich nicht könte anhalten/ so wäre es unmöglich gewesen ohne Lebens-gefahr fort zu kommen. Es stunden aber 3. schöne starcke runde Seulen frey/ in gleicher Grösse und gleicher Weite/ eine wie die andere/ an dem Hause hin nach der Mauren zu nach einander/ ich sahe die Seulen an/ und betrachtete sie wohl/ und wurde gewahr/ wo ferne ich mich an die 3. Seulen halten würde / und eine nach der andern in meine Arme fassete/ daß ich unmöglich fallen könte/ es möchte auch der Weg so schmal seyn/ als er wolte; darum resolvirte ich mich im Namen des HErrn die erste zu umfassen und satzte Fuß vor Fuß auf dem Balcken fort/ kam zur andern/ und umfassete selbige ebenfalls/ deßgleichen auch die 3te/ und kam auß dem Welt-Hause auff eine sehr hohe Mauren. Da konte ich nun wieder nicht hinunter springen/ sondern ich hätte ebenfals Halß und Beine gebrochen. Die Mauer war sehr hoch/ eine Ehle breit/ und gerade drauff fort zu gehen. Ich wurde auch gewahr/ daß das Erdreich der Mauren Länge nach Berg an gieng/ und sahe/ wann ich auff der Mauren würde gerad fortgehen/ ich hernach mit leichter Mühe herunter steigen könte. Darauff wagte ich mich auff

der

der Mauren frey ohne Anhalten hinzugehen/ durffte weder zur Rechten noch zur Lincken außtretten. Als nun die Mauren eines halben Manns hoch/ so stieg ich in eine freye Weite/ da sahe ich etliche sehr wenige Personen gehen und ihre Häupter gen Himmel empor heben/und in die Höhe schauen / als wann sie stellatim giengen. Weil sie nun so weit von mir entfernet/ daß ich sie nicht erreichen konte / so gieng ich alleine stellatim und sahe gen Himmel. Da thät sich der Himmel auff / der hatte so schöne farben/ daß nicht außzusprechen / er war inwendig so schön mit so mancherley lieblichen Farben / und in einander gezogenen Strichen / daß es mir in meiner Seelen wohl that/ hatte Zeit meines Lebens keine solche Süßigkeit / außgenommen/ wie vorne gemeldt / in mir geschmecket oder empfunden.

Ich sahe ferner einen funckelnden Oval-Ring von Sternen zusammen gesetzt/ in der Mitten einen solchen Glantz/ davon nicht zu sprechen/ welcher viel tausend leuchtende Stralen von sich warff. So lang als ich nun solches sahe/ so lange währete auch die süsse Empfindung durch meinen gantzen leib; und wann ich noch jetzo daran gedencke / so ists/ als wann ich noch etwas darvon in meiner Seelen spürete. Wann ich gleich vermeinete/ ich wolte es mit etwas vorstellen oder vergleichen/ so ist es doch unmöglich. Wie ich nun vermeinte am besten zu schauen/ so thät sich der Himmel allgemach wieder zu. Da lieff ich geschwind nach meinen Kindern / daß sie doch auch zu mir herauß kämen / dann sie waren in einem offenen Garten/ wo das grosse Welt-Hauß/ da ich gefangen gewesen / innestund/ dann sie waren noch nit in der Gefangenschafft/ konten zu mir herauß/ob ich schon nicht zu ihnen hinein konte / weil der Garten vor sie offene Thüren hatte. Da ruffte ich ihnen fleissig zu und sagte: hier ist der rechte Weg / aber sie wolten mich nicht hören/ sondern lieffen immer der Welt zu / worüber ich mich sehr abängstigte. Jedoch als sie mich höreten/ kam mir die eine etwas näher als die andere.

Und endlich wachte ich wieder auff; Jedoch kan ich die Süssigkeit nicht vergessen / und habe von derselben Zeit ein groß Verlangen nach dem Himmel bekommen / und auch alles irrdische lernen verachten. Was es sonsten in meiner Seelen gewurcket / wird es sich nach und nach in dieser Lebens-Beschreibung zeigen / dann es war eine solche Süssigkeit / daß mich auch verdroß länger zu leben / wünschte mir bey 3. viertel Jahren nach diesem immer den Tod. Aber es wurde mir durch einen andern Traum gezeiget / daß ich höchst unrecht gethan / sondern hätte mich dem Willen GOttes sollen ergeben / dann es traumete mir / ich läge in einer leimern Stuben / wie die Bauern-Stuben seyn / die war unter der Erden / hatte keine Fenster / sondern war oben offen / und dennoch nicht heller / als daß ich die von Leimen gemachte Mauren knap erkennen konte. In der Höhe an der einen Ecken leuchtete ein heller Schein / wie ein Christkindelein ein wenig hinein; da wünschete ich auß diesem Gemach zu seyn. Als ich nun erwachte / da machte ich mir Gedancken / wuste nicht / was diß bedeuten solte / ward doch hertzlich froh / daß es nur ein Traum. Darauff schlieff ich wieder ein und befand mich eben in dergleichen Gemach / welches aber viel enger / finsterer und unreiner war / daß mir ein Grausen und Furcht ankam / wünschete hertzlich auß diesem unreinen Gemach zu seyn / wachte wieder auff und wurde mir recht angst / daß ich zweymal bald einerley geträumt; Schlieff aber wieder ein / da lag ich in einem noch engeren stockfinstern Gemach / nicht anders als ein Grab / unten auff dem Boden waren allerhand Schlangen und abscheuliche Würmer.

Da ward mir nun das Grab zu wider / mochte nicht darinnen liegen / bat eifferig um mein Leben / dann es wurde mir so angst vor dem Tode / daß ich nicht wuste zu bleiben.

Es wurde mir aber vorgehalten / daß ich schon lang darnach verlanget hätte / darum solte ich nun sterben und unter den heßlichen Würmern liegen. O! da hieß es: Angst lernet beten / da bath ich um mein Leben / und wünschte länger

zu

zu leben. Als ich darüber erwachte/ erkante ich daß ich sehr thöricht gethan/ daß ich so lange Zeit gewünschet oder geseufftzet zu sterben/ lernete mich fein in den Willen meines GOttes ergeben/ und seufftzete öffters: Ich bin mit dir mein Gott zufrieden/ ich halte deinem Willen still/ was deine Güte mir beschieden/ damit vergnüget sich mein Will/ mein Will/ der zwar nicht ferner mein/ dieweil er dein beginnt zu seyn.

Da lernete ich mein Elend immer mehr und mehr erkennen/ sahe wie weit wir Menschen uns von GOtt durch die Sünde geschieden. Es kam mir manchmahl eine solche Angst vor dem Tode an/ daß ich nicht wuste in der Haut zu bleiben/ sonderlich die Freytäge/ von Morgens biß nach Mittag: Ich lieff hin und her/ bald allein in die Kam̃er auff die Knie/ betete u. seufftzete/ Gott solte mir die Angst wegnehmen; bald über die Bücher/ es halff alles nichts. Je eifferiger ich bat / je länger die Angst blieb. Solche kam nun daher/ weil ich sahe / in was vor einem jämmerlichen und erbärmlichen Zustande alle Menschen stünden/ die doch so sicher dahin lebeten. Da sagte mir mein Gewissen / daß ich also vor dem Gericht nicht bestehen könte. Da seufftzete ich nun öffters: HErr/ nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Bekehrungs-Tage / sondern hilff mir mein Leben ändern/ daß ich nach deinen Gebotten einhergehe untadelhafftig/ heilig/ gerecht und Gottseelig leben möge durch und in JEsum Christum / Amen.

Ach! liebster HErr JEsu lebe du in mir/ und laß mich in dir leben/ dir thu ich mich ergeben im Tod und auch im Leben. Ach! mein HErr und mein GOtt / laß uns in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu / daß wir im Glauben bleiben/ und dienen im Geist so / daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Hertzen / und dürsten stets nach dir. Du Schöpffer aller Dinge / du vätterliche Krafft/ regierest von End zu Ende kräfftig auß eigener Macht/ das Hertz uns zu dir wende/ und kehr ab unser Sinne / daß sie nicht irren von dir. Ertödt uns durch dein Güte/ erweck uns durch dein Gnad/ den alten Menschen kräncke / daß der neu leben mag/ wol hier

auff dieser Erden/ den Sinn und all Begierden/ und Gedancken habn zu dir. Ferner seuffzete ich: Ach GOtt und Herr! wie groß und schwer sind mein begangene Sünden/ ꝛc.

Diese Angst hielte beyläufftig ein halb Jahr / mehr oder weniger an/ jedoch nicht täglich/ sondern Wochentlich einmahl/ meistentheils des Freytags/ es wolte mir alles zu enge werden/ vermeinte es käme vom Teuffel her/ weil ich ihm öfters im Gebet entsagte und sprach: Ich entsage dem Teuffel mit allen seinen Wercken und sündlichen Wesen/ mit allen bösen Lüsten und Begierden. Ja/ mein GOtt/ ich entsage allen deinen und meinen Feinden/ innerlichen und äusserlichen/ erkannten und unerkannten Seelen-Feinden. Ach! schönster HErr JEsu/ hilff mir kämpffen/ mein Fleisch und Blut samt dem Teuffel dämpffen. Ach! liebster JEsu hilff mir streiten/ so siege ich auff allen Seiten. Ach! liebster JEsu hilff mir ringen/ so muß mir der Kampff gelingen. Ach! liebwerthester HErr JEsu/ hilff mir siegen/ so müssen meine und deine Feinde mir und dir zu Füssen liegen.

Ich lernete nun meine Zuflucht zu meinem lieben JEsu nehmen/ mit starckem Vertrauen/ er würd mir wider die Sünde/ Tod/ Teuffel/ Fleisch und Blut beystehen. Wann dann die Angst hinweg war/ so hatte auch meistentheils wieder etwas angenehmes und süsses zu empfangen/ oder hatte es vorhero genossen/ das konte ich alles sehr wol annehmen/ und verlangte immer mehr und mehr/ aber der bittere Essig und Gallen-Trunck wolte mir nicht schmecken.

Ich spürte auch manchmal etwas in mir/ wuste doch nicht was es war. Mich verlangete/ hungerte und dürstete nach meinem JEsu/ mochte ihn gerne lieben/ aber ich fand keine rechte Liebe/ mochte mich gerne über sein bitter Leyden und sterben wegen meiner Sünden betrüben und weinen/ es wolten aber meine Augen keine Thränen geben/ da betrübete ich mich nun mehr über mein hartes unmitleydiges Hertz/ als über sein Leyden. Nachdem wurden mir die ängstige Bangigkeitẽ durch einigen Unterricht entdecket und abgeholffen/ weil ich mich in

den Willen GOttes ergeben/ und solche von seiner Güte als ein herrliches Mittel zur Sinnes-änderung angenommen/ als eine geringe Züchtigung/ der ich doch vielmehr verdienet/ damit nur unsern Willen zu brechen und unterzudrucken/ als unsern grösten Feind/ und er/ der liebe Vatter/ uns/ seinen Kindern zu Hülffe kommet/ und sich erbarmet über diejenigen/ die eifferig seiner verlangen.

Ich hatte im Taulero gelesen/ daß nichts bessers wäre/ als mit dem eigenen Willen sich in GOttes Willen zu ergeben/ und alles von seiner Güte anzunehmen/ es sey gleich bitter oder süß/ Leyd oder Freud/ und in allen Dingen stille halten/ weil alles dieses zu unserm besten dienen müste. Ich lase auch in einer Neuen-Jahrs Epistel-Predigt unter andern also:

Die hungerige Seele soll nicht mehr ihr Heyl ausser sich und in entferneten oder eusserlichen Dingen suchen/ sagt der Apostel Röm. 10: 6.7. sondern es sey nunmehr JEsus im Geist und sein ewiges Wort ihrem innersten am allernächsten. Wann sie nun von dem inwendigen Anklagen sich in die enge getrieben sähe/ so solle sie sich dadurch in Christum und sein Lebens-Wort hinein leiten lassen/ vers. 8.9. Auß diesem Wort des Vatters werde im Hertzen eine lebendige Krafft auffgehen/ als der Saame von der neuen Geburt/ dadurch sie lerne an Christum glauben und also neu leben. Gebet derhalben wol Achtung darauf/ lieben Seelen/ wan euch unvermuthete Traurigkeit im Gemüth überfället/ wohin ihrs zu deuten und zugebrauchen habt. Ihr dörffet nit suchen entweder durch falschen Trost/ oder durch weltliche Ergätzung dessen loß zu werden; auch dörft ihrs nicht vor des Satans Anfechtung halten und verwerffen/ sondern es ist GOttes anfordernde Gerechtigkeit/ ihr solt euch dadurch zu dem Hunger nach Christo treiben lassen/ als durch einen scharffen und offt dem Eigen-Willen verdrießlichen Zuchtmeister/ so kommt ihr nach und nach zur Erkäntniß des Heylandes JEsu Christi/ 2c.

Als ich nun lernete erkennen/ daß nichts bessers wäre/ als sich in GOttes Willen überlassen/ es begegne mir/ was da

wolte/so sahe ich gleichsam neue Wunder. Dann wañ mich nun des Freytags fruhe die ängstigkeit plagete/ lieff ich geschwind in meine Kammer/ und schloß die Thür zu/ betete kniend zu meinem GOtt nun viel anders als vorhero; dann da hatte ich gebetet/daß mir GOtt solte auß der Angst helffen/anjetzo aber also: Ach mein GOtt! ich bin unwürdig mit dir zu reden/ dann ich bin Asche und Erde/und nicht werth/daß ich zu deinen allerheiligsten Füssen liege/ zürne nicht/ HErr/ dann ich bin ein sundiger Mensch/ und nicht werth/ daß ich vor dir erscheine. Ich weiß aber lieber Vatter/ daß du mich von Ewigkeit her geliebet/ darum komme ich zu dir/ und bitte um JESU Christi willen/ du wollest mir armen Sünder gnädig und barmhertzig seyn/ ich will mein Leben bessern und frömmer werden. Ich dancke dir auch durch JEsum Christum/ deinen allerliebsten Sohn/ daß du mich anjetzo würdigest einige Angst und Bitterkeit zu empfinden. O gnädiger Vatter! ich habe tausendmal mehr verdienet/ als dieses/ ist es nun dein Wille/ daß ich diese Angst Zeit meines Lebens empfinden soll/so ergebe ich mich gäntzlich in deinen Willen/ und bedancke mich/ daß du mir eine erträgliche/ zeitliche und kurtzwährende Trübsal aufflegest/da ich doch die ewige verdienet habe ꝛc. oder wie nun dergleichen Worte mögen gefallen seyn; Und das sprach ich von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen/ dann ich forchte mich immer/ das nicht etwa der Mund betete/ und das Hertz anders gesinnet war. Wann ich dann von gantzem Hertzen solche Angst Zeit meines Lebens zu Leyden auff mich genommen hatte zu tragen/ so war alle Angst hinweg/ daß ich mich nicht genug verwundern konte.

Aber es fand sich nun eine Zeitlang etwas anders/ nemlich erschröckliche/ böse/ unzüchtige und Gotteslästerliche/ ja auch eigenmörderliche Gedancken/ ich verwechselte sie zwar geschwind mit guten heiligen/ aber sie wurden mir auch augenblicklich wieder genommen/ daß ich sie ohne Unterlaß von neuem anfangen muste; ja ich hatte auch Nachtszeit mit bösen Träumen zu thun/ und waren doch auch nicht wie Träume;

da hatte ich immer mit stößigen Ochsen / wilden Thieren/ Mördern/ Räubern und dergleichen zu kämpffen und zu streiten/ ja ich gerieth unter Schlangen und Ottern vielmahl/ daß ich darauf tretten muste/ die bissen und stachen mich dann durch und in die Beine/ daß zu Zeiten die Köpffe an andern Orten des Fleisches herauß sahen/ daß ich sie manchmal mit Händen durch das Fleisch herauß ziehen muste / und hatte sonderlich solchen Schmertzen dabey/ der unleidlich war/ als wann es warhafftig geschehe/ ja/ wann ich schon erwachet / so fühlete ich noch Schmertzen in den Beinen. Der Teuffel und andere unzüchtige Weibes-bilder oder Hexen plagten mich auch auf abscheuliche Weise/ daß ich immer im Schlafe auch zu kämpffen und zu streiten hatte/ so wol als wann ich wachte/ mit den bösen Gedancken. Einmal als ich erwachte / so hörte ich die Mitternacht-Stunde schlagen/ und indem es außgeschlagen / so kam der Teuffel und schob seine Hand unter meinen Leib / und mit der andern fassete er mich auff der Brust; die Hände waren so groß wie man in Gießhütten die Kupffer-Blatten gieset / welche man Kupffer-Kuchen nennet/ gantz höckerig; da druckte er mit beyden Händen meinen Leib / daß ich einen erbärmlichen grossen Schmertzen am Fleische empfand / aber im Hertzen nicht/ und diß war mein Trost / gedachte das Fleisch hat gesündiget/ darum ist es billig/ daß es leyden muß. Ich hätte gern geschrieben/ aber es wurde mir der Mund gehalten/ daß ich nicht schreyen konte/ hoffete nur / biß die Uhr wieder schlug/ dann ich wuste zuvor / daß es eine Stunde währete / darum biß ich die Zähne zusammen/ und litte / was ich leyden konte. So bald als ich hörete die Stunde anfangen zu schlagen / so ließ er mich loß. O wie eifferig wurde ich hernach in meinem Gebät; dann es war mir eben / als wann er mir wolte mein Leben nehmen; aber ich fühlete das wahre Leben in mir / das tröstete ich mich bey allem grossen Schmertzen / den ich leyden muste. Ich bekam nun auch eine Lust zur Nachtzeit etlichmal zu beten/ dann ich gedachte wie mein Heyland manchmal gantze Nächte im Gebet verblieben / ja in der letzten Nacht bluti-

gen Angst-Schweiß um unserer Sünden willen geschwitzet; aber ich konte nicht zu rechter Zeit erwachen / wann ich wachte/ so war es Tg und hatte das Gebet verschlaffen. Da bath ich meinen Heyland und sprach: Sihe / liebster JEsu / du weist/ daß ich gerne die Woche 3.mal/ als Dienstags/ Freytags und Sonntags wolte zu Mitternacht auffstehen und beten/ wann ich nur auffwachen könte; aber so kan ich nicht / wann ich erwache/ so ist es Tag / und habe das Gebet verschlaffen. Darauff wurde ich ordentlich des Dienstags/ Freytags und Soñtags aufgeweckt bey einem halben Jahr/aber die andere Nächte nicht; und das geschahe durch schwere Träume / Fälle/ Schläge/ oder durch sonst was dergleichen / das mich erschreckte/ daß ich mich nun wiederum billich verwundern muste / wie das zugieng. Ich wuste nicht / war es vom Teuffel / oder war es von GOtt? dann eines wolte mir nicht gefallen / nemlich: wann ich gebetet hatte / so ward ich durch das Auffstehen (dañ es geschahe kniens vor dem Bett) munter gemacht / da konte ich in keinen Schlaff kommen / und wurde mit allerhand Gedancken geplagt/ bald mit diesen / bald mit jenen / wann ich nit fleißig auff meiner Hut gewesen/ wurde ich überzeuget/ daß ich mehr sündliche als heilige geheget / biß sich nach und nach die sündlichen verlohren/ oder doch leichter zu beherrschen waren. Ich fand auch einen sehr grossen Nutzen darbey / dann ich bekam Augen zu sehen das verdorbene Christenthum äusserlich/ und das verderbte Wesen innerlich in uns Menschen / wie der Teuffel so gar alle Menschen verblendet daß sie mit Augen sehen und doch nicht sehen/ mit Ohren hören und doch nicht hören/was zu ihrem Frieden dienet/und wie er sie alle/gelehrte/ungelehrte/Reiche/Arme/Hohe und Niedere an seinen Stricken gefangen/ (wie man ein unvernünfftig Thier) zur Schlachtbanck führet. Ferner/wie sich alle dahin bemühen/und so blutsauer werden lassen / damit sie die Hölle und das ewige Verderben verdienen möchten. Ach mein GOtt/ erbarme dich aller Menschen um JEsu Christi willen/ Amen.

Ich lase nun in meiner Bibel fleissiger fort / aber gantz an-

ders als vorhero: Ich hatte sie zwar vielmal meist durch Zwang und Unwillen wegen der Gelübde durchgelesen / aber mit verdeckten Augen / daß ich solche Sprüche nicht einmal in acht genommen / welche auff ein heiliges und gerechtes Leben weisen und zur Sinnes- und Lebens-änderung gedienet hätten / dann was den alten Adam getödtet hätte / ist mir zuwider gewesen / der Teufel ließ mich nur die Trost-Sprüche in acht nehmen und mercken / welche sich doch vor mich selbiger Zeit nicht schickten / als nemlich: Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Das Blut J. Christi seines Sohns macht uns rein von aller sünde.

Ich hatte aber nicht acht auff das vorhergehende oder nachfolgende / oder ob ich glaubig wäre. Dann ich war in dem verfluchten Mund- und Wahn-Glauben / dadurch alle Nahm-Christen betrogen werden / sintemal ich meynte / wann ich fein ordentlich alle viertel Jahr beichtete / meine sünde bekennete / und verspräche frömmer zu werden / das Abendmahl darauff empfienge / fleißig predigen hörte / Morgens / Abends / vor- und nach Tische betete / mich vor groben Sünden und Lastern hütete / (gedachte aber nicht / daß die kleinen Füchse die Weinberge am meisten verderbeten) im übrigen meines Beruffs fleißig wartete vor mich und die Meinigen sorgte / ich wäre ein glaubiger und guter Christ; Ich glaubte ja / daß Christus gebohren / gelitten / gestorben und aufferstanden / rc. Ich wuste aber nichts von der Sinnes-änderung / von der Verläugnung / von der neuen Creatur / von der Wiedergeburt / Nachfolge Christi auff dem schmalen Creutz- und Leydens-wege / von dem Wandel nach dem Geist. Ich wuste nicht / daß auch Christus in mir als in der kleinen Welt gebohren / verfolget / verachtet und verspottet müste werden; ja ich wuste nicht / daß ich auch mit ihm leyden / sterben und aufferstehen müste / ja daß mich auch sein Blut in der That hier in der Zeit reinigen müste; daß ich hier auch noch in seinem Gnaden-Reich unter ihme leben / und ihme dienen müste in ewiger

Gerechtigkeit / Unschuld und Seeligkeit / die er mir erworben. Von diesen und dergleichen Dingen wuste ich nichts. Ich wuste auch nicht daß ich durch Christum den Willen GOttes könte erfüllen und seine Gebot halten / ihme dienen und davor dancken könte durch ein heiliges / reines / keusches / gerechtes und Gottseeliges Leben. Ich wuste nicht / daß sich nur die jenigen des Bluts JEsu Christi getrösten könten / die Gemeinschafft mit ihm haben und im Liechte (daß ist in JEsu) wandeln. Ich wuste auch nicht / daß die Gerechtigkeit / vom Gesetz erfordert / in uns erfüllet werden müste / nach Rom. 8, 4. daß ist / gleich wie Christus solche anfordernde Gerechtigkeit des Gesetzes in sich erfüllet / er solche eben auch in uns durch unsere Gliedmassen / Sinnen / und Gedancken / Worte und Wercke / ja / durch all unser thun und lassen erfüllen müste. Ich wuste auch nicht / wann solches geschehen solte und könte / daß wir müsten nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch wandeln 2c. von allen dero gleichen Diengen / wie schon erwehnt / wuste ich im geringsten nichts. Denn es ist und stehet geschrieben: Wer recht thut / der ist alleine gerecht / wer Sünde wissendlich thut / sie sey auch so gering und klein / als sie will / der ist vom Teuffel. Dieses ist wahr und bleibet wahr.

Ferner vermeynte ich / meine Sünden würden mir alle viertel Jahr vergeben / dann ich hatte nicht acht auf die Probe / die auf das vergeben folget / nehmlich die Reinigung. Denn so spricht der Heil. Geist: So wir sagen / wir haben keine Sünde (in unserm Leben gethan) so verführen wir uns selbsten / und die Warheit (das warhafftige Wort / als JEsus Christus) ist nicht in uns. So wir aber unsere (begangne oder gethane) Sünd bekennen / so ist er (der getreue liebe Gott und Vatter) getreu und gerecht / daß Er uns die Sünde vergiebet / und NB **reiniget uns von aller Untugend** / denn alle Untugend ist Sünde. Befinden wir nun an uns / daß wir nicht mehr wissendlich sündigen / sondern NB. **gereiniget** sind / so können wir auch gewiß schliessen und glauben / daß uns unsere Sünden / die wir vorhero begangen haben / keine

ausgenommen/ vergeben sind; Sind wir aber noch nicht gereiniget von allen Untugenden/ so sind uns auch die vorigen nicht vergeben. Weil sie uns nun nicht vergeben sind/ so befindet sich der Mangel an uns/ daß wir noch nie rechte wahre Reu und Leyd drüber getragen/ noch mit einem ernstlichen Vorsatz das Leben zu ändern/ die Sünden zu meyden und ein neues Leben anzufangen solche unsere begangene Sünden bekennet und gebeichtet haben. NB. die Reinigung ist eine warhafftige Probe/ so durch den Warhafftigen/ der nicht lügen kan/ uns Menschen gegeben und vor Augen gestellt worden. Wer nun Augen zu sehen hat/ der sehe/ wer Ohren zu hören hat/ der höre/ was der Geist Christi den Gemeinden sagt/ und hat schreiben lassen 1. Joh. 1.8.9. Ich hatte nun das Neue Testament lieber als alle Schätze der Welt/ ich nahm es fleißig mit in mein Bette/ und legte es zu meinem Haupt/ wann ich früh erwachte/ daß ich es gleich bey der Hand hätte/ dann da war ich frey von allen zerstreuten Gedancken/ hatte auch manchmal wachend und schlaffend eine Erklärung dieses und jenes recht zuverstehen/ was zu meiner Seeligkeit dienlich. Es wurde mir auch deutlich vorgestellt/ daß alle Schrifftgelehrte die Sprüche Heil. Schrifft theils/ und sonderlich Rom. 7. irrig annähmen und wider den Sinn des Geistes erklährten zu ihrem ewigen Verderben. Als es nun helle wurde/ und ich noch im Bette lag/ so satzte ich mich auf/ nahm das Neue Testament zur Hand/ und hatte einige Bekümmernüß und Nachsinnen/ ob meine Gedancken oder Eingebungen/ die mir eben wiederfahren/ über Rom. 7. irrig oder recht/ nahm mir vor die Epistel von fornen an zu lesen und zu betrachten/ fand eines und das andere nach meiner Vorstellung hell und klar; jedoch auch eines und das andere dunckel darbey. Als ich nun meine Augen etwas abwandte/ selber ohne das geschriebene Wort nachzudencken/ entschlieff ich sitzend/ und traumete in puncto/ ich hielte ein brennend hellscheinend Liecht in meiner Hand/ wachte auch geschwind wieder auf/ sahe daß es das Neue Testament war; dis geschahe den 14. Jul.

Anno

Anno 1704. Ich hatte manchmal einem und andern Menschen oder Bekanten einige Sünden-Fehler oder sündliche Worte vorgerucket/ daß es nicht recht/ so hörete ich meistentheils antworten: Wir sind schwache Menschen und thun nicht/ was wir solten/ denn S. Paulus sagte ja selbsten: das Gute/ daß ich thun will/ thue ich nicht. Hätte nun solches der Apostel geklaget/ was wolten den wir thun? diese Worte fielen mir nun hier ein/ und kamen mir vor als wann sie der leibhafftige Teuffel aus den Menschen geredet; (NB. Wer die Erkäntniß des Höchsten hat/ der siehet und verstehet die Warheit:) Mochte deßwegen gerne wissen wie sie zu verstehen wären/ ich hatte wol einige Erkäntniß und Liecht/ aber ich trauete meinem Liechte nicht allein/ sondern verlangete auch Grund und Beweiß auß Heil. Schrifft. Wandte mich zu meinem JEsu und seufftzete: wann diese Eingebung von ihm wäre/ so solte er mir auch ein Zeugniß in der Schrifft zeigen. So war es eben/ als wann einer zu mir sagte: Wilst du mir nicht allein glauben/ so liese fort/ und höre was der Apostel selbst von sich sagt. Ich lase die Epistel an die Römer hinnauß/ konte aber nichts sonderliches finden/ was er von sich sagt; fienge denselben Tag die drauff folgende erste Epistel an die Corinther an. Als ich nun im 9ten Capitel vers. 19. 20. 21. und sonderlich 22. laß/ so war mir wieder/ als wann jemand zu mir sagte: dis ist der Ort/ den ich dir zeige; da verstund ich/ daß sich der liebe Apostel als ein schwacher Anfänger im siebenden an die Römer vorstellet/ da er es doch durchaus nicht gewesen/ darum spricht er auch Rom. 6. vers. 19. Ich muß menschlich oder fleischlich davon reden/ um der Schwachheit willen euers Fleisches. Und Rom. 7. v. 1. denn ich rede mit denen die das Gesetz wissen/ (das ist/ die noch unter dem Gesetz sind und in Sünden leben) daß das Gesetz herrschet über den Menschen/ so lange er (nehmlich in der Sünde oder nach dem Fleische) lebet. Darum sage ich/ daß sich der Apostel nicht gemeinet. Es ist auch zu erweisen/ daß er schon über 16. bis 17. Jahr ein Apostel gewesen/ als er diese Epistel an die Römer geschriben.

Den 21. dito Als ich aufgewecket wurde/ so hatte ich die Gnade andächtig zu beten um die Vereinigung mit meinem Heyland /und fielen mir solche Worte in die Gedancken zu beten/ daß ich mich verwunderte/ woher sie gekommen/ seufftzete und beklagte schmertzlich und hertzlich/ daß ich über sein Leyden mich nicht recht betrüben / Thränen vergiessen und auch ihn nicht recht lieben könte/ wie ich gerne wolte. Als ich nun wieder in das Bett kam und über dem seufftzen einschlief/ so traumete mir von seinem Leyden und gieng mir so zu Hertzen/ daß er aus Liebe zu mir so viel Schmach/ Verachtung/ Pein und Schmertzen meinet wegen ausgestanden/ daß mir die Augen thräneten. als ich erwachte/ so fand ich auch/ daß ich Thränen vergossen/ denn sie waren mir die Backen heruntergelauffen. Darauf betete ich ferner durch diese Anleitung/ und empfing in meiner Seel von meinem JEsu eine solche Süßigkeit und Liebe zu ihm/ die ich nicht beschreiben kan/ wie lieb er mir vorkam. Ach! weg mit aller Welt-Liebe und Süßigkeit/ sie ist nichts gegen der überschwencklichen Süßigkeit JEsu Christi/ die ich unwürdiger nur ein wenig empfunden. Die Liebe war bey mir so groß/ daß ich schon auffstund/ und wolte aus dem Bette lauffen und ihn suchen / nnd wuste doch nicht wohin? ich besann mich hin und her/ und gedachte/ wo meine Liebe wär? darauf fiel mir ein: siehe/ deine Liebe ist im Hertzen/ und GOtt ist die Liebe und ohne die Liebe köntest du ihn nicht lieben; da blieb ich still liegen und vergnügte mich an meiner Liebe/ die ich im Hertzen oder in der Seelen hatte. Darauf bekam ich nun ängstige und zweiffelhafftige Gedancken etliche tage lang/ daß es nicht müglich/ und ich konte es auch nicht glauben/ daß sich GOtt mit dem sündigen Menschen solte vereinigen / zu ihm komen und Wohnung bey ihm machen/ denn ich wäre ein Sünder und böser ungehorsamer Mensch jeder zeit gewesen / was würde GOtt bey mir thun / der so ein grosser GOtt und HErr Himels und der Erden wäre. Wann dann die Angst hinweg/ so betete ich wieder um die Vereinigung und um den Glauben / daß ich solches glauben könte / was er in seinem geschriebenen Worte versprochen.

Den

Den 10. August. wurde ich erwecket zum beten/ als ich nun aufgestanden und unter andern um die Vereinigung meines JEsu und der Hochheil. Drey-Einigkeit bat/ daß sie doch solte zu mir kommen und Wohnung bey mir machen/ wie er versprochen hätte/ opfferte ich mich mit Geist/ Seel und Leib meinem GOTT auf und gab mich gäntzlich seinem Willen über/ legte mich und schlieff wieder ein. Nun füget sichs/ daß der Mensch/ wann er auf dem Rücken liegt/ zu zeiten von seinem Geblüt oder Hexen/ wie man davor hält/ gedruckt wird/ da ist denn dem Menschen Angst und bange/ wolte gerne schreyen und kan nicht/ wie mir dergleichen selbst widerfahren; Aber ich spührete/ indem es mich jetzo überfiel/ keine Angst/ sondern vielmehr eine Freude. Die Freude war sehr groß und wuste nicht wie mir geschahe; es verhielte mir ein wenig meinen Athem/ daß ich darauf muste meinen Mund auffsperren und Athem oder Lufft schöpffen; durch diese Lufft fühlete ich etwas durch meinen Hals oder Kähle hinein schlupffen/ wie ein klein lindes Vögelein/ darauf empfand ich in meinem innersten Hertzens-Grund eine solche Vergnügung/ Annehmlichkeit und liebliche Süßigkeit/ davon nicht zu sprechen/ denn es war übernatürlich; und dieses geschahe mir zu dreymalen/ einmal wie das andere/ ja es war als wann ich wachte/ denn ich sahe daß es helle um mich war; da wurde ich versichert der Heil. Drey-Einigkeit/ daß ich doch hinführo nicht zweiffeln solte/ sondern gewiß glauben/ daß sie Wohnung bey dem Menschen machen wolte. Da vergnügte mich die Süßigkeit über die Massen/ daß ich gantz still lag und wartete/ was weiter geschehen möchte. Indem fienge es an und schneyete Feygen-Blätter mit wunderschönen Goldstrichen von allerhand Arthen/ etliche waren halb und etliche des vierten Theils mehr und weniger verguldt/ das übrige so schön annehmlich grün/ daß ich sie mit Lust ansahe; die flatterten so wunderlich durch einander/ und wann ich vermeynte/ es würde mich eines treffen/ so flatterte es von mir wieder hinweg und war mir eben/ als wann es was grosses zu bedeuten hätte/ wann

mich

mich eines treffen solte; da seufftzete ich darnach und wartete mit Verlangen drauf. Endlich kam ein halb verguldetes/ flatterte und kam mir gerade auf die Stirn zu liegen/ darüber ich grosse Freude hatte/ es war eine Lust an so mancherley schönen Feygen-Blättern und ihrem durcheinanderflattern zusehen.

Als es nun hatte aufgehöret Feigen-Blätter zuschneien/ so wartete ich/ was ferner darauf erfolgete: denn ich lag noch im Gesichte/ da rauschete etwas über meinem Haupt nach der rechten Hand zu herunter/ welches mich ein wenig erschröckte/ daß ich geschwind hinsehen muste; da wurde ich gewahr eines alten schönen Manns/ mit weissen krausen Haaren/ annuthigen und gantz freundlichen Angesicht/ er hatte einen halb- und nicht gar langen Bart mit zwey Spitzen/ welcher sich in der Mitten etwas theilete und eine wunder-würdige schöne Stirn/ mit einer Blatten wie ohn gefähr S. Petrus abgebildet wird/ welcher sich von mir eine geraume Zeit wol betrachten ließ/ da fragte ich den Mann und sprach: Herr soll ich sterben? Er antwortete mir und sprach: Nein/ du solst nicht sterben/ sondern leben/ und verschwand. Als ich nun zu mir selbsten kam/ wuste ich alle Kleidung des Manns/ gedachte aufzustehen und alles aufzuschreiben/ aber das warme Bett hielt mich/ und gedachte solches sehr wol zumercken bis es tag würde; weil ich aber wieder drüber eingeschlaffen/ so hatte ich alle Kleider vergessen/ und fiel mir nur eines und das andere wieder von Haupt und Gesicht ein/ wie oben gemeldet.

Nach diesem bekam ich wieder eine Anfechtung/ zweiffelte an der Heil. Drey-Einigkeit/ wie es denn drey Personen und auch ein GOtt seyn könte? da hatte ich wunderliche Gedancken/ und kam mir die H. H. Drey-Einigkeit gantz unglaublich vor/ das hielte zwey oder drey Wochen an. Darauf fiel ich wieder in ein Gesichte/ da wurde mir alles wol und annehmlich und alles hell/ da præsentirte sich ein schöner grüner Wald mit zwey linien oder reihen mir unbekandten doch einerley Bäumen/ wie ohngefähr die Cypressen-Bäume/ sie wa-

waren wunderschön/ gerade und wol proportioniret, immer einer etwas höher als der andere. Hinter den Lienien stunden auch sehr viel Bäume so dick/ daß ich nicht durchschauen konte. Die zwey Linien lieffen mit den niedern Bäumen zusammen und machten einen Winckel/ durch diesen Winckel konte ich kein Ende sehen; je grösser nun die Bäume kamen/ je weiter die Lienien von einander in die breit: lieffen und die Bäume in die Höhe stiegen/ daß ich des Waldes weder zu meiner Rechten noch zu meiner Lincken ein Ende sehen konte/ und gerade vor mir/ wo die kleinen Bäumlein im Winckel oder Driangel zusammen lieffen / konte ich auch kein Ende sehen. Uber den kleinen Bäumen im Driangel ward ein ungemeiner schöner heller Glantz/ daß ich von dem Anschauen eine liebliche Süßigkeit in mir schmeckete. In dem hellen Glantz stunden drey Personen in einerley Gestalt und Grösse/ nicht weit von einander / ein wenig schree nach einander abwärts; davor knieten zwey Personen/ den Obrigkeit-und Geistlichen Stand abbildende; etwas weiter davon herwärts kniete eine Person den Hauß-Stand abbildend und beteten die drey stehende Personen mit aufgehabenen Händen an/ als welche die Heil. Drey-Einigkeit vorstellten. Als ich die drey stehende ansahe/ satzte die erste einen Fuß vor sich/ die dritte einen Fuß hinter sich und die mittelste blieb still stehen; da wurde im Augenblick eine Person drauß. Als ich nun ferner sahe/ was draus werden wolte/ so wurde ein Fuß vor sich und einer hinter sich gesetzt/ da theilten sich wieder drey Leibe auß dem einen und wurden im Augenblick wieder drey Personen darauß. Diese Verwandlung geschahe zu dreyenmalen gantz langsam nacheinander/ und war eben als wann man zu mir sagte: Ich solte an der Hoch-Heil. Drey-Einigkeit nicht mehr zweiffeln/ sondern fest glauben/ es wär ein GOtt und HErr/ der sich aber in drey unterschiedlichen Personen offenbahret hätte. Darauf haben sich alle zweiffelhafftige Gedancken verlohren.

Einsmals traumete mich/ als wann ich in ein frembd Zimmer gekommen/ da lag eine krancke Princeßin oder etwan

Teutschland abbildende Weibes-Person/ in einem subtielen weichen Bette/ die klagte mir/ daß man nachfolgendes Lied jetziger Zeit nicht mehr sänge/ da doch solches höchstnöthig zu singen wär/ hub an das Lied zu singen: Ach GOtt von Himmel sich darein/ und laß dich das erbarmen/ wie wenig sind der Heiligen dein/ verlassen sind wir Armen. Dein Wort läst man nicht haben war/ der Glaub ist auch verloschen gar/ bey allen Menschen-Kindern. Diese krancke Seele konte so wunder-schön singen/ daß ich dergleichen nie gehöret; sie bewegte mich augenblicklich auf die Knie vor ihr Bette zufallen und mit zu singen/ da konte ich eben auch schön singen. Wann sie aber inne hielt/ so wolte ich fort singen/ und mich allein hören lassen/ so hatte ich keine Stimme/ und war ein elendes gesänge; wann ich aber mit ihr sunge so lautete es wunder-schön durcheinander; wir sungen das Lied völlig aus.

Als ich nun erwachte/ so wolte ich aufstehen und das Lied aufschreiben/ ich war aber so faul und thats nicht/ sondern gedachte/ wann es Tag wird/ so wilst du es schon aufschreiben/ du kanst es nicht vergessen/ denn es ist dir sehr wol bekandt/ und schlieff endlich wieder ein. Da es nun Tag war/ und ich erwachte/ so wuste ich den Traum wol/ aber nicht ein einiges Wörtlein von dem Liede; ich wuste wol/ daß ich es in meiner Jugend gesungen/ ich betrübete mich hertzlich/ daß ich nicht aufgestanden und den Anfang des Liedes aufgeschrieben; Ich wandte mich zu meinem GOtt/ fiel auf meine Knie und bat eifferig; wann es sein Wille/ so solte er mir doch nur ein Wörtlein aus diesem Liede lassen einfallen. Als ich nun mit dem Gebet anhielt/ so fiel mir ein: Dein Wort man läst nicht haben war/ der Glaub ist auch verloschen gar/ bey allen Menschen Kindern. Da satzte ich mich hin und suchte das Gesangbuch durch/ bis ich es endlich fand.

Um diese Zeit/ als ich einmal nach dem Gebet wieder in das Bette kam und stille lag/ so hörete ich zum erstenmal in meiner Seele GOtt loben/ darüber ich mich sehr verwunderte und immer in der still zuhörete.

Ich bekam auch Anfechtung wegen des H. Abendmahls/ daß es weder wir Lutherischen / noch einige Religion recht hätten und gebrauchten nach des HErrn Einsetzung. Da wuste ich nun keinen Rath/ ob ich solte hingehen oder nicht? Ich wandte mich wieder zu meinem GOtt und betete eyfferig: Er solte es mich erkennen lassen / welches die rechte und wahre Meynung des HErrn sey. Ich konte aber zur selbigen Zeit nichts erhalten/ weil ich meinen Willen nicht völlig in seinen Willen ergeben hatte/ ob ich schon mit dem Munde gesprochen: O! HErr/ dein Will geschehe/so war doch mein Verlangen solches zu wissen/ wie und auf was Weise Er es eingesetzet. Denn ich hatte das Neue Testament klar vor mir / aber den heutigen Gebrauch nicht. Darum betete ich er solte mir meine Unwissenheit nicht zurechnen / ich wolte mich an keine Menschen-Meynungen hängen/ sondern ich wolt in seinem Nahmen dahin gehen und solches empfangen nach seinem Sinn und Meynung/ die mir der Zeit unwissend wäre/ auff keine andere Art u. Weise wolte ich es empfangen/ als in welcher er es eingesetzet hätte/ könte ich seinen wahren Leib und Blut geniesen ohne Brot und Wein/ so glaubete ich auch/ daß ich es auch geniessen könte mit und bey dem Brod und Wein. Als ich mich nun gantz meinem GOtt aufgeopffert/ gebeichtet und übergeben hatte/ so communicirte ich den 21. Octobr.

Indeme ich nun solches verrichtete/ so hatte ich eine gantz andere Andacht/ als sonst/ in deme ich Brod und Wein empfing / hatte ich auch gantz andere süsse Empfindungen in meiner Seelen als sonst jemahls darbey gehabt. Aber so bald als ich aus der Kirchen kam ward ich unpäßlich / zwang mich doch in die Vesper zu gehen/ muste mich aber gleich nach der Vesper legen.

Da ich nun des Montags auffstund und vermeinte / es wäre vorbey/ so konte ich nicht auff bleiben/ muste mich wieder legen. Dieses währete also den Montag/ Dienstag und Mittwochen hindurch/ brachte die Zeit über viel mit schlaffen/ beten

beten und seufftzen hin. Des Donnerstags Nachts konte ich nicht viel schlaffen/ brachte meine Zeit mit beten allein zu/ und danckte meinem JEsu vor dis liebe Creutzlein und übergab mich in seinen Willen/ flehete ihn aber bittende an um die Gnade/ daß ich die Creutzlein/ die er mir auflegte/ ihme allezeit willig und gerne möchte nachtragen. Ich hatte auch die drey Tage über nichts gessen weil ich keinen appetit darzu gehabt. Was geschah? nach der grossen Uhr nach fünffen wurde ich in mir eine Stimme gewahr/ die sprach dreymal nach einander deutlich zu mir: **Merck auff/ was ich dir sag! Merck auff/ was ich dir sag! Merck auff/ was ich dir sag!** Ich sprach: Rede HErr/ denn dein Knecht höret. Es fuhr mir so herauß gantz ohn bedacht/ als ich nun auffmerckte/ hörete ich wieder in mir: **Merck! ich sag dir gewiß und fürwahr/ der Glaub ist verloschen gar/ du bist oder stehest in grosser Gefahr/ wo du es nicht machst offenbahr.**

Die ersten zwey Worte hörete ich gerne mit gutem Willen/ hingegen die zwey letzten muste ich wider meinen Willen hören. Ich wuste nicht/ was zu thun oder zu lassen/ stund aber geschwind auff und schrieb es in Calender und legte mich wieder. Ich wuste auch nicht/ ob es Phantasie oder ein Traum gewesen/ wuste aber doch gewiß/ daß ich gewachet und nicht geschlaffen. Als ich mich nun etliche Stunden mit Gedancken gequälet und Tag war/ fiel mir der Gideon ein mit seinem Fell/ wie daß er sich am erstenmal nicht begnügt/ sondern sprach zu GOTT: Dein Zorn ergrimme nicht wider mich/ daß ich noch einmal rede/ ich will es nur noch einmal versuchen mit dem Fell; es sey allein auf dem Fell trocken und Thau auf der gantzen Erden. Darum fienge ich ungefähr dergleichen an zu beten und zu seufftzen: Ach! mein HErr und mein GOtt/ ich bin der allergeringsten Wolthat nicht werth/ denn ich bin ein sündiger Mensch/ Erd und Asche/ derowegen ich nicht gedencken kan/ daß es deine Stimme gewesen.

Darum zörne nicht HErr/ daß ich rede und der Sachen gewiß werde/ jedoch nicht mein Will/ sondern dein Will geschehe/ denn ich bin unwürdig aller deiner Gaben/ und könte diese Stimme Phantasie oder ein Traum gewesen seyn; aber dabey könte ich mercken/ wann du mich etwa dergleichen wieder würdigest/ daß es deine Rede und nicht Phantasie gewesen; jedoch ja nicht nach meinem sondern nach deinem Willen. Als ich nun so ausgebetet hatte und stille war/ hörete ich eben die Stimme wieder in mir deutlich/ jedoch alles viel langsamer als zu erst sagen: **Merck auf was ich dir sag! - - - - Merck auf was ich dir sag! - - - - - Merck auf was ich dir sag! - - - - Merck/ ich sag dir gewiß und fürwar/ der Glaub ist auch verloschen gar. Siehe zu/ du stehest in grosser Gefahr/ drum nimm deiner eben wahr und machs offenbahr. - - - und das setze ich dir zum Zeichen: wirst du diß verschweigen/ so will ich von dir weichen.** Da wuste ich nicht was zu thun oder zu lassen/ gedachte hin und her/ wem soll ichs offenbahren? Es fiel mir aber in puncto in die Gedancken ein/ deinem Beicht-Vatter. Darauff dachte ich/ er wird dich auslachen und du wirst dadurch nur geschimpffet/ ein Träumer und Phantast gescholten und vor einen Narren gehalten werden/ du wilst ihm nichts sagen. Da überfiel mich eine grosse Angst/ daß ich nicht wuste wo ich bleiben solte. Das währete also etliche Stunden/ daß ich mit mir zu streiten hatte/ bis ich mich überwand/ resolvirte mich/ gedachte an die letzten Wort und Schimpff hin Schimpff her/ es mag gehen wie GOTT will/ rieffe meiner Magd und befahl ihr zu meinem Herrn Beicht-Vatter zugehen/ daß er zu mir käme. Den Augenblick/ als ich es der Magd befohlen/ war alle Angst hinweg/ und wartete ich also mit Schmertzen bis er kam.

Als nun solches geschahe/ erzehlete ich ihm alles. Er sagte/ ich hätte villeicht ein Melancholisch Geblüt und Hitze/ fuhlete auch meine Hände an; aber es war keine Hitze da. Es über-

überfiel nun meine äussere Glieder / als Hände und Beine / eine solche Schwere / daß ich weder Händ / Arm oder Fuß recht bewegen konte / war als wann sie mir hart zusammen gebunden wären; hingegen der Mund und das Hertz war so leicht und frey offen / daß mir die Reden heraußflossen / daß ich mich offt nicht halten konte bis er ausgeredet. Denn wir kamen in einen langen Discurs, und redete ich sehr viel vom äussern GOttes-Dienst / daß sich die Leute daran hingen / auch vom Abfall des Tauff-Bundes / von der Wiedergeburt und Glaubens-Prüffung / daran nicht gedacht würde / was es uns helffen würde / sich rühmen die reine Lehre haben / und kein reines Leben führen / wann sich die Menschen nicht änderten / sich zu GOTT naheten / damit er sich zu ihnen nahete / so würde unter Tausenden kaum einer seelig sterben / 2c.

Als nun der Geistliche weg war / so waren auch meine Hände und Füsse wieder frey / und konte sie recht bewegen / stund auf / aß und tranck / und war wieder wol auf. Nach dreyen Tagen kam er wieder zu mir / und fragte mich um eines und das andere / was ich geredet; Ich gab ihme aber auf jedes Antwort / daß er zu frieden. Da er aber fort gieng / vermahnete er mich von dieser Begebenheit nichts zu sagen und still zu schweigen / er wolte mich gewiß versichern / es wäre nur Phantasie gewesen / sonderlich weil es in mir geredet und die Stim̃ nicht äusserlich geschehen wär / den̄ wir lebeten anjetzo im Neuen und nicht mehr im A. Testament / da dergleichen geschehen. Weil ich nun den Hn. noch nicht recht kante / noch etwas von dem innern wahren u. in Ewigkeit bleibenden Worte Gottes wuste / so sagte ich ihm zu / ich wolte schweigen; aber diese Zusage bekam mir übel / dieweil ich nicht geantwortet: man müste Gott mehr gehorchē als den menschen. Diese anfechtung währte über 3 wochē. als ich nun wieder gesund war / wurde mir meine kleine tochter tod kranck / daß auch die fr. Doct. ihr das leben abgesprochen / aber ich gedachte viel anders / weil mir insonderheit gezeiget / sie würde dißmal nicht sterben u. geschahe auch / daß sie in 14.

Tagen / und eben / als das Kind des Morgens von ihrer Kranckheit/ jedoch mit geschwollenen Füssen/ auffstund / wurde ich des Abends wieder unpaß und endlich recht kranck/ und war mir eben / als wann mich mein JEsus verlassen hätte/ dann ich hatte vorhero unterschiedliche Empfindungen im Gebet gehabt.

Diese Kranckheit hielte etliche Tage an / und kam auch ein böser Halß darzu/ verschwoll gantz/ daß ich meynte / ich müste ersticken. Mit dem Munde hatte ich gesündiget / im Munde wurde ich auch gestraffet. Als aber unterschiedliche Löcher in Halß fielen/ bekam ich Linderung. Ich betete endlich zu meinem JEsu / ob er mich dann gantz und gar verlassen hätte? dann ich spürete und fühlete ja nichts mehr von ihm / wann er noch bey oder in mir wäre / so solte er sich doch nur etwa nach seinem Willen durch ein Wörtlein oder sonsten erzeigen. Als ich nun so und dergleichen außgebetet hatte / schlieff ich ein/ erschracke/ fuhr auff/ und rieff zugleich/ HErr JESU! ich lasse dich nicht / du segnest mich dann. Als ich mich nun bedachte/ was ich da erst geruffen/ so müste ich ja JEsum haben/ und wurde von stund an freudiger in meinem Gemüth. Darauff schliesse ich wieder ein; und träumete mir / als wann ich in einem Spital die Stiegen hinauf gienge/ und als ich hinan/ kam mir ein Knabe entgegen von 12. Jahren und hatte eine gute Rute in der Hand / so groß wie die Staup-Besen / hauete immer auff meinen im Augenblick entblößten Rücken creutzweiß loß / eine gute halbe Stund. Es thäte meinem Fleische wohl recht wehe / und so wehe / als wann es warhafftig und in der That geschehe; aber im Hertzen spürte ich / daß es lauter Liebes-Streiche wären von meinem JEsu; darum hielte ich gedultig auß / gedachte / du hast gesündiget und diese Straffe wohl verdienet. Diß geschahe den 15. Novemb. die andere Nacht/ als den 16. dito, kam mir ein alter schöner Mañ im Traume vor das Bette/ und redete freundliche Worte zu mir; unter andern / daß ich in allen Stücken nur solte mein Vertrauen auff GOtt / als den Anfänger und Vollender aller

ler Dinge/ setzen / auch in dieser Kranckheit. Ich solte ja nicht auff Menschen oder Artzeney meinen Sinn und Hoffnung setzen/ sondern auf denjenigen/ der in der Artzeney die würckende Krafft schaffte/ und das Gedeyen gibt/ dann JEsus Christus wäre der einige Artzt und Nothhelffer / ausser ihm wäre sonst kein Heyland. Darauff als ich erwachte / und der vorgestellten Rede nachdachte / fieng ich an zu beten : Ach! liebster HErr JEsu/ ich weiß durch deine Gnade / daß ich ein grosser armer und elender sündhafftiger Mensch bin / du aber bist der einige Artzt/ Nothhelffer und Sünden-Tilger ; darum wende ich mich zu dir/ bitte dich um deines bittern Leydens willen/ du wollest mir armen Sünder gnädig und barmhertzig seyn/ und mir helffen an Seel und Leib/ jedoch / mein HErr JEsu/ mach mich nur an meiner Seelen gesund / so hab ich genug hie und dort ewiglich/ mach mich auch am Leib gesund/ nicht nach meinem sondern nach deinem Willen/ dann ich ergebe mich in deinen Willen/ so du wilst / kanst du mich wol gesund machen an Seel und Leib 2c. Wie ich also außgebetet/ und still war/ hörte ich in mir deutlich dreymal sagen : **Ich wils thun. Ich wils thun. Ich wils thun.** Darauff wurde ich gleich nach und nach besser. Der Halß wurde durch des Barbiers spritzen gereiniget/ die Löcher im Halse heileten / fieng wieder an zu essen und stund vom Krancken-Bett wieder auff. Dieser Streiche hätte ich können überhoben seyn/ wann ich nur zum Beicht-Vatter nicht gesagt : Ich will schweigen / dann ehe ich antwortete/ schlug mich schon mein Gewissen und warnete mich/ ich solte es nicht thun/ sondern sprechen : Man muß GOtt mehr gehorchen/ als den Menschen / aber als ich ihn ansahe/ scheuete ich mich für ihm/ und auß Furcht sprach ich : ja ich will schweigen.

Ohngefehr ein halb Jahr darauff / als ich zu ihm gieng/ so fragte er mich/ ob ich nichts mehr gespühret hätte/ so belog ich ihn/ und sprach auch auß Menschen-furcht : nein/ da wurde ich wieder gestrafft u. gezüchtiget um der Menschen-furcht willen.

Auff dieses bekam ich Lust einige Allmosen außzutheilen / a-

der wo ich Gelegenheit hatte solches zu thun/ so wandte mich eine falsche Meinung wegen der Gottlosigkeit ab/ und gedachte den Fromen zugeben; da wurde mir den 18. Nov. im Schlaffe oder Traume durch jemanden kund gethan u. gesagt: daß man allen Armen nothürfftigen Leuten solte helffen / und sich ihrer erbarmen/ es möchten böse oder fromme/ Freunde oder Feinde seyn/ u. ja nicht gedencken/ dieser ist ein Gottloser / dem gebe ich nichts. O! gedencke an dich selbsten/ ob du nicht auch gottloß! oder vermeinest du/ du wärest from! o lieber Mensch! halt dich ja nicht vor from/ sondern vor einen armen Sünder/ u. dancke Gott vor seine Gnade/ die du/ jener aber noch nicht/ empfangen hast. Darum gieb du/ weil dirs Gott zum mittheilen beschehret/ u. bitte Gott vor ihn/ daß er ihn auch/ wie dich/ von Sünden ab ziehe und frömer mache. Hat Gott nicht seinen Sohn vor uns/ da wir auch gottloß und seine Feinde waren/ dahin gegeben und uns zu eigen geschenckt! läst GOtt nicht seine Sonne scheinen über böse und Fromme? lässet regnen über Gerechte und Ungerechte? ich sage euch/ liebet eure Feinde/ segnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch hassen und bittet vor eure Beleydiger/ auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters im Himmel. Es mag auch der Arme so gottloß seyn als er will / so giebt er doch zum wenigsten mit dem Munde/ auch wol mit dem Hertzen/ GOtt die Ehre/ und dancket ihm vor die bescherte Gabe. Ist er gottloß/ so sey er immerhin gottloß / so empfängt er doch das Gute in seinem Leben von GOtt / und hat am jüngsten Gericht keine Entschuldigung/ wann er soll in die Verdammniß gehen/ sonst könte er sagen: jetzund soll ich in die Verdammniß und habe in der Zeit das Brod nicht satt gehabt.

Sint dieser Zeit an bin ich beweget worden bösen u. Fromen zu geben / wie wol es rar ist heut zu tage einen rechtschaffenen Fromen zu sehen / denn wir sind alle von deß Herrn Geboten abgewichen und allesampt untüchtig/ da ist keiner der gutes thue/ auch nicht einer. Doch ist die Bewegung unterschiedlich gewesen/ einem viel/ dem andern wenig zugeben/ denn ich habe mich GOtt überlassen/ durch mich auszutheilen nach dem es ihm und nicht mir gefällt. Doch erfreue ich mich/ wann

er

er mich würdiget und zu seinem Werckzeug braucht / und sich selbsten durch mich bedienet in den Armen.

Folgen einige Sprüche auß der Heil. Schrifft / die ich zu unterschiedlichmalen meist alle in der Seelen gehört / aber die Zeit nicht bemercket; doch geschahe es in dieser Zeit mir zur Auffmunterung und zur Stärckung des Glaubens und Lebens Besserung. Der Name des HErrn sey gelobet / geruhmet / geehret und gepreiset / Amen.

Als nemlich: Warlich / warlich / ich sage euch: Es sey dann / daß das Weitzenkorn in die Erden falle und ersterbe / so bleibts alleine. Wo es aber erstirbet / so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat / der wirds verliehren / und wer sein Leben auff dieser Welt hasset / der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Wer mir dienen will / der nehme seyn Creutz auff sich / und folge mir nach. Wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn / und wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren.

Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht den Gerechten.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes / es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht begreiffen.

Ich bin kommen in die Welt ein Liecht / auff daß / wer an mich glaubt / nicht in der Finsterniß bleibe.

Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Niemand kommt zum Vatter / dann durch mich.

Liebet ihr mich / so haltet meine Gebot / wer meine Gebotte hat und hält sie / der ists / der mich liebet. Wer mich aber liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.

Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Es wurde mir auch in dieser Zeit durch ein Gesichte in der Nacht vorgestellt / wie die Christl. Kirche gantz u. gar verfallen / und wurde mir gezeiget / daß die ersten Lehrer meisten theils seeliglich gestorben / die andern und letztern aber schändlich

verdorben; Weil sie sich in die Welt- und Bauch-Sorgen verworren/ so sind sie vor GOttes Angesicht zu Schanden worden. Weiter wurde mir vorgestellet/ wie ich mit zwey verständigen Männern/ welche den Bau wohl verstunden/ wolte die verfallene Kirche wieder in den vorigen und ersten Stand bringen. Die zwey verständige aber wurden nach überlegung über ihren Rathschlag uneins/ daß ich muste Schiedsman seyn/ und den einen/ welcher immer sagte/ er kennete mich wohl/ hinweg begleitete/ der wolte mich mit sich haben/ ich wolte aber nicht mit/ sondern versprach ihm/ so ferne er mich umkehren liese/ so wolte ich den andern auffhalten/ daß er ihm nicht nacheilete/ biß er an sein sicher Ort käme. Als ich nun den andern mit Zureden auffgehalten/ so gieng er endlich von der verfallenen Kirchen-Stell auch weg/ ließ mich allein stehen/ weil ich nun den Bau nicht verstund/ wie die vorigen zwey welche über ihren Verstand uneins wurden/ so muste ich solchen auch liegen lassen/ als wie eine alte verfallene Kirchen; welchen Verfall ich wohl sahe/ verstund aber nicht/ wie ihr zu helffen. Es wurden mir die Grab-stätten der ersten Lehrer gezeiget/ die gaben einen unvergleichen lieblichen und angenehmen Geruch von sich/ und auch der andern und letzten/ die gaben einen so heßlichen Gestanck / daß keine Schinderey oder Schind-Anger so stincken kan. Die Kirche der Christenheit war so verfallen/ daß man nur an einem alten Gemäuer/ welches weder vor Schnee noch vor Regen nütz war/ sehen konte/ wo sie gestanden; solches erkannte ich nun auch in der That und Warheit.

Dieser Verfall der gantzen Christenheit bewegete mich/ daß ich offt seufftzen und beten muste/ wie folget: Ach! mein GOtt mein GOtt/ gib es doch diesen Leuten zu erkennen/ daß sie im Teuffel wohnen und der Teuffel in ihnen/ ja im Teuffel wandeln. Ach! mein GOtt! mein GOtt! gib es ihnen zu erkennen zu dieser deiner Zeit/ was zu ihrem Friede und ewigem Wohl dienet/ dann nach dieser Zeit wird keine Zeit mehr seyn/ sondern die Ewigkeit bricht herein/ jedem seinen Lohn zu

geben/

geben/ wie sie in dieser Zeit gelebet/ es sey nun gut oder böse/wie der Mensch gehandelt hat bey Leibes Leben/ so wird es ihm gehen im ewigen Leben. Da wird es heissen am letzten Gerichts-Tage/ zu den allerwenigsten / ja unter jetzigen 10000. Christen kaum zu zehen/ ja wohl kaum zu einem: Kommt her / ihr gesegneten meines Vatters/ ererbet das Reich/ das euch vom Anfang bereitet ist. Aber zu den meisten: Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln/dann ich habe euers Dienstes gebraucht/ ihr habt mir nicht gedienet.

Ach mein GOtt! gib doch denen Menschen dein letztes Gericht und Urtheil zu erkennen. Dann sihe/ HErr/ sie meynen/ wann sie alle viertel Jahr beichten / communiciren / fleissig Predigen hören/ vor und nach Tische / Morgens und Abends beten/ sich vor groben Sünden und Lastern hüten / und im übrigen ihres Beruffs warten / so wollen sie seelig werden. Sie prüfen aber nicht/ ob sie den wahren Glauben haben / der sie von innen herauß zur Barmhertzigkeit gegen den armen Nächsten antreibet. O! wie viel betriegt der Satan / daß sie meynen/ weil sie Barmhertzigkeit außüben und dem dürfftigen mittheilen/ sie haben den rechten Glauben/aber sie prüfen nicht/ auß was vor einem Grund solches geschiehet. Die wenigsten wissen/ daß der rechte Grund die Liebe ist. Was nun auß der oder durch die Liebe geschiehet / daß ist bey GOtt angenehm / dan Er ist selbst die Liebe/ und was nun Gott in uns durch sich selbst thut/ und durch unsere Gliedmassen verrichtet / das gilt vor ihm / alles andere aber welches ohne die Liebe geschiehet / ist Gott nicht angenehm / sondern ein Greuel/ und wann es auch der allerbeste Gottesdienst von der Welt wäre. Ja/ die meisten prüfen nit / ob sie in der Selbst-Verläugnung stehen / ob sie wiedergebohren / ob sie Christi Geist oder ob sie einen Phariseischen Welt-Geist haben. Dann es stehet geschrieben und ist auch wahr: Christi Geist ist einfältig / der Phariseische Welt-Geist ist künstlich und kunstreich / Christi Geist ist demüthig/ jener hoffärtig. Christi Geist voller Liebe / jener voller

ler Groll/ Haß und Bitterkeit. Christi Geist suchet arme verlohrne Sünder / jener verspottet selbige. Christi Geist hält sich zu den armen schlechten/einfältigen frommen Hertzen / der Welt-Geist suchet das hohe / grosse / reiche und ansehnliche. Christi Geist straffet ohne Unterscheid/heuchelt und schmeichelt niemanden/ der Pharisëische Geist straffet das geringe/ kleine/ heuchelt dem Reichen und Grossen. Wo Christi Geist ist / da ist Liebe/ Einfalt/ Demuth/ Warheit/ Auffrichtigkeit/Gerechtigkeit/ Reinigkeit und ein frommes Hertz. Ach! lieber Mensch/ hiernach prüfe dich. Die Früchte des Pharisëischen Welt-Geistes sind/ Eigen-Liebe/ Eigen-Wille/Falschheit/Hochheit/ Ehrsucht / Neid / verlästern/ spotten und dergleichen.

O JEsu / mein JEsu! ach! gib mir diesen Pharisëischen Welt-Geist recht inniglich zu erkennen / damit ich denselben hasse und meide / auch in mir durch deine Krafft möge unterdrücken und dämpffen / ja alle Scheinheiligkeit eifferig fliehe und ohne Scheu bestraffe. Dagegen gib mir/ liebster JEsu/ deinen Liebes-Geist/daß ich in der Auffrichtigkeit/ Einfalt/ Demuth/ Warheit/Zufriedenheit / Verschwiegenheit / Mäßigkeit und Frömmigkeit des Hertzens / täglich zunehme und wachse/ nach dem neuen Menschen in rechtschaffener Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Warheit / wie es dir gefällig ist / Am. O HErr! dein Will geschehe/ Amen.

Den 8. Decemb. wurde mir zu erkennen gegeben die Verführung der Menschen / weil sie ihre Ruhe suchen / ein jeder in seinem Amt/ Stand/ Profession, Nahrung und dergleichen/ neml. es ist manchem Menschen nie besser/ als in seiner Werckstatt/ Schreibstuben/ bey diesem/jenem und dergleichen. Er hat seine beste Vergnügung/ wann alles wohl von statten gehet / der Sonntag oder Feyertag ist bey manchem Menschen gleichsam langweilig/ weil er nicht daran arbeiten kan / und ob er wol nit mit Händen arbeitet / so hat er doch seine Gedancken darauff/ arbeitet mit Gedancken / wie und was er die folgende Woche oder Tag vornehmen / außmachen und verfertigen will / sagt wol darzu / das ist mein Beruff/darin mich GOtt gesetzet hat;

da doch seiner Eltern Dichten und Trachten gewesen/wie und was sie ihren Sohn lernen lassen/damit er sich ernehren und reich werden könte. Aber wie das Christenthum recht gelernet und außgeübet würde/ daß man die Gebotte GOttes halten könte/Christo nachwandeln auff dem schmahlen Creutz- und Verläugnungs-Wege/und wie wir den Willen GOttes in allem vollbringen sollen/befleißiget sich der wenigste Theil/ ja wol unter tausenden kaum einer. Deßgleichen geschiehet auch von den verblendeten Müttern/die sorgen/ wie sie ihre Töchter allerley lernen lassen/ als nähen/ wircken/ haußhalten und dergleichen/ aber das Christenthum außüben zu lernen vergessen sie auch/ und werden die armen Kinder alle dem Teuffel zugeführet/an statt/daß man sie Christo solte zuführen/ und wie kan es anders seyn? die Eltern wandeln alle/ ja alle im Teuffel/ jedoch ihnen unwissend. GOtt erbarme sich aller Menschen. Wann nun ein solcher Mensch stirbet/so suchet die Seele ihre Vergnügung in solcher Arbeit/ wühlen und wurtzeln/ oder woran sie ihre Vergnügung in diesem Leben gehabt/ kan aber nicht darzu gelangen/ weil sie ausser dem Leibe in sich selbsten stehet/darum wird ihr Angst und bange/ siehet sich vom Teuffel betrogen und von GOtt abgewandt/ hätte sie aber ihre Sinne geändert/ ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden gecreutziget/sich selbst verläugnet und alles irrdische verachtet/ und nur dahin getrachtet/wie sie ihre Lust und Freude allein in dem ewigen Gut möchte haben und mit GOtt vereiniget werden/ auch nicht eher geruhet / sie wäre dann in das einige Wesen/woraus sie entsprossen/ eingedrungen und zu stehen kommen/so wäre ihr wohl und stünde in GOTT und hätte Ruhe; Aber so stehet sie ausser GOTT in der Unruhe. Ach mein GOTT! gib es zu erkennen allen Menschen/ und laß mich meine Lust und Vergnügung in dir suchen / ja nicht in der Welt oder weltlichen Geschäfften / da wird es meiner Seelen wohlgehen; und wann der Leib stirbet / und von der Seele abfället / so bleibet sie in dem einigen ewigen Wesen / da sie ihre

Lust

Lust in der Zeit gehabt/ stehen und ist voller Freuden/ lobet und dancket/ ehret/ rühmet und preiset GOtt in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Dann sie stehet in GOtt in dem einigen Wesen / von dem alle andere Wesen ihren Ursprung haben. Ach GOtt! gib allen Menschen/ daß sie keine Ruhe und Vergnügung suchen/ als in dir / der du die ewige Ruhe unserer Seelen selber bist und bleibest in Ewigkeit / Amen.

Mercket doch/ alles und jedes / was in der Welt ist / das ist dem Menschen nur zur Nothdurfft und nicht zur Lust und Freude gegeben; ja sie müssen dieser Welt also gebrauchen/ wie es GOtt haben will/ und nicht / wie es ihnen selbst gefällt / nemlich in göttlicher Ordnung / daß sie derselben nicht mißbrauchen/ sondern alles in seiner Furcht und mit Dancksagung von ihm annehmen/ sich unwürdig schätzen/ ja gedencken/ daß sie der allergeringsten Gaben/ die sie von Gott haben/ nicht werth sind/ und gleichsam mit Furcht und Zittern sich derselben gebrauchen; aber durchauß nicht mit Lust und Freude. Laß dich nicht gelüsten/ sondern habe deine Lust und Freude am HErrn. Und sonderlich so ist auch alles und jedes / was in der Welt ist/ dem Menschen nur zur Probe vorgestellt / wie er sich damit erzeigen und damit umgehen will / ob er Gott wolte anhangen/ und allein auff die unsichtbaren Himmlischen Güter sehen/ und sich in GOtt erfreuen / oder ob er von GOtt abfallen/ sich in das zeitliche verlieben/ und mit Lust der Welt dienen wolle. Lässet sich nun der Mensch den Geist GOttes treiben/ so erwehlet er für das irrdische zeitliche und vergängliche das himmlische und ewige / stirbet der Welt ab / ändert seine Sinnen und gehet in die Verläugnung ein / dann der Geist Christi so in ihm ist/ und den alten Menschen tödtet/ der erweckt ihn auch zum neuen geistlichen Leben / daß er nicht mehr ihm selbst/ noch der Welt/ sondern Christo/ mit welchem er auferstanden/ lebet; Er trachtet nach dem das droben ist / und nicht nach dem/ das auff Erden ist/ dann der Apostel sagt/ Col. 3: 3. Ihr seyd gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Ja er schaffet auch mit Furcht und Zittern / daß er seelig wird/ ist und ewig bleibet. Den

Den 18. Decembr. Traumete mir/ wie ich in ein frembd Zimmer gekommen/ wo ein dicker Fetter Mann wohnete/ der sich durch gütlich thun und Wartung seines Leibes so dick und fett gemästet und seinen Bauch zu seinem Abgott gemacht. Wir kamen in einen Discurs von der Seeligkeit der Menschen. Weil ich nun sagte/ es würden wenig seelig werden/ so ereifferte sich der dicke Mann und sagte: Der N. wäre eben ein solcher/ er wolte sich/ wan er Gelegenheit hätte/ an ihn machen/ und bey dem Kopffe kriegen/ fragte mich im Zorn geschwind: ob Christus gestorben wär für unser Sünde oder nicht? Ich antwortet ja. Ferner sprach der Mann: Judas hätte solches nicht/ aber die andern Jünger hätten es alle geglaubt/ so wäre jener verdammt/ und diese alle seelig worden. Darüber ereifferte er sich/ daß ihn auff einem Sessel/ darauff er saß/ der Zorn würgete wie das fräisch oder böses Wesen/ warff ein Wort in das andere/ daß ich ihm nicht antworten konte/ weil er nicht stillschweigen wolte. Endlich bat ich ihn/ er solte mich auch reden lassen/ darnach wolte ich ihn wieder reden lassen. Als er nun stille schwieg/ sprach ich: Wie fein machen wir uns das Leyden und Sterben JEsu Christi zu nutze/ aber wo bleibet sein Creutz/ welches wir ihm/ als seine Jünger/ nachtragen sollen. Wo bleibet der Wandel/ daß wir sollen wandeln wie er gewandelt hat? Wo seine Demuth/ Gedult/ Liebe/ Barmhertzigkeit/ Gehorsam und seine Gebotte halten? Wo bleibet die Verläugnung sein selbst und seiner Güter? Wo die Armuth und dergleichen? Jedweder will gerne reich seyn/ suchet Geld/ Gut/ gute Tage und Wohlgemach in Essen/ Trincken/ Betten/ Kleidern/ Wohnungen und dergleichen/ fliehet nicht Jederman vor der Armuth/ Creutz und dergleichen. Wer nun Christi Geist nicht hat/ der ist nicht sein. Wie Christus in der äussern Welt ist gecreutziget worden/ so muß er auch in der kleinen innern Welt in uns Menschen von der Welt gecreutziget und verfolget werden. Die Christo angehören/ die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden; die aber Christo nicht angehören/ die leben nach ihren Lüsten und

Be-

Begierden/ und dadurch creutzigen sie Christum in sich / tödten ihre Seele/ da GOtt inne lebet. Wo aber der Geist Christi im Menschen ist/ so hält der Mensch GOtt still in allerley Noth und Elend/ Creutz und Trübsal/ dann durch die inwohnende Süßigkeit leydet er alles gerne. Darum ist es das allernöthigste / daß wir uns befleißigen den Geist Christi in uns zu erwecken und auffzustehen vom Sünden-Schlaf/ so wird uns Christus erleuchten. Wann wir Christi Geist in uns haben / wird sich auch sein Creutz-Weg schon finden/ dadurch wir in GOtt / als in das einige ewige Wesen eingehen können/ und im Liechte oder in GOtt wandeln / dann GOtt ist ein Liecht. So wir sagen / daß wir Gemeinschafft mit ihm haben/ und wandeln in der Finsterniß/ nach der Welt gewonheit/ in Sünden/ und lassen uns bald dieses bald jenes gelüsten/ so lügen wir / und thun nicht die Warheit ; so wir aber im Liechte/ oder in GOtt wandeln/ und also göttlich hier zeitlich leben/ so haben wir erst Gemeinschafft mit GOtt / und das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes macht uns alsdann erst rein von allen Sünden. Als nun der Mann dieses alles hörete/ so entsetze er sich/ daß er gleichsam vor Schrecken starb und starrete wie ein Stück holtz. Da erwachte ich / und sahe daß es ein Traum gewesen / verwunderte mich der Antwort/ welche ich gegen den Mann geredet / indem es mir sonst nicht gegeben ist viel zu reden.

Als ich auff eine Zeit eine gewisse Person zur Gottseligkeit anmahnete / ward mir zur Antwort gegeben: Alles hat seine Zeit/ spricht Salomon. Antwort: O lieber Mensch! mercke wohl! Salomon redet von der Eitelkeit / du wirst mir aber nicht beweisen können/ (ob er schon unter andern sagt: Lachen/ Tantzen/ Freuen 2c. hat seine Zeit) daß ers billiget oder erlaubet zu thun. Spricht er nicht selbst zum Lachen: Du bist toll/ und zur Freude/ was machst du ? Es ist besser in das Klag-Hauß gehen/ dann in das Trinck-Hauß. Es ist trauren besser dann lachen / dann durch Trauren wird das Hertz gebessert ; aber das Hertz der Narren ist im Hause der Freu-

de.

de. Ferner spricht er: Freue dich Jüngling in deiner Jugend/ und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet u. deinen Augen gefällt. NB. **Aber wisse/ daß dich GOtt umb diß alles wird vor Gericht führen.** Darum lieber Mensch/ must du nicht gedencken/ daß/ was Salomon geschrieben/ ers billige oder erlaube zu thun/ O nein/ laß dich vom Teuffel nicht betriegen/ und höre/ was er ferner spricht: Hüte dich mein Sohn/ und laß uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: **Förchte GOtt/ und halte seine Gebot. Dann NB. das gehöret allen Menschen zu. Dann GOtt wird alles Werck vor Gericht bringen/ das verborgen ist/ es sey gut oder böse.** Mercke wohl/ liebe Seele/ und sonderlich/ daß die Gebott-Haltung allen Menschen zugehöret/ die verlangen seelig und nicht verdamt zu werden; wer den Willen GOttes thut/ ja thut/ der wird seelig werden.

Ich kan auch nicht umhin zu erzehlen/ daß ich in diesem 1704. Jahr gelernet meistentheils auß dem Hertzen beten. Als ich nun meine Augen zugeschlossen/ umb besserer Andacht willen/ so ist mir nun meistentheils ein hell-funckelnder klein strahlender Stern erschienen/ wann ich nun den Stern habe betrachten wollen/ so ist er verschwunden/ bin auch manchmal bald auß der Andacht kommen/ bin ich aber in der Andacht vor GOtt stehen blieben/ und habe mich den Stern nicht irren lassen/ so ist er auch länger stehen geblieben. Diesen Stern habe ich wol bey anderthalb Jahren gesehen/ doch erstlich viel heller/ als zuletzt. Dann er ist nach und nach dunckler worden/ biß ich ihn nicht mehr gesehen. Etliche wenige mal habe ich 3. Sterne gesehen auff einmahl/ in gleicher grösse/ helle und weite von einander/ jedoch alles in Gebet. In diesem Jahr bekam ich nun wieder eine neue Anfechtung und Hertzens-Angst/ wegen meiner Perruque, dan ich wurde in meinem gewissen überzeugt/ daß ich solche auß Hofart u. um bessers ansehen willen angefangen zu tragen/ sahe auch/ daß es in H. schrifft durch den H. Geist zweyfach verboten/ daß sich ein Mann in beten/ in lehren und in

F weis-

Weissagen durchauß nicht bedecken soll/ so er anders seinen GOtt und Schöpffer nicht verunehren und schänden will/ welches mir nun erschrecklich vorkam/ daß ein Geschöpff seinen Schöpffer um der Hoffart oder um besserer Bequemlichkeit willen/ so ungehorsam ist/ und von seinen Gebötten abweichet/ da doch diejenigen/ die abweichen groß Hertzeleyd haben werden. Ps. 119. 21. Verflucht sind/ die deiner Gebotte fehlen.

Ich konte nun keine Ruhe Tag und Nacht haben/ dann der Kampff und Streit war groß und konte doch mich nicht überwinden/ da doch nur diejenigen alles ererben/ die überwinden. Dann der Falsche Geist sprach immer: wann du die Perruque wegthust/ so werden dich die Leute vor einen Narrn und Phantasten halten/ und könten dir auch wol gar die Jungen nachlauffen/ ja weil du ein Perruquen-macher bist/ und woltest keine Perruque tragen/ so wird die gantze Stadt von dir reden; ja nicht allein dieses / du bist kräncklich und hast ein blödes Haupt/ du wirst dir fallende Flüsse und Haupt-Wehe verursachen/ GOtt siehet das äusserliche nicht / sondern das Hertz an; darzu ist es ja deine Profeſſion, daß du auch kein baar Geld darffst darvor außgeben; ja dieses Gebott gehet dich nicht an/ sondern allein die Lehrer und Prediger. Wann du betest/ so kanst du ja die Perruque abthun / und was dergleichen Einwendungen mehr von dem verborgenen Schlangen-Geist waren. Dann kan er die Menschen durch die groben Verbrechen nicht verführen/ so thut ers durch die subtilen verrichten. Hingegen hielt mir der Heil. Geist die Verläugnung und das Verbott vor/ wie Christus selbst gelehret: Wer mein Jünger seyn will / der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creutz (worunter das Kopffwehe und fallende Flüsse auch gehören) auff sich/ und folge mir nach. Dann wer sein Leben durch Gemächlichkeit und Weichlichkeit wider mein Gebott suchet zu erhalten/ der wirds verlieren; dann es kan niemand mein Jünger seyn/ er verläugne dann sich selbst/ und folge mir nach. Wer mich liebet/ der hält meine Gebott/ wer meine Gebott hat/ und hält sie/ der ists der mich liebet / und ich werde ihn lieben/

lieben/und mich ihm offenbahren. Stellest du dich aber der Welt gleich / so kanst du mich nicht sehen und meinen Geist nicht empfahen. Darum ändere deinen Sinn und angenommene Gewonheit/ fange an in die Verläugnung einzugehen/ und achte es nicht/ ob man dich schon vor einen Narren halten würde. Ihr müsset eben zu Narren um meines Namens willen werden. Ist es dann nicht besser/ du wirst vor einen Narren gehalten/ da du doch keiner bist / als daß du es einmal selbst von dir außruffen must? Gedencke doch nur daran / es gewiß ist/ daß die Zeit kommen wird/ daß alle diejenigen / die dich vor einen Narren gehalten/ von sich selbst bekennen und außruffen müssen/ und sagen: Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet/ und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen. Inwas vor einer Herrlichkeit und schönen Glantz sehen wir diesen/ den wir vor ein Beyspiel und Narren gehalten. O wehe! wehe! wehe! uns / wir haben des rechten Weges gefehlet / und haben gewandelt wüste Unwege/ aber des Herrn Weg haben wir nicht gewust. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? es ist alles dahin/ rc. Solches und dergleichen viel hielte mir der Geist Christi vor; doch konte ich mich nicht überwinden/ und der Angst auch nicht loß werden/ gieng derowegen und suchte Rath bey Lutherischen Geistlichen/ da schwatzte mir einer vor: Diß Gebott wegen der Bedeckung gienge uns nicht/ sonder die Corinther an. Weil mir aber GOtt zu erkennen gab/ daß er noch in der Finsterniß und nicht im Liecht/ so fand auch die fleischliche Meinung keine Statt bey mir/ dan es kam mir in die Gedancken: Gehet uns diß Gebot nicht an/ so gehet uns auch diese Epistel nicht an / gehet uns nun diese Epistel nicht an/ so gehen uns auch die andern nicht an. Gieng deßwegen zu einem Catholischen Geistlichen/ und vermeinte/ weil sie keine Perruquen trügen/ ich wolte Rath bekommen der Angst loß zu werden. Aber ich fand eben so wenig Liecht als bey dem andern. Es wolte alles nichts helffen/ die Angst wurde so zu sagen immer grösser und grösser. Fienge derowe-

genau/ mein Haar unterzustecken / daß es fein hübsch krauß würde/ dadurch die Leute etwa solten gedencken/ ich truge die Perruque nicht mehr / weil ich so ein schön Haar hätte/ ließ also die Perruque herunter auß Liebe zu GOTT um des Gebotts willen/ weil außdrücklich stehet 1. Cor. 11. Seyd meine Nachfolger/ gleichwie ich auch Christi; Ich will aber/ daß ihr wisset/ daß eines jeden Manns Haupt Christus ist/ und GOtt ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann/ der da betet/ oder weissaget/ und hat etwas auff dem Haupt / der schandet sein Haupt (nemlich seinen GOTT und Erlöser) dann ein Mann soll das Haupt nicht bedecken/ dieweil er GOttes Bild und Herrlichkeit ist. Durch diesen Ungehorsam versundigt sich der Mensch nicht allein an GOtt/ sondern / wie auch ferner auß dem Tractätlein an so genannten geistlichen Stand erhellet/ schändet und verunehret auch den / der ihn allein seelig machen kan; ja ein solcher Mensch ist auch ein Greuel vor GOtt/ weil außdrücklich geschrieben stehet: Der Mann/ der Weiber-Geräthe trägt/ ist ein Greuel vor GOtt. Wie vielmehr/ da er jetzo mit der Decke oder Weiber-Hauben sich bedecket/ womit sich das Weib bedecken soll/ nemlich/ sie soll sich bedecken mit einer Macht oder Hauben und mit ihrem Haar/ welches ihr auch zur Decke gegeben. Nun hat aber der Teufel alles verkehret/ die Menschen bezaubert und verblendet/ daß sie weder sehen noch hören. Darum ist es mit den Gebotten GOttes so weit kommen/ daß kein Mensch ist / der sich befleissigte solche zu halten; ja die allergeringsten / die sehr wol könten gehalten werden/ die werden veracht / und von allen 3. Ständen übertretten / ja nicht allein übertretten / sondern auch vor kein übertretten gehalten. Wie es dann am Tage ist mit dieser Bedeckung / dann ehe die Perruquen bräuchlich unter dem geistlichen Stande waren / so musten die Perruquen-Hänse häuffig von der Cantzel herunter fliegen / da war es eine verdamliche Sünde/ und erschröcklich gesündigt wider Gott und sein Gebott / da aber der Teuffel solch Perruquen-tragen unter sie eingeführet/ schweigen sie nicht allein still / sondern sie

defen-

defendiren solches noch darzu/ und bemühen sich zu erweisen/ daß es keine Sünde/ und auch kein Gebott/ welches uns angienge. Ebensals wie man anjetzo eine Zeit hero wegen der hohen Fontange-Hauben und der Frantzöischen Kleider-Tracht scharff geprediget und sich abgeeiffert; aber lieber! harre nur ein wenig/ biß sie die geistlichen Weiber/ wie sie schon angefangen/ mehr und mehr tragen/ ich will versichern/ daß wann GOtt einen geringen Mann nach mir erwecken wird/ der auch darwider reden oder schreiben würde/ sie sich ebensals unterstehen werden solche zu defendiren.

Sehet und mercket/ liebe Seelen/ So weit hat es der Teufel gebracht. Das gekräuselte Weiber-Haar wird auff eine Weiber-Hauben genähet/ damit bedeckt sich nun der Mann wider das Gebott GOttes. Es ist erschrecklich/ wer solches einsihet; ja/ nicht allein pranget man mit Weiber-Haaren/ sondern auch mit Pferd-Haaren/ Küh- und Geiß-Bock-Schwäntzen/ Ziegen- und Bocks-Bärthen und dergleichen. Mit was nun der Mensch sündiget/ mit dem wird er auch gestrafft und gequälet werden. Dann es wird ein Teuffel in Gestalt eines Pferdes/ der ander in Gestalt einer Kuhe/ der dritte in Gestalt einer Ziegen oder Geiß-Bock kommen/ und den Menschen am jüngsten oder Particular Gericht verklagen/ daß er Hoffart mit ihren Schwäntzen und Bärten getrieben/ alsdann wird dem Menschen angst und bange werden/ heulen und zähnklappen/ und sehen/ wie erschröcklich er vom Teufel oder Eigen-Liebe betrogen ist/ und nun ewig gequälet werden/ mit dem er sich versündiget hat auff Erden. Ich kan es durch das Schreiben nicht anzeigen/ wie grausam mir und meiner ewigen Liebe die Menschen im Perruquen tragen vorkommen. Ach mein GOTT! erbarme dich aller armen Sünder.

O lieber Mensch! ändere/ ändere deinen Sinn und angenommene Gewonheit/ wirff dich in Demuth vor GOtt zu seinen Füssen hin/ bitte/ flehe/ seufftze um Augen zu sehen deinen verderbten Stand. Ja der Mensch ist nicht einmahl

im Fall Adams verblieben/ sondern viel tieffer verfallen/ darum ist ihm bald unmöglich herauß zu helffen. Dann Adam erkannte doch alsobald seinen Fall / aber diese jetzigen wollen nicht erkennen/ daß sie gefallen sind / darum kan ihnen meine Liebe nicht helffen / weilen sie auch kein hertzliches Verlangen nach ihrem Helffer (welcher meine Liebe ist und bleibet in Ewigkeit) haben. Ach GOtt! erbarme dich doch aller Menschen/ und gib ihnen ihr Elend recht zu erkennen / öffne ihnen ihre Augen/ daß sie sehen wie sie die Hölle in sich tragen / und nicht im Liechte/ sondern im Finsterniß/ daß ist/ im Satan wandeln.

Als ich nun die Perruque herunter geschmissen/ so war die Angst fort/ darüber erfreuete ich mich und vermeinte/ es wäre nun alles gut. Ehe aber 4. Wochen vorbey/ fand sich durch die Ablegung eine Verursachte neue Angst und Hertzeleyd/ nemlich das Haar-kräußeln. Da stellete mir der Geist Christi/ der da kommen war die Welt in mir zu straffen / vor/ warum ich mit dem Haar nicht zu frieden/ wie sie mir GOtt der Vatter/ dessen Kind ich nun seyn wolte/ hätte wachsen lassen. Siehe/ der Undanck ist ein schändliches laster/ du soltest GOtt dancken/ daß er dich zu einem vernünfftigen Menschen/ und nicht zu einer vergifftigen Bestia geschaffen. Wo bleibet also dein Danck? da du mit deinen glatten Haaren nicht zufrieden bist und sie auffkräuselst. Siehe zu / was du thust? du erhebest dich über GOtt/ und wilst selbst dein Gott seyn/ so wirst du zum Teuffel. Darum hüte dich/ daß du es nicht mehr thust. Da gieng nun erst die rechte Angst an. Weilen ich aber nun auch unterschiedliche Gnaden-Blicke von meiner Liebe erlangete/ so kam mir solches zu lassen nicht gar schwer mehr an/ als wie die Ablegung der Perruque, und gedachte/ weg mit aller Ehr und Ansehen der Welt/ du fragest nun nichts mehr darnach / du weist schon wer dich ehret und hoch achtet; und seuffzete: Ach liebster HErr JEsu / ich bin unwürdig/ daß du unter mein Dach gehest. Ach ! ich bin der allergeringsten Gabe/ die du mir giebest/ nicht würdig/ vielweniger /

daß

daß ich deine Liebe schmecke/ empfinde und du in mir anfangest zu leben; ja/ über diß mich unwürdigen deine angenehme Stimme in meiner Seelen lässest hören.

O JEsu! meine Liebe/ wer bin ich elender Mensch/ daß du dich zu mir nahest! Ach habe Danck/ habe Danck tausendmal/ liebster JEsu/ habe danck. Sey gelobet und gepreiset von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen.

Nach diesem wolte ich mir etliche geistliche Bücher kauffen/ jedoch des Geldes wegen andere habende/ verkauffen. Als ich nun meine alte Bücher durchsuchte/ so finde ich zwey dicke Bände Chymischer Bücher. Als ich solche ansahe/ wo sie hergekommen/ besann ich mich/ daß ich sie nicht mit Recht hätte. Dann ich hatte sie/ als ich ein Barbier-Gesell/ vor Barthscheeren/ Puder und dergleichen von einem Buchführers Diener bekommen/ welcher die Bücher mit Wissen meiner/ seinem Herrn hier in Nürnberg entwendet. Da gieng nun die Angst wieder an/ ich wuste meinem Leibe keinen Rath/ was ich thun solte/ damit sie dem rechten Herren wieder zukomen möchten. Ich gieng wohl ein halb Jahr mit um/ ehe ich der Angst loß wurde/ erdachte eine Ehren-Lügen. Als mir nun der Buchführer einmal auff der Gassen begegnete/ so grüssete ich ihn und sprach: Er hätte einmahl einen Diener gehabt/ der hätte mir zwey Bände Bücher vom Stein der Weisen auffzuheben gegeben/ wäre drüber wegkommen/ und hätte die Bücher bey mir vergessen/ mir wären sie nichts nütze/ ich bäte ihn/ solche zu sich zu nehmen. Als er nun ja sagte/ er wolte sie sehen und abholen/ ward ich des froh/ wartete seiner mit Verlangen. Als er kam/ so gab ich sie ihm mit Freuden/ dadurch kam ich meiner Angst wegen der Bücher loß; wurde aber von dem Heiligen Geist bestraffet/ daß ich gelogen hatte/ da ich mir schon vorgenommen/ Zeit meines Lebens nicht die allergeringste Lügen mehr zu thun/ weil ich dem Teuffel/ als dem Vatter der Lügen/ entsaget hatte.

Als nun die Angst hinweg/ so hate ich noch eine andere/

gen eines Diebstahls in Leipzig begangen / schon bey vielen Jahren her gehabt / welche mir manchmal ein recht schwer Hertz gemacht / konte doch solches den Erben / (weil ich nicht wuste wo sie anzutreffen) nicht zustellen / bat also GOtt hertzlich um Vergebung meiner Sünden / versprach solches den Armen zu geben. Als ich nun das Geld zusammen gelegt / wuste ich nit / wo ichs solte hingeben / daher ruffte ich zu GOtt / er solte mir zeigen oder Gelegenheit machen / wohin oder an wen ich es geben solte; So traumete mir dieselbe Nacht / daß ich Krancke und gefangene Frantzosen bedienete. Als ich nun auffwachte / so gedachte ich: Ein Traum ist ein Traum; jedoch will ich in das Zucht-Hauß gehen / wo die gefangene Frantzosen inne liegen / vielleicht ist ein Krancker darunter / gieng auch hinein und fand nicht einen / sondern etliche recht elende; unter andern einen der krumm und lahm über 12. Monath auff einer Stelle gelegen und nicht ersterben konte / welcher mich sehr erbarmete. Da theilete ich das Geld unter die Krancken auß / und halff ihnen auch von dem meinigen / so viel ich konte / wurde also der Angst oder Bestraffung auch loß.

Dieser Krumme lag nun noch viel Monath / weil ich nun durch die Liebe angetrieben wurde / meinen liebthätigen Glauben durch die Liebes Wercke gegen die hungerige / durstige / nackende / krancke und gefangene Frantzosen außzuüben / (ob ich schon darüber veracht und verlacht wurde) und mich zu ihnen hielte / und sie fleißig besuchte / so wurde ich auch fleissig von meiner Liebe besucht / und auch immer besser und besser mit meinem Heyland bekandt; so bat ich etlichmal / er solte doch den Lamen gesund machen / oder etliche Schmertzen ihm abnehmen / und mir aufflegen / weil ich sie besser tragen könte; jedoch bath ich / daß er ihn zuforderst an seiner Seelen gesund machen wolte / ja auch an seinem Leibe / doch nicht nach meinem sondern nach seinem Willen.

Als

Als ich solches etlichemal gethan / so hörete ich in mir sagen: **Ich will ihm helffen / aber du must ihm dein Unter-Bett / worauff du liegest / geben / daß er sich daruff leget.** Darüber war ich noch so keck und fragte: Wenn er ihm helffen wolte? so antwortet der HErr: **In wenig zehen Tagen.** Da gieng es nun recht schwehr bey mir her wegen des Unter-Betts / und hatte ich gantzer acht Tage mit mir zu thun / ehe ich mich überwand und das Bett hergab. Als ich nun vermeinte / er würde gesund werden / so starb er am dreyzehenden Tage / nach dem er auf dem Bette gelegen.

Nachdem ich nun einesmals gar ein freundlich Gespräch mit meiner Liebe hatte / so sprach ich: Ach liebster HErr JEsu / ich meinte du wurdest ihn am Leibe gesund machen / siehe so ist er gestorben. Da antwortet mir der HErr: **Ist es dann nicht besser / ich habe ihm an der Seelen geholffen / als an dem Leibe.** Damit vergnügte ich mich und war zu frieden / GOtt sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in die Ewigkeiten Amen.

Ach! liebster HErr JEsu / zürne nicht / daß ich alles so schreibe / was du mit mir unwürdigen geredet / geschicht es doch in Einfalt / so du es nicht haben wilst / will ich es gerne unterlassen / doch erinnere ich mich / daß du mir solches auff mein Bitten erlaubet hast / hilff daß alles gereiche zu deiner Ehre / Amen.

Jemehr ich nun Liebes-Dienste gegen die Gefangene aus übete / jemehr ich auch Gnaden-Gaben von meinem GOTT empfing. Denn es war eine Gelegenheit / die ein recht glaubiger Christ nicht alle Tage haben kan / die Liebes-Dienste / wornach alle Menschen gerichtet werden / auf einmal auß zu üben. Denn erstlich waren sie hungerig / durstig / nackend / kranck und gefangen. O! eine herrliche Gelegenheit die Seeligkeit zu erlangen und sein Liecht leuchten zu lassen für den Leuten / auf daß sie seine gute Wercke sehen und GOTT den Vatter preisen. Aber GOTT erbarme sich / es funden

sich wenig/ die ihren Glauben zeigten mit seinen Wercken; hingegen sehr viel / die mich drüber lästerten und vor einen Narren oder Werck-Heiligen hielten. Unterdessen danckte ich meinem GOtt/ der mich durch seine Liebe innerlich anreitzete denen armen Gefangenen zu dienen/ und erfreuete mich/ daß ich mit den lieben Jacob sagen konte: zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken/ so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken.

Darum/ lieber Leser/ probiere deinen Glauben / ob er dich von innen herauß zun Liebes-Wercken antreibet oder nicht antreibet. Befindest du/ daß er dich antreibet nach deinem Vermögen den armen / frembden / unbekandten / hülffliche Hand zu leisten/ die Krancken und Gefangene zu besuchen u. solches aus reiner Liebe zu GOtt gehet/so kanst du bestehen/ wo nicht/ so ist dein Glaube falsch und du bist vom Teuffel betrogen/du magst auch seyn wer du wilst/ und soltest du auch der aller Schrifft-Gelehrteste seyn/ der Glaube muß lassen gute Wercke sehen / sonst ist es um den Glauben geschehen: denn JEsus Christus ist selbst der Glaube. Wie er nun auf Erden seine Liebe erwiesen/ so erweist er sie auch in seinen Glaubigen/ treibet sie an die Liebe aus zu üben und ihren Glauben zu zeigen. O mein GOtt! gieb es den Menschen zu erkennen/ Amen.

Anno 1705. den 26. Febr. besuchte mich ein Freund/ und hielte mir eines und das andere vor / daß man sich eben nicht von den Menschen solte absondern/ denn es wäre keine Sünde in lustige Gesellschafft zu gehen / denn Salomon sagte / es hätte alles seine Zeit; so müste sich der Mensch zu Zeiten auch gütlich thun in Essen und Trincken/ es wäre genug/ wer es nicht hätte/ der müste es so bleiben lassen / denn der Mensch müste ja auch seine Freude auf der Welt haben / und was dergleichen viele Reden mehr waren. Als er nun hinweg war/ so betrübte ich mich / daß ich nicht nach Willen hätte könne Antwort geben / fiel auf meine Knie / und ersuchte GOtt im Gebet / wann mir etwan dergleichen wieder geschehen solte/ so möch-

möchte er mir doch etwan aus Heil. Schrifft zeigen/ wie ich antworten müste. Als ich nun ausgebetet / hörete ich den HErrn in mir sagen: **Der Reiche Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Wer der Welt Freund seyn will/ der wird GOttes Feind seyn. Welche sich hier zeitlich in irrdischen Dingen erfreuen / die werden dort weinen und heulen.** Der HErr sey da vor gelobet und gepreiset.

Den 3. Martii. Nach dem ich mich bekümmerte um eine verstorbene Frau/ und vor sie zu GOtt seufftzete ihrer Seelen gnädig zu seyn/ und bey mir selbst gedachte / ich möchte wol wissen/ ob sie seelig oder nicht seelig sey? darauff so wurde mir in der selbigen Nacht vorgestellt / wie sie schrie zu ihren Geschwistern/ sie solten ihr helffen. Weil sie sich nun in ihrem Leben mit ihrer Seelen von GOtt abgewandt / und ihre Geschwister mehr geliebet als GOtt / auch Ruhe und Hülffe bey ihnen gesucht / ihnen ihre Noth und Anliegen geklagt/ und ihre gröste Ergötzung und Vergnügung gehabt / wann sie beysammen/ auch viel öffters an sie gedacht/ als an GOtt/ also befände sie sich nun von dem Teuffel betrogen/ und siehet/ daß sie ihre Seele dadurch von GOtt abgewandt/ und hätte nun ihre Quaal / wolte gerne/ wie vorhin/ ihre Ruhe suchen bey ihren Geschwistern / und kan nicht darzu gelangen/ denn ihre Seele ist vom Teuffel gefangen. So viel wurde mir zuerkennen gegeben.

Ach! mein GOtt / laß mich noch in dieser Zeit/ weil es noch heute heisset / meine Ruhe und Vergnügung in dir allein suchen. Ach! mein HErr JEsu / hilff mir ausgehen von der Welt und allen Creaturen/ und eingehen in dich/ der du die ewige Ruhe selber bist. Stärcke mich durch deines Geistes Krafft meinen Willen zubrechen/ die bösen Lüste und Begierden zu dämpffen / damit ich deines Vatters Willen möge thun und vollbringen nach seinem Wolgefallen Amen/ Ach! mein GOtt/ sage auch Amen.

In etlichen Wochen darnach starb ihre Schwester; Nun ver-

verlangete mich auch zu wissen/ ob die seelig oder nicht/ doch ergab ich mich mit meinem Verlangen in GOttes Willen; da wurde mir gleichfalls vorgestellet/ wie sie auch nicht seelig sey; aber doch befand sie sich in einer leidlichern und viel erträglichern Quaal und Pein / als die erste. Ach GOtt erbarme dich aller armen Seelen/ mildere ihre Pein und laß Gnade vor recht ergehen/ Amen.

O! meine liebe Kinder/ mercket mit Fleiß/ daß wir Menschen auf dieser Welt sollen kein Paradies suchen/ sondern das Creutz/ u. wie wir möchten am ähnlichsten unserm liebsten Heylande werden/ denn GOtt der Vatter/ hat uns in seinem geliebten Sohn ein Muster und Vorbild eines vollkommenen Lebens angewiesen. Wann wir ihm nun gehorsamen/ und in der Verläugnung unserm JEsu nach wandeln/ so ist unser Leben GOtt dem Vatter am aller liebsten/ wann es dem Leben seines Sohnes am gleichesten ist.

Aber O Elend! O Jammer! wie hat es der Teuffel so weit gebracht/ und die Menschen verblendet. Ein jeder suchet sich ein Paradieß und Reich-Manns-Leben hier in dieser Zeit/ ja nicht allein vor sich/ sondern auch vor seine Kinder/ damit sie dem Reichen Mañ auf der Welt agieren oder nachleben köñ n. Solches suchet der verblendete Mensch durch sorgen/ wachen/ lauffen/ rennen/ handeln und wandeln/ lassen sichs Blut-sauer werden/ damit sie die Hölle und die Ewige Verdammnüß vor sich und ihre Kinder verdienen.

O Elend! o Jammer! Geld / Geld / schreyt die Welt/ da doch alles mit der Zeit hinfällt. Ich ermahne euch lieben Kinder/ trachtet nicht nach Gold oder Geld/ sondern trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes/ und nach seiner Gerechtigkeit (welches das gerechte Leben in JEsu Christo ist) so wird euch solches alles zufallen/ und schaffet mit Furcht u. Zittern eure Seligkeit. Ach! lieben Seelen / bewahret euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ u. mit Sorgen der Nahrung/ denn der Tag unsers Todes u. letztẽ Gerichts wird schnell koñen. Glaubt dem Mund der Warheit/ JEsus Christus

stus sagts/ folget ihm/ er ist der rechte Weg/ die Warheit und das Leben selbst/ wandelt ihm nach in der Armuth/ in der Sanfftmuth/ Demuth/ Keuschheit/ Gedult und Gottseeligkeit/ in Verläugnung/ in der Zufriedenheit und Vergnügsamkeit/ in allerley Creutz und Trübsal/ in Mäßigkeit/ in Nüchterkeit/ in der Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Dürfftigen/ in wachen und fasten in einem festen Glauben und stätigen andächtigen Gebet ꝛc. so werdet ihr nicht allein in das Paradis durch einen seeligen Tod eingehen/ sondern es wird das Paradis oder Reich GOttes noch in dieser Zeit/ aufgehen in euren Hertzen; darzu gebe euch und allen Menschen der liebe GOtt und Vatter seine Gnade/ die in Christo JEsu ist/ daß ihrs empfinden möget/ wie ich unwürdiger es schon empfunden habe. GOtt sey Lob/ Ehr und Preiß in die Ewigkeiten/ der es den Unmündigen offenbahret und die Elenden ansiehet/ und in den zerknirschten und zerschlagen Hertzen wohnet/ daß sie ihn empfinden/ hören und sehen. Ach! GOtt erbarme dich aller Menschen/ zerknirsche und zerschlage ihre Hertzen durch Creutz und Trübsal in der Zeit/ damit sie befreyet möchten seyn von aller Angst Quaal und Pein dort in der Ewigkeit/ Amen. O HErr dein Will geschehe von nun an bis in Ewigkeit/ Amen.

Wer von GOtt ist/ der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht/ denn ihr seyd nicht von GOtt. Mercket ferner/ liebe Kinder und theuer erkauffte Seelen! weil wir von Gott erschaffen/ erlöst und geheiliget/ so sind wir auch schuldig ihm in allen zu gehorsamen/ und in keine Sünde/ sie sey auch so gering und klein als sie will/ wissentlich zu willigen. Wir müssen auch keine eintzige Sünde gering und klein achten oder halten; dañ Gottes Befehl bindet uns zum Gehorsam zu den kleinen so wol/ als zu den grossen Geboten/ deñ durch Ungehorsam wird weder klein/ noch groß Ding/ sondern der Befehl Gottes/ und GOtt selbsten verachtet. Taulerus spricht: Wann der Mensch wissen solte/ was er durch eine einige kleine Sünde/ GOtt

GOtt seinen Schöpffer vor Schand und Spott zufügete und was er sich vor ein Elend über den Halß zöge / er würde in keine Sünde willigen / sondern vielmehr alle Tage Zeit seines Lebens einen neuen Tod sich lassen anthun. Es ist gewiß / daß uns die kleinen wissendlichen Sunden so wol als die grossen von GOtt scheiden. Wer wissentlich Sünde thut / der ist vom Teuffel.

Ach! lieben Kinder / last uns nicht gedencken: GOtt ist gnädig und barmhertzig / ob ich schon in dieser geringen Sunde stecke / und diesen Fehler an mir habe; O! es ist ein Betrug des Teuffels / daß wir uns dadurch wollen in Sünden stärcken / welches doch das einige und beste Mittel ist / das uns bewegen kan und soll / GOtt unsern Schöpffer / Erlöser / Heiligmacher und Erhalter über alle Dinge zu lieben / und Gehorsam zu seyn. Denn GOttes Barmhertzigkeit gehet den in Sünden beharrenden Menschen nicht an / sondern den Demüthigen und Frommen / die sich förchten fur seinem Wort. Wehe! denen / die auf Gnade sündigen / es wird ihnen mit Ungnade belohnet und vergolten werden / wie sie verdienen: **Wer nun von GOtt ist / der höret GOttes Wort / und wer es höret / der lebet darnach / und bleibet in der aller geringsten Sünden nicht bekleben /** weil sie ihn so wol als die gröste von GOtt scheiden kan. Der HErr gebe / daß wir sein Wort hören und darnach thun / auf daß wir seelig werden / denn wer den Willen meines Vatters thut / der wird seelig werden / wer aber solchen nicht thut / der wird verdammt werden. GOtt behüte uns vor der Höllen / Amen / in JEsu Namen / Amen.

Den 12. Junii hatte ich wieder ein Gesicht oder Traum / welcher mich durch die Gnade GOttes sonderlich von einer grossen Sünde abgezogen. Nun muß ich armer elender Mensch frey bekennen. Daß mich der Teuffel benebst andern in eine sonderliche Sünde verleitet / da ich eben nicht vermeinet / daß es eine grosse Sünde wäre / weil er mir andere Sünden groß machte / derer ich mich enthielt. Aber weil ich nun

nun durch des Liechtes-Glantz in mir/ welches anfieng immer heller und heller zuleuchten/ erkennen lernte/ daß diese Sünde/ darin ich vor andern sonderlich noch starck/ eben von der aller grössesten Tod-Sünden eine wär/ so beflieffe ich mich solche ab zuschaffen / und bekam nun einen grossen harten Streit und Kampf; Ich überwand vielmal/ doch wurde ich erstlich zu Zeiten in drey vier oder mehr Wochen einmal überwunden/ ich spührete aber/ daß ich durch die Gnade GOttes immer stärcker und stärcker wurde/ daß ich nun den Kampff nicht mehr so offt verlohr / sondern etwann in einem viertel oder halben Jahr einmal. Als ich mich nun befleißigte / gar nicht mehr über wunden zu werden / weil ich zeithero allemal eine sonderliche Züchtigung und Bestraffung darüber hatte/ sondern mein Hertz zu reinigen von allen wissentlichen Sünden / damit mein Seelen-Bräutigam eine reine Wohnung haben möchte / welchen ich nun schon vielfaltig wegen seiner Süßigkeit in mir empfunden/ seine liebliche Stimme vielmal in meiner Seelen gehöret / ja nicht allein gehöret / sondern ich lernete ihn nun auch innerlich so wol als eusserlich erkennen/ weil er sich begunte je mehr und mehr zu offenbahren / nach seiner Verheissung da er spricht: Seelig sind/ die reines Hertzens sind / denn sie werden GOtt schauen. Ich will euch nicht Wäysen lassen/ ich komme zu euch. Es ist um ein kleines/ so wird mich die Welt nicht mehr sehen/ ihr aber solt mich sehen/ denn siehe ich bin bey euch alle Tage biß an das Ende der Welt. Ferner: wer meine Gebote hat / NB. **sie hat** (gewißlichen ein Wort/ das viel in sich hält) und hält sie/ der ists/ der mich liebet; wer mich aber liebet/ der wird von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren/ oder ihm erscheinen.

Als nun eine geraume Zeit vorbey/ daß ich allezeit überwunden / fügete es sich einmal / daß mir unbenante Sünde gewaltig zusetzete/ daß ich sie nicht überwinden konte/ wolte je doch nicht drein willigen; Als aber der Streit so lang währete/ so kam der Teuffel/ welchen ich nun/ GOtt Lob/ mit seinem

nem Einsprechen besser kenne / als damals / betrog mich und sprach durch meine Gedancken: Was quälest du dich lange? ein anders ists / seine Lust und Freude drinnen suchen oder daran haben. Die Sünde kommt auf die Lust an und heist: Laß dich nicht gelüsten. Ein anders ists / einen Verdruß und Wider-Willen dran haben / darum consentire drein / was wilt du dich lange mit den bösen Gedancken plagen / so wirst du der Sünde frey und loß.

Als ich nun doch mit Verdruß und Unlust drein gewilliget / so fand sichs / daß mir der Teuffel die Gedancken eingeben und mich betrogen / denn die Bestraffung war da / daß ich wol hätte können überwinden / wann ich nur im Streit beharret hätte; da wurde ich nun traurig und betrübt / wuste nicht was zu thun; Als ich nun vor Traurigkeit einschlieff / so fiel ich in puncto in ein Traum-Gesichte / ich erschrack hertzlich u. erinnerte mich anderer angenehmer Gesichte / gedachte: Ach! GOtt / erbarme dich über mich / das wird gewißlichen nicht so ablauffen / als wie die andern / und es geschahe auch. Als mir nun durch das Erkantnüß und den Verstand der obern Seelen-Kräffte gezeiget wurde / daß ich anjetzo warhafftig nach dem äussern Menschen schlieffe / und die Augen zuhätte / daß ein gewiß Gesichte / oder ein über-natürlicher Traum wäre; weil es nun hell im Gemach wurde / wie in andern Gesichten mehr geschehen / so sahe ich zu meiner Rechten das Creutz Christi in der rechten grösse / unten niedrig und oben eines halben Manns hoch liegen / darauff lag der HErr JEsus in einer erbärmlichen Gestalt gekreutziget / das Haupt und Angesicht voller Blut und Striemen mit grossen aufgeschwollenen Leffzen / welche mit Blut gantz schwartz-braun unterlauffen waren / da sprach einer / welchen ich nicht sahe: **Siehe und mercke eben / wie du deinen JEsum wieder auf das Neue gecreutziget hast /** darauf gleich alles verschwand / und in puncto erwachte ich. Zeithero ich diese erbärmliche Gestalt gesehen / kan ich / GOtt sey Lob und Danck / durch seine Gnade in derjenigen Sünde überwinden. GOtt stehe mir ferner

ner bey/ und stärcke mich armen schwachen: in andern Sachen: er helffe mir völlig überwinden: Tod/ Teuffel/ Welt/ Höll und Sünden: daß ich nach diesen möge finden: die beygelegte Crone: zu einem Gnaden-Lohne: dort in des Himmels Throne/ Amen. Als ich nun eyfferig mit dem Buß-Gebet anhielt/ so hörte ich die andere Nacht/ als den 13. Junii darauf den HErrn in mir sprechen: **Thut Busse/ das Himmelreich ist nahe herbey kommen/ ja/ auch das Ende aller Dienge.**

Den 4. Sept. Als vorhero ein gewisser Herr des R. bey mir gewesen/ so redeten wir von ein und andern geistl. Sachen. Letzlichen/ als er von mir gehen wolte/ sprach er unter andern zu mir: Es liege die Bekehrung der Menschen allein an GOtt. Als auch Christus zu seinen Jüngern gesagt: wie schwehrlich werden die Reichen ins Reich Gottes kommen/ hätten sie geantwortet und gefragt: je wer kan denn seelig werden? da häte der Herr wieder geantwortet: was bey den Menschen unmöglich/ das wäre bey GOtt alles möglich; dis wäre sein Trost. Ferner sprach er: wir könten hier kein recht Leben führen/ weil wir durch die Erb-Sünde so gar verderbt wären. Dieses dauchte mich gantz unrecht geredet zu seyn/ und sprach zu ihm: was Adam verdorben/ hätte Christus alles an dem Menschen wieder gut gemacht/ und in Ergreiffung dessen durch die Vereinigung und Jnwohnung seines Geistes würden wir wieder in den ersten Stand gesetzet/ daraus Adam durch Ungehorsam gefallen. Jm übrigen hätte der Mensch seinen freyen Willen von GOtt/ auch hätte GOTT seinen Willen geoffenbahret und dem Menschen Leben und Tod/ Fluch und Seegen vorgelegt/ darbey eyfferig gebothen das Böse zu meyden und das Gute zu erwählen und nach seinen Gebothen zu leben. Da konte mir nun der Herr nicht viel drauf antworten/ sondern zog die Achseln und gieng fort. Darüber machte ich mir nun unterschiedliche Gedancken/ ob ich recht/ oder etwa der Herr recht hätte/ wünschete mehr Beweißthum aus H. Schrifft. Was geschah? Als ich gegen Morgen mein Gebet verrichtet/ und GOTT anruffte (denn ich wuste/ daß

GOtt will/ daß allen Menschen möchte geholffen werden/ und zur Erkäntnis der Warheit/oder seines Sohnes kommen) wie ich nun stille war und aufmerckte/ ob etwan der HErR in mir reden möchte/ sprach der HErr: **Waschet/ reiniget euch/ thut euer böses Wesen von meinen Augen/ lasset ab vom bösen/ und lernet gutes thun. So kommt dann und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünde gleich Blutroth ist/ soll sie doch schneeweiß wie Wolle werden**: Darauf verrichtete ich mein Gebet und danckte Gott vor seine Gnade / die er mir Unwürdigen gethan. Darauff sprach der HErr ferner: **Der Gerechte lebet seines Glaubens. Nun gestehen sie ja selbsten/ daß sie nicht gerecht leben könen/ also können sie auch ihres Glaubens nicht leben. Darum werde ich auch kommen in den Wolcken mit grossem Donner und Blitz/ und ihnen ein Wetter zum Lohn geben/ weil sie nicht haben Busse gethan. Darum halt du an / und fahre fort / ich will dir bey stahn ; ja fahre fort und halte an / ich werde dir beystahn / und dich nicht verlahn.**

Den 8. Sept. Ich hatte nun auch wegen meiner Profeßion und sündlichen Nahrung einigen Anstoß und Bekümmerniß/ derohalben seuffzete ich und verlangte zu wissen / ob ich bey allerhand fleißiger Arbeit und auch bey meiner Handthierung könte seelig werden / und in das Reich GOttes kommen ; oder ob ich solche Arbeit müste mäßigen / damit ich zu der GOttseeligkeit und Göttlichen Betrachtungen / Gebeth / loben/ dancken und Lebens-Prüffung bessere Zeit hätte? denn ich sahe die Verwirrung bey mir / wann ich gleich meinete / ich wolte den jähen Zorn oder andere Untugenden abschaffen / so sahe ich wol / daß es bey der Verwirrung oder Zerstreuung unmöglich ; Ich konte auch in meinem Christenthum nicht recht fortkommen / wie ich gerne wolte. Darauff kommt mir in folgender Nacht den 9ten dito in einem Traum-Gesichte vor / als wann ich in einer Tieffe / wel-

welche mit hohen steinern Mauern versehen war / sammt andern Leuten wäre. Aus der Tieffen sahe ich eine grosse Stadt / darein ich wolte / weil es meine rechte Heimath war; ich hatte aber viel in der Tieffen zuthun / und auch allerhand Bereitschafft und Werckzeug in Händen.

Nun war der Tag dahin / und die Sonne gieng unter; da ich dieses sahe / wurde mir angst aus der Stadt versperret zu werden / trachtete darnach / wie ich aus der Tieffen oder Gefangenschafft / welche ziemlich lang war / kommen könte / besahe mich hin und her / und befand / daß ich gantz forne / wo es am besten heraus zu kommen war / sahe auch hinter mir weit tieffer viel Leute sitzen und hanthiren in guter Ruhe / und liessen sich nichts anfechten aus der Stadt versperrt zu werden / verwunderte mich / daß sie aus ihrer Gefangenschafft nicht verlangeten. Als ich nun so begierig war / und recht eifferig verlangte aus der Tieffe zu kommen / sahe ich wol / daß es mir ohne einige Hülffe unmüglich. Da ich mich nun bekümmerte / so bekam ich eine ziemliche lange Leiter von zwölff Sprossen in meine Hand / (mir doch unwissend / wer sie mir gegeben) die warff ich an / und stieg herauf mit allem meinem Werckzeug und handthierung. Als ich nun oben auf der Leiter stund / war sie eines Mannes hoch zu kurtz.

Weil ich nun auch meine Hände nicht leer / sondern sie beyde voll hatte / denn ich wolte viel mitnehmen / so hinderte es mich / daß ich mich nicht konte an die Stein oder Felsen anhalten / konte also nicht heraus kommen / muste wieder herunter zurück / und legte alles aus meinen Händen / was ich hatte / und ließ es in der Tieffen liegen / biß auff ein Stück / das nahm ich in Mund und sahe mich nach einer Höhe um / da wurde ich eines steinern geraden Grundes einer Ellen hoch gewahr / darauff stellete ich die Leiter; sie stund wohl fest auf dem Grund / aber mir war dabey angst / sie möchte von dem Grund abglitschen / und ich könte in das ewige

Verderben fallen. Denn es war sehr gefährlich zu steigen; weil ich aber nichts mehr in Händen hatte/ das mich gehindert hätte/ so konte ich mich mit beyden Händen auff beyden Seiten wohl anhalten. Da stieg ich fein sachte/ still/ gerade/ mit Furcht und Zittern / durffte mich auch nicht bewegen weder zur rechten noch zur Lincken / viel weniger mich umsehen. Als ich nun oben auf der Leiter / war sie noch zu kurtz / weil ich aber nichts in Händen hatte / so hielt ich mich an die Felsen und kam mit schwehrer Mühe doch endlich in die freye Weite / welche sich ausser der Tieffen befand. Brachte also nichts mit aus der Tieffen / als das jenige / welches ich in Mund genommen ; Aber in die Stadt kam ich vor dismal nicht / doch ward mir sehr wohl / daß ich aus der Gefangenschafft in die edele Freyheit gekommen.

Den 10 dito machte ich mir nun einige Gedancken über diesen Traum und gedachte / vielleicht bedeutet er / daß du solt deine Arbeit aus den Händen legen / und nicht mehr arbeiten / als was dir zur Nothdurfft und Unterhalt nöthig. Es wurde mir aber diese Meynung wieder benommen / weil es nur ein Traum / und auf die Träume nicht zugehen ist. Als ich aber ferner zu GOtt seufftzete und mit dem Gebeth anhielt um einen guten Rath / was ich zu thun oder zu lassen / da hörete ich den HErrn in mir sagen : **Wer seine Hand an den Pflug leget / und siehet zurück / der ist nicht geschickt zum Reich GOttes.**

Den 1. Octobr. Nach Mitternacht / als ich mein Gebet verrichtet / und wieder in das Bette kam / und stillsam auffmerckete auf des HErrn Wort / hörete ich deutlich in mir sagen : **Ich preise dich / Vatter und HERR Himmels und der Erden / daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen / und hast es offenbahret den Unmündigen.** Denn ich hatte ihme vorhe-

hero im Gebet vor seine Erkäntniß / die er mir unwürdigen gegeben / gedancket / und war auch betrübet über so viel Millionen Menschen / welche so in ihrer Blindheit und andern äusserlichen verderbten Wesen bekleben bleiben / und insonderheit über den Geistlichen Stand / da hatte ich zu GOTT geseuffzet / daß er sich doch nur dieser erbarmen möchte / sie zu erleuchten / damit sie im Liecht / und nicht mehr in der Finsternüß / darin sie meist alle stecken / wandeln möchten / auf daß sie ihr Liecht leuchten liessen vor den Menschen / damit sie ihre gute Wercke sehen / und der Vatter im Himmel gepriesen möchte werden. Ich hörete auch ferner sagen: **Vatter ich habe deinen Namen verklähret / und will ihn abermahl verklären.**

Wie ich nun dieses gehöret / so meinte ich weit gekommen zu seyn in meinem Christenthum / und schlich sich eine Geistliche-Hoffart ein / weil ich das Einsehen hatte des grossen heutigen Verfalls der äusserlichen Ceremonien / wie die Leute damit meist alle in das ewige Verderben gestürtzet würden / weil sie daran hangen blieben / und nicht näher zu Christo kommen wolten / daß er ihnen Hülffe und sie errettete von den Stricken des Teuffels. Ja es kam auch eine Verachtung der so genanten Geistlichen dazu / daß sie so dumm und blind wären und nicht sehen / was höchst nöthig zu sehen wäre. Da meynte ich nun mich viel besser zu seyn / weil ich in einem und andern Stück mehrere Erleuchtung hätte / denn ich hörete einen predigen / welcher hier vor den allergelehrtesten gehalten wurde / der that zwar eine schöne Predigt / worinn er zur Gottseeligkeit und Nachfolge Christi fleißig vermahnete / aber zuletzt der Predigt alles gepredigte gute wieder über den Hauffen warff / weil er sie auf einen falschen Trost wiese / damit sie sich am letzten Ende trösten solten / da er viel mehr hätte sollen sagen: Heute / Heute / so ihr des HERRN

Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht/ und er selbst derjenige war/ der sie verstockete/ jedoch geschahe es ihme unwissend. Da hätte ich nun viel mehr Mitleyden sollen haben/ und für ihn und alle andere bitten/ wie ich schon öffters hatte gethan.

Als ich nun in dieser Meynung etliche Tage blieb/ und meinete/ ich wäre nun bald ein Mann in Christo/ oder Christus wär ein Mann in mir/ da wurde mir in einer Nacht vorgestellt und gezeiget/ wie das Kindlein JEsus noch so gar klein/ schwach und unvermöglich in mir wäre/ denn es konte auf keinem Füßlein stehen/ viel weniger gehen/ und muste ich es in beyde flache Hände unter den Armen anfassen/ und in die Höhe halten/ wann es ein wenig auftretten oder auffussen solte/ so gar unvermöglich war das Kindlein oder der Glaube in mir; dadurch wurde ich wieder gedemüthiget und erkante meine Sünde und geistliche Hoffart/ und daß man alle Menschen höher solte achten/ als sich selbsten/ sich nicht über sie erheben/ und durchaus niemanden verachten/ sondern vielmehr Tag und Nacht vor sie zu GOtt ruffen/ daß er sie aus der Gefangenschafft des Teuffels und listigen Betrug erretten möchte und sie aufwecken von der Tödtung des Buchstabens/ damit sie anfangen könten zu leben in dem Leben/ da GOtt inne lebet/ und sie hören könten sein ewiges Wort in ihrer Seelen und zu Schaafen Christi würden dann ich meinte auch/ weil ich das innere allein seeligmachende Wort GOttes hören könte/ so wär ich schon seelig/ aber anjetzo sehe ich/ das nicht die seelig werden/ die es hören/ sondern die es thun und ihr Leben so wol/ als nach dem geschriebenen anstellen. Wie wol es eine grosse und sonderbahre Gnade ist/ wer darzu gelanget/ denn etliche wenige Worte ändern den Menschen vielmehr/ als sonst tausend Predigten nicht thun/ denn mit dem hören empfange ich auch eine grosse Krafft/ Lust und Freude solches zu thun; es hat auch der Teufel keine rechte Macht solches wieder aus dem Hertzen zureissen/ wiewol er tausenderley subtile Griffe und falsche Gründe hat

den

den Menschen (der sich nicht ohn Unterlaß seinem GOtt übergiebt/ wachsam/ mäßig/ still und munter ist) zu betriegen; jedoch ihn GOtt nicht völlig fallen läst/ sondern giebt ihm solches zu erkennen/ damit er sich demüthiget und fürsichtiger hernach lebet/ es sey dann/ daß sich der Mensch gantz und gar wieder von GOtt durch wohlseyn und Sicherheit abwendete; Ja ein solcher Mensch/ der das innere Wort höret/ kan auch viel besser in die völlige Selbst-Verläugnung eingehen/ und kommt ihm eines und das andere nicht halb so schwehr an von sich abzuschaffen/ wie einen andern / der noch nicht darzugelanget ist. Es ist ihm auch eine Lust und grosse Freude nach den Geboten GOttes zu leben/ ja sie kommen ihn auch nicht mehr so schwehr an/ sondern gantz leicht. Er spühret auch eine Liebe zu GOtt und hoffet alle Morgen auf sein Wort/ und verlanget darnach/ wie David spricht: HErr/ ich komme früh/ und schreye/ auf dein Wort hoffe ich. Ich wache früh auf/ daß ich rede von deinem Wort. Ach GOtt! erbarme dich aller Menschen und errette sie von dem Buchstaben / der sie nur tödtet/ gieb ihnen deinen Geist und ewiges Wort / davor werden sie dich loben und preisen hier und dort/ Amen.

Die so genandten Pietisten oder von GOtt gerührte Seelen haben hier auch ein Exempel an mir zu nehmen und zu lernen/ daß sie nicht mehr / wie ihr Gebrauch meistentheils ist/ die so genandten Geistlichen (welche an und ohne dem ein sehr schweres Gericht vor sich haben) richten und verachten / oder auch andere Leute mit allem ihrem thun vernichten und bald von diesem u. jenem reden/ und bilden sich ein/ weil sie die Wissenschafft/ die jene nicht haben hätten/ sie seyen besser als andere aber ich sage dir / deine Wissenschafft und Erkäntniß wird dir nicht viel helffen/ wann du dich vom Teuffel betriegen läst und richtest rückwärts deinen Nächsten. O richte dich erst selbst/ du wirst genug zurichten finden und laß andere zu frieden/ hast du ihm aber etwas im Namen des HErrn zu sagen/ so sage es ihm frey unter das Angesicht / doch alles in der Liebe und Demuth.

Den 3. Octobr. als ich nun noch bekümmert war wegen meiner zur Hoffart helffenden Arbeit der Perruquen/ betete und seuffzete ich: Ach! mein GOtt/ du siehest und erkennest mein Hertz/ daß ich gerne die sündliche Arbeit wolte aufgeben/ und das Geld/ welches ich dadurch verdiene / nicht achten/ wann ich nur wissen solte / ob es dir gefallen thäte oder nicht. Es möchte etwan dieser Widerwill aus einem falschen Grund und List des Teuffels herkommen / mich in Müssiggang zu bringen / daß ich dir hernach vielweniger gefallen thäte / weil das allgemeine Sprichtwort heißt: Müßigang ist aller Laster Anfang. Wiewol ich gerne wolte allerhand Arbeit / aber zulaßige und nicht sündliche thun / damit ich nur Ruhe in meinem Gewissen bekäme. Sihe / mein GOtt / ich habe zwar neulich auf mein Seufftzen und Flehen einen Traum gehabt/ welcher mir zeigete/ daß ich es müste aus Handen legen/ wann ich wolte ins Reich GOttes eingehen; Aber mein GOtt/ ich weiß nicht/ob es ein natürlicher Traum oder nicht gewesen/du allwissender GOtt weißt es am besten/ darum zürne nicht/daß ich rede und deinen Willen erfahre/ ob ich es soll auffgeben oder nicht? denn ich sehe wol / daß es mich hindert / daß ich in meinem Christenthum nicht fortkommen kan/ darum zeige mir HErr deinen Willen / jedoch ja nicht nach meinem sondern nach deinem Willen / denn ich ergebe mich in deinen Willen mit allem meinem Bitten und Flehen / Seufftzen und Begehren / so geschehe nun dein göttlicher Wille nach deinem/ und/ wie gesagt / ja nicht nach meinem Willen/Amen. Diß geschahe früh Morgens / als ich noch im Bette lag/ wie ich denn meistentheils die Stimme des HErrn Nachtszeit / da alles still/ gehöret. Dann wann nur etwas auf der Gassen fuhr / so wurde ich in meinen Gedancken verunruhiget/ daß ich nichts hören konte. Als ich nun still war/ hörete ich/wie sonst/in mir sagen: **Was wilst du lang arbeiten / in dem du dein Außkommen hast: denn ich habe keinen Gefallen an grosser Arbeit / sondern an einem heiligen und gerechten Leben.**

Darauf seuffzete ich: Ach! HErr mein GOtt / wie soll ich heilig und gerecht leben? da hörete ich ferner: **Thue nach meinen Gebotten/und folge mir nach/wie ich dir/ als ein Vorbild/bin vorgewandelt/besuche Wittwen und Wäysen und hülff den Dürfftigen / liebe deine Feinde und segne die dir fluchen.**

Nun mein GOtt gib mir ein gehorsames Hertz / daß ich dir in allen Stücken möge folgen/ dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / wie es dir gefällig ist/ hier in der Zeit / und dich dafür lobe und preise in der Ewigkeit Amen.

Den 9. Octobr. war ich bey M. Simmern zur Abend-Mahlzeit gewesen und hatte einen Discurs oder Wort-Streit mit angehöret / welchen der Herr Ambrosius Wirth und M. Kulmich contra N. wegen des Worts / der Seel und des Reichs GOttes hatten / und in ihrer Meynung wider einander waren und auch verblieben. Da bekümmerte ich mich zu wissen / welcher recht hätte / wiewol allezeit meine Meynung mich versichert / ehe ich solches gehöret / Daß JEsus Christus das lebendige Wort GOttes und der Heilige Geist die Kraft GOttes ist; jedennoch weil nun der Hr. Wirth und M. Kulmich einmal vor allemal wolten behaupten / Christus hätte die Krafft in das geschriebene Wort / wie ich von den beyden verstund / geleget / wurde ich irre gemacht / welches doch nun das wahre und in Ewigkeit bleibende kräfftige Wort Gottes wäre. Nachdem ich in derselben Nacht mein Mitternachts-Gebet verrichtet/und wieder in das Bett kam/konte ich nicht schlaffen/ da fiel mir der nächtige Streit wegen des Worts ein/seufzete uñ betete zu meinem JEsu/daß er mir doch nach seinem und ja nit nach meinem Willen zeigen wolte/welches das wahre lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort GOttes sey/ob es das geschriebene/oder/wie meine Meynung / Er es selbsten sey? Weil es denn zu seinen Ehren und Vermehrung seines Reichs dienete / so bäthe ich noch einmal / um seiner Liebe willen / die Er zu dem gantzen menschlichen Geschlecht trüge / wann es

sein Wille wär / mir das rechte wahre Wort GOttes zu zeigen. Darauff konte ich nun nichts hören / und hätte mich bald in etwas betrübet; Doch gab ich mich in den Willen meines GOttes. Als es nun Tag war / und auffstehen wolte / doch noch ein wenig verzog / überfiel mich ein Schlaff / kaum daß ich meine Augen zuthät / so sahe ich im Gesicht meinen lieben Heyland in seiner menschlichen Gestalt vor meinem Bette stehen und war mir eben / als wann er zu mir sagte: **siehe / ich bin das Wort** / wachte auch in puncto wieder auff.

Ich hatte nun etliche Schrifften Lutheri / darinn lase ich / unter andern / von der Kinder-Tauffe / welche er nicht allerdings billiget / wie auch Philippus Melanchton Anno 1522. gegen den Churfürsten bekant und gesagt / als er ihn wegen der Tauff gefragt: Augustinus hätte die Kinder-Tauffe mit nichts als mit der Gewonheit bewiesen / und es sey an sich selbst eine überauß schwere Frage / welches auch Lutherus gar wohl wisse / ꝛc. Ich sahe nun den Jamer und betrachtete das Elend / daß sich die meinste Menschen darauff verliessen und meynten / wann nur ihre Kinder getaufft / so stünde es alles gut um sie / und ihre Kinder / bekümmerten sich nicht weiter um die Seeligkeit zu erlangen. Als ich nun Nachts-Zeit gegen den Morgen nicht schlaffen konte und eben eines und das andere wegen der Kinder-Taufe betrachtete / wie nemlich Christus selbst gelehret und zu seinen Jüngern gesagt: Gehet hin in alle Welt / und gebeut außdrücklich / erstlich zu lehren und darnach zu tauffen. Wer unterstehet sich nun zu beweisen / daß man die neugebohrne Kindlein lehren kan? Seegnen kan man sie wol und die Hände aufflegen / aber nicht lehren. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen / nicht zu tauffen / sondern sie zu segnen und die Hände auffzulegen / dann solcher ist das Reich GOttes / ja sie tragen es in sich. Da ward ich nun begierig zu wissen den rechten Grund und Meinung Christi / und seufftzete / ob dan kein Beweiß in Heil. Schrifft gefunden würde / daß man die Kinder solte tauffen / oder sie erstlich auffwachsen lassen / damit man sie vorhero lehren konte? Darauf

war es natürlich als wann ich gefragt würde: Zu wem Johannes der Täuffer gesagt hätte: ich tauffe euch mit Wasser/ der aber nach mir kommt/ wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauffen. Diß wären ja keine neugebohrne Kindlein gewesen. Darauff lobete und preisete ich GOtt. Als ich nun nicht schlaffen konte/ wiewohl ich gerne schlaffen wolte/ dann es war noch nicht Tag/ so wurde ich immer verunruhiget/ daß es nicht seyn konte/ seuffzete ich endlichen/ wann ich wüste/ daß es meinem JEsu gefallen thäte/ so wolte ich gerne auffstehen / und dasjenige auffschreiben/ was paßiret; damit ich es nicht vergessen möchte/ wie leyder! schon öffters geschehen. Da hörete ich dreymal sagen: Ja/ ja/ ja/ thue es / ich will es haben.

Nachdem ich auffgestanden/ fiel mir ein / daß Christus / als die Kindlein wurden zu ihm bracht/ sie nicht hat lassen oder befohlen zu tauffen / sondern er legte die Hände auf sie und seegnete sie/ und wann die Kindlein wären getaufft worden/ so würden ja die lieben Apostel solches nicht gewehret haben / dann es war kurtz vor seinem Leyden/ darauf auch JEsus antwortete: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Da haben nun alle Eltern ihre Lehre/ was sie thun sollen/ nemlich/ sie sollen sie zu Christo (und nicht zu der Welt oder zum Teuffel/ wie sie meist alle thun) führen / daß sie ihn erkennen lernen / und / nachdem sie gelehret/ an ihn glauben/ und/ wann sie alsdann ihre Glaubens-Bekäntniß mündlich ablegen/ erst tauffen zu lassen / jedoch von solchen Personen / die warhafftig im HErrn leben und der HErr in ihnen lebet/ da können sie dann mit der Wasser-Tauffe/ welche der Priester verrichtet/ auch zugleich von Christo (welcher im Priester lebet) der allein mit dem Heil. Geist und mit Feuer tauffet / getauffet werden / und würden die armen Würmelein nicht so grausam dem Teuffel auffgeopffert werden. Aber leyder! Gott erbarme es! so meynen die blinden Eltern / wann sie nur mit Wasser getauffet/ so wäre alles gut; führen hernach die Kinder recht dem Teuffel zu durch Hoffart und dergleichen/

las-

lassen den Kindern ihren Willen. Die frömmesten und besten Christen geben sie einem Lohn-Knecht oder einer Huren über / lauffen davor dem verdammten Reichthum / Gewerb/ Nahrung und dergleichen nach/ sorgen / wider das Gebott Christi/ nur wie sie ihren Bauch speisen und den Leib kleiden wollen/ daß sie fein hoffärtig/ starck und geil werden zu allerhand Sünd und Lastern; ja daß man von Jugend auff nichts als lauter Teuffel an und in den Kindern siehet. Zu allererst läst sich der Zorn-Teufel durch Schreyen und Ungedult sehen/ ja / daß manche auch so zornig werden / daß sie das Fräisch/ die böse Kranckheit/oder wohl gar der Teuffel so würget/ daß man meynet/ sie blieben auff der Stelle tod. Da halten die blinde Eltern oder Kindes-Mägde die nach der Welt aufgebutzte Kindlein vor den Spiegel durch Betrug des Teufels/ daß sie sich selbst sehen / dadurch fähret ihnen dann der eigen-liebige Teufel ins Hertz / daß sie sich selbst lieben und Wohlgefallen an sich haben; da streichen und nöthigen sie auch den armen Kindern den Freß und Sauff-Teufel ein/ indem sie allzuviel überfüllet werden/ daß sie hinten/ forne / oben und unten herauß schmeisen; da lassen sie den Kindern in allem den Willen / damit der eigenwillige Teufel vesten Fuß im Hertzen setzt. Und wie ist es zu verwundern? wann die Kinder ein wenig werden/ und etwas unrecht gethan oder gestifftet haben/ wie siehet man nicht da den Lugen-Teufel? wie kan es so geschwind mit einer perfecten Lügen die Eltern betriegen? Merckt doch / ihr vom Teufel betrogene und verblendete Eltern / wo kan doch der Lügen-Teufel und der Geist der Warheit beysammen seyn? Wo kan der Zorn-Teuffel und der demüthige Geist Christi beysammen seyn? Darum ist es unmüglich / so der Täufer den H. Geist nicht hat/ oder Christus/ das Wort GOttes / nicht in ihm ist /. daß derjenige kan den Heiligen Geist durch das tödtende buchstäbliche Wort mittheilen. Wann ein Teuffel den andern außtriebe/ wie würde sein Reich bestehen? Es ist nur ein Glaube/ eine Taufe und ein GOtt/ und dieser einige GOtt ist selbst das

das allein seligmachende Wort/ von welchem das auffgeschriebene Wort zeiget. Und dieser einige wahre GOtt zeuget selbst von der rechten einigen Tauffe / da er zu Johanni sagte: über welchen du sehen wirst den Geist Gottes/ der ists/ (merckts doch) der mit dem H. Geist tauffet. Johannes war der allergrösseste Mensch und Prophet unter allen die von Weibern gebohren/ doch sprach er: Ich tauffe euch mit Wasser / zur Sinnes-änderung. Wer nun seine Sinne ändert/ der wird von demjenigen/ der nach mir kommt/ mit dem H. Geist und mit Feuer getaufft werden/ der ich unwürdig bin / mich zu seinen Schuhen zu bücken und die Riemen auffzulösen. Ferner / will man den Glauben der Kinder daher beweisen/ weil Christus spricht: wer eines der kleinen Kindlein ärgert/ die an mich glauben / 2c. Nun sagt Matthäus; Er rieff/ er wincket ein Kind zu sich/ und stellete es mitten unter sie. Es ist eben nicht so klein gewesen/ sondern ein Kind von 12. Jahren / wie ich vom HErrn auff mein Bitten vernommen / das da schon unterrichtet und gelehret war. Und über das alles / so können die neugebohrnen Kindlein durchauß nicht geärgert werden / sondern es müssen verständige seyn / von welchen Christus hier redet.

Den 12. Octobr. Als ich nach Mitternacht erwachte und nicht gerne zum Gebet auffstund wegen der Wärme des Bettes/ und weilen mir auch nicht wohl/ befürchtete / ich möchte das Reissen im Leibe bekommen / wann ich auffstünde / fienge mein Gebet im Bette an zu beten / nemlich : Mein lieber HErr JEsu/ es wird ja eben das seyn/ ob ich auffstehe/ oder andächtig liegend bete? da hörte ich in Puncto sagen: **Nein/ es ist mir nicht eben das / daß du da liegest wie ein fauler Ochse. Bin ich nicht unterschiedliche Nächte deinetwegen im Gebet verblieben? Habe ich nicht am Ölberge im Gebet blutigen Schweiß geschwitzet?** O wie ich das hörete/ wie bald konte ich zum Gebet auffstehen.

Den 17. dito war bey mir ein Gevattersman/ J. L. O. welcher mir klagte / er hätte je länger je weniger Zeit/ sonst

sonst hätte er noch manchmal ein mußig Stündlein gehabt/ aber anjetzo gar nicht/ die Nahrung gienge so starck / daß er gar keine Zeit mehr hätte. Ich antwortete : Er solte die Zeit kauffen / und sich in der Gottseligkeit üben; Da kamen wir endlich in einen Wort-Streit/daß ich mich schier über ihn ereifferte und zu ihm sagte: Er solte gewiß glauben/ weil wir uns mehr um das Zeitliche / als umb das Ewige bekümmerten/ und auch nicht lebeten / wie wir billig leben solten / daß unter tausend Menschen kaum einer seelig stürbe. Dann GOtt hätte uns unsere Seele und der Kinder Seelen anvertrauet. Dieses wären ewige Güter / die wir hier zu versorgen hätten / darum solte auch die Haupt-Sorge nur um die Seelen zu erhalten/ indem wir auch darzu erschaffen/ und um die Nahrung den Leib zu erhalten das Neben-Werck seyn; aber so hätte der Teufel alles verkehret/daß wir das zeitliche zum Haupt-Werck und das ewige zum Neben-Werck machten. Er blieb nun bey seinen Gedancken / daß meine Meynung falsch / und sagte: Man müste sich nicht so in der Schrifft vertieffen/ er wüste Exempel/ daß viel wären zu Narren darüber worden. Als ich nun auch starck darwider stritte/daß ich mich gantz ereifferte/ und von einander giengen / ließ er mich bey meiner und ich muste ihn bey seiner Meynung lassen.

Darauff fiel mir den 18. dito frühe im Bette ein / ob ich etwa unrecht und zuviel redete / indem ich immer sagte (dann ich hatte es an unterschiedlichen Orten gesagt) daß unter tausend kaum einer seelig stürbe/ wann wir kein ander Leben anfiengen. Darum wandte ich mich zu Gott und flehete ihn an / mir nach seinem Willen zu zeigen/ ob ich recht oder unrecht thät / wann ich mehr dergleichen redete/ oder ob ich lieber schweigen solte? und ob etwan meine Meynung falsch/ daß also mehr seelig stürben/ als ich vermeynte? Deßwegen sprach ich: Mein lieber GOtt und Vatter / ich überlasse mich in deinen Willen / machs / wie es dir gefällt; Lehre mich durch deinen Geist / ich will mich lehren und eines bessern unterrichten lassen / leite und führe mich nach deinem Willen/ liebster HErr JEsu/ rede du/

ich will hören deine Stimme / wiewohl ich nicht werth bin / daß ich dich ein einigmal / geschweige dann / so vielmal gehöret. Soll ich nun schweigen nach deinem Willen / so will ich gerne schweigen? soll ich ferner reden / so will ich auch reden nach deinem Willen und meiner nicht schonen / thu mit mir / wie es dir gefällt / ich überlasse mich dir / dein bin ich / dann du hast mich theuer erkaufft / nicht mit Gold oder Silber / sondern mit deinem theuren Blut / darum übergebe ich dir meine Seele / weil sie dein und nicht mein. O liebster JEsu! lebe du in mir / und laß mich in dir leben / nimm mich mir / und gib mich dir / und führe mich ein in das einige ewige Wesen / darauß alle andere Wesen ihren Ursprung haben. Nun liebster JEsu / es geschehe dein Wille / wilst du mich unwürdigen mehr lehren und deine süsse Stimme hören lassen / so geschehe dein und nicht mein Wille / dann ich ergebe mich in deinen Willen mit allem meinem bitten / flehen / seufftzen und begehren. Als ich nun stille war / hörte ich in mir sagen: **Merck auff / ich sag dir gewiß und fürwahr / der Glaub ist auch verloschen gar / bey allen Menschen Kindern.** Als ich nun dafür danckete / und nachdem Gebet sagte: Ach! liebster HErr JEsu / ist ihnen dann nicht zu helffen? Nicht daß ich eine Antwort darauff begehrte sondern ich seufzete nur vor mich / so hörte ich ferner in mir reden: **Warum nicht? aber sie wollen sich meinen Geist nicht regieren lassen.** Als ich nun ferner danckete und seufftzete / ob ich ferner wegen der grossen Verdamniß / daß unter tausenden kaum einer seelig stürbe / reden solte / oder still schweigen / so hörete ich zum drittenmal des HErrn Stimme / die sprach: **Wann du gelegenheit hast / so kanst du reden; Wann du geredet / so kanst du schweigen und dich nicht ereiffern.**

Den 29. Octobr. Nach meinem Mitternacht-Gebet / fiel mir im Bette ein / wie mir vor etlichen Wochen gezeiget / daß mein HErr JEsus in mir nur ein kleines Kindlein wär / welches weder stehen noch gehen konte / so hub ich an zu beten und zu seufftzen: Ach! liebster HErr JEsu / stärcke dein heiliges

We-

Wesen in meiner Seelen und wachse in mir / daß ich immer stärcker und stärcker möge in dir werden und zu nehmen in guten Tugenden rc. Als ich nun das Vatter unser ausgebetet und stille lag/so hörete ich sagen: **Ich wolte gerne wachsen/ aber ich werde von dir aufgehalten und gehindert.** Als ich nun wieder seuffzete: Ach! liebster HErr JEsu / ich weiß nicht / wie ich dich solte auffhalten und hindern. So hörete ich ferner: **Wann du stirbest/so sterbe ich mit/wann du lebest so lebe ich mit.** Wiederum: Ach! liebster HErr JEsu/wie soll ich dis verstehen? In puncto hörete ich: **Nach dem innern Menschen.** Weil ich nun still schwieg und nicht wußte/ was ich sagen solte/so hörete ich ferner: **Habe deine Lust an dem HErrn / der wird dir geben was dein Hertz wünschet. Kämpffe und streite wider die sündlichen Lüste/ habe ich doch auch müssen kämpffen und streiten in meinem sterblichen Leibe und bin allenthalben versucht worden.**

Ich las nun sehr fleissig im Taulero / weil er gar schön von dem innern Wort schreibet/ hatte seine Schrifften sonderlich lieb/lobete und recommendirte sie vor allen andern Schrifften. Es wurde mir aber den 30. dito in einem Traume gezeigt / wie ich mit des Tauleri Schrifften geistliche Hurerey triebe. Als ich nun dem Traum nachdachte/ so wurde ich warhafftig in meinem Gewissen überzeuget/ daß ich sie andern Leuten mehr als das Neue Testament recommendiret hätte/ auch mehr geliebet / als das Neue Testament / und fand also / daß es ein subtiler Griff des Teuffels gewesen. GOtt gebe mir seine Arglistigkeiten je länger je mehr zu erkennen / und erbarme sich aller Menschen / und errette sie aus der Gefangenschafft des Teuffels / und zerstöhre seine Macht/ Gewalt und List/ womit er die Menschen verblendet/ und ins ewige Verderben stürtzet/ Amen / HERR JESU Amen.

Nun wurde ich des Nachts nicht mehr mit Schrecken oder

durch

durch schwere Träume auffgeweckt / wie anfangs geschehen / sondern ich wachte nun auß Gewohnheit auff / oder wurde von meiner Liebe selbst auffgeweckt / daß ich also diesen Sommer hindurch meist alle Nacht zum Gebet auffstund. Als es nun der Zeit nach kälter wurde / setzete ich solches wieder auß / und blieb nur bey dem vorgenommenen wöchentlichen dreymaligen Gebet / wie anfangs geschehen.

Den 15. Novemb. hörte ich: **O Lamuel! O Lamuel! nicht starck Geträncf gib den Königen / sondern denjenigen die umkommen sollen / damit sie ihres Elendes vergessen.**

Den 16. dito. Darauff hörete ich im Schlaf wunderschön anfangen zu singen / von einem gantzen Chor mit mancherley schönen und süssen angenehmen Stimmen: **Wachet auff / rufft uns die Stimme / der Wächter sehr hoch an der Zinnen. Wach auff! du Stadt Jerusalem.** Als ich nun geschwind auffuhr zu sehen / wer um mein Bette eine so schöne Music anstimmte / so hörete ich eben wachend noch: **Mitternacht heißt diese Stunde.** Und war auch die Mitternachts-Stunde / und kam mir recht verwunderlich vor.

Den 19. dito wurde ich erinnert / ehe ich ins Bette gieng / und gedachte / du gehest in deinem Christenthum zurück / dann du bist ja fauler in deinem Auffstehen zum Gebet; du bist eine Zeithero die Woche nur dreymal / und sonsten alle Nacht / auffgestanden / das muß nicht seyn / du willst wieder ordentlich alle Nacht auffstehen / und wieder zu deinem GOtt vor dich und alle Menschen beten / und fassete also einen starcken Vorsatz / solches wieder zu thun; Darzu erinnerte ich mich / daß ich mich von meiner Liebe etlichmahl hätte lassen zum drittenmal auffwecken / ehe ich auffgestanden; dann weil die Nächte kalt wurden / so kam es mir so schwer an / auß dem warmen Bette auffzustehen. Wann ich dann zum erstenmal geweckt wurde / so verzog ich ein wenig und vermeynete in einer kleinen weile auffzustehen / aber ich schlieff wieder

H ein.

ein. Wann er mich danzum andernmal auffweckte/ so gieng es mir eben also/ aber zum drittenmal geschahe es etwas rauher und unfreundlicher/ da erschrack ich allezeit und fuhr geschwind herauß und betete/ wiewol mit schlechter Liebes-Begierde/ weil es dem alten Adam sehr beschwerlich fiel. Daß ich aber in meiner Meinung ein wenig zu verziehen gedachte/ und darüber eingeschlaffen/ waren listige Griffe des Teuffels gewesen/ welche ich anjetzo erkenne. Als nun kam/ daß ich morgens auffwachte/ so wäre ich gerne auffgestanden/ jedoch auß Faulheit und der Wärme halben/ wäre auch gerne liegen blieben. indem ich aber mit mir selbst stritte/ hörte ich dreymal nach einander sagen: **Stehe auff vom Schlaff / so wird dich Christus erleuchten.** Als ich nun mein Gebet verrichtet/ und nachdem es Tag worden war/ so stund ich auff und bekam ohngefehr ein Buch in die Hand/ das überzeugete mich/ daß mein Gebet durchauß nicht angenehm / so fern ich nicht wolte auß Liebe zu GOtt auffstehen und beten / dann es stunde also geschrieben: Daß die Liebe der Göttlichen Natur alle Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ in sich begreiffe und erfülle/ und ohne die Liebe zur göttlichen Natur wird nichts in GOtt zur Seeligkeit von der Menschheit erfüllet oder vollbracht/ dann alles / was durch die Menschheit ausser der Liebe zu GOttes Gerechtigkeit durch oder in ihren Diensten vorgebracht wird/ des nimmt sich GOtt in seinem Heil-Wesen oder göttlichen Natur nicht an. Darum muß das Abendmahl Christi und auch alle andere Dienste/ die GOtt angenehm seyn sollen/ auß Liebe zur göttlichen Natur gehalten und verrichtet werden; Darum spricht der HErr: so offt ihr solches thut/ solt ihr meines Todes gedencken/ und in euren Seelen verkündigen.

Den 6. Decembr. wurde mir kund gethan/ daß ich so frey und zuviel redete (ob es schon von geistlichen Dingen wäre) welches niemal ohne Sünde geschehen thäte; bald würde der Nechste geärgert/ bald wider den Nechsten gesündiget / bald Eigen-Ehr gesuchet und verursachet / bald eigene Liebe geheget/ bald eines und das andere sich selbst zugeschrieben/ und die Ehre GOt-

GOttes gemindert/ ja auch wider GOtt gesündiget. Nach dieser Bestraffung wurde mir im Gesicht eine gantz neue messinge Gold-Wage (welche immer noch vor oder in meinem Angesicht schwebet) gezeiget und befohlen/ meine Reden und Worte wol abzuwägen/ und wenig mit Bedacht und überlegung zu reden/ so viel als nöthig ist zur Besserung des Nächsten/ und zur Ehre Gottes gereichet/ ja solches in aller Demuth und Sanfftmuth. Auch wurde mir sonderlich die Verschwiegenheit recommendiret mich solcher hinführo zu bedienen oder zu befleißigen.

Als sich nun der helle Stern/ welcher sich wie gemeldet in meinem Gebet gezeiget/ nach und nach verlohren und immer blasser und blasser worden/ biß er endlich gar verschwunden/ so habe ich hinfuhro im Gebet den Teuffel in Gestalt eines schwartzen Löwens oder Greiffens etliche wenigemal gesehen.

Den 7. Decemb. Kam mir eine Lust und Begierde in Sinn/ etwas weniges auß einem und anderm guten Buch zusammen zu schreiben/ damit ich die Leut ihres gottlosen Lebens überzeugen möchte/ welches vielfältig meine Sorge gewesen/ ihnen dadurch zu helffen. Endlich kam mir wieder in die Gedancken/ weil solches in Büchern schon gedruckt/ es nicht zu thun/ weil ich keinen Befehl von Gott hätte/ so würde es auch wenig Nutzen schaffen/ sondern wolte lieber mit dem Gebet fortfahren und vor sie seufftzen/ biß es GOTT gefiele und mir selbst durch seinen Geist eines und anders auffzuschreiben mich unwürdigen würdigte/ die verblendete Menschen ihres verdorbenen Zustandes zu überzeugen. Nun mercke ich wohl/ daß es ein Griff des Satans gewesen/ der mich gerne von dem lebendigen Wort in die Buchstaben gezogen hätte; dancke also meinem GOtt vor seine Erkäntniß/ daß er mir nach und nach die Stricke des Teuffels zeiget/ damit er die Gelehrten von GOtt abziehet daß sie durch den Buchstaben an dem innern Menschen getödtet werden / und hernach das innere Wort nicht hören können/ wovon sie ewiges Leben hätten.

Ach! wie freundlich ist der HErr unser GOtt; Wie gerne

ne wolte er mit uns durch Träume / Gesichte / heilige Gedancken und durch Christi Geist mit uns reden / wann wir nur unsere Sinne änderten und in die Selbst-Verläugnung eingiengen / und mit Fleiß Achtung gäben auff sein inners Wort / daß er in unserer Seelen spricht. Aber ach wehe! so wollen die meisten hochgelertesten Doctores und Ober-Hof-Prediger solches nicht einmal glauben / sondern verkätzern es / und verachten GOtt und sein ewig bleibendes Wort; aber GOttes Brieff / durch die Propheten und Apostel geschrieben / welcher zeuget von dem ewigen Wort / erheben sie hoch / ehren solch geschriebenes Wort mit mund und Hertzen / aber kein Thun folget darnach / der Gehorsam bleibet nicht allein aussen / sondern man thut auch alle Welt dadurch verführen / indem man lehret: Man könte den Willen GOttes nicht thun. Es komt mir eben vor / als wann der Kayser an einige Unterthanen in die ferne schrieb durch seine Bediente / und geböthe ihnen dieses und jenes zu thun / dieses und jenes zu lassen; Die Unterthanen nähmen den Befehl oder Brieff / hertzeten und küsseten ihn / und druckten solchen immer an das Hertz und Brust / rufften auß auff allen Gassen und grossen Häussern / wie lieb und werth ihnen dieser Brieff wäre / ja redeten täglich darvon / lehreten und predigten viel darvon / wie und was darinnen gebotten und verbotten zu thun / 2c. Thäten aber nichts darnach / sondern es lebete ein jeglicher nach seinem eigenen Gefallen und Lüsten. Würde dieses dem Kayser wohlgefallen? ich meyne es nicht / sondern er würde zu diesen Ungehorsamen sagen: Ich schmeisse euch in die Liebe und Ehre / die ihr meinem Briefe anthut. Wer mich selbst nicht liebet / der ist mein nicht werth. Wer meinen Brief und Befehl hat und hält oder thut darnach / der ists / der mich liebet / ehret / mir dienet und gehorsamet und mir gefällt.

Wiederum auff das erste zu kommen / so wurde mir den 18. darauff gezeiget / wie ich reden solte / als nemlich: GOtt hätte erstlich den Menschen geschaffen zu seinem Bilde / und des Menschen Hertz gemacht zu seiner ruhiger und beständigen Woh-

Wohnung/ Paradieß oder Himmelreich; weil sich aber der Mensch hatte vom Teuffel betriegen lassen durch Hoffart und Ungehorsam/ so ist auß seinem des Menschen Hertzen eine Wohnung und Hölle allerley Teuffel worden/ und/ an statt allerhand guten Tugenden/ böse Laster eingeführet. So viel Laster der Mensch nun an sich hat/ so viel Teuffel hat er in seinem Hertzen wohnend. Weil aber Christus/ als GOttes Barmhertzigkeit/ selbst ist Mensch worden/ und durch seine Demuth und Gehorsam biß zum Tod uns Menschen mit GOtt seinem Vatter/ der Gerechtigkeit/ wiederum versöhnet/ die Hertzen wieder zu GOttes Wohnung gemacht/ die Teufel außgetrieben und die guten Tugenden in die Hertzen seiner Glaubigen wieder eingeführet/ auch dem Menschen allerhand Krafft und Stärcke erworben/ daß sie durch den Glauben in Christum alle Untugenden oder Laster/ welche eitel Teuffel seyn/ auß ihrem Hertzen wieder außtreiben können/ jedoch nicht mit Wohlseyn und lachenden Munde/ sondern durch bitten/ flehen/ ringen/ kämpffen und streiten rc. So offt sich nun der Mensch ein Laster abgewehnet oder von sich außtreibet/ so offt gehet eine gute Tugend dargegen ein. Wann dann nach und nach das Hertz von allerhand Sünd und Lastern gereiniget und mit Tugenden erfüllet/ so kommt dann die Hoch-Heilige Dreyeinigkeit wieder/ und macht Wohnung in des Menschen Hertzen/ alsdann ist das Reich GOttes oder Paradieß wieder offenbahr im Hertzen. Wan sich nun der Mensch von Gottes Geist regieren läst/ sich Gottes willen ergiebet u. alles/ was ihm nur begegnen mag/ von GOtt willig annimt/ es sey gutes oder böses/ süß oder sauers/ Glück oder Unglück/ und biß an sein End beständig außharret/ der wird selig werden/ die himmlischen Güter/ die ihm Christus erworben hat/ ererben. Aber wenig/ wenig sind/ die sich von Gottes Geist treiben u. regieren lassen. Viel/ ja sehr viel/ die sich vom Teufel führen u. regierẽ lassen. Warum? dieweil GOttes Geist die seinigen durch viel Creutz/ Trübsal u. Leyden/ Armuth u. Verachtung den schmalen Verleugnungs-weg Christo nach in das Freudenreich der Herrlich-

keit einführet / und dieses stehet dem tausenden Menschen nicht an. Aber der Teufel führet die seinen auf dem breiten Welt-Wege durch seine getreue Diener in die ewige Verdammniß betrüglicher / verborgener und arglistiger Weise ein.

NB. Die Diener des Teuffels sind nun: Wohlgemach / Weichlichkeit / Fressen / Sauffen / Sorgen der Nahrung / Hoffart / Geitz / Stoltz / Auffgeblasenheit / Neid / Hader / Zanck / Zwietracht und Streit / Faulheit / Trägheit / Geilheit / Zorn / Eigen-Liebe / Creaturen-Liebe / Eigen-Wille / Eigen-Ehr und Lob / Verläumdung des Nechsten / Affterreden / Richten / Mißgunst / Verdammen / Schänden / Schmähen / Fluchen / Schweren / Lügen / Betrügen / Unnützes Reden / Schandbare Worte und Narrentheidung / Unzucht / Dieberey / nach Geld und Gut trachten / Ehre suchen / den Nechsten verachten / böse Lüste / arge Gedancken / und dergleichen unzehlich viel mehr Diener hat der Teuffel / die den armen elenden Menschen von GOtt ab / zu sich in das ewige höllische Feuer und Quaal ziehen.

Siehe und mercke wohl auff / du elender und betrogener Mensch / der du in Hoffart / Zorn / Geitz / Unzucht / Eigen- und Creaturen-Liebe oder in andern Sünden und Lastern lebest / du bist ein Gefangener des Teuffels; so viel Tage als du in Sünden lebest in dieser Zeit / so viel tausend Jahr / ja noch länger / wirst du gequälet werden in der verdammten Ewigkeit. O elender Mensch! mercke auff die Richter-Stimme JEsu Christi in dir / welche öffters in deinen Gedancken dir zuruffet: Thue Busse / höre auff zu sündigen / es ist genug / es wird sonst ein böß und kein gutes Ende nehmen. Mercke es wohl elender Mensch. Komen dir manchmal solche oder dergleichen gute warnende Gedancken ein / es ist nichts anders als die starcke Richter- und Warnungs-Stime JEsu Christi / die dich einmal anklagen und richten wird / so ferne du nicht folgest und deine Sinne änderst. Könte nun solche der garstige Unzuchts- oder Sünden-Teufel aufhalten oder wäre es ihm möglich / er würde dir die Zeit deines Lebens keine solche Gedancken lassen in den Sinn komen. O Mensch!

O Mensch! hast du die grosse Gnade noch / daß du das Ruffen JEsu in dir hörest / so höre augenblicklich auff / fall auff deine Knie / bekenne deine grosse Sünde und bitte um Gnade und Beystand / setze dir vest vor nicht mehr zu sündigen und nach dem Willen des Teuffels zu leben. Heute / heute / so du des HErrn Stimme hörest / so verstocke dein Hertz nicht länger. Es wird die Zeit kommen / ja sie ist bey manchem schon kommen / daß sich die Stimme Christi nicht mehr hören läßt; ja er hat schon vorlängst geklagt: Ich habe schon lang geruffen / aber eure Ohren sind nicht offen. Ingleichem auch gesagt: Wer böse ist / der sey immerhin böß. Meine Schafe hören meine Stimme / und sie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und zu allen ungerechten wird er bald sagen: Gehet hin von mir / ihr verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.

O ihr Menschen! merckt es alle / die ihr meynet / ihr seyd gute Christen / ihr habt den rechten Glauben / ihr seyd getaufft / ihr gehet fleißig in die Kirchen / höret das gepredigte Wort gerne / gehet zu rechter Zeit zum H. Abendmahl. Aber ihr müsset dabey selbsten gestehen und sagen: ich kan kein gerechtes Leben führen. O lieber Mensch! kanst du nun kein gerechtes Leben führen / so führest du gewiß ein ungerechtes; darum wirst du auch zum Ungerechten gestellt werden. Es wird dich deine Wasser-Tauffe / und das eusserliche vergängliche Wesen / als Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen und dergleichen nichts helffen. Dan der Gerechte allein / und nicht der Ungerechte lebet seines Glaubens. Wer recht thut / der / und sonst niemand / ist gerecht / und wird in das ewige Leben eingehen. Darum / o lieber Mensch! du seyst auch wer du wilst / bist du mit Wasser getaufft / so stirb der Sünden und aller Ungerechtigkeit ab / wie du bey der Tauff versprochen hast / bitte eifferig ohne Unterlaß mit begierigem Verlangen / ja falle täglich unterschiedlichmal auff die Knie / und flehe mit demüthigem / gebogenem Hertzen um die Feuer- und Geistes-Tauffe / welche allein JEsus als der einige Hohepriester verrichtet / dann ohne die Gei-

stes-Tauffe wirst du nicht können ein heiliges und gerechtes Leben führen / vielweniger den Willen GOttes vollbringen.

Eine kurtze doch warhafftige Prob der Menschen / ob einer mit seinem Leben seelig oder nicht seelig sterben kan / ist: NB. Nur Achtung gegeben/was in ihm regieret oder herrschet Tugend oder Laster. Der Mensch ist ein recht Wunder-Geschöpf/von dem dreyeinigen wahren GOtt erschaffen/und erstlich recht gut und heilig gewesen; aber durch des Menschen Ungehorsam hat er das Gute oder die Güte GOttes verlohren / und das Allerböseste überkommen. Erstlich war der Mensch selbst das Paradieß oder Himmelreich GOttes; aber nach dem Fall wurde er die Hölle und Reich des Satans/worin der Satan noch jetzo mit seinem gantzen Schwarm oder Anhang aller bösen Geister und Furien regieret und herrschet/ so lange als der Mensch in Sünden oder Ungehorsam verbleibet / so lang bleibet auch das Reich GOttes im Menschen zerstöret und das Paradieß verschlossen. Nun hatte der Mensch in der Schöpffung einen freyen Willen bekommen / und ist ihm von dem grossen Jehovah vorgelegt Leben und Todt/ Fluch und Segen/ Himmel und Hölle/ Seeligkeit und Verdamnis. Weil nun alle Menschen durch oder mit Adam den Tod ergriffen / so hat die Barmhertzigkeit GOttes sich über alle Menschen wieder erbarmet / und das Leben nach seiner Verheissung durch die liebe Jungfrau Maria ins Fleisch und Blut gesandt / und hat eine Wohnung in uns auffgerichtet; so ist nun allen Menschen gar leicht das Leben zu ergreiffen/und das erste verlohrne Gute zu erwehlen/ wodurch sie können den Todt tödten / das Höllen- und Satans-Reich in sich zerstöhren / und das Reich GOttes wieder auffrichten. Aber ach! mein GOtt/wie wenig sind/die das gute einige Theil/ihr Seelen-Heil / mit Maria erwehlen; der groben Sünder wil ich hier nicht gedencken/sondern nur der subtilen/die vermeinen/ sie stehen in einem gar seeligen Stande/dennoch hat sie ihr inwohnender Geist/ der stoltze hoffärtige Lucifer verblendet / daß sie mehr Sorge tragen um ein reputirlich Kleid/wie es der Teuffel nennet/ als um das rechte Seelen-Kleid ihres JEsu/ mehr um den

den Leib als um die Seelen sorgen / mehr um ihre irrdische Wohnung als vor die Himmlische/ja auch mehr sorgen um diß Zeitliche als um das Ewige. Dennoch wollen sie alle gute Christen seyn / und meynen sie glauben und leben recht. Wann mans aber beym Lichte besichet/sind sie alle betrogen/Geistliche und Weltliche/Hohe und Niedere/Reiche und Arme. Jedweder suchet sich der Welt in bauen/kauffen/verkauffen / in Essen und Trincken/in Betten und Kleidern und allen andern Dingen gleich zu stellen. Niemand suchet die Verläugnung/ die Sinnes-änderung und das arme Leben JEsu Christi/und meynen doch alle selig zu werden. Niemand gedencket an des H.Geistes Gebott und Befehl/ da es heist: Ihr / die ihr glaubige Christen seyn wollet / solt euch der Welt nicht gleich stellen. Habt nicht lieb die Welt/noch was in der Welt ist; denn die Welt vergehet mit ihrer Lust / wer aber den Willen GOttes thut/ der bleibt in Ewigkeit.

Ferner: Wie viel gibt es Weiber und Männer/die da meynen / sie haben den rechten Glauben und die Liebe GOttes; wann sie aber etwan von jemand geringern mit einem harten rauhen oder schimpfflichen Wort berühret werden/ die nicht gleich von ihrem inwohnenden bösen Geist/dem Teuffel/getrieben werden / durch den Mund heraus zu brechen und wieder zu schänden / und zu sprechen: Was bild sich der und der ein/ ich bin ein reputirlicher Mann/ er hat mich nicht zu schimpfen/ ich bin der und der / er ist der und der/oder wie die Wort seyn mögen. Ingleichen die Weiber sagen: Die Lumpe / wer ist sie? die und die/ich bin die und die/eine ehrliche Frau/sie hat mich nicht zu schmähen/und dergleichen Worte mehr. Aber merck du elender Mann und Weib! Ihr seyd Mörder / ja Mörder eures Heylandes seyd ihr/auch Sclaven des Teuffels/so lang als ihr keine Gedult habt/ und nicht leiden könt euch verachten zu lassen. Denn der Glaube u. Liebe zu GOtt leidet alles / verträgt alles/duldet alles. Wer nun Christi leydenden/geduldigen und demüthigen Geist nicht hat / der ist nicht sein. Ist nun der Mensch nicht Christi/so ist noch des Teuffels.

Will nun der Mensch den obersten Zorn-oder Hoffarths-Teuffel/ mit seiner Macht und Untergebenen loß werden/ der wende sich zu GOtt/ bitte eyfferig um die Sanfftmuth und um die Krafft und Stärcke den Zorn zu dämpffen und unter zu drucken. Wirst du eyfferig und andächtig bitten/ dich in den Willen GOttes ergeben/ mit allen deinen bitten/ flehen und begehren/ so wird der Zorn-oder Rach-Teuffel mit seinem untergebenen Heer nach und nach von dir weichen; hingegen die Sanfftmuth mit ihrer Schwester/ der Gedult/ bey dir eingehen.

So ist es auch mit dem Geitz/ daß mancher dichtet und trachtet immer reicher und reicher zu werden/ und will sich nicht begnügen lassen. Vertreibe den Geitz-Teuffel mit allen seinen Helff rs-Helffern/ durch die erworbene Krafft und Stärcke deines Erlösers aus deinem Hertzen/ so bekommest du die Vergnügsamkeit/ und kanst vergnügt leben in Mangel und Dürfftigkeit/ du kanst wenig und doch alles haben/ und wirst öffters in deiner leiblichen Armuth und Leydenschafft frohlocken und sprechen: HErr/ wann ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet/ so bist du doch meines Hertzens Trost und mein Theil/ Amen in JEsu Namen/ Amen.

Ohngefehr 8. Tage vor dem Christage bekam ich einen Kuß von meiner **Liebe**/ zur Versicherung seiner Liebe zu mir. Am Heil. Christage darauf hörete ich in mir sagen: **Ich bin dein und du bist mein/ ja ewig solst du bey mir seyn!** O HErr! erhalte mich in deiner Liebe/ Demuth und Gehorsam/ behüte mich vor leiblicher und Geistlicher Hoffart/ Amen. O HErr dein Will geschehe Amen. GOTT allein die Ehr.

Anno 1706. Am Neu Jahrs-Tag/ als ich noch im Bette lag/ da dauchte mich ich lege auf den Knien im Bette und betete/ und indem sahe ich einen wunder-schönen Glantz/ in dem Glantz lag das Kindelein JEsus mit wunder-schönen En-

Engeln umgeben/ das war so schön anzuschauen/ daß ich mich gantz unwürdig schätzete solches anzusehen/ deßwegen ich mein Angesichte zur Erden buckete/ jedoch etlichemal einen Blick darneben in die Höhe thät/ wovon ich eine solche annehmliche süsse Empfindung im Grund meines JEsu ergebenen Hertzens fühlete/ die ich nicht beschreiben kan. Denn wer nichts von der gleichen Himmlischen Süßigkeit geschmecket der glaubets nicht.

Den 28. Januar. war ich in einem Gesichts-Traum mit zwey unbekanten Personen bey der Nacht in einem frembden Zimmer. Als wir nun beysammen an einem Tisch sassen und ein Licht vor uns hatten/ da erschien das Creutz Christi in rechter grösse/ da sahe ich JEsum als ein schön anmuthiges Knäblein von 8. oder 9. Jahren/ vom Himmel am Creutze herunter steigen und auf mich loß gehen/ der brachte mir das Haupt Johannis des Täuffers. Als ichs nun gewahr wurde/ so schätzete ich mich unwürdig daß mein JEsus mir nachgieng/ stund deßwegen auf/ und lieff ihm entgegen/ und nahm das Haupt Johannis von Ihm/ weil er mirs brachte/ und hieng es an meinen Hals auff meine Brust/ und das Haar darauf war wie die schönste weisse Wolle.

Den 12. Febr. wurde ich etlichemal aufgeweckt zum Gebet. Als ich nun im Bette verzog in Meynnng/ es wäre noch Zeit genug/ so hörete ich in mir sagen: **Wer GOttes Willen und Rath weiß/ und verzeucht solchen zuthun/ dem ists Sünde.** Darauf seufftzete ich: Lieber HErr JEsu/ ist es denn auch Sünde/ wann ich verziehe zum Gebet aufzustehen? da sprach der HErr: **Ja freylich ist es Sünde.**

Den 2. Martii. wurde mir vorgestellt und zu erkennen gegeben/ wie es etliche Arthen Menschen gäbe/ die da gewiß vermeinten glaubige Christen zu seyn/ und sinds nicht. Indeme sie auf andere Ruch- und recht Gottlose sehen/ werden sie vom Teuffel betrogen/ den sie sagen und gedencken bey oder von sich selbst: Ich bin kein solcher/ wie dieser und jener/ auch kein Debauchant; Sondern nach verrichteter meiner Arbeit/ wann

wann ich Feyerabend habe / oder des Sontags / (Feyertags) nach verrichtetem Gottesdienst/so gehe ich ein Stündlein oder zwey vor die lange Weile ins Wirtshauß/wo keine liederliche/ sondern reputirliche Leuthe seynd / auf ein Glaß Wein / auff eine Kanne Bier und auff ein gutes Gespräch / oder Pfeiffe Taback. O Jammer! O Elend! O ihr vom Teuffel verblendete Menschen! wie werdet ihr euch grausam und erschröcklich von eurem inwohnenden Geist betrogen finden. Ferner gäbe es eine Arth Leute / welche sich noch vor besser halten / als erst erwehnte / und in kein Wirthshauß gehen / sondern ihrer angenommenen Gewonheit nach/ zu bekannten Freunden auf ein freundlich Gespräch/ und vermeynen/ daß es nicht unrecht/ sondern gar recht sey. O! wehe auch diesen armen Leuthen/ ihre Meynung wird sie erschröcklich auch betriegen / ausgenommen diejenigen / die zusammen kommen in göttlichen Sachen sich zu erbauen oder in heiliger Schrifft zu üben / und mit einander GOtt vor seine erzeigte Wolthat zu dancken/zu rühmen / loben / ehren und preisen. Ja wieder eine andere Arth Leuthe / die des Sontages oder Feyertages nirgends hinkommen / als in die Kirchen / vermeynen aber auch sie haben schon das Ihrige gethan / und vertreiben ihre Zeit bald mit diesen und jenen vergänglichen Dingen/ ja auch wol mit Lesen/ Singen / Beten und dergleichen ; ändern sich aber nicht und bleiben also bey ihrer gewohnten Weise / hören viel Predigten/ lesen und beten viel / aber thun wenig darnach / und vermeynen es sey genug/wann sie alle vierthel Jahr beichten / Communiciren / Predigten hören und lesen / singen und beten und sich vor groben Sünden und Lastern hüten. Aber ach! auch rechte elende vom Teuffel betrogene Menschen. Hätten diese drey Arthen arme Menschen einen rechten Glauben / rechte Liebe GOttes oder einige Erkäntnis Christi / und seine süsse Lieblichkeit einmal recht empfunden und geschmecket / sie würden nicht begehren / ausser höchst-nöthigen Ursachen halben / ins Wirthshauß / oder zu ihren Freunden auf ein Gespräch zu gehen / auch nicht ihre Zeit mit stätigem lesen / singen und münd-

mündlichem beten zubringen/ sondern sie würden sich von dem vergänglichen Wesen zu dem ewigen Wesen wenden und kehren/ und eine andere Gesellschafft oder Compagnie ihre Zeit zuvertreiben suchen/ nemlich/ die Hoch-heilige Drey-Einigkeit/ und sich mit dieser ergötzen/ und in höchster Vergnügung ihre Zeit vollbringen/ und sich in eine Stille niedersetzen/ hörende/ was das ewige Wort in ihnen redete/ oder sich GOtt überlassen/ daß er in ihrer Seelen ruhen könte. Dann wann Gott soll würcken oder in der Seelen ruhen/ so muß der Mensch ablassen von allen seinen Wercken/ und wann es auch die allerheiligsten Betrachtungen wären/ die ein Mensch verrichten könte hier auf Erden/ er muß sie lassen/ und nicht daran hangen bleiben. Darum schwing dich in die Höhe zu deinem GOtt/ und verherzliche ihn in deiner Seelen/ gieb dich in seinen Willen gäntzlich über/ mit dir zumachen/ was ihm gefällt/ nemlich in deiner Seelen zu wircken/ zu ruhen/ oder zu sprechen/ und dir zu befehlen/ was du zuthun und zulassen. Weil aber solches die allerschwereste Arbeit anfangs ist/ wil niemand in den Kampf hinein/ denn es gilt Kämpffens und Streitens/ die Gedancken und Schlaffsucht zuvertreiben. O! wie wenig Menschen gibt es/ die sich eine geringe Zeit ihrem Gott und Schöpfer/ Erlöser/ Erhalter und einigen Lehrmeister in der Ruhe überliessen/ damit der grosse **Jehovah** in ihrer Seelen wircken/ ruhen oder sie lehren könte/ darum werden sie auch der ewigen Ruhe ermangeln müssen. **O! Zeit/ Zeit/ Zeit wie edel bist du/ und wirst wenig geacht.** O ihr von Teuffel verblendete und betrogene elende Menschen! Erkauffet euch die Zeit. Ja heute/ heute noch/ so ihr des HErren Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht weiter/ sondern erbarmet euch/ erbarmet euch doch eurer unsterblichen Seelen/ errettet sie/ errettet sie vom ewigen Quählen. O wehe/ euern armen Seelen!

Den 8. April wurde mir gezeiget/ wie alle Menschen werden gerichtet nach ihren Wercken/ wie zum theil Matth. 25. geschrieben stehet/ als nemlich: Wann aber des Menschen-Sohn

Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit/ und alle Heil. Engel mit ihm/ dann wird er sitzen auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit/ und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden/ und er wird sie von einander scheiden / gleich als wie ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet / und wird die Schaafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Lincken stellen. O liebe Seelen! mercket wohl auff. Erstlich/ welche Menschen nun hoffärtig in Kleidern/ in Gebäuen/ in Reden und in allen andern ihren Dingen sind / die gehören unter die Böcke/ und werden zur lincken Hand gestellet werden. Nun sagen etliche Menschen; ich bin nicht hoffärtig oder stoltz/ ob ich schon mich in Kleidern/Bauen und andern Dingen sauber halte/ das muß ich thun/ der Leute/ der Freunde und meines Standes halben/ damit ich nicht außgelacht und vor einen Narren gehalten werde. O elender betrogener Mensch! wo bleibet der Befehl des Heil. Geistes: Stellet euch nicht dieser Welt gleich/ sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes/ auff daß ihr prüfen möget / welches da sey der gute / der wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille. Begebet eure Leiber zum Opffer / das da lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig/ welches sey euer vernünfftiger GOttesdienst? Wo bleibet der Gehorsam/ den GOtt von uns fordert? da er durch seinen Geist uns befiehlet/ wie ferner folget: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat; Erneuert euch aber im Geist euers Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4. Und wiederum: Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken auß/ und ziehet an hertzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuth/ Sanfftmuth und Gedult als gehorsame Kinder / und stellet euch nicht gleichwie vorhin/ da ihr in Unwissenheit lebetet nach euren Lüsten/ sondern nach dem/ der euch beruffen hat/ und heilig ist/ seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel und Thun. Ihr solt heilig seyn/ dann ich bin heilig / spricht der HErr Zebaoth.

baoth. Sintemal ihr den zum Vatter anruffet / der ohne Ansehen der Person richtet / nach eines jeglichen Werck / so führet euren Wandel / so lang ihr hier wallet / mit Furchten und Zittern / wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weise / sondern mit dem theuren Blute JEsu Christi / als des unschuldigen und unbefleckten Lamms. Wer nun diesen und andern göttlichen Befehlen oder Gebothen ungehorsam ist / es geschehe warum es wolle / der gehöret unter die Böcke. Ein glaubiger Christ erfreuet sich / wann er vermercket / daß er von der Welt außgelachet und vor einen Narren um Christi willen gehalten wird. NB. Daß ist eben das rechte Zeichen der glaubigen Kinder GOttes / wann sie von der Welt verachtet werden / dann wären sie von der Welt / so hätte die Welt das Ihrige lieb. Weil sie aber Christus zu sich gezogen / und von der Welt erwehlet hat / darum hasset und verachtet sie die Welt / hält sie nicht vor klug / weil sie das zeitliche verachten. Aber o elende betrogene Menschen! ist es nicht besser / hier vor einen Narren gehalten werden und doch wissentlich keiner seyn / als daß du mit jenen Sap. 5. einmal gestehen und sagen must: Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet / und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen / was hilfft uns nun der Pracht sammt dem Hochmuth / ꝛc. **Zum andern** / welche Menschen nun ungedultig seynd / können nichts übels von sich reden lassen / wollen nichts leyden / haben die Creutz- und Trübsals-Tage ungerne / hingegen die guten und gemächlichen Tage lieber; die sind auch Böcke / und gehören zur lincken Hand: Dann die Schäflein sind gedultig / und lassen sich von ihrem Hirten leiten und führen / wohl wissende / daß GOtt seine Kinder durch Creutz und viel Trübsal den schmalen Weg zu sich einführet. **Drittens** / welche Menschen sich selbst oder die Creaturen lieben / die können GOtt nicht lieben / darum gehören sie unter die Böcke; dann sie sind den Gebotten GOttes ungehorsam / und gedencken nicht / daß sie GOtt allein von gantzem Hertzen und Gemüth

müth lieben und ihm dienen sollen/ dann was ich liebe/ dem diene ich auch gerne. **Viertens**/ welche Menschen ein ungerechtes Leben führen/ daß sie selbst in und bey sich spüren und bekennen müssen/ daß sie nicht recht leben/ die gehören unter die Böcke/ und werden zur Lincken Hand gestellet werden/ und anhören müssen von Christo: **Gehet hin von mir / ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer/ das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset/** &c. Dan ihr habt meines Vaters Willen/ welches meine Speise ist/ nicht gethan. **Fünfftens**/ Alle Hurer und Unreine/ alle Zornige und Eigenwillige/ alle beharrlich wider GOttes Wort oder Gebott wissentliche Sünder sind Böcke/ und gehören zur lincken Hand. Darum o wehe! wehe! wehe! ihr Menschen. Ach wie viel Ketten hat der Teuffel/ damit er euch von GOtt ab/ zu sich in sein Reich ziehet/ und sonderlich durch eine falsche Liebe / dadurch sich der Mensch einen Götzen und Abgott machet/ und erschrecklich wider das erste Gebott sündiget. Dann mancher Mensch liebet sein Weib/ Kind/ Geschwister/ gute Freunde/ Nachbarn und dergleichen. Mancher Geld/ Gut/ und allerley Reichthum. Mancher Freßen/ Sauffen/ Spielen und dergleichen/ mancher schöne Kleider/ schöne Zimmer/ auffgemachte Kuchen/ Müssiggang/ lustige Gesellschafft und dergleichen; Mancher liebet seine Pferde / Schafe/ Kühe/ Vögel / ja wol/ welches erschröcklich und überteufflisch ist/ Hunde und Katzen mehr/ als GOtt/ gedencket öffters an ein solch Vieh/ oder Thier/ siehet und hat seine Lust daran / mehr als an GOtt. Ja es werden wenig/ wenig Menschen seyn/ die nicht vom Teuffel verblendet/ und geistlicher Weise besessen und bezaubert sind / die nicht etwas vergängliches haben/ das sie mehr lieben/ dann GOtt/ der doch das wesenliche / ewige Gut/ und Schöpffer Himmels und der Erden ist.

Ach lieber Mensch! oder Leser / prüfe dich / durchsuche und erforsche dein Hertz/ du wirst deinen Abgott finden. Mancher liebet seine Wohnung und Hauß also / daß er sorget/ wie er solches

ches nach seiner besten Bequemlichkeit möchte zurichten und ändern/ läst die Zimmer außstaffiren mit Tappecereyen/Kostbaren Gemähldẽn/ schönen Spiegeln/Faul-Betten/ Sässeln/ Vorhängen/ Tischen und dergleichen / alles fein kostbar / nett u. sauber/daß es sich alles fein accordire u. schicke/damit andere Leute auch seine Welt-Weißheit u. Reichthum sehen. Ja/die Liebe/welche der Teufel in seinem Hertzen gewirckt zu diesen allen/treibet ihn/daß er auch kein Geld/ ob er schon an sich selbst recht geitzig ist/ nicht achtet/ es koste auch/ was es wolle / so muß alles auf die neue Manier angerichtet und zugeschaffet werden. Das alte taugt nicht mehr/und gibt ihm keine Lust und Freude. Darum heist es: Weg mit diesem Plunder. Ich bin nun Herr/ u. habe am Gelde keine rechte Freude / ich bin kein solcher Narr oder Geld-Hanß wie meine Vorfahren oder wie dieser und jener. Aber höre doch lieber Domine. bist du auch so freywillig mit deinem Geld gegen deinen JEsum oder armen dürfftigen Nechsten ? Ja/sprichst du: ich habe schon manchem Dürfftigen/ der mich angesprochen / viel guts gethan / habe ihm diß und jenes verehret/auch wol zu Gulden/Thalern/oder mehr geschencket/aber wan mir einer so offt kömt / werde ichs überdrüssig : Ist wohl geredt nach deiner Meynung; Aber laß dir sagen: Wan ein Mensch das Hertz hat / daß er so und so viele/ es sey nun 100. oder 1000. fl. mehr oder weniger/unnützlich zu seiner Lust/ Liebe/ Hoffart/ Pracht/ Ehre/ Ansehen/ Lob/ Ruhm/ neuen Manier und dergleichen/außgiebet u. verschwendet / da er sich doch wohl hätte köñen mit dem alten betragen oder behelffen/ ja sage ich/ wann er nicht eben soviel mit Lust und Liebe zu Christo unter nothdürfftige leibliche und geistliche Arme außgetheilet/daß er das gröste Unrecht thut / und unmüglich ein glaubiger Christ seyn kan/sondern er gehört unter die Böcke.

Ich höre gleichsam den inwohnenden Schlangen-geist antworten u. sagen: Wer wird ein solcher Narr seyn/ich bin Herr über das meinige / und wo sind die geistl. Armen/ ich weiß keinen? Ich sage aber darzu nein/ dan du bist nicht Herr über das deinige/sondern der Teufel/der dich dadurch von Gott abzeucht

und auch dein HErr ist. GOtt hat dir deinen Reichthum nicht gegeben / daß du solst nach deinem Willen mit thun / was dir gefällt. O nein / du bist nur Haußhalter darüber / und wirst schwere Rechnung genug thun müssen / wie du damit umgangen bist. Der grosse GOtt erbarme sich über dich / und erleuchte dich durch sein Gnaden-Liecht / daß du dich bekehren mögest zu seinem wunderbaren Liecht / damit du am grossen Gerichts-Tage nicht sammt andern ungerechten von dem König aller Könige das gerechte doch erschreckliche Urtheil anhören darffst: Gehet hin von mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln; dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset / durstig / und ihr habt mich nicht getrancket / ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich nicht beherberget / nackend / und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin kranck und gefangen gewesen / und ihr habt mich nicht besuchet. Warlich ich sage euch / was ihr nicht gethan habt einem unter diesen meinen geringsten / das habt ihr mir auch nicht gethan. Wer es nun fassen will / der fasse es.

Ach GOtt! wie bist du so gerecht / wie straffest du die bösen Mägd und Knecht / so hart im Pful der Schmertzen. Auff kurtze Sünden dieser Welt / hast du so lange Pein bestellt. Ach! nimm es wohl zu Hertzen. Betracht es wol / o Menschen-Kind! kurtz ist die Zeit der Tod geschwind. Ach! fliehe doch des Teuffels Strick / die Wollust / der Reichthum / kan ein Augenblick und länger nicht ergätzen / dafür wilt du deine arme Seel / hernachmals in des Teuffels Höll / o Mensch! zu Pfande setzen. Es wird dich plagen Kält und Hitz / Angst / Hunger / Schrecken / Feur und Blitz / und dich doch nicht verzehren. Wach auff / o Mensch! vom Sünden-Schlaff / ermuntre dich / verlohrnes Schaaf / und bessre bald dein Leben. Wach auff / es ist doch hohe Zeit / es kommt heran die Ewigkeit / dir deinen Lohn zu geben / vielleicht ist heut der letzte Tag / wer weiß noch wie man sterben mag? Ach laß die Wollust dieser Welt / Pracht / Hoffart / Reichthum / Ehr und Geld /

dir länger nicht gebieten. Schau an dein grosse Sicherheit/ die falsche Welt und böse Zeit/ zusammt des Teuffels Wüten. O du verfluchtes Menschen-Kind! von Sinnen toll/von Hertzen blind/ laß ab die Welt zu lieben. Ach! ach! soll dann der Höllen Pein/da mehr als hundert tausend Hencker / Marter und Teuffel seyn / ohn Ende dich betrüben. Wo ist ein so beredter Mann/ der diese Quaal/ Marter und Pein außsprechen kan. rc.

Nun lieber Mensch/ weist du keinen geistlichen armen/ so weist du doch arme unschuldige Kinder / die keine Eltern oder recht arme Eltern haben/ die sie nicht kleiden können/ vielweniger etwas lernen lassen/sondern ziehen sie zum Bettel- oder zum verfluchten Soldaten-Leben auff. Dies.n Armen / ob sie schon gottloß sind / soll man um der unschuldigen Kinder willen helffen/ nicht mit ein oder zwey Gülden / das taugt nicht / sondern mit nothdürfftigen Kleidern und Aufferziehung zur Gottesfurcht/ Gottseeligkeit und gründlicher Unterricht zum wahren Christenthum.

Den 4. May habe ich eine Stimme oder scharffe Warnung über die dicken Menschen gehöret / weil ich aber so faul war auffzustehen / und durch falsche Meynungen betrogen worden es auffzuschreiben / so ist es mir meist wieder entfallen / welche Faulheit mich auch recht gedemüthiget/ daß ich des Tages öffters um Vergebung meiner Sünden GOtt angeruffen und gebeten / mir diß zu verzeihen / ich wolte durch seine Gnade mich ferner davor hüten. Dann bey solchen Gnaden-Gaben seynd auch die Lüste des Teuffels/ sehr subtil daß man sie anfänglich unmüglich alle mercken kan / biß endlichen GOtt durch seine Weißheit sie nach und nach entdecket. Der HErr sey davor gelobet ewiglich / Amen.

Von dieser Stimme etwas weniges zu gedencken : so wurde mir vorgestellt/ wie übel sie sich thäten / weilen sie durch Reichthum oder durch sorgen/ arbeiten/ rennen und lauffen/ oder durch lügen und betrügen zusammen gebrachtes Geld sich gute Tage hier schafften und ihren Bauch oder Leib mit vielen

guten Bißlein überfülleten und so warteten/ daß er dadurch dick fett und geil wird zu ihrer zeitlichen Beschwerung und ewigen Verderben. Dann erstlich machten sie ihren Bauch zu ihrem GOtt/ und vors andere/ suchten sie ihre Lust in gutem Essen und Trincken/ da sie doch ihre Lust und Freude allein in GOtt/ dem Geber alles Guten/ suchen solten. Weil sie nun in diesem Leben ihr Theil hinnehmen/ so werden sie betrogen/ daß sie hernach ewig hungern und dürsten/ und also des ewigen Guts ermangeln müsten; woferne sie sich nicht in der Zeit vom breiten Wohllust-Wege auff den schmalen Verläugnungs-Weg kehreten. Aber das Sprichwort heist: Jung gewohnt alt gethan. Daß solches wahr/ siehet man an jederman. Der Teuffel läßt nicht leichtlich einen von seinen Stricken loß/ daran er ihn schon lange gefangen gehalten/ sonderlich die Alten. Ein solcher dicker Mensch ist auch ungeschickt auff den Knien zu beten/ und zu vielen andern dingen.

Den 5. dito frühe/ als ich erwachte und sahe/ daß der Tag schon angebrochen/ erschrack ich hertzlich / daß ich mein ordinair Mitternachts-Gebet verschlaffen / stund aber geschwind auff und betete. Als ich nun wieder in das Bette kam/ so betete/ seufftzete/ lobete und preisete ich so fort / biß ich endlich auch in die Rede heraußbrach und sprach: Rede du lebendiges Wort zu meiner Seelen / ich will hören und darauff mercken/ doch nicht nach meinem sondern nach deinem Willen. O HErr! dein Will und ja nit mein Will gescheh. Als ich endlich still wurde / und mich in der Hoch-Heil. Dreyeinigkeit erlustigen wolte/ hörete ich in meiner Seelen: **Ich will reden und nicht schweigen/ und des HErrn Werck preisen; mein Lob soll immerdar in deinem Munde seyn.** Ich hub an und sagte: Habe Danck du Gnaden-König/ habe Danck du Ehren-König/ habe Danck du hochgelobter König. O lieber Vatter! sey gelobet/ geliebet / gerühmet/ geehret und gepreiset von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Hilff/ daß ich es mir nicht zuschreibe / sondern dein lieber Sohn thut es durch mich. O liebster JEsu! lehre mich thun nach deinem

Wolgefallen/damit ich nicht etwan vom Teufel betrogen werde/ und der ewigen Seeligkeit fehle; doch glaube ich / daß er sich in deine Person nit recht verstellen kan/ darum lehre mich/ was ich thun soll; doch nicht mein sondern dein Wille geschehe. Da höret ich weiter von meinem JEsu: **Thue nach meinem Willen und Gebotten / so wirst du nicht fehlen.** Darauff seuffzete ich: Ach! liebster HErr JEsu / sagt man doch/ der Mensch kan ohne Sünde nicht leben. Da antwortet der HErr: **Warum nicht? Wann er sich nur rechtschaffen befleißiget / alles Böse zu meiden / was ihm unmüglich/ daß ist mir alles müglich?** Ich fuhr fort mit seufftzen: Ach liebster HErr JEsu! lehret man doch / man kan deine Gebotte nicht halten/ weil sie schwer sind. Antwort: **Meine Gebotte sind nicht schwer/ sondern leicht/ und eine leichte Last; aber mercke / wann du JEsum bey dir hast.** Ich seuffzete: Ach! liebster JEsu / ist doch deine Stimme so leise/ daß ich sie kaum hören kan; darum könten es meine Gedancken seyn und mich betriegen. Darauff sprach der HErr ferner: **Der Mensch kan ohne mich nichts gutes gedencken/ vielweniger vollbringen. Darum lobe u. preise du deinen Gott/ daß er an dir solche Wunder thut.** Darauf hub ich auch gleich wieder an Gott zu preisen/ und wurde auch denselben Tag sehr oft getrieben den Herrn zu preisen nnd zu loben. Es floß auch das Lob / daß ich nicht wuste/ wo alle Worte herkamen. Darum kan auch nit umhin/ weil ich eben denselben Tag diß nachfolgende auffgeschrieben solches hierher zu setzen. GOtt sey gelobet/ geliebet/ gerühmet/ geehret und gepreiset von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen. Heilig ist GOtt der Vatter. Heilig ist GOtt der Sohn. Heilig ist Gott der H. Geist! Heilig/ heilig/ heilig/ du hoch-heilige Dreyeinigkeit von von nun an biß in Ewigkeit. Lobe/ lobe/ lobe meine Seele den HErrn/ und alles was in mir ist seinen heiligen / heiligen / heiligen Namen. Ja lobe/ lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht / was er dir guts gethan hat. Lobet den HErrn alle Heyden / und

preiset ihn alle Völcker; dann seine Gnade und Warheit waltet über uns in alle Ewigkeit/ Halleluja/ Hall. Hall. Hall. Hall. Hall.! O du Wunder-GOtt! der Himmel ist voll deiner Wunder. Die erde ist voll deiner Wunder. Das Meer ist voll deiner Wunder. Alles ist voll deiner Wunder. Der Mensch ist voll deiner Wunder. O Wunder-Jesus! was vor Wunder hast du gethan. Was vor Wunder thust du noch. O Wunder-Heiliger Geist/ wie wunderbar sind deine Gaben/ die wir unwürdige Menschen von dir haben. O du Hoch-heilig DreyEinigkeit/ du bist allein würdig zu nehmen Lob/ Ehr/ Preiß und Danck und Benedeyung / dein ist die Krafft/ dein ist die Macht / dein ist die Herrlichkeit/ dein ist die Weißheit/ dein ist die Starcke/ dein ist alle Ehre / dann du bist ein HErr aller HErren/ ein König aller Königen/ und ein GOtt aller Götter/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen. Hall. Hall. Halleluja.

Als ich nun noch im Bette lag / und wol schon eine Stunde Tag war/ wäre auch bald wieder eingeschlaffen / so hörete ich zuletzt: **Stehe auff jetzund / es ist hohe Zeit / daß du nicht so da liegest wie ein Fauler.**

Den 7. May. Des Abends/ als ich mich durchs Gebet in GOttes Gegenwart begab / und endlich in eine Stille und von allen Gedancken loß kam / hörete ich in meiner Seelen: **Ich will reden und nicht schweigen.** Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu! von was willst du reden und nicht schweigen? Antwort: **Von Wundern.** Ach! liebster HErr JEsu/ was vor Wunder sollen es seyn? Antwort: **Siehe/ ich schaffe alles neu / einen neuen Himmel / samt einer neuen Erden.** Darauff seuffzete ich: O liebster HErr JE- JEsu! ist es dein Wille/ so möchte ich wissen/ wann? doch ja nicht nach meinem Willen/ dann ich bin zu frieden / ich weiß oder weiß nicht/ wann ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Hiñel und Erden. Da hörete ich: **In wenig zehen Jahren.**

Den 8. May. Frühe hörete ich: **Auff vom Schlaff! erwecke die Gabe/ die in dir ist.** Ich seuffzete: Ach lieb-

ster HErr JEsu! was vor eine Gabe ist in mir / die du mir gegeben oder geschencket hast? Antwort: **Die Gabe des Gebets.**

Den 12. May. Als die Sonnen Finsterniß war / sahe ich im Gebet mit verschlossenen Augen eine verblassete Sonne in der rechten grösse / und als ich sie recht betrachten wolte / so verschwand sie / das ist mir eben mit den Sternen / welche ich über ein Jahr im Gebet gesehen / auch geschehen. Wann ich sie habe betrachten wollen / so sind sie verschwunden / und bin auß meiner Andacht kommen / bin ich aber in der rechten Andacht vor GOtt stehen blieben / und habe mich den Stern nichts hindern lassen / so ist er auch stehen blieben. Etliche wenige mal habe 3. Sternen auff einmal gesehen / wie schon erwehnet worden. NB. wie ich solches hier der Fr. N. erzehlet / so muste sie bekennen / daß es ihr auch sehr offt wiederfahren / daß sie einen sehr hellen Stern im Gebet gesehen / welches sie allezeit verschwiegen gehalten.

Weil nun der Pfingstag herbey nahete / so seufftzete und betete ich eifferig um den Heil. Geist / daß doch GOtt seinen Geist über mich solte außgiessen / wie er solchen über seine Apostel am Pfingstag außgegossen / jedoch ergab ich mich jederzeit in seinen Willen. Was geschah? den 23. May. am heiligen Pfingstag vor Tag / fiel ich in einen Gesichts-Traum / da dauchte mich / ich wäre unter dem freyen Himel / da sahe ich am Himmel einen grossen breiten Wasser-Strom / ich sahe die Wellen auff und absteigen / da schwebete der Heilige Geist in Gestalt einer grossen feurigen Kugel auff dem Wasser / und spielete gleichsam auff / unter und über dem Wasser / daß er sich manchmal unter das Wasser verbarg / daß ich ihn nicht sahe / aber bald wieder am andern Ort herauß kam / da ward mir gantz wohl; doch wartete ich mit Verlangen / biß er herunter zu mir kam. Als ich ihn nun sahe auß dem Wasserstrom herauß springen / und auff mich bogenweise loß kommen / breitete ich meine beyde Arme auß und wolte ihn mit Freuden empfangen; aber er satzte sich auff meine rechte Hand / doch blieb er

nicht lange sitzen / sondern gieng oder flohe in der Lufft weiter zu andern Persohnen; doch war ich auff das höchste vergnugt daß er mich Unwürdigen gewürdiget / wachte wieder auff. Hat vielleicht auf mein Schreiben gezichlet/ wiewol es nur ein Gesichts-Traum gewesen.

Am 1. Sontag nach Trinitatis giebt Joh. Taulerus in seiner Predigt zum Beschluß diese Lehr / daß man sich täglich fleißig in der Paßion und Leyden des HErrn üben soll. Ferner spricht er: Wo ihr seyd / oder was ihr thut / so redet den HErrn an mit diesen Worten: Ach mein süsser HErr JEsu! O mein lieblichster Liebhaber! mein starckster HErr und GOtt! mein getreuester Heyland und Seligmacher! wo bist du doch? Ich bitte dich / komme zu mir / sitze bey mir / oder wandele mit mir/hilff mir und weiche nimmermehr von mir ꝛc. solches würde dem Menschen grossen Nutzen schaffen zu seiner Seelen Seeligkeit.

Solches hub ich den 6. Junii an / deß Tages zum öfftern zu thun / und als ich den 8. dito in der Nacht durch einen starcken Donnerschlag erwecket wurde / so stund ich auff und betete mit meinen Kindern; Als ich nun wieder in mein Bette kam/ und einige Zeit mit loben/ preisen / bitten und flehen / und vor sein bitter Leyden und Sterben und vor seine grosse Liebe zu dancken zugebracht / wurde ich mit einer solchen Gegen-Liebe erfüllet / daß ich meynte ich müste auffstehen und zu ihm lauffen / und wuste doch nicht wohin / da ich ihn finden möchte. Als ich mich nun besann oder bedachte/ wie seine Liebe / welche er selbst ist/ mein Hertz eingenommen hätte / so blieb ich liegen und vergnügte mich mit und in seiner Liebe / wie mir schon einmahl wiederfahren / und schlieff ein/doch zuvor gedachte / wie der Liebes Jünger Johannes so glückselig gewesen / daß er dem HErrn an der Brust gelegen/ da wünschete ich und seuffzete / mich auch an seiner Brust und in seinen Armen ruhen zu lassen / wie seinen Liebes-Jünger / in dem ich auch den Namen Johannes hätte. Solches geschahe nun in gantzer Einfalt/vermeynte aber

nicht / daß es mir Unwürdigen geschehen würde / wie ich verlangt hatte. Als es aber geschahe / O! wie sanffte und süsse ruhete ich Unwürdiger in meiner Liebe Armen / welche sie vor mich an des Creutzes Stamm aus Liebe nageln lassen. O ihr Menschen-Kinder! wann ihr soltet wissen / was vor eine Süssigkeit / und süsse Anmuthigkeit und liebliche Empfindung ich genossen / ach! ihr würdet alles Zeitliche verachten und nur trachten mit meiner Liebe bekandt zu werden. Ach! glaubet mir / es ist nicht auszusprechen / viel weniger zu beschreiben / was ich in dieser viertheil oder halben Stunde empfunden; da umleuchtete mich auch ein heller Glantz wie Feuer / doch ohne Hitze / sondern gantz lieblich / daß ich wol konte sagen: HErr hie ist gut seyn. Ich erschrack wol erstlich etwas von dem Glantz / und darauf fiel ich in ein Gesichte / da bekam ich Verstand und Weißheit / meine Liebe und hochheilige Drey-Einigkeit mit wunder-schönen Lob-Sprüchen / Reim-weise zuloben / dergleichen ich nie gelesen oder gehöret / auch nie in meine Gedancken und Hertz gekommen sind. Nach diesen sahe ich meinen allerliebsten Heyland in seiner menschlichen Gestalt hinter einer langen Tafel gegen mir über stehen / der hub an zusingen: **Komm Heiliger Geist / HErre GOtt. Erfülle mit deiner Gnaden Guth / deiner Glaubigen Hertz / Muth und Sinn / dein brünstige Lieb entzünd in ihn'n.** Ich sunge mit und konte wunderschöne singen / aber viel tausendmal schöner sunge mein liebster Heyland mit einer männlich- und heroischen Stimme. Ehe ich mich versahe / so war Er bey mir über der Tafel herüber / ich wuste nicht wie es zugangen war / denn es war in einem Augenblick geschehen. Nun hatte ich bey einiger Zeit hero von meinem JEsu gebeten: Er solte mich doch recht andächtig und demüthig beten lehren / wie er seine Jünger gelehret / und den Geist des Gebets in mein Hertz senden und mich bey seinem Vatter vertretten mit unaussprechlichen Seufftzen / denn ich könte und wüßte nicht recht zu beten. Dann wann ich mein Gebet verrichtet hatte / so vermeynte ich / ich hätte noch nie recht gebetet / darum seufftzete ich unter-

schiedlichmal/wünschte immer/ daß ich doch nur möchte recht demuthig und andächtig beten können. Darum zeigte mir nun mein liebster JEsus/ wie ich es machen müsse/ und fiel nieder auff seine Knie zu beten/ und noch ein anderer/ welcher mir unbekant war/ jedoch in gleicher grösse und Kleidung (vielleicht den Heiligen Geist bedeutend) fiel zu seiner rechten/ und ich zu seiner lincken. O ihr Menschen-Kinder! die ihr euer Gebet so kaltsinnig und sitzend/ auch wol gar liegend verrichtet/ und euren GOtt/ Schöpffer und Erhalter so gering achtet. O! was sahe ich da von dem wesendlichen ewigen Sohn GOttes vor eine Demuth und tieffe Erniedrigung gegen seinen Vatter! O! was hörete ich vor demüthige und bewegliche ernstliche und andächtige Worte/ daß er auch unter andern letztlichen sagt: Siehe/ lieber Vatter/ ich bin dein unnützer Knecht! Da konte ich mich nun nicht länger halten/ und fiel ihm in die Rede/ und sprach im Traum: O lieber HErr JEsu! das bist du nicht/ sondern ich bin es. Nach diesem mochte nun gerne einen solchen schönen Lobspruch wissen/ damit ich meine Heiligkeit gelobet/ damit ich sie öffters in dieser Zeit loben könte/ darum bat ich meine Liebe/ sie solte mir doch einen sagen/ weil sie mir alle entfallen. Darauff antwortete mir der liebe Heyland: Sie wären mir nicht nöthig in dieser Zeit. Womit ich mich vergnügte und in seinen Willen ergab. Als ich nun erwachte/ so fiel mir ein/ daß mir mein Heyland durch diß Gesichte gezeiget/ wie ich beten/ und im Gebet sagen solte: Der HErr sey hochgelobet/ geliebet/ gerühmet/ geehret und gepreiset von nunan biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen/ Halleluja/ Amen.

O ihr Menschen-Kinder! wann ihr soltet schmecken/ sehen und hören/ wie freundlich der HErr ist/ und mit seinen glaubigen Schäflein umgehet/ o wie bald würdet ihr in die Verläugnung und Sinnes-änderung/ wie die letzte Warnungs- u. Erbarmungs-Stimme/ ja GOtt selbst haben will/ eingehen. Ihr würdet gewißlich an nichts irrdischen und vergänglichen mehr eure Lust suchen oder haben/ sondern nur suchen eure Lust und

Freude an dem HErrn eurem GOtt zu haben / euch allein an und in ihm zu ergätzen. O! ihr würdet euren stinckenden Maden-Sack nicht mehr mit allerhand Speiß und Tranck überfüllen/ daß er geil / dick / fett / und ungeschickt zu allem guten würde. Bedencket doch/ wie ihr euch zum Theil gemästet habt/ daß ihr nicht einmahl GOtt die Ehre könnet geben auff euren Knien recht zu beten. Bedencket doch/ was ihr euch vor einen heßlichen stinckenden und abscheulichen Abgott erwehlet habt/dem ihr dienet/vor den ihr sorget/wie er nur möchte erhalten werden / nemlich euren Leib/ oder Bauch. Ist er doch viel heßlicher als je eines Thiers seyn mag / und wann ihr ihn auch mit dem allerköstlichsten und lieblich-riechenden Speisen erfüllet/ so verwandelt sich doch solches und nimmt in oder von eurem Abgotts-Bauch einen solchen häßlichen Gestanck an sich/ daß es bey einem unvernünftigen Thier nicht geschiehet/ja wann ein solcher Mensch tod ist/ so bleibet man lieber bey einem todten Hund oder Katzen/so abscheulich ist der Mensch. Aber wo komt es her? Antwort: Weil er die Hölle oder Wohnung aller Teufel ist/dann der Teuffel herrschet in- und streitet durch den Menschen gegen GOtt/ darum sorget auch ein solcher Mensch vor seinen Leib mehr als vor die Seele / damit er erhalten wird in Weichlichkeit / in Gemächlichkeit und in allerhand Verpflegung/daß er ja nicht kranck und ungesund möchte werden; und dieses geschiehet alles durch Betrug des Teuffels/ damit ja nicht der alte Adam gekräncket oder getödtet möchte werden/ sondern sein starck bleibe / und über den innern oder neuen Menschen herrschet. Aber die Menschen/ da GOtt inne herrschet und regieret / sorgen nur vor die Seele und geben dem Leibe nicht mehr / als was zur höchsten Nothdurfft erforfordert wird/ wohl wissend/ wann der Esel allzuviel Futter hat/ daß er auffs Eiß tantzen gehet/ darum brechen sie ihme ab / wo sie nur können und wissen/ dämpffen die Lüste und Begierden/ die bald nach diesen und jenen leckerhafftigen Speisen / nach dieser und jener Bekleidung / Wohnung und dergleichen/aufsteigen/ damit nicht der Leib über die Seele / oder der äussere

Mensch

herrschet/ und der Knecht Juncker seyn will/ so lange bis sie spühren/ daß die lüsterne Lust nach und nach vergehet/ sich nach dem guten und ewigen verwandelt hat. Ach! GOtt gebe es allen Menschen zu erkennen/ in was vor einem elenden und jämmerlichen Zustande sie stehen und so sicher dahin leben/ und gedencken bey dem äusserlichen Wesen und allerley Lüsten am Ende ihres Lebens in den Himmel zu hüpffen. O betrogene Menschen! ihr müst das Reich GOttes in dieser Zeit zu euch reissen/ euch und eurem Bauch/ Lüsten und Begierden Gewalt anthun/ daß des Satans-Reich unter-und das Gnaden-Reich in euch aufgehet/ denn sehet und mercket/ das Reich Gottes ist in euch. Darum um Gottes Willen prüffet euch/ was in euch herrschet? der Satan oder GOtt? die Laster oder Tugend? die Sünde oder die Gerechtigkeit? die Lüste nach den zeilichen vergänglichen oder die Lust nach den ewigen und Unvergänglichen? könnet ihr euch oder begehret ihr euch noch nicht in allen zu überwinden/ und müsset auch gestehen/ ich kan ohne Sünde nicht leben/ in Summa/ ich kan kein gerechtes/ göttliches/ heiliches/ reines und keusches Leben führen/ ꝛc. O ihr Menschen! so stehet es gar übel um euch. GOtt erbarme sich euer und sende euch Creutz/ Leyden/ Verfolgung/ Kranckheit/ Trübsal und Pein/ hier in der Zeit/ damit ihr möchtet befreyet seyn in der Ewigkeit/ Amen. Der Herr sey auch hoch gelobet gerühmet/ geehret und gepreiset/ der es mir unwürdigen u. unmündigen hat zu erkennen gegeben/ Amen/ Halleluja/ Amē.

Den 14. Junii. als ich nach dem Gebet wieder in das Bett kam/ da brachte ich mehr Zeit zu als sonsten meinen GOtt zu loben/ zu dancken und zu preisen/ endlichen gab ich mich in seinen Willen ein zu schlaffen und seuffzete: O mein GOtt! so mein Leib schläfft/ so laß mein Geist und Seel in u. mit dir wachen und ihr Gespräch mit dir haben/ ꝛc. Als ich nun eingeschlaffen/ so fiel ich in einen langen recht verwunderlichen Traum/ welcher mir aller entfallen/ ohne dis einige: daß ich mich von der Erden in die freye Lufft gen Himel aufgeschwungen/ und ohne unterlaß geruffen: Heilig/ Heilig/ Heilig/ ist GOtt

GOtt der Vatter! Heilig/Heilig/Heilig/ist GOtt der Sohn! Heilig/Heilig/Heilig/ist GOtt der Heil. Geist! und in solchem währenden ruffen empfand ich unwürdiger eine unvergleichliche Süßigkeit/ daß ichs nicht vorstellen oder vergleichen kan/ je eyfferiger und andächtiger ich die Heiligkeit preisete/ je höher ich mich schwingen konte. Wann ich aber die Andacht fallen ließ/ so fiel ich auch zugleich niedriger der Erden zu. O mein GOtt! ich bin unwurdig deiner aller geringsten Gabe/ wer bin ich? Asche und Erde; dennoch gedenckest du meiner. Habe ich solche grosse Süßigkeit in einem nichtigen und vergänglichen Traum empfunden/ was wird man empfinden in deinem Göttlichen und heiligen Wesen/ darauß alle andere Wesen und Süßigkeiten entsprungen sind/ Amen. Der Zeit verspührete ich in mir einen solchen Freß-Wolff/ daß ich ihm nicht genug geben konte/ er wolte immer mehr und mehr haben/ ob ich es schon nicht vertragen konte/ und allezeit auf das Essen faul/ träg und unlustig zu allen guten Ubungen wurde. Den gedachte ich nun zu vertreiben und mir solche Unmäßigkeit abzuwehnen/ setzte mir vielmal vor in Essen abzubrechen; Aber wann ich aß/ so gedachte ich nicht daran/ und wann ich dann gessen hatte/ so quählete es mich/ und wurde bestraffet. Weil ich aber nun sahe/ daß es nicht in meiner Macht stünde mir abzubrechen/ so wendete ich mich zu meinem JESU/ bat ihn/ daß er mir doch solte zu Hülffe kommen/ weil ich mir schon vielmal vorgenommen zu rechter Zeit aufzuhören und mich des völligen Sattessens zu entwehnen/ aber ich könte solches noch nie ins Werck richten/ es sey dann/ er gebe mir seine Gnade/Krafft und Stärcke darzu/ und erinnere mich zu rechter Zeit aufzuhören/ damit ich nicht als ein Fresser bliebe und mich versündigte an seiner Mäßigkeit u. Vergnügsamkeit. Als ich nun bey meiner Liebe eyfferig angehalten/ geschahe es Abends den 6 Aug. über Tisch/ daß mir einfiel/ was ich mir vorgenomẽn; in dem augenblick hörete ich in meiner seelẽ sagen: **jetzo höre auf zu essen.** wo für ich meiner liebe danckte u. gehorsam war/ befand daß ich nit zu wenig u. nicht zu viel gessen.

Nach

Nach diesem bey 4. Wochen / wann ich im besten Essen war, so gedachte ich an die Stimme Christi / konte mir also abbrechen und aufhören; aber es kam endlichen wieder in die Vergessenheit / daß ich mich wieder überfüllete; doch GOtt sey Lob/Ehr und Preiß / der mich Unwürdigen durch sein ewig-bleibendes Wort lehret/ziehet und unterweiset/wie ein Vatter sein liebes Kind. O HErr! ich bin ja unwürdig deiner allergeringsten Gaben. O HErr! erhalte mich in deiner Liebe und in der Demuth/und bewahre mich vor allerley Hoffart Amen. O HErr hilff! und laß alles wohl gelingen Amen / in JEsu Namen Amen.

Den 19. dieses wurde mir zu erkennen gegeben / wie der Mensch kan wissen/ob er gerecht oder ungerecht lebet. Wann er so lebet / daß er all sein Thun und Lassen / seine Worte und Gedancken / allen Menschen könte ohne scheu wissen lassen; thut er aber eines und das andere/daß er sich scheuete/ es wissen zu lassen / so ist es gewiß unrecht / denn er scheuet sich vor Menschen/aber vor GOtt / der allgegenwärtig ist/nicht. Und das sind Wercke der Finsternis und des Satans; solcher Mensch lebet auch noch unter dem Reich des Satans und in der Finsternis / hat auch keine Gemeinschafft mit GOtt und seinem Sohn/dessen Blut wird ihn nicht reinigen / wann er in seinem gewohnten alten Leben beharret. Denn ein solcher Mensch suchet seine Lust und Freude in der Finsternis/in irrdischen und vergänglichen Dingen. GOtt aber allein ist das höchste/ schönste/ewige und beste Guth/ daran sollen wir Menschen unsere Lust/ Freude und Vergnügung haben/ und unsere Ruhe allein in ihm suchen. Aber wir vom Teuffel verblendete und betrogene elende Menschen sind thöricht/toll und blind / suchen unsere Lust und Freude in den irrdischen vergänglichen Dingen/welche nichts als Koth und Dreck sind gegen dem ewigen Guth / daß wir würcklich über den vergänglichen verliehren. Würde man nicht einen Jüngling vor thöricht / toll und närrisch halten / der eine schöne Königs-Tochter / die ihn hertzlich liebete/zur Braut hätte / er aber suchte seine Lust allein in ihrem

von

von sich gelassenen Koth/stöhrete immer darinne herum/suchete und trachtete immer mehr und mehr zu bekommen und zu samlen/da er doch könte in ihrer Person vergnügt leben/ wie wurde eine solche Braut einen so dergleichen blinden Dreck-Narren in die Länge lieben können / in deme sie gar keine Aenderung an ihm spürete. Und so sind meist alle menschen / doch nicht auf einerley Arth von dem Teuffel betrogen / daß sie etwas Vergängliches lieben/und GOtt/als das höchste Guth/druber verliehren. Da ist einer/ der liebet sich selbst/sein Weib / Kinder/ seine Nahrung/Amt und Stand; der andere liebet Geld und Guth / lustige Gesellschafften / einen guten bekandten Freund und dergleichen; der dritte gut Essen / Trincken / ein gutes weiches Bett und dergleichen ; der vierdte ein schön ausgebautes Hauß/Gärten/Wiesen/Aecker/Pferde/ Hunde/ Kühe/ Ochsen / Katzen / Vögel / Tauben / oder ander Vieh ; Der fünffte / wieder etwas anders und so fort / da gedencken sie öffters an ein solches irrdisches vergängliches Wesen / da reden sie davon / sehen ihre Lust und Freude daran / da stöhren sie und gehen mit dem Koth um/wie die Roßkäfer/können des Drecks nicht satt werden / denn die unsterbliche Seele kan von allem diesem nicht gesättiget werden / auch nicht zur Ruhe kommen. Wie nun sehr viel Manns-Persohnen vom Teuffel durch die Hunde/welche sie stets bey sich haben/betrogen werden / so und noch vielmehr Weibs-Persohnen werden auch durch Hunde und Katzen betrogen.

O elende verblendete und von Teuffel gefangene Menschen! ändert doch um GOttes Barmhertzigkeit willen / ändert doch euren Sinn / schneidet die Stricke des Teuffels entzwey / zerreisset die Ketten der Finsternis/macht euch von solcher Hunde- und Katzen-Liebe/ ja von aller vergänglicher Lust und Liebe loß/ und suchet eure Lust und Freude allein in dem ewigen Guth/ welches giebt und schaffet rechten Muth. GOtt / der ists allein den wir lieben sollen von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen und Gemüth / diesen thut euch erwehlen. O erbarmet euch! erbarmet euch eurer armen Seelen! Seele verlohren/

ren/ alles verlohren. O! wäre es nicht besser nie gebohren / als die Seele um einen irrdischen vergänglichen Dreck verlohren.

Den 25. Decembr. Am Heil. Christtage/ als ich zu Mittage im Gebet stund und nach meinem Gebrauch um besserer Andacht willen die Augen zu hatte/ kam mir vor/ als wann das Creutz Christi in der rechten Grösse / jedoch ledig vor mir stünde. Als ich nun die Augen auffthät/ es anzuschauen / so sahe ich nichts / da ich aber fort betete / und die Augen wieder verschloß/ so sahe ich das Creutz eben in voriger Grösse wieder/ auff der rechten Seiten ein lateinisch I. auff der lincken ein T. als meinen Namen mit zwey Buchstaben. Da ich aber die Augen wieder begierig auffthät/ so sahe ich wieder nichts / betete weiter fort und sahe ein eissern Gitter mit 12. oder 16. Creutzen / wie vor den Fenstern gemacht stehen.

Den 31. dito. Als ich nach dem Mitternachts-Gebet ins Bette kam/ die Liebe meines JEsu fühlete / mich darinnen ergötzete / und ihn hertzlich wiederum durch meine Liebe liebete/ wurde ich durch einfallende Gedancken wegen eines schweren gehabten Traums von der süssen Liebe abgezogen. Da ich mich nun bekümmerte / was doch dieser Traum bedeuten würde/ und solches zu wissen wünschete/ hörete ich deutlich in mir sagen: **Christum lieb haben ist viel besser / dann alles wissen.** Worauf ich erschrack u. mich demüthigte vor meiner Liebe/ weil ich mich vom Teufel betrogen sahe/ der mich durch ein unnöthiges Wissen eines nichtigen Traums von meiner Liebe abgewendet und abgezogen hatte. Ist also viel besser sich nicht viel um die Träume zu bekümern/ dann Träume sind Säume/ ein Schatten ohne Wesen / wo sie nicht durch GOttes Eingebungen kommen.

An. 1707. den 5. Januar. Als ich mich im Bette herum warff/ auch Zeit war auffzustehen zum Gebet / aber der alte Adam im̃er noch ein wenig verzog / und nit gerne auß dem warmen Nest herauß wolte / so hörete ich sagen in meiner Seelen: **Bittet / so werdet ihr nehmen / suchet/ so werdet ihr fin-**

finden / klopffet an / so wird auffgethan. Darauff seufftzete ich: Ach! liebster HErr JEsu / versichere mich deiner Zusage und deiner Stimme noch mit einem Spruch; in dem Augenblick hörte ich: **Alles / was ihr bitten werdet in meinem Namen / das will ich thun.** Damit stund ich samt meinen Kindern mit Freuden zum Gebet auff. GOtt sey gelobet / geliebet / gerühmet / geehret und gepreiset von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten / Amen.

Ach! wie freundlich ist der HErr unser GOtt / der uns arme Sünder nicht verschmähet / und zu uns kommt. Ach! mein GOtt / erhalte mich stets in der Demuth und Sanfftmuth / daß ich durch deine Liebe deinen Willen allezeit thue / darum ergebe ich mich auch in deinen Willen / mit allen meinen bitten / flehen / seufftzen / und begehren / Amen. O HErr / dein Will geschehe / Amen.

Ferner wurde mir deutlich in dieser Nacht vorgestellt / wie Gott der Herr die Kinder Jsrael von der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset und befreyet hatte durch Zeichen und Wunder / und ihnen das gelobte Land auß Gnaden geschencket / aber sie musten außgehen / und durch die ungebahnte Wüsten der Feuer- und Wolcken-Seulen folgen / durch allerhand Ungemach / hernach auch den Feinden frisch unter das Angesicht gehen / mit ihnen kämpffen und streiten / sie vertilgen und außtreiben. Also hat uns GOtt durch seinen Sohn von der höllischen Dienstbarkeit / von Sünd / Teuffel und ewigem Tod erlöset / und uns auß Gnaden das Himmelreich geschencket; Aber wir müssen auch auß der Gefangenschafft außgehen / durch Creutz und Trübsal den schmalen Verläugnungs-Weg unserm Erlöser nachwandeln / und durch Kämpffen und Streiten die Feinde Christi auß unserm Hertzen treiben / tödten und überwinden / das Reich GOttes mit Gewalt einnehmen / nicht durch eigene Krafft und Stärcke / sondern durch die Krafft u. Stärcke / die JEsus Christus jedwedem Menschen erworb n. Dan durch die Erkäntniß J. Christi ist uns allerley Krafft uñ Stärcke auß Gnaden geschencket / alle Feinde zu überwinden.

Wer nun im kämpffen und streiten seinen Muth fallen läßt/ und sein Leben schonet/ und nicht tapffer kämpffen und streiten wil/ der wird ewig sterben und verderben müssen. Daher ich in Warheit sagen kan/ daß eben anjetzo unter sechs mal hundert tausend kaum zwey gefunden werden/ (verstehet sich unter gewachsenen Leuten von 20. Jahren an und drüber) die das Reich GOttes durch kämpffen und streiten einnehmen. Hergegen aber unsere kleine sterbende Kindlein/ die wir meinen von dem Tod uns geraubt zu werden/ die streiten in ihren Wiegelein/ und nehmen durch den zeitlichen Tod das Reich vor uns ein/ und lassen uns in dieser Welt-Wüsten immer einen nach dem andern hinfallen in das ewige Verderben und Verdammniß/ da nichts als heulen und zähnklappen ist/ und seyn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum/ o! ihr Christen-Leut/ begebt euch in den Streit; weil es noch heisset heut: Es bricht herein die Ewigkeit: Euch euren wohlverdienten Lohn zu geben: Wie ihr verdienet mit eurem faulen und schläfferigem Leben: merckets eben.

Den 30. Januarij wurde mir deutlich gezeiget der Unterscheid zwischen dem Gesetz des Alten/ und zwischen dem Gesetz des Neuen Testaments. Das alte Gesetz wurde gegeben durch Mosen mit Donnern und Blitzen/ im Buchstaben geschrieben/ daß sich der Mensch erinnern könte/ was ihm ins Hertz zuvor geschrieben war. Welcher Mensch nun drinnen wandelte/ der solte leben und gesegnet seyn; Welcher aber solch Gesetz oder Gebot Verachtete und nit darnach lebete/ der solte verflucht seyn. Welche Menschen nun durchs Gebet mit gantzem Hertzen sich zu GOtt wendeten/ um Hülff und Beystand des Heil. Geistes anhielten/ diesen halff GOtt und erinnerte sie offt innerlich seiner Gebotte/ geschahe es aber/ daß einer auß Unvorsichtigkeit oder übereylung darwider sündigte/ so wurde er/ nachdem er seine übertrettung bereuete/ nicht verworffen/ sondern gestrafft hier zeitlich/ und wieder angenommen; aber wenig/ wenig nahmen dieses in acht/ daß sie mit Forcht und Zittern getrachtet nach den Gebotten zu leben.

Das

Das Gesetz des Neuen Testaments entsprung innerlich im Hertzen / wurde durch den Heiligen Geist lebendig / und durch diß Gesetz wurde des Vatters Willen auß Liebe vollbracht / ohne grosse Mühe. Jedoch nicht ohne Creutz und Leyden / kampffen und streiten / siegen und überwinden.

Den 1. Febr. Da ich nach dem Gebet wieder ins Bette kam / und gegen Morgen erwachte / sprach der HErr zu mir: **Halte / was du hast / auff daß niemand deine Crone nehme.** Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu / wer solte mir meine Crone nehmen? die Antwort war: **Der Teuffel / und die bösen Menschen.** Darauff schlieff ich ein / und fiel in ein hart Gesicht / und nach dem in ein sanfftes / als ich nun in der sanfften Stille lag / wurde es hell in meinem Gemach / da wurde ein Kloß oder langlicht Stück Holtz vor mein Bette niedergelegt / und einer in Mannes Gestalt brachte einen Kopf / den legte er mitten auff das Klötzlein / und hatte ein breit Beil / hieb mit drey Hieben den Kopff mitten von einander. Nachdem ich gleich erwachte / so seuffzete ich: Ach! liebster HErr JEsu / was soll diß bedeuten? da sprach der HErr: **Ich zeige dir / mit welchem Tod du mich preisen wirst.** Darauff gab ich mich gar gerne in seinen Willen und sprach: Alles nach deinem und nicht nach meinem Willen / du weist allein / was mir nütz und gut ist / Amen. O HErr dein Wille geschehe Amen. Ob es nun geschehen wird / oder ob mich der HErr nur damit versucht und probieret hat / wie ich mich anliese / das weiß ich nicht / der HErr weiß es / dessen wille geschehe. Dann ich erinnere mich / daß ich vor einiger Zeit unterschiedlichmal hörete: **Bestelle dein Hauß / dann du must sterben.** Solches war geschehen / mich zu ihm ziehen zu lassen / und von meiner sündlichen Arbeit zu bringen / weil ich auff sein Warnen nicht gefolget / sondern gedachte bald dieses und jenes Geld noch mitzunehmen / und meynete / wann ich mein Haar verarbeitet hätte / so wolte ich auffhören und ihm allein dienen. Wer weiß / ob ich solche Arbeit noch beygeleget hätte / wann nicht GOtt sonderlich durch Schwächung meiner Glieder

mich abgezogen. Als ich aber den HErrn bath/ ihme vorstellende/ daß er dem König Hißkia fünffzehen Jahre zugelegt/ so solte er mir auch etliche Jahre zulegen/ welches er mir auch versprach/ und legte mir etliche Jahre zu.

Den 19. Aprill/ In der Nacht/ als ich viel Angst und Quaal außgestanden / wurde mir etwas wegen der vor GOtt geltenden Gerechtigkeit eröffnet/ da ich mich zu vor nie recht drein finden können; Nemlich wie Christus durch seine Erniedrigung/ Leyden/ Sterben u. Vollbringung des Willens GOttes/ der gantzen Welt eine allgemeine und General-Gerechtigkeit erworben; also soll er auch in der kleinen Welt in jedweden Menschen gebohren werden/ und durch die menschliche Glieder eine special Gerechtigkeit erwerben/ daß sich der Mensch also übergebe sammt allem Thun und Lassen/ und also durch die Innwohnung Christi ein gerechtes und heiliges Leben führen soll durch Christi Krafft und Geist/ dann will GOtt solches annehmen/ als wann es der Mensch auß eigenen Kräfften gethan hätte/ aber der Mensch muß in der Demuth bleiben/ und sich nichts zuschreiben. **Dan es bleibt dabey/ daß die Gerechtigkeit Gottes vom Gesetz erfordert/ NB in/ nicht ausser uns/ muß ja muß erfüllet werden/ auch nur derjenige gerecht ist / der das Recht thut und recht lebet.** Der Gerechte lebet seines Glaubens/ nicht der Ungerechte. Wie wir unsere Glieder zu aller Ungerechtigket übergeben/ so müssen wir sie auch der Gerechtigkeit übergeben/ dann die Gnade GOttes züchtiget uns/ daß wir sollen und müssen gerecht/ heilig und gottselig leben in dieser Welt/ und wandeln/ wie JEsus gewandelt. So ihr solches wisset/ seelig seyd ihr/ so ihrs thut.

Den 26. dito wurde mir zu erkennen gegeben/ wie das feste Prophetische und das heilige Apostolische Wort vom Wort GOttes/ als vom Wort des Lebens/ zeuget/ und nur ein Zeugniß ist.

Den

Den 2. Junii / Zur andern Stunde im Tag / als ich noch im Bette lag hörete ich: **Stehe auff / es ist hohe Zeit.** Da hub ich an GOtt zu loben und zu preisen; aber es geschahe auß Faulheit / daß ich noch ein wenig länger im Bette konte liegen bleiben / da sprach der HErr ferner: **Gehorsam ist besser dann Opffer.** Da erkante ich den Griff des Teufels / wie er mich zum Lobe dißmal angetrieben.

O! ihr Menschen bedencket doch / wie subtil die Stricke und Lüste des Teuffels sind / wann er euch nicht durch grobe Laster und Untugenden kan abziehen von GOtt / so thut ers verborgener Weise durch solche subtile Griffe. Wurde nicht der König Saul durch einen vermeinten Gottesdienst in Ungehorsam gebracht / daß er darüber verdammt wurde? und wie ichs anjetzo erkenne / so geschichts meist allen hochgelehrten Priestern / Doctoren / Superintendenten / Hoff-Predigern / Professoren und Kirchen-Räthen / von Weltlich-Hochgelehrten hier nichts zu gedencken / da findet man kaum zwey unter sechs mal hundert tausend.

Den 9. Sept. Als ich in Hilleri Leydens-Betrachtungen / wie vorhero öffters gethan / lase / und im Lesen stillhielte / und selbsten dem Leyden Christi nachdencken wolte / geschahe des HErrn Wort zu mir / und sprach: Was betrachtest du mein Leyden / welches schon lange von den unglaubigen Juden mir widerfahren? Muste nicht Christus nach der Schrifft / sie zu erfüllen / leyden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Betrachte du und betrübe dich vielmehr über das tägliche Leyden / welches ich von all denjenigen leyden muß / die sich nach meinem Namen nennen / und glaubige Christen seyn wollen / da jedweder in seinem Amt und Stand den Sohn GOttes in sich creutziget und tödtet / dem Teuffel gehorsam lebet / und meinem Geist widerstrebet wird / und sich nicht wollen von ihm regieren lassen / sondern folgen dem Welt-Geist / der jetzund allenthalben herrschet in den Kindern des Unglaubens.

O! Mein liebster JEsu/ dir dancke ich vor dein Leyden/ vor deine Wunden/ vor deine Schmach und vor deine Verachtung/ die dir von allen so genandten Christen täglich widerfähret. Ach! habe Danck liebster JEsu/ habe Danck/ gedultigster JEsu/ vor deine grosse Gedult. Habe Danck/ langmüthigster JEsu/ vor deine Langmuth! Ach! liebster JEsu/ erbarme dich/ erbarme dich und giebs allen und jeden zu erkennen/ wie sie dich in sich creutzigen und tödten/ damit du/ ewiges Leben/ nicht in ihnen leben kanst. Erbarme dich/ erbarme dich und sey ihnen allen gnädig und barmhertzig/ du barmhertzigster JEsu. O! mein HErr und mein GOtt/ erlöse sie von sich selbsten/ von der Welt/ Sünd/ Tod und vom Teuffel/ welcher sie alle gefangen hält und verblendet hat/ daß sie nicht sehen noch hören wollen/ in was vor einem elenden jämmerlichen und erbärmlichen Stande sie stehen/ Amen. O! HErr JEsu/ sage du auch Amen. O! lieber Leser/ probiere dein Thun und Lassen/ dein annehmen und verwerffen nach der Schrifft/ du wirsts finden.

Den 18. Sept. Als ich mit meinen Kindern des Nachts um 7. der grossen Uhr mein Gebet vor dem Bette kniends verrichtet/ und unter andern/ meiner Pflicht Gewonheit und Schuldigkeit nach/ alle Menschen/ sonderlich alle Lehrer und Zuhörer in das Gebet eingeschlossen/ daß doch GOtt zu forderst allen Lehrern und Predigern/ die heute ihr Ammt verrichteten/ wolte seinen Heil. Geist senden und die Weißheit geben/ die stets um seinen Thron ist/ und sie so regieren und unterweisen/ daß sie doch einmal etwas nützliches zu seinen Ehren und zu Vermehrung seines/ und zu Verstöhrung des Satans Reichs ausrichten möchten; allen Zuhörern wolle er das Hertz/ wie der Lidia eröffnen/ daß sie nicht allein andächtig hören/ sondern das Wort in ihr Hertz fassen und Frucht bringen in Gedult; wie etwa die Worte ferner möchten gefallen seyn. Sonderlich habe ich längst angehalten zu wissen/ wer doch die gröste und mehreste Schuld an dem grossen Verfall des elenden heutigen Christenthums hätte; doch habe ich mich alle-

allezeit mit allen meinen bitten / flehen / seufftzen und begehren in den allerliebsten Willen meines GOttes überlassen. Da ich nun wieder in das Bette kam und meine Zeit in der Liebe meines JESU / in loben / preisen und dancken meines GOttes / auch in still-seyn und mit aufmercken des innern eingepflantzten Worts in Demuth zubrachte / mich zwar als ein unwürdiger gantz in den allerliebsten Willen meines GOttes und lieben Vatters ergab / biß ich endlich wieder einschlummerte. Da nun dieses geschehen so wurde mir so hell und klar vorgezeiget / wo der grosse Abfall von GOtt / seinem innern Wort und das so gar erschröckliche verdorbene Christenthum herkommen. Als ich nun erwachte / so wuste ich es so gut / daß ich es in einer Viertelstunden hätte aufschreiben können; aber ich verzog aus Faulheit auf zustehen / in der Meynung / weil ich es sehr wol mercken und behalten könte / biß es Tag würde. Als es nun begunte hell zu werden / so reuete es mich / daß ich nicht gleich aufgestanden / und es aufgeschrieben / weil es hätte können Nutzen und Frucht schaffen / das Reich GOttes zu vermehren / und des Satans zu vermindern und zu verstöhren; denn es hatte sich wieder verlohren / daß ich nichts davon wuste / stund also geschwind auf / bekante meine Sünde und bat GOtt / er solte mir meine erkante und unerkante / wissentliche und unwissentliche / heimliche und öffentliche Sünden verzeihen und vergeben um Christi bittern Leydens und sterbens willen. Jedoch ergab ich mich in seinen Willen der Gnade und Ungenade über / hoffender Gnade / opfferte mich auch auf / mit den Meynigen und allen Menschen / wolte er mich unwürdigen würdigen / und zu seinem Werckzeug gebrauchen / hie wär ich mit allen meinen Sinnen / Gedancken / Worten und Wercken / jedoch alles nach seinem Göttlichen und Vätterlichen Willen / damit ja sein Will und nicht mein Will nach seinem Willen geschehe; solte nun solche Erkäntnüß gereichen zu seinen Ehren / so solte er mir seinen Heil. Geist und ewige Weißheit geben / daß ichs aufschreiben könte; wäre es aber sein Wille

nicht/so solte er es mir auch nicht wieder einfallen lassen; gab mich also gäntzlich seinem Willen über. Als ich nun aufgehöret im Geist zu beten und etwas heller ward / laß ich drey Gebetlein auß den Paradieß-Gärtlein um Weißheit und um den Heiligen Geist. Als ich nun schreiben wolte / so konte ich nicht / und seuffzete und sprach: Ach mein HErr und mein GOtt/ich bin unwürdig deiner aller geringsten Gabe / die ich von dir meinen lieben GOtt und Vatter / empfangen habe: Darauf geschahe nun des HErrn Wort zu mir und sprach: **Wer den Willen meines Vatters thut / der wird die Seeligkeit erlangen**/Amen.

Darnach wurde ich getrieben zu schreiben / was mir nacheinander eine Stunde/ oder anderthalbe oder höchst zwey oder drey Stunden / in die Gedancken fiel/ wie das Tractätlein an den so genanten Geistl. Stand außweiset/ ob ich gleich manchmal begierig war fort zu schreiben/ so konte ich doch zuzeiten kein Wort schreiben / das sich geschickt hätte. Darum lieber Leser nimm es zu Hertzen und siehe nicht auf mich / sondern auf JEsum/ den Anfänger und vollender aller Dingen/ soll es dir anders Nutzen bringen. Der du aber ausser dem Geistl. Stande lebest/ befehle und gebiethe ich dir / auß Befehl und in Namen JEsu Christi/ so lieb dir deine Seeligkeit ist/ daß du hierdurch keinen Geistlichen/ er sey auch so ein grosser Sünder oder so gering und schlecht als er will / durchaus nicht nach deinen eigenen Willen verachtest/ hinterwärts richtest/ urtheilest oder übel von ihm redest/ obschon harte Puncten in diesen Tractätlein wider sie enthalten/ sondern richte dich selbst und gedencke: wann dann die Gelehrten in einem so miserabeln Zustande stehen/ die andere lehren / leiten und führen sollen/ so muß es ja mit mir viel gefährlicher und jämmerlicher stehen. Wie es denn auch warhafftig ist / daß wir alle mit einander ein verdamntes und über-teuffelisches Leben geführet und noch führen / denn wir sind alle Mörder und Diebe vor GOtt/ stehlen GOtt seine Ehre und jedweder tödtet GOtt oder das Gnaden Wort in sich/ lebet im Teuffel und der Teuffel in ihm. GOtt helffe euch

auch und gebe es allen Menschen/ Juden/ Heyden/ Türcken und Christen zu erkennen/ Amen.

Den 18. Sept. Anno 1707. muste ich also/ anfangen das erste Tractätlein an alle Menschen / und insonderheit den Geistlichen Stand betreffend/ zu schreiben. GOtt segne es/ daß es allen Menschen / die es lesen oder hören lesen/ grossen und ewigen Nutzen bringen möchte zu ihrer Seelen Seeligkeit/ Amen. Den 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. und 26. wurde ich wieder getrieben daran zu schreiben.

Den 27. als ich wieder schreiben muste/ wurde mir auch die abweichung der Gebothe GOttes gezeiget / wie sich die falschen Propheten und Schrifftgelehrten von allen Gebothen/ so wol des Alten und Neuen Testaments loß gemacht und öffentlich lehreten/ daß die Zehen Geboth nicht könten gehalten werden / auch wie sie öffentlich wider die Geboth Christi sündigten/ wie bey der Bedeckung des Haupts zu sehen / welches auch durch das schreiben vorgestellet wurde / als eines von den allergeringsten Gebothen/ welches sehr wol hätte können gehalten werden.

Ferner wurde mir auch gezeiget/ wie erstlich keine Liebe unter ihnen wär/ ihre Leuchte wäre verlöschet / daß sie ihr Liecht nicht könten leuchten lassen vor den Leuten ; ihre Perlen würffen sie vor die Säu und samleten sich davor guldene Schätze/ liessen sich Vätter und Meister nennen/ alles wider Christi Gebot/ und vermeynten / es hätte mit ihnen keine Noth. O! Schand und Spott : ich muß aufwachen : und der bösen Welt ein Ende machen : denn von meinen allergeringsten Geboten wird keines mehr gehalten : so wol von Jungen als von den Alten : sie haben alle ins gesamt übel haußgehalten : so spricht der HErr Zebaoth. Weil ich nun alles meistentheils in der Nacht an dem Tractätlein geschrieben/ so habe ich des Tages hinwiederum eine gewisse Arbeit vorgenommen / und bey vierzehen Tage her den gantzen Tag gearbeitet/ darüber meine Gottseelige Ubung und Betrachtungen mit meinen Kindern gantz auf die Seite gesetzt wurde. Da ich nun gestern

mit der Arbeit bald zu Ende und in meinem Hinter-Hause einige unsaubere Winckel ausreinigte und ausweissete / wurde ich den gantzen Tag in meinen Gedancken erinnert und gleichsam bestraffet / daß ich mich durch Betrug so verführen liesse / und alle Eckelein und Flecklein so unnöthig reinigte / da ich doch viel nöthiger an mir selbst und an meinen Kindern zu reinigen hätte / indem ich des Tages keine Betrachtung mit ihnen mehr vornehme; Es wurde mir auch gantz ängstiglich / jedoch vermeynte ich es wären nur meine eigene Gedancken / traute aber doch nicht recht / fienge auch deswegen gestern Nachts in meinem Gebet an mit einzubringen, wie folget:

O! liebster JEsu / mein einiger Meister und Lehrer / erbarme dich / erbarme dich über mich / und zeige mir / in was vor Sünden ich noch stecke und gehalten werde. Siehe / liebster JEsu / du weist / daß ich durch deine Gnade den Vorsatz genommen nicht mehr wider dich zu sündigen / so hilff mir doch / daß ich dich nicht mehr creutzige / und deinen Geist in mir betrübe und von mir treibe durch unwissende Sünden. Du weist auch / daß ich dir gerne Gehorsam seyn will und thun nach deinen Gebothen und Befehlen. Ich bin zwar unwürdig aller deiner Gnaden-Gaben / ich bin auch nicht werth / daß du unter mein Dach gehest / zu mir kommest und mit mir redest; ich weiß aber doch deine Gütigkeit und Freundlichkeit / daß du den Bußfertigen Sünder nicht verschmähest; Ich weiß deine Liebe / die du zu mir getragen / als ich noch dein Feind war; darum dancke ich dir vor deine ewige Liebe / die du zu mir und dem gantzen Menschlichen Geschlecht getragen / auch vor dein bitter Leyden und Sterben / ja vor alle Marter und Pein / die du um unsert willen ausgestanden und noch täglich aussteheſt und von den jenigen leydest / die sich nach deinem Nahmen nennen. Erbarme dich / erbarme dich nun über mich und alle Menschen. Zeige mir / HERR / deine Wege und lehre mich deine Steige / leite mich in deiner Warheit und lehre mich / denn du bist mein

GOtt

GOtt und Heyland/täglich warte ich auf dein Wort/und so es offenbar wird/so erfreuets mein Hertz. Rede HErr/dein unwürdiger Knecht höret. Ich wil hören/was du in meiner Seelen reden wirst; jedoch ergebe ich mich in deinen Willen mit allen meinen bitten/flehen/seufftzen und begehren. O! HErr/dein Will gescheh/mein Will untergeh/ich lege mich zu deinen allerheiligsten Füssen und ergebe mich/die Meinigen und alle Menschen und alles/was mein heisset/in deine våtterliche Vorsorge/wachtsame Auffsicht/gewaltigen Schutz und göttliche gnädige Regierung. Du bist der HErr/wir sind in deiner Hand/thue mit uns/was dir wol gefällt/laß deinen heiligen gnädigen süssen Willen an uns / in uns und durch uns allezeit geschehen. Laß uns allezeit Werckzeuge deiner Gnaden und Gefässe deiner Ehren seyn/laß deinen glorwürdigsten Namen allzeit hoch gepreiset werden an unserm Leibe und unserer Seelen/es sey durch Leben oder Tod um JEsu Christi willen Amen.

Ferner seufftzete ich mit Thoma von Aquin: Süssester JEsu/gieb mir ein in deinem Licht ståts munter und wachsames Hertz/welches sich von dir durch keine furwitzige Gedancken lasse abführen. Gib mir ein unbewegliches Hertz/welches keine unwürdige Anmuthung oder Begierde unter sich ziehe. Gib mir ein unüberwindliches Hertz/welches keine Trübsal noch Leydenschafft müde mache. Gib mir ein freyes Hertz/welches keine gewaltthätige Belustigung an sich ziehe. Gib mir ein rechtes Hertz/welches keine unrechte Meynung von dem rechten Weg abwendig mache. Auch gib mir ein reines Hertze/in welchem du dich/O Jehovah/als in einem reinen Spiegel mir kanst zuschauen und zugeniesen geben. Endlich gib mir ein vollkommenes Hertz/das mit dir seinem Ursprung und Ziel möge vereiniget seyn und bleiben von nun an biß in Ewigkeit Amen. O HErr dein Will geschehe Amen.

Weil ich nun auch auf die Arbeit hungerig worden/so habe ich mich auch mit der Speise mehr überladen/als was ich habe vertragen können/bin auch deshalben/wegen Drückung und

und Blehung gantz zeitlich ins Bette gangen. Als ich nun heute erwachte/so hörete ich in mir sagen: **Stehe auf/ Sauler!** da ich nun seuffzete: Ach! liebster HErr JEsu/was soll ich thun? antwortete der HErr: Thue Busse/ liß/ lobe/ ehre/ dancke und preise deinen GOtt/ sey stille und mercke auf sein Wort/ denn das Reich GOttes ist nicht essen und trincken/ sondern Friede und Freude im Heil. Geist. Wo nun Unruhe ist/da ist auch Unfriede und kein Friede/ wo kein Friede ist/ da ist auch keine Freude in dem Heil. Geist.

Diß geschahe den 29. Sept. in der Nacht. Den 30. dito darauf um Mitternacht hör te ich ferner den HErrn sprechen: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ es fähret dahin/wie ein Schäme/ sie machen sich viel vergeblicher Unruhe/ sammlen und wissen nicht/ wer es kriegen wird. Sie wollen meiner Ruhe nicht/ sondern machen sich eitel Unruhe/ ein jeder in seinem Amt und Standt/ darum werden sie auch der ewigen Ruhe mangeln/ und ewig in der Unruhe bleiben müssen. Darunter hatte ich auch mein Theil/ denn der Teuffel hatte mich über eine unnöthige Arbeit geführet/ die sehr wohl hätte können unterwegen bleiben/ nemlich über das Tünchen oder ausweißen.

Den 1. October/ hörete ich ferner des HErren Stimme: Heute/ heute/ so ihr meine Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht. Jetzt ist der Tag des Heils/ die angenehme Zeit/ der Tag der Ruhe. Wer in die Ruhe eingehet und suchet Ruhe wo sie zu finden/ zu dem wil ich wieder eingehen und bey ihm ruhen/auch das Abendmal mit ihme/ und er mit mir halten. Er soll meine süsse Gegenwart schmecken und empfinden/ meine angenehme Stimme hören und meine Gestalt sehen. Seelig sind die reines Hertzens sind/ denn sie werden GOtt schauen. Bin ich nicht ein GOtt der nahe ist? Ich bin nicht ferne von einem jeglichen/ der in meinen Gebotten wandelt und mich liebet/ spricht der HErr Zebaoth. Ach! GOtt/gib mir ein gehorsames und demüthiges Hertz/ daß ich dir in allen Dingen möge gefallen und deinen Willen vollbrin-

bringen Amen! O HERR dein Wille geschehe Amen.

Als mir nun diese List des Teuffels durch unnöthiges Tünchen zu erkennen gegeben war / da meynte ich GOtt recht zu dienen. Was geschah der Teuffel mengete sich wieder ins Spiel und gibt mir ein/daß ich mich des Tages über das Tractätlein mache/solches abschreibe und vermehre es / aber es bekam mir gar übel. Dann als das Tractätlein zu Ende geschrieben / lange darnach muste ich vom HErrn anhören: Sihe / du hast viel eigenes mit eingebracht / siehe zu/ daß du es wieder heraus thust. Nun habe freylich vieles im andern Abschreiben wieder heraus gelassen; Weil ich aber über Hals und Kopff von meinen HErrn getrieben / die Schrifften darzulegen / so könte sehr wol noch etwas Weniges darunter seyn; und weil mir mein Original genommen / so kan ich nichts eigenes in der Abschrifft mehr finden. O! mein GOtt / gib mir hinführo alle Liste und subtile Griffe des Teuffels zu erkennen / damit ich nicht mehr wider dich sündige und mich verleiten oder verführen lasse / Amen.

Den 4. Octobr. in der Nacht habe ich die 12. Mahlzeichen der falschen Lehrer und Prediger im Namen des HErrn geschrieben; und da unterstunde ich mich eben auch 12. dergleichen aus der Heil. Schrifft auffzusuchen und benebst diesen zuschreiben. Es ist mir aber biß Dato nicht erlaubet worden / und erkenne ich anjetzo / daß es auch vielleicht eine List und Betrug des Teuffels gewesen / daß ich meine Kunst auch habe wollen probiren oder sehen lassen.

Als ich nun wieder in das Bette kam und einige Zeit mit loben / lieben / preisen und dancken zugebracht / bat ich den HErrn und sprach: Ach! mein HErr JEsu / du einiger wahrer Lehrer / gib mir jetzund auch eine Lehre vor mich / was ich thun soll. Wie ich nun in die Stille kam / hörete ich meine Liebe sagen: **Thue wol an Zion / und baue die Mauern zu Jerusalem.** Darauf seuffzete ich: Ach! mein JEsu/wie soll ich das verstehen? Da antwortete mir der HErr uñ sprach:

Thue

Thue was ich dir befehle / und opffere die Opffer deiner Gerechtigkeit und die Farren deiner Lippen.

Als ich nun dasjenige / was ich den 5. Octobr. Nachtszeit geschrieben / denselbigen Tag überlas / so kam mir eine Furcht an / weil ich geschrieben / daß kein Miedling mehr vorhanden / sondern eitel reissende und grimmige Thier / da satzte ich mich nun des Tages hin und künstelte so lange / biß ich mich auch zu dergleichen Thier machte / und solches miteinbrachte / wie es im Original wird zu sehen seyn / um solches besser zuverantworten; aber darüber wurde ich von meinem König auch bestrafft und muste solches ausstreichen / da erkannte ich / daß mich der Teufel durch die Menschen-Furcht betrogen.

Den 14. Octobr. Nachts nach dem Gebet sprach der HErr: **Hilff doch bauen die Mauern zu Jerusalem / dann werden mir gefallen die Opffer / und die gantzen Opffer der Gerechtigkeit.** Ich seuffzete: Ach HErr JEsu / wie soll ich bauen? Da antwortete mir der HErr: **Was ich dir thu vertrauen / das solst du verschweigen und es auch anzeigen.** Als ich nun wieder seuffzete / wem? sprach der HErr: Dem Kirchen-Pfleger / der wird dich hören / wann ich ihn kan bekehren / dann viel thun sich wehren / daß ich sie nicht kan bekehren / wie gerne ich auch wolte.

Den 16. Octobr. hörete ich zum drittenmal: **Thue wol an Zion und baue die Mauern zu Jerusalem / dann werden mir gefallen die Opffer deiner Gerechtigkeit.** Ich seuffzete: Ach JEsu! wie soll ich bauen? Antw. **Vollbringe / was du angefangen hast / ich wil mit dir seyn und dich leiten und führen.** Zu dieser Zeit hörete ich in etlichen Nächten unterschiedlichemal: Sihe / ich bin dein Heil. Sihe / ich bin dein Heil. Auf dieses wurde ich etwas sicher / vermeynte es stünde gar wol mit mir und satzte eine Wochen das Fasten aus. Als nun der Freytag vergangen / so wurde ich gestrafft. Darauf betete ich eiferig mit meinen Kindern und bat meinen Heyland / Er solte mich lehren / wie er seine Jünger gelehrt. Als ich nun wieder ins Bett kam / so hörete ich:

Schaf-

Schaffet/ schaffet mit Furcht und Zittern / daß ihr selig werdet. Weil ich nun gesehen/daß in meinem Vermögen nicht stehet / mich zu regieren / so habe ich mich GOtt gäntzlich in seinem Willen überlassen.

Den 29. dito, Samstags zur Nacht / als ich eifferig gebeten und wünschend geflehet/mein HErr JEsus möchte mich doch lehren/wie ich den Sabbath recht feyern möchte / weil ich bey einem Jahr her des Sontags Abends immer in Furchten gestanden und gedacht / du hast abermal den Tag nicht recht geheiliget / wie du billig hättest thun sollen. Als ich nun ausgebetet und wieder ins Bette kam / und nachdem ich meinem GOtt Lob/Ehr und Preiß gegeben und gedancket/daß er mich gewürdiget mit ihm zu reden und vor ihm zu beten/ da doch viel tausend Menschen diese Ehre nicht gehabt / sondern verschlaffen / und immer wünschete und verlangete zu wissen / wie ich den Sabbath recht feyern möchte / so hörete ich in mir sagen: Liese / liese. Ich fragte : HErr / was oder wo soll ich lesen? Weil ich nun nichts hörete / so schlug ich mich immer mit Gedancken / ob ich etwa in diesem oder jenem Buch solte lesen/ biß ich endlichen auf die Gedancken kam und vermeynete / daß es nichts würde gewesen seyn / denn wenn es etwas gewesen wäre zuthun / so wurde ja die Stimme gezeiget haben / was oder wo du lesen soltest. Als ich nun solches gantz und gar in Wind geschlagen und vergessen hatte / so fügete es sich in ein oder zwey Stunden / daß ich ein Briefflein beantworten wolte / so suchte ich unter allerley geschriebenen und unbeschriebenen Papieren ein lediges Quart-Blätlein / einen gantzen Bogen nicht zu verschneiden / da fand ich ein ungebundenes und schon längst vergessenes klein Tractätlein. Als ich nun den Titul besahe/so stund darauf: Der wahre Weg zu der Sabbaths Ruhe und Vereinigung des Geistes mit GOtt. Da gedachte ich nun wieder an die Stimme / die gesagt: **Liese/ liese.** Da ich nun den Anfang laß / so war es nachfolgender Reim: **Fürchte GOtt und willig verdirb/ Ihn suchende vor Liebe stirb / So wird er dich in sich begraben/ Und**

Und wirst ihn recht gefunden haben; Wirst auch ein rechter Sucher seyn / Ders Leben fand im Tod allein. Wer GOtt recht sucht / find GOtt in sich/ verliert sich selbst/hier und ewiglich.

Damit war ich nun vergnügt. Es geschahe auch / daß ich mit meinen Kindern des Sontoms Gülden Kleinoth hatte vorgenommen zu einer täglichen Ubung durchzugehen / da fand ich eben auch das Exempel von St. Augustino angezogen / der auch in seiner Bekehrung eine Stimme gehöret: Nimm und liese / nimm und liese. Darauf er nach seinem Buch zugelauffen/ es auffgethan/und was ihm zuerst ins Gesicht gekommen er gelesen / und auch dadurch bekehret worden ist samt seinem Mit-Gesellen Alipius / der Spruch war Rom. 13/23. Nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid / sondern ziehet an den HErren JEsum Christum / und wartet des Leibes / doch also / daß er nicht geil werde. O wehe! wehe! uns / wer achtet heut zu Tage solche Befehle und Gebothe des Heiligen Geistes.

Den 31. dito wurde mir vorgestellet / was im Liecht wandeln heisse / nemlich / wann der Mensch nach GOttes Gebotten und Willen so lebet / redet und thut / daß er sich nicht scheuete solches alles und jedes wissen und schauen zulassen von allen Menschen das kan aber ohne den Glauben oder Christi Einwohnung nicht geschehen.

Den 1. Novembr. drey Stunden vor Tage sprach der HErr: Stehe auf und schreib. Den 3ten dito gleichfals 3. Stunden vor Tag. Was ich geschrieben ist in der Warnungs Stimm zu lesen. Es wurde mir auch in dieser Nacht eine sonderbahre neue Erkäntnis gegeben / als ich sie schreiben wolte so konte nicht und muste ablassen / wie es im Original wird zu sehen seyn.

Als ich nun sahe / daß ich im Namen des HErrn schreiben muste / so gedachte ich / die Menschen werden dir keinen Glauben zustellen / es sey dann / daß du deinen gantzen

gantzen Lebens-Lauff beschreibest. Weil ich nun solches nach meinem eigenen Willen nit thun wolte/ so bat ich den HErrn/ ob es mir nicht erlaubet wäre meinen Lebens-Lauff auffzuschreiben? Dieses erlaubte mir nun der HErr und sprach: **Du solst alles schreiben und der Welt zeigen.** Aber die Menschen-Furcht hielte mich zurück/ solches nicht zuthun. Da fragte ich den HErrn weiter / was ich thun solte. Aber Er antwortet mir nicht. Dadurch kam ich in einen grossen Kampff und Streit/ ehe ich die Menschen-Furcht überwand. Als nun solches geschehen und mich resolvirte zu schreiben / so kam mir in meine Gedancken: Wann du deinen Lebens-Lauff beschreibest / so werden dich die Leute vor etwas halten und dich ehren / da kanst du gar leichtlich in eine subtile geistliche Hoffart gerathen und einen erschrecklichen Fall thun; Darum ists viel besser / du schweigest noch eine zeitlang still. Ich demüthigte mich und fragte den HErrn noch einmal / aber ich fand keine Antwort. Darüber wurde ich gantz bestürtzt / und resolvirte mich wieder zu schreiben. Es kam mir aber wieder in meine Gedancken: Wann du es durchs Schreiben offenbahrest / so werden viele Leute dich sehen und besuchen wollen / die halten dich hernach in deinem Christenthum nicht allein auff / sondern sie reissen auch dasjenige wieder nieder / was GOtt an dir gebauet; (und das hab ich auch jederzeit gefunden / wann Leute zu mir gekommen / daß ich mich meistentheils gegen GOtt und den Nechsten versündiget habe. Ja / wann ich mir gleich vorgenommen / ich wolte von keinem Menschen nichts reden / das ich nicht redete / wann er nicht selbst zugegen / so ist es doch nicht geschehen / wann ich wieder allein gelassen / so wurde ich von meiner Liebe darüber bestrafft. Deßwegen ich auch viel lieber aller Menschen entübriget seyn wollen / wann es anders nur müglich.) Da wuste ich nun nicht / was ich thun oder lassen solte. Einmal war es mir vom HErrn nicht allein erlaubt / sondern auch gebothen zuthun / und dennoch kamen mir so vielerley verhinderliche und schwermachende Gedancken vor.

Als ich nun in solcher Betrübnus war / bekam ich meine Bibel in die Hand / und laß meine tägliche gelobte 3. Capitel / da traff es sich der Ordnung nach das 10. 11. und 12. Capitel Tobiä; da befand es sich / daß geschrieben stunde: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen / aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren. Dieses nahm ich nun vor eine Antwort vom HErrn an / und resolvirte mich gäntzlich meinen Lebens-Lauff zu beschreiben / hoffender Gnade / daß Er mich wol würde wissen in der Demuth zu erhalten / wann ich mich nur ihme allezeit zu regieren überlass[e]n würde. So hilff nun mein GOtt / daß es gereiche zu deinen Ehren / dein Reich zuvermehren und des Satans zuverstöhren / diese Bitte wirst du erhören / jedoch alles nach deinem Willen und Wolgefallen Amen in JEsu Namen / Amen.

Also habe ich im Namen des HERRN den 3. Novembris Anno 1707. den Anfang gemacht meinen Lebens-Lauff zu beschreiben. Solte nun eines und das andere etwa wider Verhoffen wider die Heilige Schrifft darinnen enthalten seyn / so erbiethe ich mich jederzeit von einem von GOtt Selbst Gelehrten oder Heiligen weisen zu lassen. Der HErr fördere das Werck meiner Hände / ja das Werck meiner Hände wolle Er fördern daß es gereiche zu seines Namens Ehre Amen. O! HErr / hilff / O! HErr / laß wol gelingen Amen.

Den 4. dito drauff in der Nacht nach dem Gebet / wurde mir etwas Neues und Wundersames offenbahret / welches ich nicht vor die gantze Welt nehmen wolte; aber dabey hörete ich sagen: Siehe zu / daß du solches nicht schreibest / dabey ich vermerckte / daß es des HErren Wille meinen Lebens-Lauff zubeschreiben.

Den 5ten darauf bey Tag / da ich allein zu Hauß und das eine Kind auff dem Marckt / das andere ausser der Stuben war / als ich mich nach dem Gebet auffgeopffert

und

und in den Willen meines Vatters übergeben hatte / sprach der HErr zu mir: **Höre / wie wäre es / wann es darzu käm / daß du alles das Deinige um meines Namens willen soltest verlassen / das Creutz auff dich nehmen und mir nachfolgen? Was woltest du wohl thun?** Den Augenblick kam mir eine Antwort in die Gedancken und sprach: HERR / wann ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ferner sprach der HErr: **Wie aber? Wann du dein Leben um meines Namens willen soltest lassen?** Ich antwortete durch Eingebung: HERR / bist du doch das ewige Leben selbst / wann ich nur dich habe / was frage ich nach dem zeitlichen Leben / ich muß ja so einmal sterben. Da hieß es recht: Der Geist GOttes vertritt uns Antwort zu geben. Als ich mich nun mündlich bedanckte und im Gebet mit loben / dancken / ehren und preisen eine geraume Zeit zugebracht / und vermeynte / ich hätte es alles gut gemacht [denn ich machte der Worte viel] so sprach der HErr: **Thue nur weg das Geplärr deiner Lippen / bete und rede mit mir in deinem Hertzen.** Da seuffzete ich bey mir selbst / und gedachte / ob ich denn gar nicht mehr mündlich oder äusserlich beten solte? da gab mir der HErr gleich Antwort auf meine Gedancken und sprach: Ja / du solst beten aber was die Nothdurfft erfordert. Denn die warhafftigen Anbeter / die beten den Vater im Geist und in der Warheit an. GOtt ist ein Geist / darum wil er auch von den Seinigen im Geist angebeten seyn. Da gedachte ich was ich ohngefehr einmal vom Unterschied des innerlichen und äusserlichen Gebets im Taulero gelesen / (welchen Autor ich sonderlich nach der Bibel fleißig gelesen / weil er mir vom HErrn selbst zum Anfang ist recommendiret worden) nemlich: das äusserliche oder Wort-Gebet ist gegen das innerliche Hertzens-Gebet zu rechnen wie die Spreu oder Stroh gegen den edlen Weitzen.

Ferner/als ich mir über einige Worte/welche ich den 2. Nov. in der Nacht geschrieben/ eine und andere Gedancken machte/ daß sie nicht recht / oder ich vielleicht nicht recht verstanden da ich sie geschrieben / wurde mir Unwürdigen in puncto gewiesen / daß sie gantz recht/ auch ein Beweiß in Heil. Schrifft gezeiget. Denn es wolte mir nicht gefallen / daß geschrieben stund: Lieben Freund in Christo JEsu; da mir doch GOtt eröffnete / wie alle Menschen seine Feinde / ihnen zwar unwissend / wären und im Teuffel wandelten. Gleichfals hatte ich auch den 6ten Novembris in der Nacht unter andern geschrieben: Heute / so DU des HErrn Stimme hörest/so verstocket eure Hertzen nicht. Da vermeynte ich nun / es wäre unrecht/ weil erstlich von einer Person und gleich drauff von vielen geredet. Es wurde mir aber auch gezeiget wie es zuverstehen und gantz recht geschrieben sey / nemlich: Du ungehorsames Volck oder du ungehorsame Welt (Hauffe.) Es wolte mir auch nicht gefallen das geschriebene Wörtlein: Wir / denn es kam mir Fürstlich für / darauff wurde ich gefragt: Ob ich denn vermeynte daß ich allein schriebe? damit verstand ich dieses auch. O! du grosser Wunder-GOtt / sey gelobet / gerühmet / geehret und gepreiset. Ach! mein GOtt / möchte ich dich doch nur genugsam preisen und loben können. Du bist hundert tausend tausend mal mehr würdiger zu nehmen / Lob / Ehr und Preiß / als ich dir geben kan / darum nimm den Willen oder das Wollen vor das Vollbringen an. Du bist der grosse GOtt und Wunders-Mann / der die Niedrigen erhöhen und die Hoffärtigen bald stürtzen kan. Dich lobe ich / dich preise ich / dich verherrliche ich von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/Amen. Hall. Hall. Hall. Amen.

Den 6. Novembris wurde das Vatter unser angefangen / worinnen GOtt den Menschen ihr allerheiligstes Vierthel-Stündlein vorgestellt. Den 14. dito zu End gebracht / alles wurde mir in der Nacht dictiret und befohlen zu schreiben.

Den 12. Dito / Als ich wegen des Schreck-Feuers / welches hier entstund / erschrocken und mich in die Still nieder satzte / und nun etwan ein viertel Stündlein gesessen / kam mir in die Gedancken etwas vorzunehmen / als / am Lebens-Lauff zu schreiben oder sonst etwas. Als ich nun hin und her gedachte / was ich thun wolte / weil ich nichts sonders nöthiges zu thun hatte / so sprach der HErr: **Du solst von deinem Thun lass n ab / auff daß GOtt sein Werck in dir hab /** dreymal nach einander. Als ich nun wieder eine Weile gesessen / und die Stimme vergessen / so wolte ich wieder etwas vornehmen; in dem ich mich wieder bedachte / was ich thun wolte / so hörete ich obige Worte wieder dreymahl nach einander / blieb also wieder stille sitzen / und brachte einige Zeit mit innerlichen Loben und Preisen zu / und kam mir wieder in die Gedancken / etwas vorzunehmen / so hörete ich zum drittenmal obige Worte / doch nur einmal. Drauff merckte ich die Liste des Teuffels und besann mich / daß ich mir hatte vorgenommen diesen Sabbath drey Stunden (weil ich es noch nie habe können ins Werck richten / eine rechte Stund zu sitzen) mich dem HERRN ruhig zu überlassen / damit Er auch seine Ruhe in mir möchte haben / oder in mir würcken nach seinem Willen und Wolgefallen.

Es trug sich auch zu / als ich im Vatter unser an der andern Bitte geschrieben / und sie bald zu End hatte / so konte ich kein Wort mehr schreiben / das sich geschickt hätte / ob ich schon gerne die Bitte zu Ende bringen wolte / so konte es doch nicht seyn. Aber wie ich wieder erweckt über die andere Nacht / so gieng es gleich wieder nach einander fort / und war mir manchmahl so wohl darbey / daß ich wol hätte wollen bis an Jüngsten Tag schreiben.

Ferner / als ich die sechste Bitte anfieng / wolte ich sie allein / wie die andern / vor mich nehmen / aber es wurde mir gewehret /

konte auch kein Wort schreiben/ biß ich die siebende Bitte daran geschrieben/ da gieng es wider nach einander fort / daß es mir eine rechte Lust zu schreiben war / und es wurde mir auch im dictiren die siebende Bitte gar geschicklich an die sechste gehencket/ wie zu sehen. Was mir den 16. und 22. dito von der ewigen Weißheit dictiret worden / ist in der Warnungs-Stimme zu sehen.

Den 23. dieses hielte ich unwürdiger einige Unterredung mit meiner **Liebe**/ fragte und sprach: Ach! liebster HERR JEsu/ zeige mir meine Fehler an/ wo ich etwan nicht recht gethan oder thue. Siehe / du weist / wie gern ich wolte deinen Willen erfüllen/ dan ich weiß nicht/ lebe ich recht oder unrecht? da antwortete mir meine **Liebe**: ja/ gar recht / aber bleib getreu / so will ich dir die Crone des Lebens geben. Darauff wurde ich keck und dreistig / fragte weiter und sprach: Ach! liebster HErr JEsu / willst du dann jetziger Zeit gar keine Wunder oder Zeichen in oder durch deine Glaubigen mehr thun/ damit die Unglaubigen könten überwiesen werden? Da sprach der HErr: **Sihe der Unglaube ist so groß / daß ich nicht kan Wunder thun.** Ich fuhr weiter fort und sprach: Ach! liebster JEsu / woltest du dann diesen blinden Mann N. nicht durch mich unwürdigen oder auff andere weise zu seinem Gesichte verhelffen? der HErr sprach: **Wegen des Unglaubens kan ich nicht.** Ich antwortete: Ach! liebster JEsu/ ich glaube ja/ daß du solches wol thun kanst. Der HErr sprach: **So glaubet aber er nicht an mich/ dann in ihm müste die Würckung geschehen.** Ich sprach ferner: Ach! liebster JEsu/ zürne nicht/ daß ich noch mehr rede/ wie stehet es dann mit meinen Brüdern/ willst du ihnen dann nicht zu ihrer Seeligkeit helffen? da antwortet der HERR: **j. a. n. a. d. w. d. s. g. n.** Ferner sprach ich: Ach! liebster HErr JEsu/ wäre es dein Will / so möchte ich gerne wissen/ wie es mit dem Schulmeister zu D. in Sachsen stünde/ dann als ich drinnen war/ spürte ich gute Erkäntniß bey ihm. Da antwortet der HErr: **Gantz laulicht / er könte nicht lau-**

lauchter seyn. Ich seuffzete: Ach! liebster HErr JEsu/ solte ich wohl diese deine Reden auffschreiben? Antw. Ja/ schreibe sie alle auff im Namen des HErrn.

Ach GOtt! erhalte mich in der Demuth und in deiner Liebe/ daß ich mich nichts erhebe/ sondern gleiche Liebe gegen alle Menschen außübe/ damit ich dich nicht betrübe und von mir treibe/ Amen/ HErr JEsu Amen. Nun hilff/ liebster JEsu/ daß alles gereiche zu deinen Ehren/ zu deinem Lob/ zu deinem Preiß/ zu Vermehrung deines Reichs und zu Verstörung des Satans Reichs. Erhalte mich in der Demut und Niedrigkeit/ daß ich mich im geringsten nichts anmasse/ oder zuschreibe/ was du in mir unwürdigen würckest und thust/ sondern dir die Ehre in allen Dingen gebe/ wie sie dir auch warhafftig allein gebühret/ behüte mich/ liebster JEsu/ vor leiblicher und geistlicher Hoffart/ und bleib mit deiner Liebe allezeit bey und in mir/ auff daß ich in deiner Liebe Wandeln möge biß in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten Amen/ HErr JEsu Amen.

Den 25. 27. 28. 29. und 30. Novemb. wurde wieder erweckt und mir befohlen zu schreiben/ wie in der Warnungs-Stimme zu lesen. Als ich den Freytag gefastet/ und des Abends zu viel gessen hatte/ wurde ich vom HErrn bestraffet; und weil mir auch etwas begegnete/ welches mich verunreinigen wolte/ so hörete ich: **Warte des Leibes/ doch also/ daß er nicht geil wird.**

Was ich den 4. 5. und 6. Decembr. habe müssen schreiben/ ist in der Warnungs-Stimme zu lesen. Was ich den 7. dito hörte/ ist mir nicht erlaubt zu schreiben. Weil ich nun auff Befehl des HErrn meinen Lebens-Lauff guten Theils beschrieben/ so wuste ich nun nicht/ was ich vor eine Vorrede solte dazu machen/ und kam mir in die Gedancken/ ich solte es auff eine Universität zu einem Professor schicken und mir eine lassen schreiben; Es kam mir aber wiederum in die Gedancken: Was? wie? wilst du von der ewigen Weißheit zu der nichtigen vergänglichen Weißheit gehen? Wiederum kam mir in

die Gedancken: du must es zu einem schicken / der die ewige Weißheit hat / und ein frommer Mann ist / und zu keinem Welt-Weisen; Ich bekam aber hierüber wieder andere Gedancken / und vermerckte die Liste des Teuffels / daß er mich gerne von **meiner Liebe / die selbst die ewige Weißheit ist /** hätte abgezogen / da bat ich meine Liebe / sie solte mir helffen eine Vorrede machen. Als ich nun gebetet / und mich in GOttes Willen auffgeopffert / so sprach der HErr: **Stehe auff und schreibe / mein Geist soll mit und bey dir seyn.** Des erfreuete ich mich / stund auff und schrieb die Vorrede / welche mir wurde dictiret den 9. Decemb. in der Nacht / wie vorne zu sehen ist im Anfange meines Lebens-Laufs biß auff den ersten Absatz.

Den 15. dito würde ich des Nachts um 7. Uhr auffgewecket / da stund ich mit meinen Kindern auff zum Gebet / opfferten uns Gott auf / und als ich wieder in das Bette kam / so überfiel mich ein recht schwerer Traum / welcher mich rechtschaffen abängstigte; Dann ich sahe nichts als Mörder und Diebe um mich. Da ich nun meynte / sie würden mich augenblicklich erschlagen (dann sie hatten alle mörderliche Gewehr in Händen) geschahe es doch nicht. Ich gab ihnen gute Worte / unterdessen riß ich einem / der mir sehr nahe kam / ein Gewehr auß der Hand / und da gieng es erst recht an ein fechten / da stampfte ich unter dem Streiten mit den Füssen / in Meynung / es solten mir von unten herauff Leute zu Hülffe kommen. Aber / ach wehe! es kamen noch mehr Mörder wider mich zu streiten / da stritte ich so ritterlich / daß ich mich unter allen herauß schlug / sprang davon und verbarg mich in einem Winckel auff einer Mauer. Aber nachdem wurde ich gewahr / daß es eine Höle der Mörder war / worinnen sie sich öffters verstecket hatten / da gieng die Angst wieder bey mir aufs neue an / dann die Mörder machten sich zum theil zu ihrer Hölen / da muste ich wieder gute Worte außgeben u. ihnen Geld anbieten / daß sie mich nur beym Leben liessen. Als dieser Traum vorbey; so überfiel mich wieder etwas schweres / und druckte mich im Bette rechtschaffen

sen ab. Nach diesem kam mein Heyland/und wolte mir seinen Kuß geben/als ich mich aber wehrete und wegerte als ein Unwürdiger/ so kniep er mich in die lincke Brust/ und druckte mich auffs Hertz/zum Zeichen/daß er mich recht liebete. Gnug von diesem Traum. Es kan sehr wohl ein natürlicher seyn/ oder kan auch etwas nach sich ziehen/ und in die Erfüllung kommen/ des Herrn Will geschehe. Ich will mir im geringsten keine Gedancken darüber machen/ Träume sind Säume/ wann sie nicht von GOtt kommen. Wie ich nun um 11. Uhr der grossen erwachte/sprach der Herr: **Der Glaube richtet das Gesetz auff und reiset es nicht nieder.** Und ferner: **Stehe auff im Namen des HErrn/ ich will mit und bey dir seyn.** Darauff wurde mir dieser Text erkläret/ wie in der Warnungs-Stimme zu lesen. Als ich nun wieder um 1. gegen Tag ein wenig ins Bette gieng/ mich zu wärmen/ da sahe ich in meinem Geist einen Mann. Als ich nun meynte/ es wäre etwa Christus/ welchen ich dem Gesichte nach wohl kenne/ so wolte ich ihn gern recht ins Angesicht sehen/ aber er hatte sich auff die Seite gestellt/ daß ich ihn nicht konte betrachten/ wurde auch gewahr/ daß der man einen Wolffs-beltz anhatte/und eine Schifleins-Hauben auch mit einem Wolffs-Gebräme/ da wurde ich getrieben zu fragen: Wer bist du? da war es mir natürlich/ als wann er sagen müste: Ich bin nicht Christus. Als ich diß hörete/sprach ich: so bist du ein Galiläer/ darum packe dich von hier/ ich habe Christum in meinem Hertzen und in meiner Seelen. Alsbald verschwand er. Uber eine kleine Zeit kam er wieder/stellete sich recht gegen mir. Weil er aber die Mütze oder Hauben tieff eingedruckt/ so konte ich seine Augen nicht sehen/ und unten über das halbe Gesichte herum hatte er einen grausamen stachelichten verwirrten Barth/ darum wolte ich ihm die Ehre nicht gönnen lange zu betrachten/ fragte alsobald: Wer bist du? da verschwand er.

Daran wurde ich gewahr/ daß ich ihn schon öffters gese-

hen hätte/ aber nie recht/ und ich hatte wohl gar gemeinet/ es wäre etwas gutes; jedoch weil er sich nie recht ins Gesicht ließ sehen/ so zweiffelte ich immer an dem guten/ kommt er aber öfters/ so werde ich ihm die Ehre nicht gönnen viel anzuschauen/ durch die Gnade GOttes/ welchem allein die Ehre gebühret. Nachgehends hat er sich in einen überschönen Schönbarts-Gesicht etliche wenigemal præsentiret/ habe aber solchen in puncto fortgeschafft nechst göttlicher Hülffe und Beystand.

Den 17. Decembr. in der Nacht/ weckte mich der HErr 3. mal auff/ und sprach: **Sihe/ es ist noch eine Ruhe dem Volcke GOttes vorhanden; o eine herrliche Ruhe! Stehe auf/ mein Geist soll mit und bey dir seyn/ und dir solches helffen schreiben ein/ dann es muß geschrieben seyn.** Da wurde mir der Text herrlich von der ewigen Weißheit erkläret und gezeiget/ wie die Sabbaths-Ruhe oder sich gäntzlich dem Willen GOttes ruhig überlassen/ der beste Gottesdienst von der Welt sey/ auch wie niemand diese herrliche Ruhe versäumen soll/ wie in der Warnungs-Stimme davon zu lesen.

Den 18. dito wurde mir vorgestellt/ wie die gantze Christl. Kirche einem rechten wüsten Säuischen Wirths-hause gleich/ da man Tag und Nacht viel unreine volle Gäste hätte/ die hatten alle Ecken und Winckel voll geschmissen und beseicht/ daß mir recht grauete oder eckelte hinein zugehen. Da muste ich ein groß Fuder Garben helffen drein schieben/ daran ich gewißlichen alle meine Kräffte wandte/ und wäre bald ein groß Unglück geschehen/ weil ich auff meiner Seiten den Wagen allzuviel schob/ so gieng er samt den Ochsen (die auch ungleich samt den andern Personen schoben) der Quere/ daß er bald wäre umgeschlagen/ doch lieff ich zu/ und ergrieff ihn vorne bey der Teichsel/ und halff dem Wagen wieder zu rechte durch die offene Seite/ damit der Wagen durch den Anstoß nicht zurück prellte/ griffe geschwind nach Scheitern/ und legte sie unter die hinterste Räder/ wie es aber zum abladen gieng/ so hatte ich sehr viel zu thun/ daß

ich der letzte darzu kam / denn die andern waren schon beysammen.

Den 19. dito fragte ich den HErrn wegen der Fr. M. denn sie klagte mir und sprach: es stünde mit ihrer Seelen gar übel / sie wäre vor diesem in einem bessern Stande gewesen/ wüste auch nicht / was sie von der Göttlichen Liebe abgezogen/ denn sie könte nicht mehr als sonsten in GOtt eindringen / sie bäte mich/ ich solte es ihr doch sagen / woran es fehlete : ich wuste aber eben so viel als sie / biß ich den HErrn ihrenthalben fragte und sprach zu ihm : O liebster JEsu! ist es dein Will/ so möchte ich wissen/ warum doch die Fr. M. nicht kan in ihrem Christenthum vor sich kommen / und womit sie sich hindert? so sprach der HErr: Sie ist all zu begierig oder hitzig in ihrem Thun und Lassen / will eine Sache (verstehet sich in Geistlichen Dingen) erzwingen und nöthigen / und das kommt von ihrem grossen Eigen-Willen her / sie muß besser in die Gelassenheit eingehen / oder ich kan bey ihr nicht bestehen. Weiter zeige ich dir an : die Verwirrung (wegen der Haußhaltung) ist bey dieser Frauen sehr groß: davon soll sie sich machen loß : und in die stille Einsamkeit eingehen : so kan ich bey ihr bestehen : wo nicht so muß ich von ihr gehen. Im übrigen / was vergangen oder geschehen : soll sie sich nicht mehr / wie sie viel fältig thut / zurücke sehen : sondern nach dem vor sich habenden edlen Kleinod trachten : an die Dinge / die geschehen / nicht viel gedencken und sie gering achten : wird sie mir folgen und Gehorsam seyn : so will ich auch bey ihr kehren ein : und ihr Heyland und Erlöser seyn : ja nicht alleine seyn : sondern auch ewig verbleiben : nichts soll sie von meiner Liebe scheiden. So spricht der Warhafftige / der nicht lügen kan : ihr zu zeigen an. Nach dem wurde ich getrieben noch einmal vor sie zu fragen : Ach! liebster HErr JEsu / ist es dein Will / so möchte ich wissen / ob sie in ihrem Allmosen-austheilen recht oder unrecht thut : denn es kam mir nicht recht vor / daß sie so reichlich den jungen starcken so genanten Pietisten / die wol arbeiten könten / austhei-

theilete / und hingegen solches nicht eben so reichlich gegen die Hauß=Arme thät/und also nicht auf die höchste Dürfftigkeit sahe. Da sprach der HErr: Sie thut das gröste Unrecht von der Welt/ und ist eine Verstöhrerin meines Reichs/ und eine Vermehrerin des Satans Reichs; denn der Satan præsentiret durch sie den Meinigen seinen Reichthum/ daß die Meinigen auch dadurch verführet werden / auch solches nicht recht wieder außtheilen / sondern mit einer getheilten Liebe an ihre Liebhaber austheilen / wie auch die Zöllner und Sünder thun. Wann sie es hinführo nicht besser will austheilen/ kan sie es nur unterwegen lassen. Dis sage ihr / daß sie es wol möge fassen: oder ich werde sie verlassen: und anfangen zu hassen: der ich sie jederzeit je und je geliebt: weil sie aber mich dadurch offt und sehr viel betrübt: so werde ich mich wenden: meine Liebe stehet in ihren Händen: solche zu fassen: oder zu lassen: das zeige du ihr an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kan.

Wie ich ihr nun die Göttliche Antwort anzeigete / sprach sie: dis ist die Göttliche Warheit. Darauf wurde es gleich mit ihr etwas besser; aber sie konte nicht darzu gelangen die Stimme Christi zu hören/ wie wohl sie eyfferig darnach seuffzete. Als ich auch den HErrn fragte: Ob er denn seine süsse Stimme dieser Frauen gar nicht wolte hören lassen? So sprach der HErr: So gerne sie mit mir / tausendmal lieber wolte ich mit ihr reden/ aber wegen ihres verwirrten unruhigen Zustandes höret sie mich nicht/ ob ich schon in ihrer Seelen rede. Als ich ihr dieses sagte/ so fragte sie mich/ wie ich denn in die Stille kommen könte seine Stimme zu hören? da sagte ich/ wie ich meistentheils nach Mitternacht auffstünde/ und vor mein Bette niederkniete/ vor alle Menschen betete u. mich im Gebet meinem GOtt aufopfferte nach seinem Gefallen in mir zu ruhen/ zu würcken oder nach seinem Gefallen zu sprechen / ich unnützer Knecht wolte hören / jedoch so ich vorhero GOtt gelobet u. gepreiset hätte. Wañ ich dañ wieder in das Bette käme/ so schaffete ich

ich alle frembde Gedancken fort / und bliebe in mir / und gedächte stets an meinen GOTT / und gebe wohl achtung / daß mich der Teuffel durch die Gedancken / sie möchten auch so heilig und so gut scheinen / als sie wolten / nicht von GOTT abführete; und in dieser stillen Ruh hörete ich des HErrn Stimme in meiner Seelen / als auß einer weiten Ferne oder von einem hohen Gebirge herunter. Dis nahm sie sich auch vor zu thun / nach dem ich aber wieder zu ihr kam / klagt sie mir / wie ihr alter Adam nicht aus dem warmen Bette wolte / ich solte doch vor sie bitten / daß sie sich überwinden könte aufzustehen. Als ich nun an der Neuen-Jahrs Nacht / wie der Wächter das Neu-Jahr wünschete / im Gebet auf meinen Knien vor dem Bette lag / fällt mir die Frau ein / da sprach ich mit diesen wenigen Worten / jedoch in festem Vertrauen und Glauben. Ach! liebster HErr JEsU / wäre es dein Will / so reiß die Frau M. herauß / ja reisse sie herauß zum Gebet. Als ich nun in etlichen Tagen hinkam / und keine Gedancken mehr drauff hatte / daß es solte geschehen seyn / so redete sie mich gleich an und sprach: ich hätte gewiß vor sie gebetet / denn am Neu-Jahr / wie der Wächter das Neu-Jahr gewünschet / so hätte etwas an ihr gerissen / daß sie nicht hätte können im Bette bleiben / sondern sie hätte herauß gemust / darauf sie dritthalbe Stund lang kniend gebetet mit grossem Vergnügen und süssen Empfindungen / daß sie bald nicht wüste / wie ihr gewesen / ja sie wäre in ein gäntzliches Stillschweigen kommen. Deß muste ich mich billig verwundern / daß der HErr so freundlich ist / und mein armes Gebet erhöret hatte.

Den 20. Decembr. sprach der HErr: Auff! du must heute von der Tauffe und Abendmahl zeugen. Als ich mich gesetzet / so sprach er: fasse die Feder / alsdenn wurde mir dictiret, wie in der Warnungs-Stimme zu lesen.

Den 21. dito / nachdem ich gern in die mir dictirte Vorrede eine kleine Entschuldigung wegen der schlech-

ten

ten und Kindischen Träume beygebracht/ und etliche Tage damit umgangen/ etwas daran oder drein zu bringen/ so wolte es sich doch nicht schicken. Nachdem ich aber meine Liebe bat/ so wurde mir dictiret/ wie nach der Vorrede im Lebens-Lauff pag. 5. zu sehen ist von einem Bau-Herrn/ welcher sich ein neues Hauß aufferbauet; In welcher Parabel man sonderlich den Geist Christi sehen und spühren kan. Der HErr sey **hoch** gelobet/ ja der HERR müsse gelobet und gepreiset seyn von nun an biß in die Ewigkeiten der Ewigkeiten/ Amen.

Den 21. dieses/ als ich in der Stille und Ruhe war/ hörete ich in mir sagen: Siehe/ du bist mein lieber Sohn/ an dem ich ein Wolgefallen habe. Und zur andern Zeit sprach der HErr: Siehe/ ich bin dein sehr grosser Lohn. Ich will dich zu einem grossen Mann machen auf der Welt. Dieses habe ich bey einiger Zeit her vielmal gehöret/ ja so bald ich in eine Stille gerathen bin. Wie solches etwan zu verstehen seyn wird/ findet man am 3. aufgeschlossenen Punct. Ferner wurde mir heute zu Mitternacht vorgestellt/ als wär ich vor der Himmels-Pforten/ welche vor mir zugeschlossen/ da hatte ich einen Spitz-Hammer und klopffete zweymal an und sprach: HErr/ thue mir auf. Es hörete mich aber niemand. Als ich nun erwachte/ so seuffzete ich und sprach: Ach! liebster HErr JEsu/ was soll diß bedeuten/ daß die Himmels-Pforten vor mir verschlossen? da hörete ich meine **Liebe** antworten und sagen: **Klopffet an/ klopffet an/ so wird euch aufgethan.** Da gab ich mich zu frieden/ weil es nichts böses bedeutete.

Gestern Vormittags/ als ich mich ein halb Stündlein in die Ruhe satzte/ weil mir die Augen vom schreiben dunckel worden/ und ich auch zu der Ruhe erinnert wurde/ da hörete ich meine **Liebe** ohne unterlaß sagen: Siehe/ ich bin dein sehr grosser Lohn. Ich will dich zum grossen Mann machen auf der Welt. Als ich nun eine weile gesessen/ so wolte ich wieder schreiben/ da sprach meine **Liebe** ferner zu mir: bleib

noch

noch sitzen/ ich habe noch mehr mit dir zu reden. Als ich nun in der Stille blieb/ sprach der HErr: Fürchte dich nicht/ du wirst gefangen gesetzt werden/ u. g. f. z. k. g. f. w. fürchte dich nicht/ siehe/ ich bin allezeit bey dir. f. a. n. w. d. r. f. e. f. d. z. f. St. g. g. w./ w. u. w. d. r. f./ d. d. b. e. n. d. d. r./ f. m. V. G. i. d. d. d. r. w. Glori/ Lob/ Ehr/ und Herrlichkeit/ sey dir/ GOtt Vatter und Sohn bereit/ dem Heil. Geist mit Namen/ die Göttliche Krafft macht uns sieghafft durch JEsum Christum/ Amen.

Es trug sich zu/ als ich in Abschreiben des Tractätleins an den Geistl. Stand begriffen war/ da brachte ich eine Begebenheit (welche nachgehens folgen soll) mit hinnein/ welche im Original nicht stund; als ich nun angefangen hatte solche zu schreiben/ so kam mir wol eine Bestraffung in die Gedancken/ als nemlich: du hättest hierein nichts eigenes sollen schreiben/ es schickt sich hierein nichts eigenes. etc. Ich gedachte aber/ gereichet es doch zu GOttes Ehren/ denn die Materi war von vielen Weiber-nehmen/ und so schickte sich diese Begebenheit mit hinein/ denn ich wuste nicht/ daß die Gedancken vom Teuffel waren/ darum schrieb ich fort. Als ich aber um das Thürnerblasen ein wenig wieder ins Bette gieng/ weil ich über zwey Stunden geschrieben/ und meinte ich hätte meine Sache sehr wol ausgerichtet/ aber kaum eingeschlaffen war/ so sahe ich vor mir ein klar helles Wasser/ aus diesem kroch eine häßliche Kröte oder unsauberer Geist/ da wachte ich wieder auf/ betete und sprach: Ach! liebster HErr JEsu/ ist es dein Wille/ so möchte ich wissen was dieser unreine Geist bedeutet/ der aus dem Wasser gekrochen? da sprach der HERR: Was hast du gethan/ daß du ohne meine Erlaubniß dein eigenes hast geschrieben? darum siehe/ ich werde gar nicht mehr dein sehr grosser Lohn seyn. Da bekante ich meine Sünde/ und war mir nicht wol bey der Sache und sprach: Ach! liebster HErr JEsu/ ich will es gerne wieder ausstreichen. Da sprach der HErr ferner: Laß stehen/ häng es mit an/ daß ich dich darüber gestraffet habe.

Wann

Wann du ferner also arbeiten wirst / wird mein Geist nicht mit dir seyn: das mercke fein: Ich muß es alleine seyn: der dir befiehlet zu schreiben ein: sonst kan Ich bey dir nicht bestahn: aus meinem Hause muß ich gahn: und dich verlahn: mercke / was du hast gethan; dergleichen Arbeit fang nicht mehr an: ein andermal laß es stahn: was du hast geschrieben: durch meinen Geist getrieben: so lebest du in frieden: den Ich dir gegeben: zum ewigen Leben / Amen. So spricht der Warhafftige / der nicht lugen kan. O! liebster JEsu / gieb mir ein wachsames Hertz / daß ich mich vom Teuffel nicht mehr betriegen lasse und mein eigenes mit untermische / sondern hilff / daß ich dich allezeit zu rath nehme und ohne deine Erlaubniß nichts andere und darvon oder darzu thue. O HErr! hilff mir um deines Namens willen / Amen.

NB. Die Begebenheit / die ich mit einbrachte / war diese: wie ich von GOtt in Wittwer-Stand gesetzet / so meinte ich / es muste seyn / daß ich wieder heyrathete; Ich wurde aber getrieben mich zu GOtt zu wenden und zu bitten / wann es gereichen solte zu seinen Ehren und zu meiner Seelen Heyl / so solte er mir helffen / solte es aber nicht seyn / so solte ers hindern.

Nach einer geraumen Zeit fügete es sich / daß ich in einen Gesicht-Traum fiel / da kam ein schlecht-bekleideter Mann / welcher ein guter Engel war / und fuhrete mich in der Stadt herum / und hier durch die Haupt-Kirchen / da gedachte ich bey mir selbst: halt / anjetzo wilst du gewiß erfahren / wie es mit deiner Heyrath gehet / und sprach zum Mann: er solte mich doch dahin führen / aber er thäts nicht. In einer weile hielt ich noch einmal an / aber er wolte nicht. Da fragte ich ihn etwas trotzig (denn es wolte mich verdriessen) und sprach: soll ich denn gantz und gar nicht mehr heyrathen? da schrie er mir in die Ohren mit starcker Stimme: **Laß dir an meiner Gnade begnügen / dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.** Davon erschrack ich recht von Hertzen / wachte auf und zitterte lange darnach / daß ich so hart erschrocken war / darauf verschwand alle Liebe und Lust zum

Heyrathen. Und hat mich nun GOtt der Vatter mit der ewigen Weißheit vermählet / und mich von der Welt erwehlet / wie ich auch den 23. Decembr. Anno 1707. aus seinem göttlichen Munde gehöret: Sihe / Jch wil dich auserwehlt machen auf der Welt / dann du solst von meiner Liebe zeugen / wie Johannes mein Liebes-Jünger gethan / und solst auch von der Warheit mit der Schärffe zeugen / wie Johannis der Täuffer gethan. Darum sihe / Jch bin dein sehr grosser Lohn / so du wirst nach meinen Willen thun. O HErr! erhalte mich in der Niedrigkeit und in deiner Liebe / und behüte mich vor leiblicher und geistlicher Hoffart / Creaturen und Eigen-Liebe / davor werde ich dich preisen / von nun an biß in die Ewigkeiten Amen. O HErr! dein Will geschehe Amen.

Jch hörete auch den HErrn sagen: Sihe / Jch wil alles zum Truck befördern. Ferner / sihe / Jch bin dein sehr grosser Lohn / d. a. e. w. l. d. h. l. fürchte dich nicht / Jch bin allzeit bey dir / du wirst gefangen gesetzt werden / und g. f. z. k. g. f. w.

Den 28. dito; Als ich eine Stunde / oder etwas länger an meinem Lebens-Lauff geschrieben / und mich ein wenig in die Stille gesetzet / war ich entschlaffen / und im Schlaff kam mir mein Geschriebenes vor / da ichs ansahe / war es mit Koth besprützet / wuste doch nicht / wie es zugegangen / da wachte ich auf und sprach: HErr / was soll dis bedeuten? Da sprach der HErr: Mit deiner Faulheit und Trägheit verunreinigest du mein geschriebenes.

Den 29. dito in der Nacht hörete ich wieder meine Liebe sagen: Sihe / Jch wil dich zu einem grossen Mann machen. Nachdem wieder: Sihe / Jch bin dein Heil und dein sehr grosser Lohn.

Zur andern Zeit wieder: Sihe / du bist mein lieber Sohn / und ich dein sehr grosser Lohn / an dem wird Jacob Wonne han und Jsrael sich freuen. Nach diesen noch einmal: Du bist mein lieber Sohn / so du wirst nach meinem Willen thun.

Den 30. dito. Als ich von 11. Uhr biß Thurnerblasen geschrieben / wurde ich angemahnet / mich in die Stille zubegeben:

als ich mich nun gesetzt hatte / kam mir in die Gedancken: was soll das Liecht vergebens brennen? du wilst noch etwas an deinem Lebens-Lauff schreiben und darnach das Liecht auslöschen und dich in die Stille setzen. Indem ich nun schreiben wolte / so vergiengen mir die Augen / daß ich nicht recht sehen konte / denn es war mir grün und gelb davor. Es kam mir wieder in die Gedancken: du hättest sollen in der Stille sitzen bleiben / weil du darzu ermahnet worden bist / was wird das wenige Liecht machen? es trifft keinen Pfennig an / gieng geschwind und satzte mich in die Stille. Da sprach der HErr: du thust gar wol / daß du zu mir kommest / denn ich habe mit dir zu reden. Schreib / was du kanst / und übergieb es dem gantzen Rath / aber nicht dem einen Herrn allein / wie ich dir befohlen. Jetzund gehe und schreib dis auf und siehe / daß du es zum Druck beförderst.

Den 31. dieses / als ich erwachte / so hörete ich etwas von einer sehr hohen und vornehmen Person / und war mir doch nicht / als wann solches in mir geschehe / wie die andern Stimmen. Denn der Teuffel mengt sich manchmal mit drein und will auch offenbahrung thun; und wann der Mensch alles vor Christi Stimme annimmt / so wird er erschröcklich betrogen / und vom Teuffel ausgelacht / und wann dann solche Offenbahrung oder wahrsagen nicht geschiehet / so spricht er hernach zu dem gemeinen Hauffen: ja solte GOtt mit oder zu dem Menschen reden / wie vor Alters? o nein / das thut er nicht / man siehet ja / wie dieser und jener mit seiner Offenbahrung oder Weissagung ist betrogen worden / ey! wie fein hats zugetroffen? darum redet GOtt nicht mehr unmittelbar mit dem Menschen. Wer GOtt will fragen / der muß das geschriebene Wort fragen / dadurch redet er mit uns und anders nicht / 2c. So und dergleichen betriegt er alle Schrifft-Gelehrte. O! der HErr schelte dich / du Satan / und binde dich mit den ewigen Ketten der Finsterniß / auf daß du die Heyden nicht mehr verführen kanst / er offenbare den Menschen deine Tücke / Liste und verborgene Stricke / Amen / O HErr! sage auch / Amen.

Ich

Ich hörete auch einmal etwas von Italien/als wann es halb untergehen solte zum Schröcken der gantzen Welt. Ferner: Siehe/wie Italien ist gesetzt zu einem Fall und Schröcken der gantzen Welt. So ist eine gewisse Stadt/ in welcher mehr Gnaden-Liechts (als in andern) aufgehet/ (so ferne sie nicht rechtschaffene Busse thut) gesetzt zu einen Fall und Schröcken dem gantzen Teutschlande. O HErr! erbarme dich aller Menschen / und gieb ihnen ihre Blindheit und Gefangenschafft recht zu erkennen/ dafür werden sie dich loben und preisen/ Amen.

Ich gerieth auch diese Nacht in ein gar freundliches Gespräch mit dem HErrn/ich fragte/der HErr antwortete / als erstlich/ was doch der N. N. machte/ und was er anjetzo vor ein Mensch wäre? ob er in seinem Christenthum vor sich oder hinter sich gienge? da sprach der HErr: Er ist an sich selber gegen andern / schön ein guter Mensch / aber daß er so gerne Allmosen annimmt / das thut mich schmertzen: in meinem Hertzen: er will in keine rechte Verläugnung eingehen / wann er sich nicht bessert / kan ich in die länge bey ihm nicht bestehen: mein recht armes Leben stehet ihm nicht allerdienges an: und wann er es nicht wird fangen an: so muß ich endlichen von ihm gahn: wie ich dem N. hab gethan: diß zeige du ihme an: so bist du ein Mann: der mir helffen kan.

Ich hatte auch unterschiedliches vom Hochman / welcher inne saß/ gehöret/ da fragte ich und sprach: Ach HErr! was ist doch der Hochman vor ein Mann/ der gefangen liegt? da antwortet mir der HErr und sprach: Er ist mir ein außerwählter Rüstzeug / wer ihn antastet / der tastet meinen Aug-Apffel an/ er wird einhergehen der Welt zu gute.

Ich hatte auch gehöret/wie der Engel des HErrn Prediger Wincklers Söhnlein eine Crone gezeiget / welche dem Herrn Prediger F. gehöret/ da wurde mir gezeiget/ wie solches zu verstehen wär. (Die Crone würde ihm auf die gepuderte Perruquen gesetzt und wie er nun diese müste am Sterben ab-

legen mit sammt der Cron/ der Ruhm von den Leuten wäre eigendlich seine Crone. Wie nun dieser zeitlich und vergänglich/ also auch seine Crone/ denn er wäre nichts/ als ein Schrifftgelehrter und eine Säule Babels/ welche doch bald fallen würde.

Den 1. Januarii Anno 1708. Als ich des Nachts an meinem Lebens-Lauff schrieb/ wurde ich erinnert mich in die stille Ruhe zu begeben und getrieben/ das Liecht auszulöschen. Als ich solches verrichtete/ so sahe ich viel liebliche helle angenehme Feuer-Flämmlein nahe um mich herum fahren/ als wann sie sich geschwind verstecken wolten/ denn die Ewige Weißheit hatte mir in Sinn gegeben das Liecht geschwind auszulöschen/ darüber erschrack ich etwas/ fiel geschwind auf meine Knie und betete das Lied: Ach! GOtt/ der Vatter/ wohn uns bey; ꝛc. Als ich ausgebetet/ begab ich mich in die Stille/ fragte den HErrn und sprach: O! liebster JEsu/ ist es dein Will/ so möchte ich wissen/ was diese Feuer-Flämmlein wären gewesen/ gute oder böse Geisterlein? da sprach der HErr: Siehe/ es sind eitel Seraphinen gewesen/ sie haben eine solche Lust und Freude an dir/ daß jedwede die nechste bey dir will seyn: zu schauen/ was du schreibest ein: durch meinen Geist allein.

Den 4. dieses in der Nacht sprach der HERR zu mir: Ist denn keine Salbe in Gilead/ und kein Pflaster in Teutschland/ den verzweiffelten grossen Schaden meines Volcks zuheilen?

Nachdem ich nun diesen Tag über gefastet hatte/ und eben meine Kinder das Essen herein hohleten/ ich auch begierig und hungerig war zu essen/ sprach der HErr zu mir: du solt heute nicht essen. Da sprach ich: HErr/ ist es dein Will/ so will ich nicht essen? da antwortet mir der HErr: Ja/ es ist mein Will. Als es nun in die Mitternacht-Stunde kam/ so war es mir natürlich/ als wann ich gespeiset wurde in meiner Seelen/ und es sich in Leib ergoß/ da von ich gantz satt und vergnügt wurde. Darauff war es mir eben als wann mich der HErr versicherte/ mich nicht zu fürchten/ wann es sein Will/

Will / so könte er mich auch erhalten / wann mich gleich die bösen Menschen vermauerten und verhungern wolten lassen / so solte mir ohne seinen Willen nichts Leydes widerfahren. Dis geschahe an einem Mittwochen zu Abends. Den folgenden Sonntag darauf zu Mittag / als ich mich nach dem Gebet zu Tisch gesetzet / Brod geschnitten und anfangen wolte zu essen / so hörete ich wieder des HErrn Stimme: du solt nicht essen. Aber ich verunruhigte mich / und mocht nicht noch einmal fragen / weil ich begierig zum essen war / damit ich hätte die Gewißheit bekommen / sondern aß fort / jedoch mit Forcht und Zittern. Als ich nach dem Essen mich in die Stille satzte / so sprach der HERR zu mir: Du solt von nun an nicht eher wieder essen / ich befehle es dir dann. Ich war es endlichen zu frieden und gedachte / wann dich der HErr wieder in der Seelen speiset wie Mittwochs zur Nacht / so kanst du wohl fasten; ja es kam mir in Sinn / über eine Weile solt du etwan viertzig Tage fasten. Ich hatte auch gehöret / daß etlich Personen zu acht / zehen biß zwantzig und mehr Tagen gefastet hatten. Nach dem ich nun meinte / der HErr würde mich wieder Nachts-Zeit in oder an der Seelen speisen / geschahe es nicht / sondern ich wurde sehr matt / denn ich war ohne dem matt wegen des vielfältigen Nächtlichen Schreibens / welches bey vierzehen Tagen her geschehen / weil mich der HErr angetrieben und gesprochen: ich solte schreiben / was ich schreiben könte / und solte es der Welt darlegen / er wolte es zum druck befördern helffen. Ich wurde immer matter; als es nun des Dienstags gegen Abend kam / so wurde ich so matt / daß ich von einer Seiten zur andern fiel; als ich mich auch in Sessel setzen wolte / fiel ich drein von Mattigkeit / da sprach der HERR: Morgen solt du essen. Weil ich nun immer matter und matter wurde / gedachte ich: O! wie gut / wann du dürfftest ein wenig Wasser nehmen. Endlich konte ich meinen Kopf nicht mehr gerade halten / sondern er fiel von einer Seiten zur an-

dern/da sprach der HErr: **Wann du meynest / daß du nicht köntest dauren / so erlaube ich dir heute noch zu essen/doch fürchte dich nicht.**

Nun wolte ich gerne dem Gebott gehorsam seyn/weil die göttliche Zulassung schon manchem gar übel gelungen / gieng derowegen zeitlich ins Bett/ich schnapte aber immer nach der Lufft/und konte wegen Bangigkeit nicht einschlaffen/nahm 2. kleine Stücklein Zucker-Candi in Mund/welche mich ein wenig erquickten und schlieff ein; ich wurde aber diese drey Nacht nicht vom HErrn auferwecket zum schreiben/wie sonsten. Als ich nun drey gegen Tag erwachte/so konte ich mich nicht recht mehr bewegen / doch munterte ich mich auf und kroch auf allen Vieren aus dem Bette. Da ich die Strümpfe wolte anlegen / konte ich mich nicht bucken und auch den Fuß nicht auffheben. Da geschahe des HErrn Wort zu mir und sprach: **Sihe / wie matt und schwach du in dreyen Tagen worden bist / und Ich habe dich dennoch des Nachts ruhen lassen/sonst würdest du noch schwächer seyn/wañ du noch 3. Tage soltest fasten/so müßtest du verschmachten und sterben. Nun mercke mich eben; so gehets Mir in allen Menschen / sie lassen Mich in sich verschmachten; Ich kan zu keinem Leben in ihnen kommen/weil sie alle nach dem Fleisch leben; vielweniger lassen sie Mir einige Ruhe / denn sie bleiben alle in der Unruhe und verlangen meiner Ruhe nicht. Darum sollen sie auch ewig in der Unruhe verbleiben.** Die ersten Worte redete der HErr gar betrübt und traurig/ daß zu erbarmen war / aber die allerletzten als ein rechter zorniger HErr und Richter aller Unglaubigen und in Sünden beharzlichen Menschen.

Dieweil der Herr Prediger N. mich nicht hat vor sich gelassen/auch nicht meinen Brieff angenommen/sondern versiegelt wieder zurück in meine Hand kommen ist / muß ich aus Befehl meines Königes solchen hieher setzen.

GOtt

GOtt allein die Ehr!

Im Namen des HErrn sey der Hr. Prediger N. gegrüsset / welcher mich vor etlichen Tagen zu ihm geschicket / aber nicht vor ihn gelassen worden bin / damit ich hätte können mundlich meinen Befehl oder Vermahnung nach des HErren Willen ausrichten. Also geschiehet dieses an ihn / und lebe der gewissen Hoffnung / daß er diese schrifftliche Vermahnung in der Liebe zu seinem und meinem GOtt wolle auff- und annehmen / und ja nicht gedencken / es geschehe durch oder von Menschen. O! nein / ich weiß / wie freundlich der HERR ist / und wie lieb er die Menschen hat / ja sich bemühet / sie von aller Ungerechtigkeit und subtilen stricken des Teuffels zu erlösen.

Mein Lebens-Lauff / welchen ich auff Erlaubniß und Befehl der ewigen Liebe beschrieben / und der Welt dargeleget / wirds zeigen / wie lang mir GOtt nachgegangen / ehe ich mich von ihm hab ergreiffen lassen; Indem solches geschehen / so habe auch ich Unwürdiger bey dritthalb Jahren her seine angenehme Stimme in meiner Seelen gehöret / welches zwar den heutigen so genannten Christen fremdd vorkommt / weil sie den HErrn nach der innern Erkäntniß nicht kennen / auch nicht kennen mögen lernen / da doch die äussere Erkäntniß keinen im geringsten nichts helffen wird / wofern die innere nicht darzu kommt / an welcher alles gelegen.

Durch diese nun hat mich Unwürdigen der HErr aller Herren / der König aller Könige / und der GOtt aller Götter / gewürdiget durch sein ewig bleibendes und allein seeligmachendes Wort ohne Wort in meiner Seelen gelehret / vermahnet / gestraffet und vor Sünden gewarnet / auch über diß bey etlichen Wochen her auß dem Schlaf erwecket und befohlen auffzustehen und in seinem Namen zu schreiben / wie die letzte Warnungs-Stimme / und auch ein Tractätlein an

den so genannten Geistlichen Stand / welche und welches ich meiner hohen Obrigkeit übergeben / zeigen wird. Nachdem aber am Neuen Jahr der Schluß gemacht / so wurde ich getrieben an eintzelne Persohnen / die sonderlich GOtt gegen andern nahe seyn / eine Warnung zu thun / wie mir dann auch am 8. Januari dieses Jahrs geschahe / da ich zur Nachtszeit über 4. Stunden geschrieben / gienge ich wieder in mein Bett / weil ich recht schläfferig / und gerne schlaffen wolte / so wurde ich doch immer wieder erwecket. Als ich mich nun auf die rechte Seite legte / in Meynung schlaffen zu können / aber ich konte nicht / so wuste ich auch nicht / ob ich schon einschlieff / warum ich nicht fortschlaffen konte / denn es ward mir im Schlaff der Odem benommen / daß ich ersticken wolte. Ich wandte mich wieder auf die lincke Seite und meynte da fort zu schlaffen / aber alles vergebens. Endlich legte ich mich auf den Rücken und hub ein Lob GOttes an. Als ich nun still war / sprach der HErr: Ich habe mit dir zu reden. Als ich nun sagte: Rede HErr / dein Knecht höret / und wird dir in allen gehorsam seyn; Da sagte mir nun der HErr viel von den Juden / seinem außerwehlten Volck / und letztlich auch eine Vermahnung an den Herr Prediger N. den Reformirten Geistlichen.

Da nun der HErr seine Rede geendiget so betrübete ich mich / daß er an keine Lutherische Person keine Vermahnung that; da bat ich den HErrn / er solte sich doch etlicher erbarmen / wann ich ihm dienen könte / hie wäre ich und meine Glieder / die Er mir gegeben hätte. Als ich mich nun in seinen Willen mit dem zeitlichen Leben und allem ergeben / so sprach der HErr: Stehe auff und schreib / Ich wil mit und bey dir seyn: Ich war nun recht müd und malade / weil ich bey vielen Nächten her fleißig in Abschreiben begriffen / doch aus der Liebe / die GOtt in mein Hertz eingegossen zu Jhm und allen Menschen / ward ich willig meiner Liebe zu dienen bis in den Todt / stund wieder auf / und schrieb an unterschiedliche Lutherische Persohnen eine Vermahnung / unter andern

auch an den Herrn wie mir dictiret / als nemlich: Schreibe / schreibe fort: HErr / was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun / und sonderlich der Prediger N. Denn ich komme bald / und mein Lohn mit mir / Jhm zu geben / wie er verdienet hat mit seinem Eigenliebigen liebigen Leben. Den andern Persohnen bald auch dergleichen / und darnach allen insgemein / wie folget.

So spricht der HErr Zebaoth!

Werden sie nun Busse thun: und mit einander werden fromm: so wil sie erretten: aus Trübsal / Angst und Nöthen: ja / Jch wil mich ihrer nehmen an: und in ihnen werden zu einem Mann: der der gantzen Nürnbergischen Gemeinde helffen kan: wann sie auch ein ander Leben fangen an: so sollen sie vor Mir bestahn: sonst müssen sie alle mit einander von mir gahn: in die Höll und Pfuhl hinein: in alle Marter / Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn. Das alles zeige du ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und kanst vor mir auch bestahn: als ein Mann: der mir helffen kan: so spricht der Warhafftige / der nicht lügen kan.

Als ich nun diß geschrieben so fiel ich nieder und danckte GOtt / begab mich geschwind in die Stille zu hören von der ewigen Weißheit / ob ich recht geschrieben. Jch hatte mich aber kaum gesetzt / so sprach der HErr: Sihe / Jch bin dein sehr grosser Lohn: du hast alles gar recht gethan: was du geschrieben an: darum zeige du es ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kan: es ist dir zwar eine Last: aber gedencke / wen du zum Vatter hast: ja bist sein lieber Sohn: und Jch dein sehr grosser Lohn: Mir aber ist es eine Pein: wann sie ungehorsam seyn: dann der Teuffel thut sich wehren: wann Jch sein Reich in ihnen wil zerstöhren.

Also muß ich thun/ was mir von GOtt befohlen / meine Seele/ und nicht das zeitliche Leben zu retten / dann diß habe ich dahin gegeben/ daß ich mit Jhm kan ewig leben/ in lauter Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Der HErr segne ihn auß seinem hohen Heiligthum mit dem Geistlichen Seegen / womit er alle seine Glaubige gesegnet. Jch lebe dem HErrn Prediger in der Liebe zu dienen / weil ich heisse Johann Tennhardt.

Nürnberg den 6. Febr.
Anno 1708.

NB. Bey 8. Tage her/ so offt ich nur in die Stille komme / so höre ich den HErrn ohne Unterlaß sagen: Siehe / ich bin dein sehr grosser Lohn / deß wird Jacob Wonne han / und Jsrael sich freuen.

Ja/ der HErr hat vor 4. oder 5. Wochen angefangen zu mir zu sprechen: Siehe/ Jch bin dein Heyl/ aber nach und nach ein Wörtlein zugelegt / als:

1. Sihe/ ich bin dein Heyl.
2. Sihe/ ich bin dein grosser Lohn.
3. Sihe/ ich bin dein sehr grosser Lohn.
4. Sihe/ ich bin dein Schild und sehr grosser Lohn.
5. Sihe/ ich bin dein Heyl/ Schild und sehr grosser Lohn.
6. Sihe/ich bin dein Heyl/ starcker Schild u. sehr grosser Lohn.

Um diese Zeit geschah mir auch / daß ich ein Gerichtlein sauer Krauts zu essen hatte / es kam mir aber eine Lust an / einen gebratenen Häring darzu zu essen; solchen ließ ich holen/ und aß mit grosser Lust und Begierde / da ich mich doch wohl mit dem Kraut hätte behelffen können. Nach dem ich in die Stille kam/ sprach der HErr zu mir: Bald wärest du mir zu einer Saue worden. War eine Warnung / daß ich hin-

hinführo nicht in die Schüssel / wie die Sau in Trog / fallen soll und begierig fressen / sondern alles mit Furcht und Zittern geniessen.

Ferner geschah mir auch einmahl / daß mir meine Tochter vorlesen muste / wann ich schrieb / sie laß aber vielmal falsch / daß ich viel außstreichen muste / und war eben in demjenigen / was ich meinen gnädigen Herren vorlegen wolte / daruber ereyferte ich mich und sprach: ich dörffte dich bald in das Gesicht schlagen / daß du über den Stuhl fühlest. Da sprach der HErr augenblicklich zu mir: **Jetzund will ich dich 24. Stunden verlassen / da sollen dich die Teuffel genug quälen / weil du sie durch Zorn wieder in dein Hertz eingelassen hast.** Darauff seuffzete und flehete ich den HErrn an sich über mich zu erbarmen / welches auch geschahe / jedoch muste ich in der Nacht eine grosse Angst außstehen durch einen Gesichts-Traum: Da lag ich auff einem Hauß ohne Dach / und die Teuffel zündeten das Hauß mit Feuer an / da schlug die Flamme zu allen Fenstern herauß / daß ich immer meynte / jetzt fällst du ins Feuer. O weh! jetzt fällst du ins Feuer. O weh! ins Feuer. Diese Angst hat mich so erinnert und so viel gewircket / daß ich mich hute vor dem jähen Zorn / so viel als ich kan und müglich ist.

Nach diesem wurde ich auch auß dem Schlafe erwecket und befohlen auffzustehen und zu schreiben an die Juden / wie mir dictiret, welches zum Theil hier folget / das andere kan ich nicht haben / weil ich nicht Herr über mein Original / worinnen das übrige enthalten ist.

Den 9. Januar. schreibe ich Johann Tennhardt im Namen des HErrn / unsers GOttes / der Himmel und Erden / Meer und alles / was drinnen und darauff ist / geschaffen / daß alle Menschen sollen Busse thun / sonderlich die Juden / sein außerwehltes Volck. Dann sie sind nun lange verlassen gewesen / aber ich will mich wieder zu ihnen wenden: und ihnen den versprochenen Heyland senden: den sollen sie nehmen an:

wann

wann sie haben Busse gethan: wird er sie erquicken: und an sein Hertze drücken: ja sie mit Freuden nehmen an: wann sie haben Busse gethan. Ohne Busse aber werden sie nit bestahn: sondern mit dem Satan müssen gahn: von Mir in die Höll hinein: da sie nichts finden / als Marter / Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn: groß und klein: alle Juden insgemein: Darum zeige du es ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kan: des wird Jacob Wonne han: und Israel sich freuen. Schreibe / schreibe fort: Herr / was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben: der muß gute Früchte bringen: soll es ihm gelingen: bringt er aber keine Frücht; so erkenne ich ihn nicht: Werd ihn auch nicht nehmen an: sondern er muß auff den Plan: und das Urtheil hören an: gehet hin von mir / ihr verfluchten in die Hölle hinein: da findet ihr bereitet eure Marter / Quaal und Pein: so viel ihr zu erdencken seyn: so spricht der warhafftige / der nicht lügen kan / Amen.

Schreibe / schreibe fort: HErr / was soll ich schreiben? alle Juden sollen mir gehorsam seyn: insgemein: groß und klein: dann es bricht der letzte Tag herein: einem jeglichen seinen wohlverdienten Lohn zu geben: nach dem er hat verdient mit seinem Jüdischen Leben. Darum solt ihr ändern eure Sinne insgemein: groß und klein: allzusammen insgemein: alsdann will ich meinen Geist ihnen gerne geben: damit sie können heilig leben: der sie in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wohl: er soll sie auch in alle Warheit leiten: darum sage Ich ihnen noch bey Zeiten: daß sie sollen Busse thun: und mit einander werden fromm: wann sie haben Busse gethan: so sollen sie mich wohl verstahn: was ich ihnen an ihrer Seelen werde zeigen an: Ich bin der Mann der helffen kan: und auch erretten: auß Trübsal / Angst und Nöthen: allen / die zu mir bethen. Solches thue ihnen zeigen an: wilt du anders / daß ich dir soll beystahn: und dich nicht verlahn: dann das ist mein Wille / diesen meinen Willen: solst du erfüllen. Schrei-

Schreibe/schreibe fort: HErr/ was soll ich schreiben? die Juden sollen anfangen: nach meinem Verlangen: ein heiliges Leben zu führen: so will ich sie durch meinen Geist regieren: daß sie können ein gottseliges Leben führen: hier in der Zeit: solches zu geniessen in die Ewigkeit. Amen. Halleluja. Amen! So spricht der Warhafftige / der nicht Lügen kan. Amen.

Im Namen des HErrn.

Den 8. Febr. Schreibe ich Joh. Tennhardt euch zerstreueten Juden hin und her / die ihr vom Stam̃ Israel seyd / allen insgemein/ groß und klein / daß ihr euch sollet zu dem HErrn eurem GOtt bekehren / und Ihme allein dienen / nicht euch selbsten uud eurem Mammon / dann dieses tauget nicht Gnade zu erlangen/ sondern nur Zorn und Straffe / wie ihr nun eine lange Zeit habt erfahren. Darum ist es Zeit auffzuwachen vom Sünden-schlaf/ so will ich euch erleuchten mit dem ewigen Liecht/ welches ist mein Heyl/ so ich euch senden werde: ehe vergehet der Himmel und die Erde: wie dann bald/ bald wird geschehen: daß alles/ was man siehet wird und muß vergehen: wer aber GOtt fürcht/ glaubt und folgt/ der wird und kan ewig vor mir bestehen: ist er aber ungehorsam / veracht und verlacht diese meine treue Warnung / so mache er sich bereit: er muß mit dem Satan gehen / von meinem Heyl in die verdammte Ewigkeit: da nichts als alle Marter/ Quaal und Pein / welche nur zu erdencken seyn: Er finden wird insgemein: das wird und kan nicht anders seyn. Darum alle Juden insgemein: bedenckt euch fein : wo ihr möget ewig seyn: groß und klein: Alle Jüden insgemein. Ich gebe euch allen noch einmahl den freyen Willen und die Wahl: so viel ihr seyd an der Zahl: und lege euch vor Tod und leben: darum mercket doch / mercket doch / mercket doch Mich eben: bessert euer Thun und Leben : Ach ! ja merckets eben: Und ergreiffet Mich / als euer Leben ; meinen Geist

Geist wil ich euch gerne geben: damit ihr führen könt ein heilig leben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren Mich erkennen wol: auch von Hertzen Vatter/ Rath/ Krafft/ Held/ Friede-Fürst zu nennen: O ihr Juden lernet Mich doch recht erkennen: Jch bin nicht mehr weit: es ist die letzte Zeit: nun dahin und vorbey: Jch komme und finde nichts als Falschheit/ Betrug und Heucheley: O ihr Juden macht euch von aller Ungerechtigkeit und Sünden frey: so wil ich euch erquicken: und an mein Hertze drücken: Ja Jch wil euch heilen und verbinden: von allen euren Sünden: O! suchet Mich verlanget mich zu haben: Jch/ Jch und sonst kein ander GOtt/ kein Mensch/kan euch laben: meinen Sohn/ welchen Jch von Ewigkeit her aus Mir gebohren: und zu eurem Erlöser und Heyl erkohren: wil ich euch gerne geben: daß ihr mit ihm könt ewig leben: in lauter Freud und Herzlichkeit: von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. So spricht der GOtt Abraham / Jsaac und Jacob/der Warhafftige / der nicht lügen noch betrügen kan/ Amen. Wer meiner verlangt/der spreche im Glauben Amen.



Worte

Worte GOttes
Oder
Tractätlein an den so genannten
Geistlichen Standt.

GOtt allein die Ehr.

Daß ich Joh. Tennhardt Bürger in Nürnberg allhier ein Tractätlein an den so genandten Geistlichen Standt (welcher bald/ bald fallen wird/ in deme er von GOtt einen solchen Schlag oder Streich bekommet/ daß der Obere und Untere Stand davon aufwachen wird und muß) geschrieben/ ist geschehen auf Befehl des einigen Meisters und Hohen-Priesters/ **JEsu Christi**/ aus seiner grossen Liebe/ die er noch zu ihren armen gefangenen Seelen trägt.

Wer nun unter dem geistlichen Stand dem Schlag Gottes entgehen wil/ der stehe **wider Mich** mit seinem unzeitigen Eifer still: Das ist einmal mein Will: So kan er mich treffen/ als das rechte Ziel. Er suche mich in sich eintzig und allein: Er ändere seine Sinnen und gehe in die Selbst-Verläugnung ein: So wil ich sein GOtt und Heyland seyn. Er nehme mein Pater noster, welches ich habe lassen schreiben ein: und lese es in der Still: das ist mein Will: und mercke/ ob er nicht wird getroffen seyn.

Darum sage ich noch einmal: es kommt der Posaunen-Schall: und zeiget euch an euren Fall: wie ihr alle von mir abgefallen seyd. O! du **Ungeistlichkeit**: bedenckt euch bey Zeit; weil es noch heisset heut: es hat genahet die Ewigkeit: Euch

Euch allen euren wol-verdienten Lohn zu geben: wie ihr ver-dienet habt mit eurem fleischlichen und ungeistlichen Leben: merckets eben: und bessert das Leben: meinen Geist wil Ich euch gerne geben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wol: und wird auch euch in alle Warheit lei-ten. Darum bekehret euch bey Zeiten: fanget an zu kämpf-fen und zu streiten: zu siegen und zu überwinden: so solt ihr mich finden: in euren Seelen: Ich wil euch selbsten lehren: bittet nur um Ohren zu hören: aber ihr müßt euch bekehren: sonst kan ich euch nicht lehren: und ihr könnet auch mich nicht hören: so spricht der Warhafftige der nicht lügen kan: durch einen geringen und schlechten Mann: der sich gäntzlich in mei-nen Willen mit Geist/ Seel/ Leib und Leben: übergeben: drum soll und wird er auch mit mir ewig leben: in lauter Freud und Herrlichkeit: von Ewigkeit zu Ewigkeit: Amen/ Halleluja/ Amen.

Wer den Willen meines Vatters thut/ der wird die Seeligkeit er-langen/Amen.

W! Ihr Menschen-Kinder / warum befleißiget ihr euch nicht/ den Willen GOttes zuthun? JEsus Chri-stus ist kommen beydes zuthun und zu lehren/damit das Reich GOTTES werd gemehrt / zu Lob und seinen Ehren. **Das Thun gehet vor / das Lehren folget nach. Zuerst gethan / hernach gelehrt : so wird das Reich GOttes gemehrt.** Aber der Teuffel / die alte Schlange/ hats umgekehrt: die Menschen verblendet und bethört: daß sie es von Lehren anfangen / darum bleibt das Thun (daran alle Seeligkeit hanget) aussen / und wird sein Reich vermehrt. Dann wann einer wil ein Lehrer werden / so wendet er alle Mühe und Arbeit dahin von seiner Jugend auf/daß er gelehrt

wer-

werden möge; da bildet er sich ein / wann er nur gelehrt ist/ so kan er auch andere lehren und nutzen schaffen ꝛc.

Bedenck / O Mensch! GOtt hat dir deine Seele gegeben/ die solt du erstlich versorgen / tödtest du deine Seele / in welcher das Ebenbild und das ewige Wort eingepflantzet ist / ja deinen Heyland und GOtt selbsten creutzigest und tödtest du / wie wilst du ein guter Hirt seyn / so du deinen HErrn und Ertz-Hirten in dir tödtest / der auch zugleich die Thür zu dem Schaaf-Stall ist. Kanst du deine Seele / als dein anvertrauetes Schäflein / nicht erhalten weiden und führen / wie wilst du andere / welche dir nicht befohlen / erhalten und weyden? O! Ihr Menschen / ändert eure Sinnen / sonst könt ihr den Stricken des Teuffels nicht entrinnen.

Ferner: wann einer will ein Lehrer werden / so wendet er auch Geld und Guth daran / da er es doch umsonst könte haben. Dann der Heil. Geist / der allein recht lehret / und die Göttliche Weißheit wird nicht ums Geld verkaufft/ sondern den bußfertigen und demüthigen Menschen / die den Willen GOttes thun / werden und können solche Gaben durchs Gebeth aus Gnaden erlangen. Die den Willen GOttes thun / die erhöret GOTT und giebt ihnen/ was sie bitten.

Ja / sprichst du / man lernet ja die Geboth GOttes / Glaubens-Artickel / den kleinen Catechißmum sammt der Kinderlehr auswendig / ehe man die Sprachen anfängt: ꝛc. Antwort? das weiß ich sehr wol; Aber es ist noch lange nicht in die Praxin oder Ubung gebracht / was du auswendig herzusagen gelernet hast. Und das ist eben das gröste Verderben / daß sich die Alten an dem auswendigen hersagen begnügen lassen und vermeynen / es werde nun nach und nach ins Leben gebracht werden. Dieses ist nun des Knabens Meister-Stück / daß er seine Lehr und Glaubens-Bekäntnüß auswendig / und bisweilen mit grossem Verdruß und Unwillen gelernet hat. Das Thun / als die Praxis eines wahren Chri-

stens bleibet also aussen. GOtt erbarme sich aller und gebe es ihnen zu erkennen.

Alsdenn fängt man die Sprachen an; Wann nun der Knab das Lateinische verstehet und etwas reden kan / so fähret alsdann der Hoffarts-Teuffel in die Höhe und bildet dem Knaben etwas ein / weil er gelehrter ist / als ein anderer seines Gleichen / der es nicht gelernet. Die blinde Eltern erfreuen sich des Sohns/ und helffen ihm nun mit zeitlichen Gütern/ da muß alsdann ein besser Kleid her und ein verflucht Mord-Gewehr / das den Kindern GOttes nicht gebühret / an die Seite. Der Unzuchts-Teuffel steigt nun auch aus dem Hertzen in die Augen/ daß der Knabe nach den schönen Töchtern des Landes siehet; aus den Augen in die Ohren/ daß er sie gerne höret reden; aus den Ohren in den Mund / daß er gerne mit ihnen ein freundliches Gespräch hält; gehet also der schlaue Feind durch alle Sinnen / und wird Herr über den Menschen. O! GOtt erbarme sich aller solcher Sclaven/ja Er komme ihnen mit Creutz und Trübsal zu Hülff.

Kan er nun etwas Griechisch und Hebräisch lesen und verstehen / so muß er auff die Universität gehen/ da sind er nun seines Gleichen; Was ein Teuffel nicht kan/ das kan der andere ausrichten / nemlich / durch courtisiren / tantzen/ springen/ fressen / sauffen / balgen/ schlagen / morden und rauffen / fluchen und schwehren / spielen / fechten / reiten und närrisch thun; in Summa / wer wolte die Sünden und Laster alle erzehlen / welche von den Teuffeln / durch die elenden verblendeten Menschen / geschehen und wider GOtt begangen werden? Da wird nun der Sohn GOttes / als das in des Menschen Hertz eingepflantzte Wort / getödtet / der Heilige Geist vertrieben / der allein recht lehret. Weil nun der göttliche Lehrer und der einige wahre rechte Meister mangelt und nicht vorhanden / doch bald Zeit ist zu lehren und predigen / so siehet er sich nun nach gelehrten Menschen-Meistern um / suchet da Hülff und Rath durch hören und lesen / schreibet und suchet eine Predigt zusammen / so gut er kan/

kan / aus Büchern und Scripturen / setzet sich alsdann in die Stille nieder / oder spatziret ins Grüne und lernet sie auswendig / als wie eine auffgegebene Lection / tritt alsdann nach seinem eigenen Willen / oder mit Erlaubnüs auf die Cantzel / ja / fängt wol gar mit einer Ehren-Lügen an die Gemeinde oder Zuhörende zubitten / ihme um Beystand des Heiligen Geistes bitten zu helffen / daß er etwas nützliches und Seelen-erbauliches lehren möchte / und hat doch schon auswendig gelernet / was und wie er predigen will.

Also kommt nun seine Tüchtigkeit / daß er lehren und predigen kan / nicht aus GOtt / sondern von ihm selbsten aus Menschen und Buchstaben ; Wird also ein Diener des Buchstabens ; (leyder! GOtt erbarme sich!) aber nicht des Geistes / (welchen er durch sein geführtes Leben längst vertrieben /) der nur allein lebendig machet. Je mehr er nun Buchstaben und Schrifft in Kopff bringet / je mehr wird er getödtet. Darauff kommt nun dann der erbare / scheinheilige / geitzige / ehrsüchtige / schmeichelnde und eigen-liebige Teuffel und spricht zu seinen Cammeraden : Anjetzo ist es Zeit / daß ihr auf die Seite tretet / sonst möchte uns das Wild entgehen.

Da nun der Mensch ins Amt kommt / (ich wil nicht sagen / wie er drein kommen ist) da bildet ihm dann der Teuffel ein / daß er nun von den gröbsten Sünden loß / und nun ein besser Leben führet / als in seinem ledigen Stande geschehen / ja von manchen Amts-Brüdern noch geschiehet ; befleißiget sich nun Geld zuverdienen und zusammlen vor sich / und die Seinigen zuversorgen / damit / wann etwan eine Noth zuhanden käme / er keinen Mangel leiden möchte / alles wider das Gebott Christi ; denn es hat ihn und seinen Eltern Geld gekostet / so muß solches gelernete Handwerck wieder Geld tragen. Da heist es dann : umsonst ist der Todt ; Niemand kan des heiligen Grabes Hüter umsonst seyn. Geld muß da seyn vor die Dancksagung / wenn das Kind gebohren ist ;

Geld vor die Heil. Tauffe; Geld vor das Unterrichten zum Heil. Abendmahl; Geld vor die Sünden zuvergeben in der Beicht; Geld vor das Aufbiethen; Geld vor die Trauung; Geld vor die Vorbitte/wann du kranck bist; Geld vor die Dancksagung/wann du tod bist; Geld zur Leich; Geld vor die Leich-Predigt oder Vermahnung/2c.

Also bistu nicht allein ein Diener des Buchstabens/sondern auch ein Menschen-Diener um das Geld. So dir nun GOtt durch die Menschen hier lohnen muß/so hast du dorten einmal keinen Lohn zu erwarten. Denn GOtt hat dich erschaffen/du bist nicht von dir selbsten/so bist du auch schuldig GOtt zu dienen/weil du sein Geschöpff bist. Wie ist nun dein GOttes-Dienst beschaffen? Möchte wol mancher antworten und sagen: Ich dancke GOtt vor alles/ich bethe zu GOtt vor mich und alle Menschen/ich lehre und predige/besuche die Krancken und helffe die Todten begraben; aber daß es meist (will nicht setzen alles) um das Geld geschiehet/das bleibet aus. Antwort? danckest du GOtt/das ist deine Schuldigkeit/denn GOtt hat dir gedienet. Wann dir jemand gutes thut und du danckest ihm/so kanst du nicht sagen/ich habe ihm gedienet/sondern jener kan sagen: ich habe ihm gedienet/und er hat mir gedancket. Betest du und bittest GOtt um diß oder das/wie nun deine Bitte beschaffen seyn mag/so soll dir ja GOtt dienen. Wann du einen Menschen um einen Dienst ansprichst/und wann solches geschehen/du sagen woltest: diesem Menschen habe ich gedienet/wie würde sich dis reimen und schicken; also auch bey GOtt in diesem Stück; das übrige was du thust/geschicht um den Lohn.

Andere möchten antworten und sagen: ich liebe GOtt und meinen Nächsten als mich selbsten; es liesse sich hören/wann Christus/die Warheit/solches durch dich redete. Aber lieber Mensch/prüffe dich/durchsuche dein Hertz. Du solst GOtt lieben von gantzem/nicht mit halben Hertzen/von gantzer Seelen/von allen Kräfften u. Vermögen/u. deinen Nächsten als dich

seld=

selbsten/ 2c. Dieses geschiehet nun in dieser letzten Zeit von so wenigen/ als vor der Sündfluth in der ersten Zeit/ und zu Loths Zeiten/ da GOtt erstlich in der gantzen Welt und zum andern in den fünff Königreichen / welche er in einem brennenden Schweffel und Pech-Regen ließ untergehen/ nicht zehen Gerechte fand / die Ihn von gantzem Hertzen/ Seele und Gemüth/ und den Nächsten / als sich selbsten / geliebet hätten. Es solte billig einer / der die Gnade von GOtt hat / solches Verderben der Menschen ein zu sehen/ erstaunen und erschrecken / daß er des jählingen Todes niederfiele; aber weil die Gnade GOttes / als JEsus Christus / der ein HErr über Tod und Leben ist/ in solchen Menschen wohnet/ so wird er erhalten.

Darum bitte ich um GOttes Barmhertzigkeit und um der jetzigen täglichen neuen Wunden JEsu Christi willen / jedweder durchforsche sein Hertz und traue nicht mehr seinem Hertzen/ sondern ob er nicht etwas hat / daß er öffters daran gedencket oder davon redet/ oder damit umgehet / es sey nun Weib/ Kind/ Geld/ Guth/ ein Buch/ ein Thier / ein Mensch/ Vögel oder was es seyn mag/ geistliche oder weltliche / äusserliche Ubung/ 2c. Er wird seinen Ab-GOtt finden. Köntest du die gantze Biebel auswendig und mangelt dir das wahre/ lebendige Wort GOttes / als JEsus Christus / in deiner Seelen / daß du ihn nicht empfindest / fühlest oder innerlich hörest/ oder mit innerlichen Augen siehest / so bist du lebendig tod/ das leben ist durch deine von Menschen und Buchstaben gelehrte vergängliche Gelehrsamkeit und begangenen Sünden in dir getödtet und gecreutziget worden. O ihr Menschen! schonet eurer Seelen und ändert eure Sinnen/ ehe eure Lebens-Tage zerrinnen.

Nun möchte mancher fragen wie er GOtt dienen solte? Antwort: GOtt / ausser dem Menschen / ist ohne Mängel/ ohne Gebrechen / dem kanst du nicht anders dienen / als mit loben/ lieben/ rühmen/ ehren und preisen / und daß du dich demüthigest/ erniedrigest/ deinen Fall durch/ und mit Adam/ und also deine Nichtigkeit erkennest / dich in seinen Willen auf

Gnad und Ungnade ergebest/ ihn bittest / daß er dich von allen Sünden/ Ungehorsam/von aller Ungerechtigkeit/von der welt/ vom Teufel/ Tod und von dir selbst / als von deinem eigenen Fleisch und Blut / erlösen wolle durch seines Sohns Geburt **in dir** / damit du durch seinen Sohn ihm köntest gehorsam seyn und seinen vätterlichen Willen thun / alles Creutz / was dir von Menschen/Thieren oder sonsten zu handen kommt/mit Lieb und Willen von GOtt annehmest und mit Gedult seinem lieben Sohne nachtragen möchtest/ und in der Verläugnung auff dem schmalen Creutz-Wege Zeit deines Lebens biß in Tod nachwandeln köntest.

Ferner dienest du GOtt / so du deinem Nechsten dienest in Auffrichtigkeit deines Hertzens / dessen Nutzen und Frommen schaffest/ als wie du woltest/ daß man dir thun solte / so must du auß reiner Liebe deinem Nechsten thun. Dann alle Menschen leben und weben in GOtt und GOtt in ihnen. Dienest du nun deinem Nechsten/ so dienest du GOtt/ wie er selbst bekennet: Alles/ was ihr einem unter diesen meinen Geringsten gethan/ das habt ihr mir gethan. Du must aber deinem Nechsten auffrichtig dienen/ nicht um Gewinst oder Lohn/ dienest du ihm um Gewinst und Lohn / so hast du einmahl keinen fernern Lohn von Gott zu gewarten/ nemlich/das ewige Leben/sondern weil du dir dienest und deinen eigenen Nutzen suchest / da du doch nicht von dir selber bist/ so kanst du ja von dir selbst keinen Lohn empfangen/sondern der Tod wird dein gewisser Lohn seyn. Dienest du aber einem andern/ nemlich GOtt deinem Schöpffer und Erlöser/in deinem armen Nechsten/ so wirst du auch von einem andern Lohn empfahen/nemlich dein Heyland/ der das ewige Leben ist/wird dein gewisser Lohn seyn. Es wird dir erstlich zwar etwas schwer fallen / und vorkommen deines Nechsten Nutzen und Frommen zu schaffen/ aber du must dich darzu zwingen und überwinden. Wann dann GOtt deinen Vorsatz und guten Willen siehet/ so wird er sich in deine Seele/ als der die einige wahre Liebe selber ist / ergiessen / damit du hernach deinen Nechsten durch die Liebe / die in dir ist/ dienest:

ja du wirst dich erfreuen/wann du Gelegenheit bekommst deinem Nechsten zu dienen / und wirst GOtt dancken / daß du sein Werckzeug bist und GOtt durch dich sich selbsten in deinem Nechsten dienet. Darum must du dich auch wol fürsehen/daß dich der Teufel nicht betriege / und du dir solches zuschreibest oder dich deß annimest und rühmest/ da du doch ohne GOTT nichts gutes gedencken/vielweniger vollbringen kanst. O lieber Mensch! prüfe dich/in was vor einem stand du stehest/ob Gott die Herrschafft in dir hat / oder ob der Teufel durch die Eigen-Liebe/Eigen-Willen/Eigen-Nutzen oder Geitz in dir herrschet? Befindest du nun/ daß du durch die Liebe deinem Nechsten mehr gedienet / als dir / und seinen Nutzen und Frommen geschaffet/ wie du woltest/ daß man dir hätte thun sollen/ so stehest du in einem seeligen Stande. Darum bleib stehen und gehe auch fort/ lobe/liebe/rühme/ ehre und preise GOtt / zu aller Zeit und jedem Ort/ so bleibet GOtt in dir/und du in GOtt. Befindest du aber/daß du meistentheils dir gedienet hast / und nur deinem nechsten um Lohn/ so erbarme dich über deine elende Seele. Seele verlohren/ alles verlohren. Seele behalten/ alles behalten. (Ach! mein GOtt/ erbarme dich/ erbarme dich! über so viel hundert tausend / tausend mal tausend Menschen und über mich) O! lieber Mensch / du stehest in einem jämmerlichen gefährlichen Stande und bist lebendig todt / deiner armen Seele Gnade GOtt. Und das ist nun einmal für allemal gewiß / daß jetziger Zeit tausend so genante gelehrte Geistliche (von andern Ständen anjetzo nicht zu gedencken) also stehen / ehe einer in dem seeligen Stande stehet / dann die Menschen wollen sich ja den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen. O! ihr Menschen / und sonderlich ihr durch Menschen/Buchstaben und Schrifft Gelehrte / ändert / ändert/ach! ja ändert doch eure Sinnen und gehet **in euch selbsten ein:** da findet ihr GOtt allein : last euch das in dieser letzten Zeit gesagt seyn: entfliehet doch der Höllen Pein: da viel hundert tausend Marter/ Hencker/ Teuffel seyn. Fanget doch einmal recht an und sorget vor die Seele und ihr Leben/wie vor

den Leib / welcher sterblich ist und dem Tod wird übergeben.

Nun möchte mancher antworten / fragen und sagen: Wie sollen wir unsere Sinnen ändern? wir leben so / daß wir es getrauen bey Gott zu verantworten / und zweiffeln nicht an unserer Seeligkeit; ein jedweder sorge vor sich und GOtt vor uns alle; oder wie die Worte fallen möchten. Ich sage dir als ein unwürdiger Mensch (dann ich bin der aller geringsten Gabe / die ich von meinem lieben GOTT und Vatter habe / nicht werth / geschweige dann solcher Gaben / die kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und nie in des Menschen Hertz kommen ist / als welchen es GOtt offenbahret hat) ja / ich sage euch noch einmahl ändert eure Sinnen / ich muß es thun / meine Seele / und nicht das zeitliche Leben zu retten. GOtt hat mir guten Theils das verfallene Christenthum und meine eigene Nichtigkeit zu erkennen gegeben und solches nicht um meiner Seelen Seeligkeit allein / o nein / ich habe auch einen solchen Trieb von wenigen Jahren her / und eine solche Liebe zu allen Menschen / Freunden und Feinden / bekannt und unbekanten / Juden / Heyden und Türcken in mir gespüret / daß ich des Tages und Nachts / so offt ich vor mich und die Meinigen gebetet / also auch vor alle Menschen auß Liebe und Begierde ihrer Seeligkeit halben / habe bethen mussen. Dann sie jammern mich / wann ich bedencke / wie es ihnen gehen wird und ergehen muß / wann ihnen GOtt ihre Blindheit / Elend und Sünde nicht in dieser Zeit offenbahret. Viel andere Ursachen hier zu geschweigen / dann die Eigenheit suchet sich immer mit einzumischen. GOtt wolle mir verzeyhen und vergeben / wo ich etwas unwissend in der Eigenheit geschrieben und auff sein inneres Wort nicht achtung gehabt / dann der Feinden sind so viel / daß wann man nicht wohl Achtung auff sich und seine eigene Gedancken hat / man augenblicklich von GOtt abgeführet wird.

Ehe ich nun von änderung der Sinnen etwas schreibe / muß ich etwas weniges gedencken von Verkehrung der Sinnen. GOtt hat den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen / ja / zum Bil-

Bilde GOttes schuff er ihn; und als er ihn erschaffen / so ruhete er von seinen Wercken / nemlich / in der Seele des Menschen. Nun war die Seele begabet mit ober und unter Kräfften; der obern Kräfften waren fürnemlich drey / als / der **Verstand** / das **Gedächtniß** und der **Freye Wille**. Die unter Kräfften waren die 5. Sinne / als **Sehen** / **Hören** / **Schmecken** / **Fühlen** und **Riechen**. Nun solten die 5. Sinne / ehe sie etwas thäten und vornehmen / allezeit gerichtet seyn auff die obersten 3. Kräfften / als auff den Verstand / Gedachtniß und Freyen Willen; die obersten Kräfften solten auch einwarts auff die Seele gerichtet seyn / die Seele auff GOtt und ein Geist mit ihm seyn / und hören / was GOtt redet / und thun / was GOtt wolte gethan haben. Daß aber Adam sich mit der Seel von GOtt ab- in die obere Kräfften / und mit den obern Kräfften in die 5. Sinnen / und mit den 5. Sinnen in die Welt gekehret / damit hub er an zu fallen / dann die Welt stehet im Satan / Satan im Zorne GOttes. Also wurde auß dem Freyen Willen ein eigener Will / die Seel starb / (nur so zu sagen / dann sie ist unsterblich) nemlich / Adam starb nach dem **innern** Menschen / er hörete GOtt innerlich nicht mehr reden / darum kam GOtt und redete äusserlich mit ihm / dann seine innere Ohren waren taub / daß sie die Stimme GOttes in der Seelen nicht mehr höreten; Die Augen waren blind / die sahen GOtt nicht mehr / der Geschmack war verlohren / das Fühlen und Riechen war dahin. In Summa / der **innere** Mensch / der nach GOttes Ebenbilde geschaffen / war todt und verlohren. Hingegen auß dem Menschen eine Wohnung der Teufel worden. Dan zuvor war die Liebe Gottes / aber anjetzo die Eigen-Welt-Geld u. Creaturen-Liebe: Es war die sanfftmuth u. Demut im Menschen / aber anjetzo die Eigen-ehr / hochmuth u. Hoffart. Zuvor die Gedult / jetzo die Ungedult / der jähe Zorn u. dergleichen. Zuvor die Keuschheit u. Reinigkeit anjtzo die Unkeuschheit u. Unreinigkeit. Zuvor die Warheit u. Gerechtigkeit / anjtzo die lügë u. Ungerechtigkeit. Zuvor die vergnügsamkeit u. Zufriedenheit / anjetzo der Geitz und Unvergnügsamkeit.

In Summa / alle gute Eigenschafften und Tugenden waren im Menschen / ja GOtt / der alle Tugenden selbst ist / hatte sein Reich und Wohnung im Menschen. Dann GOtt ist selbst die Liebe / er ist selbst die Demuth / die Sanfftmuth / die Gedult / die Gerechtigkeit / die Mäßigkeit / die Stärcke und der Glaube ꝛc. Hingegen die Untugenden und Laster / die anjetzo im Menschen wohnen / sind nichts als eitel Teuffel / die herrschen nun im Menschen biß dato noch und so lange / biß er nach Christi Befehl und Vermahnung die Sinnen ändert / in die Selbst-Verläugnung von dem breiten Welt-Weg in den schmalen Creutz-Weg eintrit / und die 5. **Sinne einwarts** in den **Verstand / Gedächtniß** und **Freyenwillen** kehret. Als nemlich / der Mensch soll nicht mehr mit den Augen sehen / als was ihm höchst-nöthig ist zu sehen / da kan er nun durch den Verstand / Gedächtniß und Freyen-Willen überlegen und bedencken / nach dem Willen GOttes zu leben und die Augen abzuwenden von allen Dingen / welche nicht gereichen zu GOttes Ehren / zur Lieb und Nutzen des Nechsten und zu seiner Selbst-Besserung. Die unnütze sehende Krafft **einwarts** in die Seele nach GOtt zu wenden / dann je weniger du äusserlich siehest / je mehr sehende Kräffte du in der Seelen bekomst / deinen GOtt und Heyland zu sehen; Dann auch / je mehr du unnöthige Dinge siehest / je mehr dir der Teuffel durch die Gedancken / welche selbst Teuffel sind / einbilden und vorstellen kan / sonderlich / wann du im Gebet vor GOtt stehest / so kan er augenblicklich durch die Gedancken dein Hertz von GOtt zu demjenigen / was du unnöthig gesehen hast / führen / daß du also deinen GOTT / Schöpffer und Erhalter erschröcklich schimpffest und verachtest / weil der Mund plaudert / was du durch Gewonheit außwendig gelernet / oder auß einem Buch herliesest / das Hertz aber ferne davon. Ist also dein Gebet ein Greuel vor GOtt / und dennoch bildest du dir ein durch des Teufels eingeben / du habest wohl gebetet.

Also auch mit dem Gehör: Da mustu auch nit mehr hören / als was höchstnöthig ist / und du es nicht entbehren kanst / alles mit dem Verstand und Gedächtniß nach dem freyen Willen

GOttes überlegen/ ob es gereiche zur Ehre GOttes/ zu der Liebe des Nächsten und zu deiner selbst Besserung. Dann eben wie der Teuffel durch die Augen/ also auch durch die Ohren dich von GOtt abführen kan. Darum/ so dich dein Aug ärgert/ so wende es ab/ und verstopffe deine Ohren/ daß du nicht hörest/ die Welt noch des Teuffels Einraunen/ sondern gieb acht auf dich und deine Gedancken/ was die Richter-Stimme JEsu Christi/ der in das Fleisch kommt und kommen ist/ durch die Gedancken in dir straffet und warnet so wol vor/ als nach begangener Sünde. Wilst du Sünde thun/ so warnet er dich durch Angstigkeit und Gedancken/ spricht/ thue es nicht. Hast du Sünde gethan/ so warnet dich der langmüthige und gedultige JEsus wieder durch Angst und Gedancken/ Ach! was hast du gethan? thue es nimmer; ja/ daß auch der Mensch manchmal auf einen guten Weg gebracht wird/ daß er sich vorsetzt und gedencket/ ich will es nicht mehr thun; aber durch des Teuffels Einraunen vergisset er Christi Richter- und Warnungs-Stimm/ läst sich wieder gelüsten zu sündigen; Und darzu hilfft die Abgöttische Viertel-Jährige Ohren- und Mund-Beicht/ Absolution und Abendmal. Ich rede hier nicht von der Beicht und Abendmahl/ welche und welches Christus eingesetzet hat und bey den ersten Christen im schwange gangen/ O nein/ da behüte mich GOtt vor. Da verläst sich nun der Mensch auf seine Beicht und Abendmahl/ gedencket/ sind mir die vorigen Sünden vergeben/ so werden mir diese auch vergeben werden. Da macht nun der Teuffel eine falsche Begierde und ängstiges Verlangen zur Beicht; nach der Beicht nimmt er die Angst hinweg/ der Mensch wird wieder sicher und gehet wieder den vorigen Sünden-Weg oder verläst durch den Betrug des Teuffels den einen Sünden-Weg und gehet den andern/ verläst etwa grobe Sünden oder die groben Sünden-Teuffel verlassen ihn mit Fleiß/ damit der Mensch etwa an der Eigen-Liebe/ Eigen-Ehr/ Eigen-Willen/ Gemächlichkeit/ Weichlichkeit oder andern bösen Lüsten in Essen/ Trincken oder andern Creaturen

ren hängen bleibt/ gantz sicher biß an sein Ende / bedencket aber nicht / daß diß auch eitel Teufel sind / und darzu ist der Eigen-Will der ärgste und gröste Feind des Menschen / davon alle andere böse Geister ihre Krafft empfangen. Darum/ lieber Mensch / ändere deinen Sinn und höre mit Fleiß nach Christi Richter-Stimm / gib Achtung auff deine Gedancken/ die dich Warnen und von Sünden abschrecken / folgest du / wohl dir! du wirst bald ein Schäflein Christi werden und seine anmuthige/ angenehme / freundliche Hirten-Stimme in deiner Seelen hören/ da wirst du gleichsam mit seiner Liebe entzündet werden/ Macht/ Krafft und Stärcke bekommen zu streiten wider die bösen Lüste und Begierden/ da wirst du Lust und Liebe zu seinen Gebotten bekommen / solche zu halten und nach dem Willen Gottes zu leben/ weil du denjenigen in dir hörest reden/ dem alles muglich und nichts unmöglich ist. Es wird dir nichts mehr schwer fallen dich zu verläugnen / und der Welt abzusagen / in Summa / du wirst ein gantz anderer Mensch werden/ Creutz und Trübsal mit Lust und Liebe von GOtt annehmen/ die Welt verachten/ allen Teuffeln/ nemlich allen Untugenden / Lastern / bösen Lüsten und Begierden absagen / wider sie zu kämpffen und zu streiten / der guten und gewissen Hoffnung leben / wie Christus als der Ertz-Hertzog des Lebens und starcke Sieges-Held / die Feinde in seinen Glaubigen hat helffen überwinden / also werde er sie auch in dir überwinden helffen und dich nicht verlassen. Aber du must zusehen / daß du dich der überwindung nichts annehmest oder dir zu schreibest/ sondern in der Demuth bleibest / und dich unwürdig in allen schätzest / sonst kanstu leichtlich vom Satan betrogen werden und auß der Gnade fallen.

Mit den übrigen Siñen/ als Schmecken/ Fühlen u. Riechen hat es gleiche Bewandniß/ daß du sie nit mehr gebrauchest/ als zu deiner höchsten Nothdurfft/ ja/ alles nach dem willen Gottes mit dē Verstande überlegest/ mit dem Gedächtniß bedenckest/ u. nach dem Freyen Willen dich richtest / damit du nicht nach deinem eigenen Willen lebest/ dann dein Will soll frey bleiben/

ben/ und so er an nichts hafftet/ so bleibet er frey; thust du aber eine Sache furnehmen nach deinem Gefallen/ so machst du einen Eigen-Willen darauß/ davor hüte dich/ dann der Eigen-Will ist der gröste Feind des Menschen / wie schon gedacht worden. GOtt hat dir einen Freyen Willen gegeben/ so muß u. soll er auch frey bleiben biß in den leiblichen Tod. Wie des Weibes Will soll des Mannes Willen unterworffen / (welches zwar leyder ! GOtt erbarm es sich / auch nicht mehr geschicht/ dann der Teuffel hat alles verkehrt) so soll dein Will deinem GOtt unterworffen seyn; du solt dich allezeit in seinen göttlichen Willen ergeben und auffopffern; Ja in allem deinem Thun seinen Göttlichen Willen durchs Gebet erforschen und mit deinem GOtt und lieben Vatter Rath halten in allen Dingen / wann dir solches soll gelingen zu deiner Seelen Seeligkeit: Darum lieber Mensch / mach dich bereit: schaffe mit Forcht und Zittern deine Seeligkeit: es ist hohe Zeit: ändere deinen Sinn / und alte Gewonheit. Schau dich um / nicht ob du noch in der Welt bist/ sondern nach der Welt/ wie sie noch in dir ist. In der Welt müssen wir in dieser Zeit seyn / aber es ist GOttes Will / daß wir uns der Welt nicht sollen gleich stellen ; so fern du dich der Welt in sehen/ hören/ schmecken/ fühlen und riechen gleich stellest so viel bist du Welt/ und so viel weniger kanst du den Geist Christi empfangen. Du must einen guten Vorsatz fassen in die Verläugnung einzugehen / du seyst nun gleich ein Gelehrter / Prediger/ Doctor, Superintendens, oder Kirchen-Rath/ je höher du bist/ je mehr dich demüthige/ so kanst du die Gnade von GOtt empfangen/ wodurch du seelig wirst noch hier in dieser Zeit/ und völlig in der Ewigkeit. Ach ! mein GOTT/ gib es doch erstlich den allerhochgelehrtesten in der Welt zu erkennen/ wie sie so gar in der Finsternuß noch leben / und keine Gemeinschaft mit dir haben / als dann möchte den geringen auch durch jene geholffen werden / daß sie dich und sich erkennen lernen. Dann wer da saget / er kenne dich und hält deine Gebotte nicht / der ist ein Lügner; ist er ein Lügner/ so

so ist er noch ein Kind des Teuffels. Darum / mein GOtt/ erbarme dich über alle Menschen/ wie über mich. Ich bekenne/ daß unter Hundert Tausenden kaum einer gefunden wird/ der deine Gebothe hält und deinen Willen thut/ welchen du ja klar genung im Gesetz/ und durch deinen lieben Sohn und Sohnes Geist geoffenbahret hast und noch offenbahrest. Bekehre du sie/ so werden sie bekehret. Hilff du ihnen so wird ihnen geholffen/ Amen. O! HErr/ dein Will geschehe / Amen/ in JEsu Namen/ Amen.

Daß man sich nun von den Gebothen loßgemacht/ liegt am Tag hell und klar da; jedoch soll hier von einem / welches sie selbst vor gering halten/ gehandelt werden/ welches man sehr wol hätte können halten/ wann man hätte wollen in die Selbst-Verläugnung eingehen / als nemlich; GOtt hat durch seinen Geist gebothen/ der Mann / der da lehret/ prediget/ vermahnet/ unterrichtet und betet / der soll sein Haupt nicht bedecken/ dieweil er GOttes Ebenbild und Herrlichkeit ist/ auch weil Christus sein Haupt ist. Das Weib aber/ das da betet oder weissaget/ soll eine Macht/ Decke,oder Hauben/ auf dem Haupte haben um der Engel willen; aber der Mann soll sich nicht bedecken/ denn durch diesen Ungehorsam versündiget er sich nicht allein an GOtt/sondern er schändet auch sein Haupt/ welches JESUS Christus selber ist und wird ein Greuel mit seinem gantzen GOttes-Dienst vor GOtt; denn es stehet geschrieben/ der Mann der Weiber-Geräthe trägt/ ist ein Greuel vor GOtt. Wie vielmehr/ da du anjetzo mit der Decke oder Weiber-Hauben/ mit gekräusselten Weiber-Haaren unnähet/ dein Haupt bedeckest/ wo mit sie sich bedecken solte. O lieber Mensch! ändere deine alte Gewonheit und Sinne/ wirff dich in Demuth vor GOtt zu seinen Füssen hin/ bitte/ flehe ihn und halte mit dem Gebet an/ GOtt wird es dir selber zeigen und durch seinen Geist offenbahren/ wann du nicht glaubest/ sondern vermeinest/ es sey ein Mittel-Ding und gehe die heutigen Menschen nicht/ sondern die Corinther an. Ja sprichst du: ich trage sie nicht aus Hoffart/

sen-

sondern ich muß es thun um meines blöden Haupts willen/ denn ich habe sonst Kopf-Wehe / Augen- oder Ohren-Mängel / Schwindel und dergleichen: je warum bist du zum Weichling worden? du bist selbst schuld daran / du hast dein Haupt darzu gewöhnet; hast du Kopf-Schmertzen / Augen/ Ohren oder andere Mängel gehabt / wo ist dein Glaube an Christum / der der einige Artzt und Noth-Helffer? hast du dich auch mit deinem Gebet zu ihm gewandt und überleget/ um welcher Sünden willen dir solches geschiehet? Und so er dir nicht hätte wollen helffen / wo ist dein Freyer-Will? wo ist deine Gedult? wo ist deine Liebe zu deinem JEsu/ dis Creutzlein aufzunehmen und ihme nachzutragen? Darum bist du ein Feind des Creutzes Christi und seiner Leyden und kanst auch nicht einmal weder hier noch dort mit und durch ihn herrschen. O elender Mensch! du bist betrogen von dem Teufel durch die Eigen-Liebe und Eigen-Willen / schaffe die ab/ so hast du die grösten zwey Teuffel abgeschaffet. Weist du nicht / daß die Kinder GOttes durch viel Leyden und Trübsaal müssen in das Reich GOttes eingehen? Weil du nun nichts leyden wilst / so gefället dir der schmale Leydens- und Creutz-Weg nicht / sondern du folgest dem Teuffel / der führet die Seinigen auf dem breiten Weg in die ewige Verdamniß hinein. O lieber Mensch? GOtt würdiget dich mit einem Creutzlein / welches du gar wol tragen köntest / daß du solt deine Nichtigkeit und Flüchtigkeit erkennen / dadurch er dich von der Welt und deiner Eigenheit zu sich will ziehen; aber du wirffst das Creutzlein / das Göttliche Liebes-Seil/ von dir. O Mensch! bedencke / wie übel du dir thust. Höre/ Christus warnet heute heute noch und spricht: wer nicht sein Creutz täglich auf sich nimmt und folget mir nach / der kan mein Jünger nicht seyn. Wer mir folgen will / der verläugne NB. sich selbst und folge mir nach. Sind warhafftige Worte/ die die Warheit selbst sagt. Darum folge / lieber Mensch/ rette deine Seele und halte GOtt stille / wann er dir zu Hülffe kommt / deinen alten Adam tödten zu helffen / dieser muß getödtet

tet seyn/ soll Christus in dir Leben. Creutz sind die besten Gaben: die wir hier von GOtt können haben: darum nimm sie mit Liebe von GOtt an: Er wird dir in allen Nöthen beystahn: und dich nicht verlahn: Ferner höre ich deine Eigenheit sagen: Ich weiß wol/ daß wir uns der Welt nicht sollen gleichstellen/ darum ich auch eine schlechte kurtze und keine lange Staats-Perruque wie die Welt-Menschen zur Hoffart trage/ ich mache keinen Staat darauß/ GOtt siehet innerlich auf das Hertz und nicht so genau auf das äussere/ es ist dieser Spruch mehr auf die Seele zuziehen/ die soll vor GOtt unbedeckt weissagen und beten. GOtt will nicht/ daß ich ein Mörder an meinem Leibe soll werden. Wir Geistliche haben ein solch Ammt/ daß wir nicht stäts in der warmen Stuben sitzen können. ꝛc.

Erstlich sage ich darauf: du trägest eine kurtze Perruque. ey! lieber Mensch/ warum? Christus hat keine getragen/ denn es ist doch eine Perruque und eine verbotene Decke. Du trägest sie kurtz wegen deines äusserlichen geistl. Standes und Ammts halben/ weil es andere deines gleichen auch getragen und noch tragen. Ich sage dir aber wärest du in einem Weltlichen Stande und Ammte/ du würdest dich eben auch deines gleichen/ wie du anjetzo thust/ gleichstellen. Ja/ der Welt-Mann ärgert und verführet die Menschen durch sein perruquen tragen nicht so viel/ als du thust/ ob sie schon gantz schlecht ohne sondere Kräusse ist. Dein geringer Ampts-Bruder siehet auf dich/ setzet auch wol deinet wegen eine auf/ die etwas mehr Kräusse hat. Der dritte träget sie voller Schnäcklein und siehet auß wie der Neid voller Schlangen-Köpffe. Der vierdte setzet sie auf/ daß er ein besser Ansehen auf der Cantzel hat. Der fünffte daß er den Töchtern deß Landes gefallen möchte/ etwan eine schönere und reichere zu bekommen. Und wer wolte den Betrug des Teuffels/ damit er den so genandten Geistl. Stand in diesem Stück der Bedeckung betrieget/ alle ein sehen? ohne wer den Geist GOttes hat/ der kan alles zeigen und offenbahren. GOtt

gebe

gebe euch solchen/ so habt ihr den Nahmen mit der That. Du ärgerst nicht allein deinen/ sondern auch den weltlichen Stand und verführest sie dadurch. Mancher so genannter Bürgers-Sohn wird durch den Hoffarts- oder Huren-Teuffel gereitzet eine Perruque zu tragen/ sagt demnach zu seinen Eltern: Kauffet mir eine Perruque. Wann nun die Eltern etwan aus ein und anderer Ursachen antworten und sagen: Ich wills nicht haben/ es schickt sich vor uns arme Leute nicht/ es ist Sünde; O! wie geschwind beziehet sich der Teuffel auf den geistlichen Stand und redet durch den Sohn/ es tragen sie ja meist alle Geistliche / was wirds Sünde seyn? Also werden auch die einfältigsten Eltern/ daß sie drein consentiren/ samt den Kindern betrogen. Manche Kinder geitzen/ lügen und betriegen/ ja spahren alle Pfennige zusammen/ und kauffen sich Perruquen/ damit sie in der Welt ein besser Ansehen bekommen und von der Welt geliebet und geehret möchten werden. Alle solche Menschen und die sie auffsetzen/ um ein besser Ansehen zu bekommen/ die sind mit ihrer Bildung/ wie sie GOtt geschaffen/ nicht zufrieden/ denn weil sie sich wollen schöner machen/ so sind sie undanckbar gegen GOTT/ und verachten dadurch ihren Schöpffer/ machen sich selbst zu ihrem Gott/ indeme sie sich selbsten zu ihrem Gott machen/ so werden sie zu Teuffeln.

Es möchte zwar mancher so genandter Geistlicher gedenckẽ/ weil er keine Perruque trägt/ diß gehet dich nichts an/ sondern nur diejenigen/ die sie tragen; O nein/ du bist nicht frey/ ich sage dir: wenn du nur einen einigen nach der Beicht absolvirest und ihme das Abendmahl reichest/ so machst du dich der Sünden theilhafftig/ die derjenige Mensch durch sein Perruquen-Tragen auf sich hat. Also auch du/ der du kurtze schlechte Perruquen trägest u. gedenckest: diß gehet dir wol hin/ ist es doch keine lange auf die Mode gemachte; Im übrigen aber einen Welt-Mann in der langen Perruquen absolvirest u. comunicirest/ ist eben so viel/ als wann du sie selber trügest/ weil du in die Sünde einwilligest u. ihn paßiren läst. Denn es ist nun so weit komen/ daß kein Mensch vor seine Seele recht sorget/ sondern ver-

lassen sich auf ihren so genandten Seel-Sorger. Ach! GOtt erbarme sich / da doch der tausende Seel-Sorger seine eigene Seele nicht versorgen kan / denn die grosse Finsternüß hat sie umfangen und der Unglaube hat sie alle eingenommen. Meinest du / daß des Menschen Sohn Glauben finden werde auf Erden wann er kommen wird? ich meine es nicht.

Es ist und bleibet nun gantz gewiß / daß die Bedeckung des Haupts eines Mannes / der da lehret oder weissaget / verbothen ist. Sonderlich ist zu mercken / weil es der Heil. Geist zweymal anzeiget / daß man solch Gebot nicht verachten soll / sondern heilig darüber halten / weil es unser Haupt und Meister JEsus Christus auch gethan. Der liebe Apostel sprach kurtz vorhero: **Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi Nachfolger bin** / und lobe euch lieben Brüder / daß ihr in allen meiner eingedenck seyd und die überlieferte Lehren behaltet / gleich wie ich sie euch überliefert habe. **Ich will aber / daß ihr wisset / daß eines jeden Mannes Haupt** / nicht der Corinther allein / **Christus** ist / und des Weibes Haupt der Mann / und Christi Haupt GOtt ist. **Ein jeglicher Mann** / nicht die Corinthischen allein / **der da betet oder weissaget / und hat etwas** / (es sey eine Mütze / Haube oder perruque) **auf dem Haupt / der schändet / beschämet / verunehret Christum / als sein Haupt.** Und ein jedes Weib / nicht die Corinthischen Weiber allein / das da betet oder weissaget / soll eine Macht / Haube / Decke oder Hülle über den Haupt haben um der Engel willen / sie schändet sonst ihren Mann / der ihr Haupt ist. Zum andernmal spricht der Geist Christi durch des Apostels Mund außdrücklich noch einmal: **denn ein Mann** / er sey gleich wer er wolle / der Christi Nachfolger seyn will / soll **das Haupt nicht bedecken** / ey! warum? **dieweil er GOttes Bild und Herrlichkeit ist.** Sind dann nun die Corinthischen Männer allein GOttes Bild und herrlichkeit? daß viele die kahle Entschuldigung fürwenden und sagen: dis Geboth gehet uns nicht / sondern die Corinther an.

Ge-

Gehet euch dis Geboth nicht an / so gehet euch auch die gantze erste und andere Epistel nicht an/ denn ihr seyd ja keine Corinther und so könte man von andern Episteln oder Brieffen auch sagen.

Zum andern / etliche sagen: Es ist mehrentheils auf Christum und auf die Seele / als den innern Menschen / zuverstehen und nicht auf den sterblichen Leib/ welcher allerley Beschwerden ausstehen muß und unterworffen ist/ und das ist gantz recht; Aber Christus hat dich von diesem Geboth nicht befreyet/ sondern vielmehr durch seinen Geist dir solches gebothen. Dann was er gethan hat und gelehret/ das sollen wir thun und lehren/ und ihme in der Verläugnung nachwandeln/ wie er uns vorgewandelt. Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi/ sagt der liebe Apostel. Und GOtt zeugete selbst von diesem JEsu und sprach: Ich will meine Wort in seinen Mund legen / und was er euch sagen wird / das solt ihr thun; Und wer es nicht thun wird / von dem will ichs fordern. Ferner: diß ist mein lieber Sohn / den solt ihr hören/ an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Christus spricht: Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Und der Apostel: Ich dürffte nichts reden / so es nicht Christus durch mich redete. Also auch mit der Seele/ als dem innern Menschen / wann sie vor GOtt beten soll / muß und soll von allen zeitlichen Dingen abgeschieden seyn und an nichts hafften / damit sie bedecket oder beschwehret ist / auf daß nicht GOtt verunehret oder geschändet werde. Die warhafftigen Anbeter beten den Vatter durch den Sohn / und den Sohn durch den Geist an/ denn GOtt ist ein Geist und will im Geist angebetet seyn. Wann nun solches mit unbedecktem Haupt des innern Menschen geschehen soll/ so müssen die fünff Sinnen/ als sehen/ hören/ schmecken/ fühlen und riechen/ von der Welt und allen vergänglichen Dingen abgezogen und einwarts in die obersten Seelen-Kräffte gewendet seyn; diese weiter einwärts in die Seele/ die Seele/ nach ihrem obersten Theil / als ein Geist mit GOttes Geist vereiniget beten / so betet der innere

Mensch / als der Herr des äussern Menschen / mit unbedecktem Haupte. Was nun der äussere Mensch / als der Knecht / siehet seinen Herrn thun / das muß und soll er auch thun; das Fleisch muß dem Geist gehorsam seyn / sonst bleibet der Knecht Herr und lebet nach dem eigenen Willen durch die fünff Sinne / und der Herr als die Seele bleibt ein gefangener Sclav der alten Adamischen Schlangen / welche soll getödtet werden mit allen bösen Lüsten und Begierden und täglich auferstehen ein Neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt lebet hier zeitlich und dort ewiglich / Amen. Darzu helffe uns der Drey-Einige GOtt / Vatter / Sohn und H. Geist / Amen.

Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / weil wir dem altem Schlangen-Geist in uns gehör geben. Bald giebt uns der böse Geist in die Gedancken: ja solte GOtt diß gebothen haben? dis Gebot gehet uns nicht an / sondern die Corinther / es ist eben nicht so gemeinet / es ist ein Mittelding / der und der hoch-gelehrte General Superintendens, Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath verstehets ja besser als du / wann es eben so hart geboten wäre / so würde er sich ja nicht mit der Perruquen bedecken /

O lieben Freunde; laßt uns nicht länger auf Menschen verlassen / sondern auf den HErrn sehen und nach seinem Geboten leben; seine Gebote sind zwar dem Fleische etwas herb und bitter / aber der Seelen nach sind sie sehr köstlich und gut / helffen den alten Adam tödten / daß der Geist leben mag / alsdenn werden uns die Gebote nicht allein lieblich und angenehm / sondern wir wandeln mit Freuden darinnen und thun sie mit Lust aus lauter Liebe zu dem lieben GOtt und Vatter und suchen keine Ausflucht mehr uns von den allergeringsten Geboten loß zu machen.

Ich dancke meinem GOtt / der mir unwürdigen eine Erkäntniß gegeben und seine Liebe in mein Hertz ausgegossen hat nach seinen Geboten zu leben und seinen Willen zuthun / er wolle mir je mehr und mehr des bösen geistes Einsprechen zu erken-

kennen geben; nicht allein mir/sondern allen Menschen/wann es sein heiliger Will ist. Und deß bin ich gewiß/daß es GOttes Will ist/ daß allen Menschen geholffen möchte werden/ aber sie wollen in die Verläugnung nicht eingehen / ob sie schon wissen/ daß GOtt durch seinen Sohn gesprochen: **Wer nicht alles** NB. **verläugnet / was er hat / dazu auch sein eigen Leben / der kan mein Jünger und Nachfolger nicht seyn. Er ist mein nicht werth. Wer sein Leben suchet zu erhalten / der wirds verliehren.** O! HErr mein GOtt/wer glaubet deinen Worten und Geboten? dein Wort man läst nicht haben wahr/ der Glaub ist auch verloschen gar/bey allen Menschenkindern.

Ferner bläset der Teuffel durch die Gedancken/oder durch eine Delila/oder andern Fleischlich-gesinnten Menschen dir ein: bedecke dein Haupt/du bist von Natur ein flüßiger Mensch/es könte dir durch die Kälte ein Schlag-Fluß fallen/du must kein Mörder an deinem Leibe werden/stehets doch geschrieben: du solst deinem Leib warten und pflegen/ wer sich selbst nichts zu gute thut/wie kan er andern gutes thun? man muß sich nach der Art und Zeit richten. Zur selbigen Zeit waren die Leute viel tauerhafftiger / der Ort viel wärmer / als hier zu Lande / wann du kranck wirst / könte viel gutes unter deiner Gemeinde zurück bleiben / du bist nicht der Erste / wirst auch nicht der Letzte seyn / du hast diese Mode nicht aufgebracht/ weil es nun meist ein durchgehender Gebrauch ist / so must du eben nicht so eigensinnig seyn / sondern dich nach Landes Art richten; hat doch Christus selbst nach Morgenländischer Art seinen Rock lang mit weiten Ermeln getragen/ rc. und wer wolte alle diese böse Eingebung des Teuffels hier anführen? Er ist ein alter Practicus bey 6000. Jahren/ er weiß sich nach jedweden Menschen Natur/Art/Zeit/u. gelegenheit zu richten/damit er nur sie von den Geboten GOttes abziehet zu sich/und sein Reich in ihnen behält bis an ihr Ende. Denn die meisten Lehrer und Prediger kan er durch äusserliche grobe öffentliche Sünden und Laster nicht bekommen/so suchet er sie durch Eigen-

Lieb/ Eigen-Will/ Eigen-Ehr/ Geitz/ Geld-Liebe/ Weiber-Liebe und allerhand Creaturen-Liebe/ in guten Essen und Trincken/ item/ durch Zorn/ Zanck/ Uneinigkeit/ Mißgunst/ Affterreden/ Abweichungen von den Gebothen und Verdrehungen etlicher Sprüche H. Schrifft zu verführen/ wie schon gemeldet worden.

Solches geschiehet nun alles zu ihrer Verdammniß/ weil sie das Gebot der Verläugnung verachten und gering halten/ Christum mit seiner allerersten Vermahnung und Zuruff nicht gehorsamen/ da er sprach: **Aendert euren Sinn/ denn das Königreich der Himmeln hat sich genahet.** Wer nun folget und seinen Sinn ändert/ und in die rechte wahre Verläugnung eingehet/ der wird das Reich GOttes zu sich reissen/ und des Satans Reich aus sich treiben/ in der Wahrheit/ und nicht mehr so lügenhafftig wie vor in Vater Unser beten: **Dein ist das König-Reich/** die Krafft und die Herrlichkeit/ Amen. Wer aus GOTT ist/ der höret GOttes Wort/ dann welchen GOtt gesand hat/ der redet die Worte GOttes/ denn GOtt giebt den Geist nicht nach dem Maaß/ sondern reichlich/ überflüßig und allen Menschen gleich. Daß aber die Gaben ungleich scheinen/ so lieget es nicht an dem Geber/ sondern an dem Empfanger/ nachdem er seine Sinne ändert/ in die Selbst-Verläugnung und Gelassenheit eingehet und sich von GOtt darzu bereiten läßt und ihm gehorsam ist; Wer aber seinem Sohn ungehorsam ist/ über dem bleibet der Zorn GOttes.

Mit wenigen noch zu gedencken wegen der Bedeckung des Haupts: So war es bey den alten Königen und Käysern der Gebrauch/ daß sie unbedeckt waren. Welcher Mensch nun unbedeckt war/ das war sein herrliches Ehren-Zeichen seiner Freyheit/ daß niemand über ihn zu gebiethen hatte/ und er frey war von aller menschlicher Unterthänigkeit; aber seine Untergebene/ Niedere und Hohe/ musten bedeckt seyn/ zur Anzeig ihrer Unterthänigkeit und Gehorsam zu leisten/ wie und was der König wolte gethan haben/ so muste dessen

dessen Wille geschehen. Wann aber der König oder Käyser einem eine grosse Gnad und Ehre erzeigen wolte/ so machte er ihn frey und erlaubte ihn unbedeckt zu gehen. Solcher regierte und herrschete wieder über ein gewisses Land und hatte seine Unterthanen/ die bedeckt seyn musten. Auf solche Weise ist es hernach immer weiter und weiter herunter kommen/ biß die Könige und Käyser sich bedeckten und die hohen Ministri unbedeckt vor ihm stunden. Darum muß auch meistens theils ein solches Haupt in ihren geschlossenen Rath und Willen consentiren/ und thun sie meist das Regiment führen/ herrschen über Land und Leute/ weil sie die Freyheit von ihren Königen oder Käysern aus Gnaden bekommen haben.

JESUS Christus / als ein König aller Könige/ hatte seine Apostel / Nachfolger und Jünger frey gemacht von aller Beherrschung des Teuffels. Er gab ihnen Macht zu herrschen über den Teuffel/ Sünd/ Tod/ Welt und über ihr Fleisch und Blut; ja ER hat sie an GOTTes statt zu Königen und Priestern gemacht / daß sie Könige sollen auf Erden seyn und mit Ihm als ihrem Ober-Haupt und Erlöser über diese Feinde in der Zeit herrschen. Darum sollen sie auch zur Ehre GOttes/ der sie durch seinen Sohn frey gemacht/ mit unbedecktem Haupt/ als Priester beten und als Propheten weissagen/ zum Zeichen/ daß sie von aller Sclaverey des Teuffels frey gemacht sind. Denn welche der Sohn frey gemacht/ die sind in der That frey und herrschen noch heutiges Tages über Sünd/ Tod/ Teuffel/ Welt und ihr Fleisch und Blut/ alles durch Christum. Aber wenig/ wenig sind dergleichen Könige auf Erden/ doch kennet GOTT die Seinen/ und macht sie auch endlichen von allen Gebothen frey/ denn dem Heiligen ist hernach alles heilig/ denn er lebt nicht mehr/ sondern GOTT lebet in ihm; und wem ein Mensch so weit kommt/ so ist ihm kein Geboth mehr gegeben.

Nun solte sich ein jedweder prüffen/ ob er herrschen könte über erwehnte Feinde/ oder ob er klaget: Wir sind schwache Menschen. Wo dieses noch geschiehet / da ist Elend über

Elend/ und Jammer über Jammer. Ob schon ein solcher Mensch meynet/ er stehe gar wohl bey GOtt/ so ist es doch höchst nöthig/ daß er seine Sinne ändert/ und in die Selbst-Verläugnung eingehet/ bittet GOtt um Erkäntniß Seiner/ und seiner eigenen Nichtigkeit und begangener Sünd und Ungehorsam/ ja saget ab allen Feinden/ allen Sünden/ allen Lastern und Untugenden/ aller Wissenschafft und Gelehrheit/ allem Eigenwillen/ aller Eigen-Liebe/ Ehr/ Eigen-Nutzen/ Creatur-Liebe/ Gemächlichkeit/ Weichlichkeit/ allen Lüsten und Begierden in Essen und Trincken und allen andern Dingen/ ja er übergebe sich gantz und gar in den Willen GOttes/ und bitte Tag und Nacht mit Weinen/ Fasten und Casteyen um Vergebung seiner wissentlichen und unwissentlichen Sünden/ auch um den Heil. Geist/ und nehme solchen zu seinem einigen Lehr-Meister und Præceptor an/ er lasse CHristum/ als das ewige wahre Buch/ welches auswendig und inwendig beschrieben und das wahre lebendige Wort GOttes ist/ sein einiges Buch seyn/ darinnen kan er lesen bey Tag und Nacht/ an allen Orten mit verschlossenen und eröffneten Augen/ darnach richte er sich zu thun/ was er gethan/ zu leben und zu wandeln/ wie er gelebt und gewandelt/ zu leyden/ wie er gelitten hat/ und gehorsam zu seyn/ wie er gehorsam biß zum Tode gewesen. Gib allezeit achtung auf dich und deine Gedancken/ überlege sie durch deinen Verstand/ Gedächtniß und freyen Willen/ ehe du etwas thust oder redest/ ob es wider die Liebe GOTTes und des Nechsten geschehen möchte; gehe in die Verschwiegenheit ein/ unnütze Worte und unnöthige Dinge oder Gesellschafften meide/ alles/ was dir widerwärtiges begegnet/ von Creaturen oder Elementen/ nimm es als von GOttes-Hand an/ schweige/ leide/ dulde und meide. Du thust auch wohl/ wann du in der Demuth und Erniedrigung als ein Kind fleissig liesest und acht hast auf das feste Prophetische und Apostolische Wort/ welches da scheinet in deiner Finsterniß/ als ein Licht/ biß der Morgenstern/ das lebendige Wort GOttes und die Sonne der Gerechtigkeit aufgehe in deinem Hertzen. Aber hüte dich/ daß du

das geschriebene Wort GOttes nicht liesest gelehrt daraus zu werden/ damit du andere lehren köntest. Wann du solches in einem andern Absehen liesest/ als GOtt und dich selbsten daraus zu erkennen und seinen Willen daraus zu erforschen/ dein Leben darnach einzurichten 2c. so thust du sehr übel/ und wird dich der Buchstabe tödten/ wie im Anfang gedacht worden. Wirst du aber obigem Rath folgen und in Gedult stehen biß der Morgenstern in dir aufgegangen/ so wird dich der Buchstabe wieder lebendig machen/ wie er dich zuvor getödtet hat/ da wirst du denn viele Oerter der Schrifft mit andern Augen und Erkänntniß anschauen / betrachten und verstehen lernen den Sinn des Geistes/ der durch die Propheten und Apostel geredet; wirst auch erkennen/ daß unter tausend Hoch-geist- und weltlich-Gelehrten wol kein einiger gefunden wird/ der wahrhafftig wiedergebohren und in die Verläugnung eingegangen wäre/der den lebendigen rechten Glauben hätte/so ihn von aller Ungerechtigkeit befreyet und wahrhafftig gerecht gemacht hat/ daß er nun gerecht lebete.

Wer recht thut/ der ist gerecht. Der Gerechte lebet seines Glaubens. Es wil aber die Gerechtigkeit/die vor GOTT gilt / durchs Gebeth und göttliche Weißheit wohl geprüffet werdē/ denn du sonst gar leichtlich vom Satan durch deine Gedancken/Menschen oder Schrifften kanst betrogē werden. O! wie geschwind spricht mancher durch der Schlangen Betrug: Christus ist meine Gerechtigkeit/u. ist noch ausser Christo/ja er ist nie in die Verläugnung sein selbst und Sinnes-Aenderung eingegangen u. die Gnade/die Gott einem jeden darreichet/ hat er noch nie von GOtt angenomē u. empfangen/ damit Christus in ihme eine Gestalt hätte können gewiñen gebohren zu werden u. in ihme zu wachsen/alsdenn erst das gerechte Leben in ihme anzufangen u. würcklich in der That solchen Menschen gerecht zu machē hier in dieser Zeit/(weil er noch ein ungerechtes Leben führen könte) und GOtt seinem Vater darzustellen/gerecht/ heilig u. ohne Tadel/ damit der Mensch gleichsam nicht mehr lebet/ sondern Christus lebet in ihm.

Sprichst du: Christus hat mir durch sein gerecht Leben/durch sein bitter Leyden u. sterben die gerechtigkeit erworbē/meine sünden gebüsset/meine Schuld bezahlet und vor mich genug gethan/ solches rechne ich mir zu/nehme es durch den Glauben an und gedencke selig zu werden.

Hört lieber Mensch/ hat Christus gerecht gelebet und du wilst hier nicht auch durch seine dir erworbene Gnade mit ihm in dieser Zeit gerecht leben/ hat er vor dich gelitten und du wilst nicht mit leyden / hat er gestritten uud du wilst nicht mit streiten / hat er überwunden und du wilst nicht mit ihm überwinden / ist er vor dich gestorben und du wilst nicht mit sterben / so ist er auch vor dich gen Himmel gefahren und du stehest noch unter der Gewalt des Satans / so kanst du dir nun solche Himmelfahrt auch zueignen / da wirst du erkennen wie erschröcklich du mit aller deiner durch die äusserliche Sinne eingezogene Gelehrsamkeit betrogen bist. O! der Mensch kan durch Fleiß und tägliche Ubung wunder-würdige hohe Gaben durch die Lust empfangen und haben / und sind dennoch natürliche Gaben / die einem solchen Hoch-Gelehrten mehr schädlich als nützlich seynd / auch viel tausend Menschen / die auf einen solchen sehen und ihn hören oder seine Schrifften lesen/ betrogen werden/ jedoch ihme unwissend und meinende/ alles wol ausgerichtet zuhaben; aber am Ende wird er sich durch seine eigene Gelehrtheit betrogen finden/ weil er nie in die Selbst-Verläugnung eingangen. Aber ein geringer elender und von der Welt verachteter Mensch/ der keine Sprachen verstehet/ auch nie studiret hat/ jedoch von GOtt selbst gelehrt / der siehet viel / und erkennet daß der aller ehrlichste und redlichste ist wie ein Dorn-Hecke/ und alle die jenigen/ die daran behangen bleiben/ mit dem ewigen Feuer verzehret werden. Ach! GOtt gebe/ daß sie dennoch nach der Zeit durchs Feuer möchten gereiniget werden: weil sie der Reinigung durch den Schlangen-Betrug gefehlet auf der Erden/ Amen.

Ach! mein GOtt/ siehe / ich weiß / daß viele sagen und gedencken werden: daß der redlichste und ehrlichste soll seyn wie eine

eine Dornhecke / das ist zu viel geredet und im Grund erlogen / wir sehen / daß er uns alle wolte gerne zu falschen Propheten machen / ob schon unter uns einer und der andere in wissentlichen Sünden und Unheiligkeit lebet / so ist doch das Amt heilig / das er führet. Darum mein Vatter / soll ich dein Werckzeug seyn / so gib mir nun etliche Zeugnisse zum Beweiß dessen / was ich in deinem Namen geschrieben / daß ich sie / wie viele andere von Anfang der Welt her gethan / überzeugen möchte. Wiewohl das vorgehende genung wäre / sie zu überzeugen. Doch weiß ich / daß du / lieber Vatter / vielmal mich erhöret hast / so wirst du mich ferner erhören / wann es gereichen soll zu deinen Ehren / dein Reich zu vermehren / und des Teuffels zu verstöhren. Ich ergebe mich in deinen Willen / thue mit mir / was und wie es dir gefällt / ich bin unwürdig deiner allergeringsten Gaben / die ich empfangen habe / ja / ich bin mit dir / mein GOtt / zu frieden / und halte deinem Willen still / was deine Güte mir beschieden / damit vergnügt sich mein Will / Amen. O HErr! dein Will geschehe / Amen. Darauff wurde ich getrieben zu schreiben wie folget.

1. So ihr Ehre von einander nehmet / wie könnet ihr glauben? Alle diejenige nun / die Ehr suchen von Menschen durch Studieren / Lesen / Predigen / und durch äusserliches Thun und Lassen / nach Titul und Grad trachten / mit Lieb und Willen annehmen / die können den rechten Glauben nicht haben / sie sind falsche Propheten und Dornhecken.

2. Alle diejenigen / die sich Meister / Doctor / Ehrwürdige / Hoch- und Wohl-Ehrwürdige etc. nennen lassen / rauben GOtt die Ehre / Christum / den einigen Meister / haben sie nicht / darum sind sie falsche Propheten.

3. Alle diejenigen / die wider das Gebott Christi Schätze sammlen reich zu werden / davon sich gute Tage zu schaffen / und das übrige ihren Jungen lassen / damit sie auch Ehre und Ansehen in der Welt erlangen / sind falsche Lehrer.

4. Alle diejenigen / die sich vom Gesetz selbst loß machen / von Gebotten GOttes abweichen / sind ein Greuel.

5. Alle

5. Alle diejenigen/ die durch Worte/Schrifften/Menschen und durch sich selbsten / des zeitlichen Nutzens halben / Hirten und Lehrer zu werden suchen/ sind reissende Wölffe.

6. Alle diejenigen/ die ihren Leib mit Essen und Trincken überfüllen/ daß er dick/ fett und geil wird / sind Abgötter und falsche Propheten/ haben den wahren GOtt nicht / sondern der Bauch ist ihr Gott.

7. Alle diejenigen/ die nicht mit ihrem Leben so wol / als mit Worten lehren/ sind falsche Lehrer.

8. Alle diejenigen/ die ihre Predigten auß Buchstaben zusammen setzen/ sind Mörder. Wan sie den Geist Christi hätten/ brauchten sie alle der Mühe nicht / und könten unter der Zeit den verirreten Schäflein nachgehen und sie suchen ; aber der Teuffel hat alles durch das Studieren verkehret. Da sperret sich der Lehrer oder Prediger etliche Tage ein/ kommt alsdann u. tritt an den verordneten Platz/ thut einen schrey oder Ruff/ der eine halbe oder gantze Stunde währet / die verirreten Schäflein spitzen alsdan ihre Ohren/ hören diesen Schrey/ aber sie verstehen ihn nicht/ darum können sie auch nicht folgen. Dann thut dieser nicht darnach / der viel Stunden / ja etliche Tage mit umgehet / wie will der Ungelehrte darnach thun/ deme die Predigt/ als ein Geschrey dahin fähret? die den Geist Christi nicht haben/ sind nicht sein.

9. Alle diejenigen / die Creutz und Trübsal nit so wol als die guten Tage mit Liebe und Willen von Gott annehmen und gedultig tragen/ sind nit werth/ daß sie Hirten und Lehrer heissen.

10. Alle diejenigen/ die zu dem äusserlichen Gottesdienst und Ceremonien die Leute mehr / als zu dem innerlichen treiben/ sind falsche Lehrer.

11. Alle diejenigen/ die auch zu dem äusserlichen erwehnten Gottesdienst und Ceremonien die Menschen ohne Unterschied zwingen/ sind Anti-Christen und falsche Lehrer.

12. Alle diejenigen/ die durch Bittschrifften/ Schmiralien und heyrathen in ihr Ammt kommen / sind Diebe und Mörder zugleich.

Nun mein GOtt/ dir dancke ich vor diese grosse Gnade/ die du mir jetzund wieder gethan/ und mir diese 12. Mahlzeichen der falschen Lehrer und Prediger eingegeben/ gib nun denjenigen/ die es lesen oder hören/ die Gnade/ daß sie sich bekehren/ und erlaube mir/ (weil dann die Menschen auff Buchstaben sehen(daß ich auß deinem geschriebenen Wort/ eben auch dergleichen mehr Kennzeichen auffsuche/ dadurch die falschen Hirten/Lehrer und Propheten können überwiesen werden/ dann du weist/mein GOtt/ daß ich mich/ was ich bißher geschrieben/ keines Buches gebrauchet/ darum dancke ich dir/für und und für/ bleib bey mir/ Amen. Halleluja/Amen.

In Puncto gibt mir der HErr in die Gedancken die Zeichen die er seinen Glaubigen zugelegt. Die andern sollen/ wills Gott/ folgen. Als nemlich/ Marc. 16. Zuletzt/ da die eilffe zu Tische sassen/ offenbarte er sich/ und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit/daß sie nicht geglaubet hatten denen/ die ihn gesehen hatten aufferstanden. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt/und prediget das Evangelium aller Creatur/ wer da glaubet und getaufft wird/ (verstehet sich mit dem Heil. Geist) der wird selig werden: wer aber nicht glaubet/ der wird verdammt werden. **Die Zeichen** aber/ die da folgen werden/ denen die da glauben/sind die: **In meinem Namen werden sie Teufel außtreiben/ mit neuen Zungen reden/ Schlangen vertreiben/ und so sie etwas tödliches trincken wirds ihnen nicht schaden. Auff die Krancken werden sie die Hände legen/ so wirds besser mit ihnen werden.**

Bey dem ersten v. sehen und bedencken wir/ wie es ein sehr rares wunderbares werck ist um den rechten wahren Glauben. Und das glaubt und wills auch niemand unter euch Gelehrten glauben/ ohne wenige/ die die rechte verwunderliche Krafft des Glaubens in sich gefühlet/ und an sich empfunden haben. Der Glaube ist nicht jedermans Ding. Und demnach bildet man sich ein/man bekommt den Glauben noch in Mutterleibe/ als wie etwa Johanni dem Täuffer/ wiederfahren ist. O nein! solche fromme Eltern/ wie Zacharias und

Eli-

Elisabeth gewesen/ gibt es gar wenig/ die ein solches Lob / wie sie/ von dem Heiligen Geist bekommen/ da es heist: beyde waren fromm / gerecht/ in GOttes Augen/ wandelnde in allen / nicht nur in etlichen Gebotten und Rechten des HErrn/ untadelich. Mercket doch/ wo ihr solche Eltern vor euch hättet/ so möchte euch erlaubet seyn/ ihre Kinder zu tauffen. Aber so fahret ihr zu und tauffet weil es eine alte Gewonheit ist/ Geld in den Seckel und etwas in den Schnabel gibt/ ehe die Eltern die Kinder zu Christo führen / und ihr ihnen vorhero das Evangelium geprediget habt / wie es nach Christi Befehl seyn solte. Ihr könet nicht ein einiges Exempel vorbringen/ daß in dem ersten Seculo ein einiges neugebohrnes Kind wäre getauft worden/ auch mit keiner Schrifft die Kinder-Tauffe beweisen/ dann die Sprüche in eurer Kinder-Lehr sind hierzu nicht zulänglich. O ihr Priester! bittet den HErrn um Augen-Salbe/ schauet doch/ wie kleinglaubig die lieben Abpostel vor ihrer Salbung und Geistes-Tauffe waren / daß sie der HErr schalt ihres Unglaubens halben / und wegen ihres Hertzens Härtigkeit/ und musten sich billig schämen/ daß der Hauptmann und das Cananäische Weiblein das Lob wegen ihres starcken Glaubens darvon getragen. O! erwäget doch um Christi willen/ wie hart eure Hertzen möchten seyn / und wie groß euer Unglaube. Dann/ ihr wollet noch nicht glauben/ daß Christus in etlichen wenigen seiner Glaubigen aufferstanden; auß Ursach/ weil er in euch noch nicht aufferstanden ist. Hättet ihr Ihn aber in euch empfunden/ gesehen und seine Stimme gehöret/ so würdet ihr bald glauben und diejenigen nicht verfolgen und verkätzern/ die etwas von seiner Bewegung in sich empfinden.

Ferner sprach der HErr zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur / oder lehret alle Völcker. Hier werden die lehrende Apostel in alle Welt / nicht an einen Ort allein / von Christo (der alle Tage biß an der der Welt Ende bey uns/ nemlich/ in seinen

Glau-

Glaubigen ist) selbsten und nicht von Menschen (die Christi Geist nicht haben) ausgesand. Die wahren Nachfolger Christi binden sich nicht an einen Ort/ sie zeugen die Wahrheit Hohen und Niedern/ heucheln und schmeicheln niemanden/ lassen es immer auf ein Abschaffen ankommen/ wohl wissende/ daß sie von ihrem einigen Meister in alle Welt ausgesand seynd. Die falschen Lehrer aber/ wenn es an die Hohen und Reichen/ die ihnen Nutzen tragen/ gehet/ so heucheln und schmeicheln sie/ oder sagens mit verblümten Worten/ die man drehen kan/ wie man will/ aber nicht frey/ wie Johannes/ der Täuffer/ that/ heraus; fürchten sich und gedencken: Du hast Weib und Kinder/ wann du so viel sagest/ so köntest du um diesen Dienst/ der dich so viel Geld/ Mühe/ höffliches Biegen und Schmiegen gekostet/ kommen/ wo woltest du hin/ daß du dergleichen wieder bekämest/ daß du dich und dein liebes Weib und Kinder versorgen köntest? und derer giebt es viel. O verblendete und betrogene Leute! Wo ist euer Glaube und Vertrauen zu GOTT? ohne dessen Willen euch kein Härlein vom Haupte würde fallen/ wann ihr in die Verläugung eingienget.

Als nun der HERR sprach: Gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium allen Menschen/ oder lehret alle Völcker/ gleich sagt er darauf: Wer da gläubet und getaufft wird/ der wird seelig werden/ wer aber nicht gläubet/ der wird verdammt werden. Das Evangelium muste erstlich aller Creatur geprediget und alle Völcker (darunter aber die neugebohrne Kinder nicht mit verstanden werden) gelehret werden. Wer nun dem glaubete/ was gesagt wurde/ der wurde getaufft. Also haben die Apostel die Menschen erstlich gelehret und ihnen das Evangelium geprediget und hernach getauffet. Wer nun getaufft wurde und beständig der Lehre biß an sein Ende nachlebete/ der wurde seelig; viel wurden aber auch getaufft/ aber sie wolten in die Verläugung den schmalen Creutz-Weg nicht eingehen / ihre Sinne nicht ändern / denn sie glaubten nicht / daß ein heiliges Leben belohnet würde/

darum stehet: Wer nicht glaubet / der wird verdammt werden.

Weil nun die Wasser-Tauffe und das äusserliche Leben / Verhalten / Thun und Lassen der Menschen nicht das rechte Zeichen ist ihres Glaubens / so hat uns der HErr die wahrhafftigen Zeichen der Rechtgläubigen gezeiget und ferner gesprochen: **Die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da glauben / sind die: 1.) in meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben. 2.) mit neuen Zungen reden. 3.) Schlangen vertreiben oder auf heben. 4) und so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden. 5.) Auf die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden.** Aber die alte Schlange / der Teuffel / bildet den Seinigen ein / daß die Zeichen / da jetzund der Glaubigen viel wären / aufgehöret hätten / und solche nur in der ersten Zeit bey den unglaubigen Juden und Heyden wären vonnöthen gewesen / sie ihres Irrthums zu überzeugen. Die göttliche Wahrheit aber sagt die Wahrheit / und wird auch wahr bleiben biß in Ewigkeit. **Die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da glauben / sind die rc.** Wo will nun ein Mensch aus diesen Worten beweisen / daß es nur im Anfang der Zeichen und Wunder nöthig gewesen / oder solten bedeutet haben? Wer Augen zu sehen hat die Wunder GOttes / welche noch heutiges Tages in seinen Glaubigen geschehen / der weiß und ist versichert / daß die Zeichen bey denen / die da glauben / nicht aufgehöret haben / sondern der Glaubigen ist nach und nach weniger worden / biß der Glaube endlich gar verloschen ist unter allen Christen. Und das kan erwiesen werden / erstlich / daß die Zeichen nicht mehr folgen. Zum andern / daß kein Christliches Leben / wie es seyn solte und in der ersten Zeit gewesen ist / nicht mehr vorhanden; ja Juden / Türcken u. Heyden leben eben / wo nicht in vielen Stücken viel besser / als die Christen. Zum dritten / so ist keine Liebe mehr in der Welt / ein jeder spricht / hätt ich nur Geld / die Liebe ist verloschen.

Wo keine Liebe ist/ da ist auch kein Glaube. Darunter muß aber nicht die falsche heuchel-eigennützige und zertheilte Welt-Liebe verstanden werden sondern die rechte Liebe / die allen Menschen / Freunden und Feinden / bekannten und Unbekanten/ Beleidigern und Wohlthätern/ aus einem innern Trieb gleiche Liebe und Höfflichkeit ohne Ansehen der Person erzeiget. Wer eine solche Liebe nicht in seinem Hertzen spühret/ der ist und stecket noch im Unglauben/ und ist ein falscher Lehrer. Viertens/ so ist auch keine Liebe und Furcht GOttes mehr vorhanden / wäre die Liebe da/ so beflieſſen sie sich alle Gebotte GOttes vollkömlich zu halten; so sind sich aber das Widerspiel/ und befleißigen sich zu behaupten/ daß man Gottes Gebotte hier nicht vollkömlich halten könte. O! erschreckliche Abgötterey/ Blindheit und Unglaube ist das von den falschen Lehrern und Seelen-Mördern und Dornhecken. GOtt/ ach! mein GOtt/ erbarme dich aller! Ist den Glaubigen nicht alles möglich? Ists dem Heil. Heil. Geist/ den wir von GOtt erbitten können/ nicht möglich? Ist es Christo/ der durch den Glauben in uns wohnet/ nicht möglich? ja / ist es GOtt/ der die Gebotte gegeben und seine Lust hat bey den Menschen Kindern in zerschlagenen und zerknirschten Hertzen zu wohnen/ selbsten unmöglich seine Gebotte vollkömmlich zu halten? ja/ wann es nicht müglich wäre/ da es doch gewiß ist/ so solte sich ein rechtschaffener Lehrer alle Tage seines Lebens einen neuen Tod anthun lassen/ ehe er solches sagte den sündlichen Menschen/ dann durch diesen Grieff des Teuffels werden viel Millionen, Millionen Menschen verdammt / ja / ewig Wehe und Ach über solche falsche Lehrer und Prediger schreyen. Wolt ihr den Heiligen Geist lügen straffen / der es so vielfältig in Heiliger Schrifft durch seine Glaubige zum Beweiß hat auffzeichnen lassen? Freylich / können sie von den Unglaubigen / Unwiedergebohrnen / auch von den Schwachglaubigen nicht vollkömmlich gehalten werden / wo aber Christus in den Klein-Glaubigen nicht stets als ein Kind bleibet / sondern zum Jüngling und Mann

aufwächset/ da können sie vollkömmlich gehalten werden/ dann das ist die Liebe zu GOtt/ daß die wahren Lehrer und Seelen-Hirten und Nachfolger Christi seine Gebotte halten/ und seine Gebotte sind ihnen nicht einmahl schwer. Ihr Leben ist verborgen in Christo/ welcher in ihnen lebet und selber alles thut/ was sein lieber Vatter will gethan haben. Aber weil kein rechtglaubiger mehr vorhanden/ der solches in Warheit von sich sagen könte/ so wolt ihr Schrifftgelehrte recht haben zu eurer eigenen Verdamniß. Um GOttes willen prüfet doch den Geist/ der in euch ist/ob ihr warhafftig in euch befindet daß ihr GOtt liebet von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von allen Kräfften und Vermögen um sein selbst und NB. um nichts anders willen/ und ob ihr ihn kindlich fürchtet/ alles recht thut und niemand scheuet? Dann GOttes Geheimniß ist bey denen die ihn fórchten. Seine Wunder läst er sie sehen/ seine Süßigkeit läßt er sie schmecken in ihren Hertzen/ seine freundliche holdselige Stimme läst er sie in ihrer Seelen hören. Wer darzu gelanget /der kan erstlich mercken/ daß er unter seine Schäflein gehöret/ dessen Pflicht hernach ist/ daß er immer Achtung auff seines Hirten Stimme in sich giebet/ sich ja nicht durch sich selbsten in unnöthigen Außgehen/ Geschäfften/ Gesellschafften/ Menschen-Satzungen verführet oder verirret / oder durch des Teuffels Einraunen verführet wird: Hingegen muß er sich gedultig weiden lassen/ bald auff lieblichen Auen/ bald auff hohen dürren Bergen / bald unter den Hecken / bald in der Wüsten; es mus sich alles gleich gelten lassen und nur Achtung auff seinen Hirten geben/ ihme folgen/ biß einem solchen Schäflein befohlen wird andere zu weiden.

Aber die falschen Lehrer wollen weiden/ ehe sie sich von ihrem Ertz-Hirten weyden/ regieren/ lehren und unterrichten lassen. Es sind also heutiges Tags (GOtt erbarme sich aller/ und gebe ihnen die Selbst-Erkäntniß!) nicht einmal **Miedlinge** mehr vorhanden/ sondern reissende Wölffe/ grimmige Bären/ starcke Löwen/ geitzige Hunde/ fette Ochsen/ listige

Füch-

Füchse / näschige und schmeichlende Katzen / geile Hängste 2c. Ich schelte und richte keinen / ein jedweder wird in sich empfinden / was er ist / dann mir wohl wissend / daß es schüchterne Häßlein in den verstöreten Weinbergen giebet / welche die besten Kräutlein essen und GOtt dancken / wann sie mit Frieden in der Ruhe bleiben können; aber endlichen werden die Häßlein so wohl / als die Füchse / Wölffe und andere grimige Thiere von dem Höllischen Jäger gefangen / weil er sie alle schon in seinem Netze beysammen hat.

Weil sie nun in Unglauben stecken / so können sie auch die Teuffel nicht außtreiben / dann die **Zeichen deren / die da glauben / sind / daß sie im Nahmen JEsu Teuffel außtreiben** / und wer dieses glauben könte / der würde in kurtzer Zeit Wunder **an** und **in** sich befinden; Wan er wolte in die Sinnes-änderung eingehen und mit einem ernsthafftigen anhaltenden Gebät um den wunderthätigen Glauben bitten / durch wahre Busse und reichliche Allmosen sich von Sünden loß machen / einen starcken Vorsatz fassen Zeit seines Lebens in keine wissentliche Sünden mehr einzuwilligen. Dieser würde finden / daß er durch seinen **in sich** habenden Glauben alle Teuffel oder solche grausame Thiere nach und nach auß- und von sich treiben könte. Aber ohne beten / fasten und casteyen müste es nicht geschehen.

Spüret ein Mensch / daß er zum Zorn geneigt ist / so sage er ja nicht / ich bin von Natur jäh-zornig / sondern er gedencke / der Zorn-Teuffel mit seinen Untergebenen hat sein Reich in mir / dann es ist auch gewiß nicht anders / ein solcher hat hohe Zeit um die Gedult / Sanfftmuth und Selbst-Verläugnung des Tages unterschiedlichemal / wie auch des Nachts / wann er auffwachet / kniend mit unbedecktem Haupt / demüthig / glaubig und verlangend zu beten / ich weiß es solle sich in wenig Monathen viel zeigen / wann er diesem gegebenen Rath folgen wolte. Und so könte es mit dem unkeuschen Huren-Teufel auch practiciret werden / durch fasten und casteyen / dem Maule die geil- und starckmachende Speisen und gute

Geträncke entziehen / alle Gelegenheit meiden / die bösen Gedancken mit heiligen verwechseln und in dem Gebet anhalten / ich weiß / er wird gewinnen und den unreinen Unzuchts-Teufel von sich treiben / und der Keuschheit Platz im Hertzen machen; Aber da verblendet der Teuffel die Seinigen / daß sie gedencken / die Keuschheit sey nicht jederman gegeben zu haben. Da fahren sie dann alle ohne Unterscheid zu / u. gedencken / wan sie heurathen / so thun sie wohl / leben hernach in Unreinigkeit nach ihren bösen Lüsten und Begierden / nicht viel anders / als Hurer und Ehebrecher / ja gedencken / GOtt hat dessentwegen den Ehestand eingesetzet. O verblendete Leuthe! GOtt hat den Ehestand anfangs / da die Welt unbewohnt war / eingesetzt / zielende auff etwas höhers / wie sich nemlich GOtt mit der menschlichen Natur und Gestalt vereinbahren wolte; Und ferner / wie uns die leibliche Ehe ein Vorbild der geistlichen Ehe mit unserm Seelen-Bräutigam / JEsu Christo / im letzten Theil der Zeit seyn solte.

In der ersten Zeit und Anfang der Welt sprach GOtt: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will ihme eine Gehülffin schaffen / auß Ursach / weil sich der Mensch von GOtt ab- in die Welt / welche unbewohnt war / gewandt hatte; Aber anjetzo ist die Zeit erfüllet / daß GOtt sich wieder zu den Menschen gewandt / und sich mit der menschlichen Natur und Gestalt vereinbahret und zum Gemahl angenommen leiblich und sichtbarlich. Wie er nun das Weib auß des Adams Leib erschaffen und dem Adam zu- oder dargestellt sich damit zu vermählen; und die Welt zu vermehren; So spricht Gott in dieser letzten Zeit: Es ist gut / daß der Mensch kein Weib berühre. Wer an dem Weibe hanget / der ist ein Fleisch mit ihr; Wer aber an dem HErrn hanget / der ist ein Geist mit ihm. Es ist nicht gut ehelich zu werden / wer es fassen will / der fasse es. Ich habe meinen Sohn von Ewigkeit her gezeuget und auß mir gebohren und euch dargestellt / als den neuen Adam / mein Ebenbild / das Adam verlohr. Aendert eure Sinnen / gehet in die Verläugnung ein: wann ihr wolt werden mein: so will ich eu-

er Vatter seyn. Tödtet und creutziget den alten Adam mit allen fleischlichen Lüsten und Begierden täglich: und ergebet euch in meinen Willen/so kan ich auch nach und nach meinen Sohn in euch gebähren allmählich: Schauet ihn im Glauben an: und thut/was er gethan: so wächst mein Sohn in euch zu einem Mann: den ich mit der ewigen Weißheit vermählen kan: gedencket daran: keine Entschuldigung stehet mir an. Die welt freyet und läst sich freyen. Wer freyet / der sorget/ wie er der Welt gefallen möchte; wer aber nicht freyet/ der sorget / wie er dem HErrn gefallen möchte / und als ein gehorsamer Sohn sich mit der ewigen Weißheit zu vermählen und das Reich GOttes zu vermehren.

Heute/ heute/ so ihr des HErrn Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht. GOtt spricht heute noch: wer ledig beruffen ist/ der suche kein Weib. Wer ehlig beruffen ist / der suche nicht loß zu werden. Er thue als wann er kein weib hätte: und bete mit ihr um die wette: zu halten ein reines und keusches Ehe-Bette: Er suche seine Lust einig und allein in GOtt: sey stille dem HErrn / und mercke auff das innere Wort: so wirds ihm wohlgehen hier und dort. Er thue sich mit seinem willen in meinen willen ergeben: will er anders haben/ daß ich ihm soll schencken auß Gnaden das ewige Leben.

Ja heute / heute beruffet GOtt noch manchen Ehmann/ wann er siehet / daß ihn der Ehestand in der Nachfolge hindert und spricht zu ihm: Es ist nicht gut/ daß du ein Weib hast/ du bist von mir gäntzlich abgefallen; das weib nehme ich dir durch den Tod: wende dich wieder zu deinem GOtt: ich will dir helffen auß aller Noth: meinen Sohn will ich dir: folge nur und glaube mir: auß gnaden geben; welcher selbst ist das ewige Leben.

Aber ihr Hirten und Lehrer ins gemein: wollet des nicht zufrieden seyn: im wittwen Stand zu leben allein: in welchen ich euch gesetzet hinein: in Meinung euer Vatter zu seyn: ja daß ihr auch viel besser in die Selbst-Verläugnung und

Sinnes-änderung köntet gehen ein: Höret meine Worte und mercket sie fein: Wer glaubt / wird seelig seyn: der Teufel thut euch verführen durch gut essen und trincken / ein Gläßlein Wein; und spricht / der Leib muß gewartet und verpfleget seyn: Du kanst nicht so bleiben allein; du must dich bequemen: eine andere zu nehmen: und zu zeugen Kinderlein: mein Reich will vermehret seyn. Da folget dann ein solcher Mann / als wie ein Ochse zur Schlachtbanck / und weiß nicht / daß es zu seinem ewigen Verderben gereichet. **Da er solte in sich kehren:** Christi Stimm zu hören: ob dessen Will dabey. Und wann er nichts solte vernehmen: so thue er sich bequemen: in der Schrifft zu suchen mit Verlangen: Was er gesagt / als er auff Erden gegangen: Da wird er finden / daß er gesaget sein: **Seelig sind / die reines Hertzens seyn. Was suchest du dich zu vertrauen: ich bin der Schönste thu mich anschauen. Ich will mich mit dir in Ewigkeit verloben: die Hochzeit ist bereit / schau über dich hoch dort oben: meinen Geist zum Pfand will ich dir geben: Ach! schau / lieber Mensch / ich bin selbst dein ewiges Leben: du solt bey mir Friede / Freude und ewige Ruhe haben: mit meinem Fleisch und Blut wil ich dich gerne laben:** *an mein* **Hertze will ich dich drücken: und mit meiner Liebe erquicken. Darum thue dich im Elend hier anschauen: und thue mir / als der Warheit und meinen Worten trauen.** Du stehet mit deinen Sinnen in der Welt: Welche bald zerfällt: die Welt im Satan / und Satan im Zorne GOttes. Glaube gäntzlich / bist du von GOtt abgewand: O lieber Mensch / traue mir / ich will dich leiten und führen: durch meinen Geist regieren: gieb und reiche mir deine Hand: ich will mich mit dir vertrauen: ewig / ewig / ewig / solst du GOTT schauen. Amen.

Wann nun der Mensch die andere Frau genommen und verachtet Gottes Rath: lebet nach den Lüsten früh und spath: so wird er endlichen in den verkehrten Sinn dahin gegeben: Weil

weil er seine Lust suchet im fleischlichen Leben. Wo aber GOtt siehet/ daß noch etwas Gutes am Menschen ist/ der solches aus Blindheit und Leichtglaubigkeit des inwohnenden Geistes gethan hat/ und von der alten Schlangen betrogen ist/ da kommt GOtt und sagt noch einmal: Es ist einmal nicht gut/ daß der Mensch ein Weib habe/ läst sie wieder sterben und setzt den Menschen zum andern mal in Wittwer-Stand/ und will dadurch ihme alle Gelegenheit und Hinderung aus dem Wege räumen/ daß er sich zu Ihm wenden und Ihn alleine nach seinen Gebothen lieben soll/ damit Er könnte zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Aber der Mensch ist viel dümmer/ als ein Ochs und Esel/ und wils nicht erkennen/ was der HERR mit ihm vor hat/ will sich von GOttes Geist nicht regieren lassen/ sondern folget lieber menschlichem Rath und seinen eigenen Gedancken/ welche nichts/ als eine Bruth listiger und falscher Teuffel seynd/ die kommen denn und speyen ihm ein bald dis und das/ bald so und so/ und sagen durch die Gedancken oder durch Menschen: Es ist nun GOTTes Will so gewesen/ ihr Ende ist ihr so bescheret/ es hat so sollen seyn/ vielleicht noch eine andere gut-hertzige Seele dadurch zu erfreuen und ihr zu helffen/ was wilst du machen? kleine unerzogene Kinder hast du/ die Haußhaltung will versehen seyn/ ein schwer Amt hast du zu verwalten/ du kanst nicht allweg zu Hause seyn/ die und die ist eine sittsame Jungfer oder Wittib/ sie wird sich sehr wohl vor dich und dein Hauß schicken/ fange es mit GOtt an und heyrathe wieder/ ist doch der Ehestand von GOtt eingesetzet rc. und was dergleichen Einsprechungen des Schlangen-Geistes mehr seyn/ er hat tausenderley Wege den Menschen zu verführen. Da ist denn der Mensch willig/ wo ihn nicht etwan sein eigen oder der Seinigen Interesse oder andere zeitliche Dinge abhalten/ und greiffet zum dritten mal zu/ und lebet mit der dritten eben auch nach den fleischlichen Lüsten/ woferne sie ihn nicht selbsten wegen hohen Alters verlassen. Ja wohl gar wann die dritte solte sterben/ hengt er sich mit seiner Liebe an die Vierdte.

Wo gedencket ihr hin/ihr/die ihr Lehrer und Seelen-Hirten wollet seyn? Wo ist es erlaubet einem rechtglaubigen Christen/ nachdem die Verheissung des Weibes Saamen erfüllet/ zwey Weiber auf einmal zu nehmen? wie überzeuget euch dieser Spruch/ da durch den Heil. Geist gesaget wird: Ein Bischoff/ Auffseher/ Vorsteher oder Lehrer soll seyn/ **eines einigen Weibes Mann** Was ist euer Entschuldigung? Jener sprach: Ich habe **ein** Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen/ und vermeynte/ seine Entschuldigung wäre wichtig und gültig/ weil es ein Werck/ das GOtt eingesetzt hätte/ und deswegen mochte er auch nicht viel Worte machen/ sondern sprach kurtz: Ich habe ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Wie gefiel solches dem Hauß-Herrn? ward er nicht zornig und sprach: Ich sage euch aber/ daß der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird.

Meynet ihr Lehrer und Prediger/ ihr könnet in Wahrheit sagen: Wir sind Nachfolger Christi? O nein/ weit gefehlet. Ihr wollet ja nach CHristi Vermahnung eure Sinne nicht ändern u. in die Verläugnung eingehen. Stellet ihr euch der Welt in vielen Stücken nicht gleich? Die Welt freyet u. läst sich freyen/ ihr auch. Die Welt sammlet Schätze/ ist geitzig und trachtet nach Geld u. Guth/ ihr auch. Die Welt ist eigenliebig/ eigen-willig/ gehäßig/ zornig/ empfindlich/ lügenhafftig/ fälschlich/ schmeichelisch/ listig/ verschlagen/ complimentaisch/ schuldiger Diener vors Geld/ hoffärtig/ Ehr-geitzig/ suchet Titel und Gradus, trachtet etwas gutes zu essen und zu trincken/ reitet auf Rossen und fähret auf Chaisen/ Kutschen und Carossen/ ihr Gelehrte und Studirte auch. Die Welt dienet nicht gerne jemanden umsonst/ es muß daver gelohnet/ bezahlet oder wieder gedienet seyn/ ihr auch. Die Welt suchet gerne Dienste durch Patronen und vors Geld/ ihr auch. Die Welt sorget vor ihren und der Ihrigen Leib mehr/ als vor die Seele/ ihr auch. Die Welt schafft sich Lust-Gärten vors Geld/ ihr auch. Die Welt hält sich in Kleidern/ Betten und andern Dingen weichelings/ ihr auch. Die Welt trägt und

bedecket sich mit Perruquen/ ihr auch. Die Welt betet und plapert das Gebeth des HErrn oben hin/ ihr theils auch. Die Welt zancket/ rechtet und fechtet mit einander/ ihr auch. Die Welt läst sich gerne schencken und verehren/ ihr auch/ und zu Zeiten aus Falschheit thut ihr euch ein wenig wehren. Die Welt thut den Hochgelehrten und Reichen mehr Höffligkeit und Güte/ als den Armen und Geringen (die doch GOtt erwehlet hat) erzeigen ꝛc. ihr thut dergleichen. Hat Christus dergleichen gethan? schauet ihn/ seine Apostel und die ersten Christen an. Wie könnet ihr nun sagen: Wir sind Nachfolger Christi? da man doch kein einiges Zeichen der Nachfolge und Verläugnung an euch siehet und mercket. Wie wolt ihr bestehen? da ihr über diß noch von euch ausgebet/ wir sind an Christi statt/ was wir euch sagen/ das solt ihr thun. Was wir setzen/ das gilt gemein/ wer ist der Herr/ der uns soll meistern? Sind wir nicht alle selbst und heissen Meister? Ja gar recht/ das ist eben der falschen Lehrer rechtes Zeichen/ daß sie von CHristi Geboth abweichen/ da er zweymahl gleich auf einander ausdrücklich spricht und gebeut seinen Jüngern und Nachfolgern: **Ihr solt euch nicht Rabbi nennen lassen/ denn einer ist euer Meister/ Christus/** ihr aber seyd alle Brüder. Und solt niemand **euren Vater heissen auf Erden**/ denn einer ist euer Vater/ der im Himmel ist. **Und ihr solt euch nicht lassen Meister nennen**/ denn einer ist euer Meister/ **Christus**. Der Gröste unter euch sol euer Diener seyn. Denn wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget/ und wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden. Dieses zweyfache Geboth verursachten die Schrifftgelehrten u. Phariseer/ die eriñerten ihn gegenwärtig/ was noch zukünfftig war. Er sahe an ihnen/ wie sie gerne oben an sitzen und um die Oberstelle Ansuchung thäten/ darum sprach er: Sie/ die **falschen Lehrer/ sitzen gerne oben an über Tisch und in den Schulen oder Kirchen/ und habens gerne/ daß sie gegrüsset werden auf dem Marckte und von denen Menschen Rabbi/ das ist Meister genannt werden.** Jetzund sehet euch selbsten an/ seyd ihr nicht auch Schrifftgelehrte?

lehrte? Wo ist euer Gottes-Gelehrheit? Wo ist euer Geist? Wo ist euer Salbung/ die euch recht lehret? Wo ist das innere Wort/ welches nach Lutheri Zeugniß nicht aussen bleibet/ wann das äusserliche recht gehet? Wolt ihr läugnen/ daß ihr nicht gerne oben an sitzet/ und von den Leuten Rabbi/ Meister/ Ehrwürdige/ Wohl-Ehrwürdige/ Hoch-Ehrwürdige/ Doctores und Excellenz genennet werdet? gebet ihr nicht das Geld davor aus zum Macherlohn/ und last euch durch Fressen und Sauffen zu Antichristen einweyhen? habt ihr Geld übrig/ warum stehlet ihr es der Armuth ab? warum suchet ihr eure Ehre und stehlet GOttes Ehre/ und macht des Abweichens so viel/ daß eure Sünden gen Himmel schreyen. O! wie meynet ihr/ daß euch solches wird gedeyhen? Es kommt die Zeit/ ihr müßt mit an den Reyhen/ wie die Schrifftgelehrten und Phariseer ein vielfaches Wehe von CHristo musten anhören/ so werdet ihr auch/ (woferne ihr in der Verstockung beharret) CHristi Richter-Stimme hören müssen: Gehet hin/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer/ das bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln. Wer nun glauben könte/ der könte diesem Fluch entgehen. Aber wie könnet ihr glauben/ so ihr Ehre von einander nehmet? die Sinnen müssen geändert seyn/ in die Verläugnung müsset ihr gehen ein/ sonst könnet ihr nicht CHristi Nachfolger seyn. CHristus spricht: Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will/ der wirds verliehren. Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen/ der wirds finden. Aber so jemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kind/ Brüder/ Schwestern/ auch darzu sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger seyn. Ach! mercket doch/ ein wahrer Nachfolger und Liebhaber JESU muß auch sein eigen Leben nicht achten/ vielweniger Geld und Gut/ Amt und Stand. O! ihr Lieben/ last uns nicht mehr heucheln und schmeicheln/ sondern die Warheit nur frey heraus sagen u. uns vor niemand scheuen und furchten/ als vor GOtt und uns selbsten/ denn wir

haben

haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit starcken Feinden / die in der Finsternüß / die in uns ist/ herrschen.

Ferner befinden wir noch in uns den Geitz/ Haß/ Neid und Heucheley / Menschen-Furcht dabey / Wollust / Welt-Liebe zu diesen und jenen/ dazu die Abgötterey. Der bösen Feind und grimmigen Thier sind so viel in den Menschen / daß bald nicht zu glauben ist. Wer aber die Gnade von GOtt begehret und annimmt / der wird schon gewahr und darff nicht viel sicher seyn/ sondern schaffet mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit / und trachtet einen Feind nach dem andern durch die Krafft und Stärcke JEsu Christi zu überwinden und von sich zutreiben. Denn es haben die Zeichen der recht- oder Starck-Glaubigen nie aufgehöret und haben allemal Wunder-Zeichen an sich verspühret ; aber die Welt hat ihnen in der Sinnes-Aenderung und Verläugnung nicht nach gefolget/ darum so haben auch die Mund-Glaubigen nichts sonders und gar nichts darvon empfunden.

Glaube/ lieber Mensch/ und folge meinem Rath und fange es im Namen GOttes an/ thue Busse oder / welches besser zu verstehen ist/ ändere deinen Sinn nach Christi / deines einigen Lehr-Meisters/ Rath und Hertzliches Begehren/ du wirst in der That befinden/ daß du Teuffel austreiben kanst. Aber du must erstlich an dir anfangen/wann du dann die Deinigen ausgetrieben hast/ so wird dich die Salbung lehren / wann du anders in allen Dingen und Geschäfften mit ihr Rath hältest/ ja durchs Gebet den Willen GOttes erforschest/ was du thun solst/ es wird sich auch das wahre Zeichen an dir finden/ daß du von der Welt gehasset werden wirst. Glaube mir/ so bald als Christus in dir eine Gestalt gewinnet und anfänget zu leben/ so bald gehet auch die Verachtung an ; je stärcker nun Christus in dir wird / je stärcker gehet auch die Verfolgung und Leydenschafft an / es sey nun äusserlich durch Menschen / oder in der Finsterniß durch die Teuffel. Darum freue dich und sey frölich/ wo du solche Zeichen an dir gewahr

wirst.

wirst. Nimm alles von GOttes liebes Hand an/ es sey nun innerliche Anfechtung oder äusserliche Verachtung von Freunden/ bekanten oder unbekanten/ oder Verfolgung / vertreibung/ oder Leibes-Schmertzen/Kranckheiten/ 2c. Bitte um Gedult und Standthafftigkeit und fange Hertzhafft an zu kämpfen und zu streiten wider den alten Adam. Denn siehe/ jetzund hast du Helffers-Helffer/ die dir GOtt durch Verachtung/ Verfolgung/ Creutz und Leyden zuschicket/ die müssen dir/ihnen unwissend/zum besten dienen u. deinen alten Adam in dir helffen creutzigen u. tödten/ damit der neue Adam leben mag.

Nun wer unter euch Menschen er sey gleich geistlich oder weltlich den guten Vorsatz gefasset/ seine Sinne zu ändern/ und in die Verläugnung einzugehen willens ist/ der hat schon den Anfang des wahren Glaubens in sich / der fange von Stund an mit mir in Demuth auf den Knien mit unbedecktem Haupt des Tages öffters Hertzlich zu seufzen und zu beten nachfolgende bekante Seufzerlein / oder dergleichen/ wor zu ihn der Anfänger des Glaubens antreibet und zweiffele nicht/ er wird gewißlich erhöret werden.

GOtt sey mir armen Sünder gnädig u. tilge meine u. aller Menschen Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit / verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden/ und tilge alle meine Missethat/ schaffe in mir GOtt ein reines Hertz und gieb mir einen gewissen Geist/ verwirff mich nicht von deinem Angesicht / und nimm deinem Heil. Geist nicht von mir/ sondern stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seele und gieb mir Krafft mich und alle meine Feinde zu überwinden/ Amen.

O GOtt Vatter wohn uns bey/ u. laß uns nicht verderben mach uns aller Sünden frey/ u. hilff uns seelig sterben/ für dem Teuffel uns bewahr/ halt uns bey festem Glauben/ und auf dich laß uns bauen / aus Hertzengrund vertrauen: Dir uns lassen gantz u. gar/ mit allen rechten Christen / entfliehen des Teuffels Listen/ mit Waffen GOttes uns rüsten/ Amen Amen das sey war/ so sprechen wir Halleluja. JEsus Christus wohn uns bey/ und laß uns 2c. H. Geist wohn uns bey/ und laß uns 2c.

Komm

Komm H. Geist/ HErre GOtt/erfüll mit deiner Gnaden guth / deiner Glaubigen Hertz/ Muth und Sinn/ dein brünstige Lieb entzünd in ihnen. 2c.

O! du heiliges Liecht/ edler Hort/ laß in uns leuchten des Lebens-Wort und lehr uns GOtt recht erkennen/ von Hertzen Vatter ihn nennen. O! HErr / behüt für falscher Lehr/ daß wir nicht Meister suchen mehr/ dann JEsum Christum in rechtem Glauben/ und ihm aus gantzer Macht vertrauen. Du heil. Brunst/ süsser Trost/ nun hilff uns frölich und getrost/ in deinem Dienst beständig bleiben/ die Trübsal uns nicht abtreiben. O HErr! durch deine Krafft uns bereit/ u. stärck des Fleisches Blödigkeit/ das wir hier ritterlich ringen/ durch Tod und Leben zu dir dringen Halleluja/ Amen.

Laß uns in deiner Liebe und Erkäntniß nehmen zu/ daß wir im Glauben bleiben/ und dienen dir im Geist so/ daß wir hie mögen schmecken/ deine Süßigkeit im Hertzen/ u. dürsten stets nach dir. Du Schöpffer aller Dinge/ du Vätterliche Krafft/ regierest von End zu Ende / kräfftig aus eigener Macht / das Hertz uns zu dir wende/ u. kehr ab unsere Sinne / daß sie nicht irren von dir. Ertödt uns durch deine Güte/ erweck uns durch dein Gnad/ den alten Adam (oder Menschen) kräncke/ daß der neu leben mag/ wol hier auf dieser Erden / den Sinn und all Begierden/ und Gedancken haben zu dir.

Ach! mein Gott u. Herr/ ich bitte dich/ erzeige/ **daß du reden wilt in mir**/ u. die Welt gantz in mir schweige / treibe deinen glantz herfür/ daß ich bald zu dir mich kehre/ deine stimme in mir höre/ u. dein wort/ der edle schatz/ find in meinem hertzen platz. 2c.

O! werther Heil. Geist/ komme zu mir und weise mir das/ was ich nicht weiß. Komm und lehre mich / was ich nicht kan und gieb mir das/ was ich nicht hab. Zu forderst bitte ich um die jenigen Sinnen/ wo du H. Geist wohnest drinnen/ und daß mit deine siebenfachen gaben / du mein hertz und seele wollest laben/ und mich lassen dein Göttlichen Frieden haben. O! GOtt. Heil. Geist / lehre und unterweise mich / daß ich recht leben kan gegen GOTT / meinen Nächsten und jederman / Amen.

Alles

Alles nach deinem Willen/Amen. Dann ich ergebe mich/ mein GOtt/in deinen Willen/mit allem meinem bitten/ flehen/seuffzen und Begehren/es geschehe nun dein Heil. Göttlicher Wille in mir und allen Menschen nach deinem Willen/ Amen. In JEsu Namen/ Amen. Amen das ist es werde wahr/ stärck unsern Glauben immerdar/ auf daß wir ja rc. des HErrn Wille geschehe/ der Eigen-Will untergehe/ Amen.

Nun lieber Mensch/ du seyst auch/ wer du wollest/ gedencke nichts arges in deinem Hertzen/ daß du dir etwan dergleichen gedancken läst vom Schlangengeist einspeyen: Was? Wie? dieser Irrgeist/ Traumer/Phantast/Simpler/Melancholischer und ungelehrter Mensch/will mich lehren? was bild er sich ein? was unterstehet er sich? Ich bin ein alter Practicus, ein Prediger/ein Superintendens, Oberhoff-Prediger/und dergleichen. rc. Narrheit und Thorheit ists und nichts anders/ rc. Antw. Ich will gerne ein Narr seyn um Christi willen/ GOtt erhalte mich nur in der Demuth und Niedrigkeit/er behüte mich vor leiblicher und geistlicher Hoffart/daß ich mir im geringsten nichts zuschreiben möge/ denn ohne meine **Liebe** kan ich nichts gutes gedencken/ vielweniger vollbringen/ **der** habe ich mich ergeben/ Er thue mit mir nach seinem angenehmsten Willen und Wolgefallen. Ich bin unwürdig der allergeringsten gabe/ die ich von meiner **Liebe** habe/ **O Liebe! Liebe! Liebe!** wie süsse bist du mir jetzund in meiner Seelen! darum kan ich es nicht verhalen: durch schreiben zu erzehlen: und der Welt zu offenbahren: Ach! mein GOtt/laß sie solches auch erfahren. Amen/ HErr JEsu/ Amen.

Wann nun das erste Zeichen des Glaubens folget/ so ist das andere auch schon da. Wann der Mensch siehet und an sich empfindet/ daß er in Warheit die Laster-Teuffel durch des neuen Adams Stärcke von sich austreiben kan/ so wird er/als wie die Jünger/ freudig in seinem Hertzen/ fänget an GOtt zu dancken/zu loben/ zu rühmen und zu preisen/ redet gerne

gerne von GOtt und seinem Wort/ wird gleichsam feind allem unnützen weltlichen geschwätz/ lehret und prediget nun gantz anders/ als ordinair vorhero geschehen. Weiset und treibet seine Zuhörer von sich und allem äusserlichen **Wesen zu Christo und zu dem innerlichen**/ zeiget ihnen/ wie die äusserlichen gebräuche Mittel wären zu dem innern zugelangen. Weil sich der Mensch durch würckliche Sünden von GOtt geschieden/ so kan er GOtt in seiner Seelen nicht hören/ denn der innere Mensch ist todt/ so lange der Mensch Sünde thut. So gebrauchet sich GOtt der Mittel/ und läst die Leute oder Menschen/ die noch nicht Christen sind/ durch Lehrer und Prediger unterrichten und ermahnen/ ihre Sinne zu ändern und herbey zukommen/ daß er sie hernach unmittelbar durch sich selbsten innerlich lehret/ vermahnet/ warnet/ straffet und ziehet. Wer nun dieses nicht glaubet und widerspricht/ der ists/ der da läugnet und nicht bekennet/ daß JEsus Christus in das Fleisch kommen ist. Das Wort ward Fleisch (und nicht Buchstaben) und richtet eine Wohn-Hütte **in uns auf**. Nun ist das Wort nicht stum/ sondern es spricht ohn unterlaß. Aber die Menschen sind taub durch den Unglauben und Ungehorsam/ weil sie von Christi geboten abgewichen und können es nicht hören.

Alle diejenigen/ die nun GOttes Wort nicht in ihrer Seelen hören/ die haben die Gnade GOttes/ davon sie so viel geschwätz können machen/ noch nie von GOtt/ der sie allen reichlich darreichet/ angenommen und empfangen. Sie haben die Salbung nicht die sie lehren könte/ was recht ist. Sie haben Christi Geist nicht. Ja sie haben das Wort GOttes/ JEsum Christum selbsten nicht/ der eben durch ihre Stimme lehren/ und den verirreten Schäflein zuruffen muß. Wie könnet ihr mit Johanne ausruffen und sagen: Ich bin eine Stimme eines Ruffers/ bereitet dem HErrn den Weg? so der Ruffer nicht **in euch** ist/ wie dürffet ihr lehren und predigen/ so Christus nicht **in euch** ist/ der euch lehret/ was ihr sagen solt/ wie könnet ihr dem HErrn den Weg u. die Mensch-

liche

lichen Hertzen bereiten/ so ihr das einige wahre rechte Werckzeug den H. Geist nicht habet? O höret eine Zeitlang auf/ ihr zerstreuet und verderbet nur den Weg zur Wahrheit! lernet oder lasset euch den rechten Lehrer selbst vor lehren/ ändert eure Sinnen / alsdann fanget in GOttes Nahmen wieder an/ ihr werdet in einer Stunde mehr Nutzen schaffen/ als sonst in einem Jahr/ und in einem Jahr mehr bekehren/ als in tausend Jahren geschehen ist. St. Johannes sprach schon zu seiner Zeit durch den Geist Christi/ der nicht lügen kan: Kindlein/ es ist die letzte Stunde/ und/ wie ihr gehöret habt/ der Wider-Christ kommt. Ja/ nun sind viele Wider-Christen worden / daher erkennen wir/ daß die letzte Stunde sey.

Ich erkenne durch die **Gnade**/ die mir Unwürdigen gegeben/ daß nicht allein **Viele**/ sondern **alle Wider-Christen** worden. Ihr meynet zwar/ der Wider- oder Antichrist mit seinem Anhang sitzet allein zu Rom/ O schauet euch an/ woher wollen wir beweissen/ daß unser Leben besser/ heiliger/ gerechter und frömmer sey als der Römisch-Catholischen? ja so tieff/ als sie noch in der Blindheit und Finsterniß stecken gegen dem Evangelischen Licht/ so üben sie doch mehr Barmhertzigkeit und ist auch mehr Verläugnung bey ihnen zu finden/ als bey uns. Rühmen wir uns mehr Lichts/ warum wandeln wir denn gleichfals in der Finsterniß? darum wird die Verdammniß mehrer über diejenigen/ die mehrer Gnaden-Lichts haben/seyn/ und mehr Streiche leyden müssen. Was wirds uns helffen/ wann wir sagen: Wir haben den rechten Glauben/ und müssen darbey gestehen/ daß wir ein ungerechtes Leben führen und keine Liebe haben.

Man hasset/ zancket/ streitet/ schmähet und verachtet einander um Glaubens-Articul/ Menschen-Satzungen/ Ceremonien und äusserliches Wesen/ und hat würcklich den Glauben/ die Liebe/ ja Christum/ als das wahre lebendige Wort Gottes verlohren/ daß GOtt klagen muß und sagen/ wie zu Hoseä Zeiten: Es ist keine Treu/ keine Lieb/ NB. **kein Wort GOttes**

GOttes im Lande / sondern Gotteslästern / Lügen / Morden / Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen / und komt eine Blut-Schuld nach der andern. Denn ich habe Lust an der Liebe / und nicht am Opffer / und am Erkäntniß GOttes und nicht am Brand-Opffer. Ihr habt der Altäre oder Kirchen viel gemacht zusündigen / so sollen auch die Altäre oder Kirchen euch zur Sünden gerathen. Ferner spricht der HErr Zebaoth: **Ach! mit wem soll ich doch reden und zeugen / daß doch jemand hören wolte! aber ihre Ohren sind unbeschnitten / sie mögens nicht hören. Sihe / sie halten des HErrn Wort vor einen Spott und wollen sein nicht.** Du Erde höre zu / siehe ich will ein Unglück über dis Volck bringen / nemlich / ihren Verdienten Lohn / da sie auf mein Wort nicht achten und mein gesetz / das gegebene äussere Wort / verwerffen. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer / spricht der HErr / und wie ein Hammer der Felsen zerschmeist? Darum siehe / ich will an die Propheten / an die falschen Schrifft-Gelehrten / spricht der HErr / **die mein Wort einer dem andern stehlen.** Siehe / ich will an die Propheten / **die** NB. **ihr eigen Wort führen und sprechen: Er hats gesagt** und verführen mein Volck / mit ihren Lügen und losen Theidungen / so ich sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe / und sie auch diesem Volck nichts nütze sind / spricht der HErr.

In diesem letzten Spruch haben wir ein Zeichen der falschen **Lehrer** / denn so spricht der HErr: **Sie stehlen einer dem andern mein Wort / und führen ihr eigen Wort und** NB. sprechen: **Er hats gesagt:** ja freylich / hat es der HErr gesagt / es ist aber nicht genug / er muß es auch zu dir sagen / wie er es zu den wahren Propheten und Lehrern gesagt hat. Denn jetzund ist die angenehme Zeit / jetzt ist der Tag des Heyls / da nemlich GOTT mit seinem innern Wort nicht mehr so sparsam umgehet / als in dem Alten Testament / da Er es nur einem und dem andern hat gegeben / sondern der Schatten ist vorbey / das

Wesen aller Wesen ist herbey kommen. **Das Wort ist selbst Fleisch worden** / und will bey uns bleiben biß an der Welt Ende. Es ist nicht ferne das Wort / sondern nahe / nemlich in deinem Munde und deinem Hertzen. Diß ist das Wort (nicht die Schrifft) vom Glauben / das wir Apostel und Evangelisten predigen und verkündigen. Da habt ihr Schrifft wider Schrifft / die zeuget / **das Wort vom Glauben sey inwendig in euren Hertzen.** NB. Wer nun dieses höret und prediget / der ist ein wahrer Lehrer und Nachfolger / wann er selbst darnach thut / und nicht ist ein vergeßlicher Hörer / sondern er muß auch ein Thäter des innern gehörten Worts seyn / sonst prediget er andern und könte selbst verworffen werden. GOtt gibt den Bußfertigen seine Gnade gar gerne / und läst sich in der Seelen hören; aber wann man ungehorsam ist / so ist sie bald verlohren / und langsam kan man sie wieder bekommen. So seyd dann / meine geliebte Brüder / ja ein jeder Mensch / geschwind und schnell zu hören das innere Wort / langsam zum reden und langsam zum Zorn / dann der Zorn würcket nicht GOttes Gerechtigkeit. Darum leget ab alle Unreinigkeit / Falschheit / Heucheley / Unglauben / Unmäßigkeit / Unbarmhertzigkeit / Eigen-Liebe / Eigen-Ehr und Eigen-Willen samt aller Boßheit / und nehmet mit Sanfftmuth und Demuth an (NB. merckts doch um Gottes willen) **das eingepflantzte Wort / das eure Seelen erhalten u. selig machen kan** / und werdet alsdann Thäter des Worts und nit allein Hörer / die sich selbst mit falschen **Schluß-Reden** betriegen. Dann das Wort GOttes ist lebendig (ja das Leben selbst) und innerlich kräfftig / wirckend / auch weit schärffer / dann ein jedes zwey schneidiges Schwerd / und durchdringend / biß daß scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein **Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens und ist keine Creatur vor Ihm unsichtbar / es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen (des Herrn) Augen / von dem reden wir.**

Wer nun das innere **Wort** nicht hat / der hat JEsum Chri-

Christum nicht/der das Wort des Vatters ist/ und ist untüchtig zu allem Lehren und muß einem andern GOttes Wort stehlen und sein eigen Wort führen und sprechen: **Er hats gesagt/Er hats gesagt.** Und diß ist ein gewaltiges Zeugniß eines falschen Lehrers und Prophetens. Meine Schafe hören meine Stimme/ spricht der HErr: Er sagt nicht/ meine Schafe hören meine Stimme/ die geschehen und in der Schrifft auffgeschrieben ist. Er spricht auch nicht / meine Schafe hören die Menschen-Stimme/ sondern er spricht: meine Schafe/ die durch die Schrifft/ oder durch die Menschen das äusserliche Zeugniß durch ihre äusserliche Ohren gehöret und durch meinen innern Zug dem gehörten Beyfall gegeben/ und durch den Beyfall zu mir kommen/ und meine Schäflein worden/ die hören meine Stimme **in ihrer Seelen** / nicht die äussere/ dann die wurde von vielen gehöret/ und folgeten Ihm doch nicht; aber seinen Schäflein gibt er das gute Zeugniß und spricht: und sie folgen mir / und weil sie mir in der Verläugnung nachfolgen/ so gebe ich ihnen das ewige Leben.

Nun kan ich nicht umhin euch Schrifftgelehrten schrifftliche Zeugnisse/ (wiewohl der angeführten schon genug wären) von unterschiedlichen Personen anzuführen / ob ihr etwan durch die Gnade GOttes / die mich hierzu antreibet/ solchen Schrifften/ weil ihr zum Theil Liebhaber der Schrifften seyd/ und solche gar zur Abgötterey gemacht/ einigen Beyfall geben wollet / und durch den Beyfall glauben wollet **das innere Wort / welches in aller Menschen Seelen eingepflantzet ist**/ und durch den Glauben zu Christo kommen/ und ihme in der Selb-Verläugnung nachfolgen / und seine gehorsame Schäflein werden möchtet.

O! Ihr Schriffgelehrte / ihr durchforschet die Schrifften/ und meynet ihr habt das ewige Leben drinnen / und sie ists/ die von Christo/ als dem ewigen **Leben** zeuget. Aber GOtt erbarme sich über euch / ihr wollet nicht zu Christo kommen / der das ewige Leben ist/ auffdaß ihr leben möget / und auß Schrifftgelehrten Gottsgelehrte würdet/ der könte euch in kur-

ger Zeit mehr lehren / als alle Bücher und Menschen in vielen Jahren lehren möchten. Wer glaubt wird seelig werden / wer nicht glaubt wird verdammt werden. Aber der Gerechte / der Christum die Gerechtigkeit in sich hat / und NB. durch diese Gerechtigkeit ein gerechtes / heiliges / reines / keusches und mäßiges Leben in Demuth führet / der lebet seines Glaubens. Ich weiß wol / daß etliche sind / die dem innern Wort Beyfall geben / aber sie bleiben an der H. Schrifft hangen / und meinen nicht / daß ihnen GOtt die gnade darreichet und gerne geben wolte / als er andern gethan hat / oder wollen nicht in die Sinnes-änderung und Verläugnung hinein. Es stehet ihnen nicht an den alten Adam zu creutzigen / und creutzigen bey aller ihrer gelehrtheit durch den Betrug des Teuffels das innere in ihrer Seelen eingepflantzte Wort / wie im Lebens-Lauff Pag. 149. das / was ich hievon selbst vom Herrn gehöret / zu lesen seyn wird.

GOTT allein die Ehre.

Ende dieses Tractätlein.

Folgen die Zeugnüsse vom innern und in Ewigkeit bleibenden / wahren / wesentlichen und allein seligmachenden Worte GOttes.

St. Augustinus schreibet Extract. Epist. Joh. 3. Es ist der innerliche Meister der lehret / Christus lehret / seine Eingebung lehret / wo seine Eingebung und seine Salbung nicht ist / da machen die Worte von aussen ein vergebens geräusch. Der aber / der uns erschaffen und erlöset / und durch den Glauben beruffen hat und durch seinen Geist in uns wohnet / wann der nicht **innwendig zu uns redet** / so ist vergeblich viel Wort-geprell zu machen.

Im 6ten Theil seiner Schrifften / pag. 279. über Ps. 85. Ich will hören was GOtt der HErr **in mir redet** / spricht der Prophet. GOtt redete inwendig in ihm / und die Welt machte ihm auswendig ein geräusch; so zoge er sich nun ein wenig ab von dem geräusch der Welt / und kehrete sich zu sich

selbst /

selbst/ und von sich in den dessen Stimm er inwendig hörete. Ferner spricht er: gehe nur in dich selbst/ denn du kanst GOtt nirgend besser finden/ als in dir selbst. Gehest du in dich selbst/ so gehest du in GOtt/ denn GOtt ist in dir. O! du edle Seele/ O! du edle Creatur/ was bemühest du dich doch ausser dir selbst zu suchen den/ der warhafftig gantz bloß in dir ist.

Tract. 3. in 1. Joh. 1. c. 2. und Joh. 16/12. Nehmet zu in der Liebe/ welche ausgegossen wird in eure Hertzen durch den H. Geist/ der euch gegeben ist/ daß ihr brünstig in Geist seyd/ und das geistliche liebet/ und das geistliche Licht und die geistliche Stimme/ welche die fleischliche und thierische Menschen NB. nicht ertragen können/ nicht in einem Zeichen das in die leibliche Augen/ noch durch einen Thon/ der in die leibliche Ohren fällt/ sondern durch das **inwendige Gesicht und Gehör** erkennen möget. Also wird geschehen daß ihr solche Dinge/ welche der HErr damals nicht hat sagen wollen/ nicht von äusserlichen Lehrern lernen werdet/ sondern **alle von GOtt gelehret seyd.** Hat nun jemand Lust/ der wende sich mit Ernst zu Christo/ und liebe ihn von Hertzen/ so wird er empfahen solche gabe des H. Geistes und diese Salbung wird ihn alsdann alles lehren/ daß kein Geist des Irrthums in ihm Platz haben mag.

Confess. l. 11. c. 3. ibid. c. 8. tract. 3. in epist. 1. Joh. c. 2. Allerdings müste **inwendig/ inwendig/ in der Wohnung** der gedancken/ die warheit selbsten/ nicht eine hebräische/ nicht griechische/ nicht lateinische/ nicht barbarische (teutsche) stimme/ ohne die instrumenten des mundes der zungen/ ohne geräusch der Sylben/ zu mir sprechen: er redet wahr. Dein wort selbst ists/ welches auch der anfang ist/ welches auch zu uns redet. Also redet es im Evangelio durch das fleisch/ und das ist erklungen auswendig in die ohren der menschen/ daß es geglaubet/ und NB. **inwendig gesucht und gefunden würde in der ewigen Warheit**/ wo der gute und **einige Meister allein alle Jünger lehret.** Daselbsten höre ich/ O HErr! deine **Stimme zu mir reden**/ weilen der zu uns redet/ welcher uns lehret/ 2c.

Die Menschen im Reich Christi werden alle **von Gott gelehret** seyn/ Joh. 6. und nicht von Menschen-hören. **Innerlich** scheint es ihnen/ **innerlich** wirds ihnen offenbahret. Wann sie es auch von Menschen hören/ so gibt ers ihn doch **inwendig**/ was sie hören. Was thun wir (Prediger) wann wir zu euch reden? wir machen ein Geräusch der Wörter vor euren Ohren/ wann der es nicht offenbahret/ **der in euch ist**/ was rede ich lange? Ich bin ein Pfleger des Baums äusserlich: **der inwendige ist dessen Schöpffer** &c. Hoffet und bittet es ja nicht von dem Lehrer/ der vor euren Ohren schallet/ d. i. äusserlich mit arbeiten/ pflantzen und begiessen/ sondern von dem/ der den Wachsthum gibt. Dann wann mans recht bedencket/ so lernet man gar nichts von Menschen. Die Lehrer pflantzen nur äusserlich mit erinnern/ die **Warheit aber/ die in der Seelen wohnet** / gibt durch ihr **inwendig Lehren** das Gedeyen. Der Schall unserer Worte trifft eure Ohren/ **der Meister aber ist inwendig.** Dencket nicht/ daß ein eintziger Mensch etwas von dem andern lernet. Wir können wohl vermahnen mit unserer Stimme/ aber wann der Lehrer nicht **inwendig** ist/ so ist unser Geräusch vergebens. Wo die Salbung nicht **innerlich** lehret/ und wo der Heil. Geist nicht führet/ da kommt man ungelehrt zurück/ **die äusserliche lehre ist eine Beyhülffe** und erinnern. **Christus lehret euch/ sein Eingeben lehret euch.** Wo sein Eingeben und seine Salbung nicht da ist/ da schallen die Worte von aussen vergebens. Dieses erhellet daher/ weil gleichwohl alle lernen und dennoch nicht alle glauben/ sondern **die allein** / zu **denen** NB. **GOtt inwendig redet.** So weit St. Augustin.

Remigius Ich will mich bereiten/ so viel ich kan/ dann ich will mich von allem Geräusch der Welt entziehen/und mein Ohr verstopffen wider die Unruhe und Tumult dieses Lebens/ und will **in mein Innerstes einwarts kehren/ daß ich höre mit dem innern Gehör.**

Bernhardus Ps. 84. Derohalben/ Brüder/ vermahnen wir euch ohne Unterlaß/ daß ihr in den Wegen des Hertzens wandelt/

delt/ daß eure Seele stets in euren Händen sey/ damit ihr hören möget was GOtt in euch redet.

Ferner über des Apostels Worte (wer sich rühmen will/ der rühme sich des HErrn) spricht Bernhardus: mit welchem dreyfachen Laster/ alle Arten der Kloster-Leute wenig oder mehr behafftet seyn/ dieweil sie nicht aufmercksamlich mit den Ohren des Hertzens vernehmen/ was der (der niemand schmeichelt) **innwendig durch den Geist der Wahrheit redet.**

Gregorius Magnus spricht Hom. 30. wo nicht derselbe Geist in den Hertzen der Hörenden ist/ so ist die Rede des Lehrers vergebens/ denn niemand muß dem Menschen/ der da lehret/ zurechnen/ was er aus dem Munde dessen/ der da redet/ verstehet/ dieweil/ wann der/ **der da lehret/ nicht innwendig ist**/ so arbeitet die Zunge des Lehrers so äusserlich ist/ vergebens.

Athanasius: Solche grosse Dinge thut unser Heyland täglich/ Er ziehet zur Gottseeligkeit/ bereitet zur Tugend/ Er lehret von der Unsterblichkeit/ Er erwecket das Verlangen zu himmlischen Dingen/ Er offenbahret die Erkänntniß des Vaters/ Er gibt Krafft wider den Tod/ und Er erzeiget sich selbst einem jedwedern.

Hieronymus. Welche zuvor dem Fleische folgten/ die müssen sich hernach **in ihr Hertz** wenden. Darum kan GOtt nicht Frieden reden seinem Volck/ ohne nur **denen/ die in ihr Hertz einkehren.** Aus allem Volck werden etliche Heilige seyn/ und aus allen werden etliche **in ihr Hertz einkehren.** Diejenigen aber kehren **in ihr Hertz ein**/ welche bedencken/ wie sie zu GOttes Bilde geschaffen seynd und ihr Hertz reinigen lassen von den unreinen und mancherley **Gedancken** des Irrdischen/ wodurch sie gehindert werden **an der Beschauung des Himmlischen**/ zu solchen wird offt gesagt: Komt wieder/ ihr Ubertreter/ **in euer Hertz.** Es. 46/ 8.

Hieronymus Comm. Ps. 85. Tom. 8. opp. p. 100. Dessen Worte werth sind/ daß sie teutsch allhier gelesen werden. Er beweiset aber dieses **Reden GOttes in dem Hertzen** aus vielen Schrifft-Oertern u. spricht: Viele meynen wenn Moses redet u. spricht: So spricht der HErr/ und Esaias u. andere/

wenn gesagt wird: Das Wort des HErrn geschach zu Esaia oder Ezechiel/ daß der Prophet/ weil die Rede von aussen geschehe/ auch durch solche Ohren höre/ was der HErr redet. Aber es ist nicht also. Was sagt der HErr zu den Pharisäern und Juden: **Wer Ohren hat zu hören/ der höre.** Und Esaias sagt: **Der HErr hat mir ein Ohr gegeben:** weil ich dasselbige Ohr nicht hatte/ das in dem Hertzen ist/ so hat er mirs gegeben/ daß ich **GOttes Rede hören kan.** Denn wenn wir in unsern Hertzen schreyen: Abba/ lieber Vater/ so ist diß Geschrey ein Stillschweigen/ u. doch wird das Stillschweigen von GOtt gehöret. Also **redet auch GOtt zu unserm Hertzen/** welches schreyet: Abba. Darum spricht nun der Prophet: **Ich will hören was der HErr in mir redet.** Eben so sagt auch Habacuc: **Ich will in der Beschauung stehen/** und sehen/ **was der HErr mir antworte/** und **was ich Ihm antworte.**

Anmerckung über die Worte Psal. 85. Weil diese Worte: **Ich will hören was der HErr in mir redet/** in unserer teutschen Bibel nicht also stehen/ so ist zu wissen/ daß die 70. Dolmetscher u. fast alle Kirchen-Lehrer das Ebräische Wörtlein בי wie auch die Griechische Bibel lieset: **in mir.**

Lutherus. In Auslegung der 4ten Bitte des Vater Unsers fragt und spricht: Was ist nun das tägliche Brod oder Wort Gottes? Das Brod/ das Wort und die Speiß ist niemand/ denn JEsus Christus/ unser HErr selbst/ wie er sagt Joh. 6. Ich bin das lebendige Brod/ das vom Himel herab gestiegen ist. Das Brod oder Wort/ JEsum Christum/ mag niemand haben von sich selbsten/ weder durch studiren/ hören/ fragen noch suchen. Denn Christum zu erkennen sind alle Bücher zu wenig/ alle Lehrer zu gering/ alle Vernunfft zu stumpff/ allein der Vater selbst muß ihn offenbahren und uns geben. Joh. 6.

Nun wird Christus uns auf zweyerley Weiß gegeben/ erstlich/ **äusserlich** durch Menschen oder Lehrer. Zum andern/ **innerlich** durch GOttes Selbst-Lehren/ und das muß bey dem äusserlichen seyn/ oder das äusserliche ist auch umsonst. Wann aber das äusserliche recht geht/ so bleibet das innerliche

(Wort

(Wort GOttes) nicht aussen. Denn GOtt läst seine Wort nimmermehr ohne Frucht ausgehn/ Er ist darbey/ und **lehret innerlich sich selbst/** das er gibt äusserlich durch die Priester. Daraus werden rechte Christen/ die Christum erkennen und empfindlich schmecken.

In Tom. Jen. p. 379. & Tom. Alt. p. 578. Den Geist kan man in keine Buchstaben fassen/ läst sich nicht schreiben mit Tinten in Bücher/ sondern wird nur in das Hertz geschrieben/ und ist eine lebendige Schrifft des Heil. Geistes/ **ohne alle Mittel.** Denn der H. Geist **lehret einen besser denn alle Bücher/** darum darff man der Bücher nicht weiter/ denn solchen **Glauben** zu stärcken/ und andern auch zu beweisen/ daß es also darinnen geschrieben ist/ wie es der H. Geist (innerlich) **lehret.** Darum sehe je darauf/ daß du ja den H. Geist nicht für einen Gesetzmacher haltest/ sonder n für den/ **der** NB. **das Evangelium Christi ins Hertz prediget/** und den Menschen so frey macht/ daß kein Buchstabe da bleibe/ oder nur um des Beweisses willen.

T. 4. Jen. 42. sagt Lutherus. Die Väter haben GOtt gedienet mit dem Vortheil/ daß sie nichts aus Büchern gelehret haben/ sie haben geantwortet aus dem Geist. Denn es ist gewiß ein groß Zeichen der Gebrechlichkeit und böses Verstandes und Gedächtniß der Natur/ daß wir müssen Bücher haben. Es ist fein gelehret ohne Schrifft durch lebendige Stimme.

T. 3. Altb. 161. Denen die nicht selbst Gottes-lehrig sind und den H. Geist selbst zu einem Meister haben/ denen ist mit keinem schreiben zu helffen/ wen man auch die welt voll Bücher machte.

Im Büchl. an den Adel. Niemand kan Gott recht erkenen/ oder das Wort Gottes verstehen/ er empfange denn solches unmittelbar von dem H. Geist. U. keiner kan solches von dem H. Geist empfange/ er empfahe es den durch die Erfahrung in sich **selbsten/** und in dieser Erfahrung lehret der H. Geist/ als in seiner eigenen Schule/ ausser welcher nichts als ein blosses Geschwätz gelernet wird. **Wenn** solche rechte Gedancken komen/ so sol man die andern Gebete (oder Ubungen) fahren lassen/ u. solchen Gedancken Raum geben/ u. mit einer **Stille hören/**

d. i. mit David nieder sitzen und hören/ was der HErr mit ihm rede/ u. beyleibe nicht verhindern. Denn da prediget der H. Geist selber/ und seiner Predigt ein Wort ist besser &c.

T. 4. Jen. fol. 133. b. T. 4. Alt. f. 133. b. in der Ausleg. Genes. über c. 20. Man soll nicht läugnen/ daß auch offt recht fromme Christen unter den Heyden gewesen sind. Darum ists glaublich/ daß auch dieser König (der Phil. Abimelech) glaubig gewesen. Denn lasset es nicht ein Schimpff seyn/ wo Gott solche Gnade thut/ wie diesem König/ daß er zu ihm kommt u. sich offenbaret/ mit ihm iñerlich redet. So weit Lutherus.

Philipp. Melanchthon in Annot. super. b. Joh. Die allein die leibliche u. äusserliche Stim̃e hören/ die hören das Geschöpff/ u. weil Gott ein Geist ist/ so wird er weder gesehen noch erkant/ noch gehöret/ denn durch den Geist/ welches auch die wahrhafftig Andächtigen biß auf den heutigen Tag also innen werden/ nemlich alle diejenigen/ die das äusserliche Wesen der Religion nicht vergnügt/ noch sich desselben/ als einer Decke oder einer Kunst gebrauchẽ/ sondern sich recht ernstlich zum Christenthum halten/ auch nirgens wo ruhen/ biß daß sie dessen kräfftige Würckungen in ihren Hertzen fühlen/ die sie von den Sünden erlöset; diese/ sage ich/ erkennen/ daß nichts anders/ als diese Wissenschafft mächtig genung um dieses hervor zu bringen sey.

D. Smitheus zu Cambridge in seinen auserlesenen Reden spricht: Unser Gottesgelehrheit allein in den Büchern u. geschriebenen Sachen zu suchen/ ist den Lebendigen unter den Todten suchen. In diesen ist es vergeblich zu suchen/ allwo die Wahrheit derselben nicht sowol verschlossen/ als vergraben ist. Suche GOtt in dir/ er wird/ wie Plotinus saget/ mit einer verständlichen Berührung erkennet. Wir müssen das Wort des Lebens mit Augen sehen/ mit Ohren hören/ und mit Händen tasten (daß ich die Wort Johannis gebrauche.) Die Seele selbst hat sowol ihre Sinnen als der Leib. Derohalben weiset uns auch David/ wenn er lehret/ wie man die Gütigkeit Gottes erkennen müsse/ nicht auf die nachdenckliche Erfinnunden/ sondern auf die Empfindung: Schmecket und sehet/ wie freund-

freundlich der HErr sey. Dieses ist weder die beste noch wahrhafftigste Erkäntniß Gottes/ die mit Schweiß und Mühe des Gehirns erlanget wird/ sondern diese/ welche mit der himmlischen Hitze in unsern Hertzen angezündet wird.

Thomas à Kempis in der Nachfolg. Christi/ C. 3. 1. B. Seelig ist der/ welchen die **Wahrheit selbst lehret und unterweiset**/ nicht durch Figuren u. vergängliche Stimme/ sondern **durch sich selbst** u. wie sie an ihr selbst ist. Warum legen wir so grossen Fleiß auf die Disputir- u. Rede-Kunst/ so doch **der allein/ welchem das ewige Wort selbst zuspricht**/ von vielen Irrthümern erlöset wird. Denn aus einem Wort sind alle Dinge/ u. alle Ding reden nur eins. Das ist auch der Anfang/ **der zu uns redet**/ ohne **den** auch niemand etwas versteht oder recht urtheilet. Mich verdreust offt viel Lesen u. Hören/ **in dir** (mein GOtt) **ists gantz**/ das ich wünsche und begehre. Es müssen alle Doctores schweigen u. die gantze Creatur stille seyn **für deinem Angesicht/ du aber allein rede zu mir.**

Im 2. B. Cap. 8. Wann dir Christus **innerlich nicht zuspricht**/ so ist aller Trost schwach u. heilloß/ **redet aber Christus nur ein Wort**/ so empfindest du einen grossen Trost/ denn ohne Christum seyn/ ist eine schwere Höll; aber **mit** und **bey** Christo seyn/ ist ein süß Paradieß. Wer ohne Christum lebt/ der ist der aller ärmeste; wer aber wol mit Christo dran ist/ der ist der aller Reichste. Bey Christo wissen zu wohnen/ **das ist eine grosse Kunst**/ und Christum wissen zu behalten/ **das ist eine grosse Weißheit**. Deßhalben sey demüthig und friedsam/ so wird Christus bey dir seyn. Sey andächtig und ruhig/ so wird Christus bey dir bleiben/ denn wer Christum verleuret/ der hat mehr denn die gantze Welt verlohren. 3te B. C. 1. Ich wil hören/ was GOtt der HErr **in mir redet**/ Ps. 85. Die Seele ist heilig/ welche den HErrn **in ihr reden höret** und das Wort des Trostes **aus seinem Mund** empfähet. Seelig sind die Ohren/ so sie die Wort des göttl. Einsprechens vernehmen/ und das Raunen oder Liebkosen dieser Welt nicht hören noch mercken. Ja warlich/ seelig sind die Ohren/ so nicht NB. **auf die auswendig** klingend oder thönende **Stimme**/ sondern auf

die Warheit/ die inwendig lehret u. redet/ mercken und acht haben. Seelig sind die Augen/ so den äussern beschlossen/ den innern aber offen sind. Seelig sind die Menschen / so die inwendigen Dinge durchdringen/ und sich täglich je mehr u. mehr zubereiten/ auf daß sie himlische Geheimniß begreiffen. Seelig sind/die sich freuen Gott allein zu dienen u. auszuwartẽ u. sich von aller Hinderniß der Welt entledigen. Diese Dinge nim eben war/mein Seel/u.beschleuß die Thür deiner Sinnligkeit/auf daß du mögest hörẽ was Gott dein HErr in dir redet.

C. 3. Meine Wort sind Geist u. Leben Joh. 6. und nicht mit menschl. Sinn zu bedencken/ noch zu üppigen Wohlgefallen zu ziehen/ sondern in Still u. Schweigen sind sie zu hören/ und mit aller Demuth und grosser Begierde aufzunehmen.

2. B. C. 1. Es spricht der HErr: Das Reich GOttes ist in euch: Aus gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn/ und verlaß diese elende Welt/so findet Ruhe deine Seele. Lerne die äussern Dinge verschmähen/ und lerne dich zu den innern wenden/ Christus wird zu dir kommen/ und dir seinen Trost zeigen/ so du ihm eine Wohnung zubereiten wirst. Alle seine Ehre und Gezierde ist von innen/ und daselbst hat er sein Wohlgefallen/ den innern Menschen pfleget er emsiglich heimzusuchen/ mit süssem Gespräch/ Holdseeligkeit/ Trost/ Friede und wunderlicher Freundlichkeit. So weit Thomas à *Kempis.*

D. Heinrich Müller/ Liebes-Fl. fol. 319. Das Wort ist dir nahe/ nemlich innerlich im Hertzen. David nennets eine heimliche Weißheit. Denn wie man einem ein heimlich Wort ins Ohr sagt/ so lehret dieſe Weißheit geheim im Hertzen. Er lehret offt unbegreifflicher Weise. Ach Mensch! ach liebe Seele! ach lieber Freund! daß du weise wärest/ und diß verstündest. NB. Diese Schule macht recht weise. Was nutzets dir/ob du 1000 und über 1000 Predigten hörest/ wann nicht der rechte Meister inwendig prediget? Aber wie wenig/ die auf GOTTes Stimme mercken/ und darnach seufftzen! Wie wenig/ die ihre Sinnen u. Gedancken in sich sammlen und zur Ruhe bringen/ daß sie desto besser GOttes wahrnehmen können. Ach! wie wenig/ die dem Zug des Geistes folgen/ dem Anklopffenden

das Hertz aufthun/ sich NB. inwärts kehren/ seine Stimme zu hören! Darum ists kein Wunder/ daß viel hievon nichts wissen/ verstehen/ und erfahren/ ja auch dieses lästern: Der fleischliche Mensch muß ja lästern was er nicht verstehet. Nun aber so du in dieser Schulen des H. Geistes was tüchtiges lernen wilt/ so must du komen in eine Vergessenheit aller andern Dinge/ denn es muß ein groß Stillschweigen da seyn/ wo das Wort GOttes sol innerlich gehöret werden. Denn sol GOtt reden/ so muß alles schweigen und zuhören.

Wer die Stime des H. Geistes in seinem Hertzen vernehmen wil/ der erwehle ihm ein ruhiges Oertlein u. eine einsame Stille/ auf daß du mit deinem liebsten JEsu dich freundlich besprechest/ in ihm ergötzest/ ihn küssest/ und dich von ihm küssen lassest. Wer die Stime des H. Geistes im Hertzen empfinden wil/ der erwehle ihm auch ein ruhiges Stündlein/ bevor das Morgen- und Abend-Stündlein. Eine andächtige Seele gehet auch in der Nacht mit GOtt um. Wie ein Vater sein Kind/ und ein Schulmeister den Knaben in der Nacht aufwecket/ so wecket GOtt die glaubige Seele in seiner Schulen zur Nachtzeit auf/ daß er sich offenbahre. Die Nacht ist zwar gegeben zum Schlaff/ doch wil GOtt auch mitten in der Nacht sein Wach-Stündlein haben. O darum prüffe dich/ lieber Leser/ ob du den H. Geist in dir lehren hörest/ oder nicht? daran hast du ein gewisses Merckzeichē der Kindschafft Gottes. Welche der Geist Gottes treibet oder lehret/ die sind Gottes Kinder. Das gantze Capitel von der iñern geheimē Offenbarung ist herrlich zu lesen.

Gottfr. Arnold. Ep. Pred. Es ist nichts neues/ sondern die uralte weise des lebendigē Gottes/ daß er mit den seinigen vertraulich handelt u. redet. Er hat manchmal u. auf mancherley weise geredet zu denē Vätern von anbegiñ der welt her/ u. zuletzt durch seinen Sohn/ auch seit dem ebenfalls zu denē Aposteln u. allen Nachfolgern. Wie geschiehet dieses reden Gottes? Antw. aufs aller einfältigste u. gewisseste/ durch seinē H. Geist. Sintemal er ja nicht stumm in dem Hertzen ist/ wo er wohnet u. angeredet und gefraget wird. Wer demnach hören wil/ was der HErr rede in ihm/ der muß das Geräusche u. die Verwirrung der irr-

dischen

dischen Dinge verlassen und vergessen lernen / und von seinem Eigenen Thun ablassen / damit GOtt sein Werck in ihm habe. Darum lerne ein jeder beyzeit in sein Hertz gehen / und wende sich von allen Menschen und Creaturen ab / erhebe und schwinge sich auf zu dem ewigen Gut: so wird er seinen Schatz selbst finden / das ewige Wort ohne Wort / welches ihm in allen Anliegen Rath / Gewißheit Krafft und Sieg / Trost und Heyl schencken wird. NB. Ehe der Mensch dazu gelanget / ist lauter Ungewißheit und Verwirrung. Nimmermehr wird man fähig / gegen GOtt oder Menschen weißlich oder unanstößlich zu wandeln / wo man nicht lernet mit GOtt bekant und von ihm gelehret zu werden. Denn eben die jenige Stunde ist schon itzt / und kommt noch immer / in welcher die Todten und in GOttes Liebe erstorbenen Menschen die Stimme des Sohnes GOttes hören werden / und die sie hören und zur Heylmachung fassen werden / die werden leben / wie Christus sagt / Joh. 5. v. 25. und die Kirche singet hiervon: O weh dem Volck / das dich veracht / der Gnad sich nicht theilhafftig macht / nicht hören will des Sohnes Stimm; denn auf ihm bleibet GOttes Grimm. Darum spricht auch dieses Wort ohne unterlaß in der Seelen: Wache auf der du schläffest / und stehe auf aus den Todten / so wird dich Christus erleuchten. GOtt hat das ewige Wort / seinen Sohn gesandt / und sendet ihn noch immer: wisset / daß ein lebendiges Wort der Warheit noch immer aus des Vatters Munde gehet. O machet euch derowegen keine frembde Bilder von Christo: Es ist nichts phantastisches / auch kein bloß äusserlicher Hall / sondern ein neues Wesen in der Seele; GOttes Außspruch und Rede ist es / die ihr mercket / wenn ihr achtung gebet. So bald ihr nun solche Bewegung in euch fühlet / so glaubet das vom Vatter gesendete Wort ist euch nahe / und will euch seine Erkäntniß leichte machen. Sprecht alsdenn mit Samuel: Rede / HErr / denn dein Knecht höret!

Paul Egardus in der Göttlichen Schul. Der H. Geist / der wahren Weißheit Meister / lehret äusserlich und innerlich.

Aeusser-

Aeusserlich durch Menschen; Innerlich / durch sich selbst im Hertzen / nach dem Wort / wie die H. Schrifft bezeuget. Der Tröster der H. Geist / sagt Christus / welchen mein Vatter senden wird in meinem Namen / derselbige wird euch alles lehren / und euch erinnern alles des / das ich euch gesagt habe. Diß lehren und erinnern geschicht im Hertzen / nicht von aussen / sondern von innen. Darum saget auch Christus Matth. 10. Ihr seyd es nicht die da reden / sondern euers Vatters Geist ists / der durch euch redet. Der H. Geist wohnet im Hertzen / wo nun der H. Geist wohnet / da wircket er auch / da redet und lehret er / nemlich im Hertzen / welches sein Tempel ist / darin er wohnet. GOtt redet in seinem Heiligthum. Christus selbst zeuget / daß wir alle müssen von GOtt gelehret seyn / nicht von aussen allein / sondern von innen / und er das Hertz zurichten / u. mit Göttlichen Licht und Liebe erfüllen / wie 1. Joh. 2. der Apostel saget: Die Salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch / und dürffet nicht / daß euch jemand lehre / sondern wie euch die Salbung lehret / so ist es wahr und keine Lügen / und wie sie euch gelehret hat / so bleibet bey demselbigen. Summa des H. Geistes Schule ist im Hertzen. Wie kan er sich anders / denn im Hertzen zu erkennen geben? Was nützet uns alle Lehre / wo sie nicht durch den Heil. Geist wird ins Hertz geschrieben? Ist nicht Weißheit und Verstand eine Gabe GOttes? Ist sie nicht in der Seelen? wo aber die Gabe ist / da ist auch der Geber / denn gabe und geber sind ungeschieden. GOtt ist alles Gut wesentlich. Wer derhalben läugnet die innere Lehre des Heil. Geistes / der läugnet die Göttliche Warheit / das Ampt des H. Geistes / die Vereinigung Christi mit einer glaubigen Seelen / und bekennet frey / daß er vom H. Geist noch nicht habe gelernet / und seine Krafft nicht im Hertzen empfunden und geschmecket. Hievon spricht David / Ps. 92. HErr: wie sind deine Wercke so groß? und deine Gedancken so sehr tieff. Ein thörichter glaubet das nicht / und ein Narr achtet solches nicht. Ps. 139. wie köstlich / O GOtt / sind für mir deine Gedancken / wie ist ihrer so eine grosse

Sum̃a. Pag. 97. wider Osiand. So nun aber Christus durch den glauben im Hertzen wohnet nach Eph. 3. Und er das einige Wort des Vatters ist/ so ist er ja nicht stum̃/ sondern redet/ nit auff fleischliche/ sondern geistl. und him̃lische weise/ welches allein das glaubige Hertz erkennet und mercket.

Esaias spricht Cap. 8/ 19. Wann sie zu euch sagen: Ihr müsset die Warsager und Zeichendeuter fragen/ die da schwätzen und disputiren (so sprecht) Soll nicht ein Volck seinen seinen GOtt fragen? oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Cap. 48/17. So spricht der HErr dein Erlöser/ der Heilige in Israel: Ich bin der HErr dein GOtt/ der dich lehret/ was nützlich ist/ und leitet dich auff dem Wege/ den du gehest. Cap. 50/ 4. 5. Er wecket mich alle Morgen/ er wecket mir das Ohr/ daß ich höre wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet/ und ich bin nit ungehorsam/ und gehe nicht zurücke. Cap. 51/ 7. Höret mir zu/ die ihr Gerechtigkeit kennet/ du Volck/ in welches Hertzen mein Gesetz ist/ Cap. 58/9. C. 59/21. C. 62/11. Sihe/ der HErr lässet sich hören biß an der welt Ende. C. 65/24. Ehe sie ruffen/ will ich hören/ und wann sie noch reden/ will ich antworten. Cap. 65/12. Cap. 66/4. Und Jerem. C. 23/35. Also soll aber einer mit dem andern reden/ und unter einander sagen: was antwortet der Herr/ und was sagt der HErr? Hesekiel C. 36/37. So spricht der HErr HErr: Ich will mich wieder fragen lassen/ rc. Und die Kirche singet hievon also: JEsus Christus ist der Weg/ das Liecht die Pfort/ die Warheit und das Leben/ des Vatters Rath und ewiges Wort/ den er uns hat gegeben/ der Mensch ist gottloß und verflucht/ sein Heil ist auch noch ferren: Der Trost bey einem Menschen sucht/ und nicht bey GOtt dem HErrn. Meinen Füssen ist dein H. Wort ein brẽnende Lucern ein Licht das uns den Weg weist fort/ so dieser Morgensterne in uns aufgehet/ so bald versteht der Mensch die hohen Gaben/ die Gottes Geist gar gewiß verheist/ die hoffnung darin haben.

Mehrere Zeugniß vom innern Wort findet der geneigte Leser im Extract/ so aus D. Joh. Tauleri und Joh. Arnds geistr. Schrifften/ zu End dieses Wercleins beygefuget.

ENDE.

Wor-